Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

No. 16 (16 Seiten.) Chicago, Sonntag, den 21. April 1901. Dreizehnter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

(C, zialdepeschendienst der „Sonntagpost."

Ausland.

Waldersee wohl.

Hat aber sein Eigenthum größtentheils beim Pekinger Palastbrand verloren. — Was er seiner Gattin depeschirt. — Sonstige deutsche Nachrichten. — Beginn des „Milde Hand"-Skandalprozesses nahe. — Präsident Krügers Schwiegersohn läßt sich in Altona nieder. — War des österreichischen Thronfolgers Sensations-Rede ein Pantoffelhelden-Stückchen?

Berlin, 20. April. Die Gräfin v. Waldersee hat eine Antwort von ihrem Gatten in Peking auf ihre besorgte Anfrage-Depesche erhalten. Darin sagt der Feldmarschall:

„Ich bin wohl. Der größte Theil meines Eigenthums ist verbrannt."

Waldersee berichtet ferner, der Verdacht, daß das Feuer vorsätzlich angelegt gewesen sein möchte, sei allem Anschein nach nicht begründet. Er fügt hinzu, es sei immerhin genug vom Winterpalast der Kaiserin übrig geblieben, daß er dort sein Hauptquartier aufschlagen konnte.

Außer dem Quartier Waldersee's selbst wurden diejenigen von sechs Offizieren im Wasserschwall erträndt. Es ist anzuerkennen, daß sich bei den Brand-Hilfeleistungen, außer den japanischen Truppen, die französischen am meisten hervorthaten, und sich besonders der französische Oberstleutnant Marchand auszeichnete, der sich durch den Faschoda-Zwischenfall im Sudan so bekannt gemacht hatte.

Die Brandtragödie von Peking ist also ein Bischen glimpflicher abgelaufen, als es im ersten Augenblick schien. Aber der Tod des Generalmajors v. Schwartzkopf bleibt ein schwerer Verlust in Deutschland. Lorbeeren für die deutsche Tapferkeit sind offenbar in China nicht mehr zu holen, und die Begeisterung für die chinesische Expedition, soweit sie überhaupt vorhanden war, scheint in allen Kreisen Deutschlands sich vollständig verflüchtigt zu haben! Es kommt jetzt nur noch darauf an, sich mit Ehren aus dem Handel zurückzuziehen.

Noch immer wimmeln die deutschländischen Blätter von Auslassungen über die Rede, welche der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand jüngst vor dem „Oesterreichischen katholischen Schulverein" hielt, und welche ziemlich allgemein als gegen die deutschen Parteien Oesterreichs gerichtet angesehen wird. Man findet diese Aeußerungen besonders deswegen taktlos, weil sie zu einer Zeit fielen, als der deutsche Kronprinz sich auf österreichischem Boden befand. Aber auch allgemeinhin wird es schwer getadelt, daß der Erzherzog seine Stellung als Thronerbe so weit vergessen habe, sich in die inneren Angelegenheiten des Landes zu mischen. Von verschiedenen Seiten wird die Stellungnahme des Erzherzogs dem Einfluß seiner morganatischen Gemahlin, Gräfin Chotek, zugeschrieben, die einem alten tschechischen Adelsgeschlecht angehört. Es wird allgemein befürchtet, daß durch die unvorsichtigen Worte des Erzherzogs das Friedenswerk des Ministerpräsidenten v. Koerber im Reichsrath, nämlich zwischen Deutschen und Tschechen eine Verständigung zu erzielen, bedenklich gefährdet ist.

Der Skandal-Prozeß gegen den ungarischen Schneider und früheren Herausgeber der Zeitschrift „Das gute Herz" Barth und die Schauspielerin Alice Milpacher wird Anfang Mai hier stattfinden. Alice Milpacher hatte mit dem kürzlich verstorbenen Prinzen Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar-Eisenach ein Verhältniß und soll nach dem Tode desselben in Gemeinschaft mit Barth den Versuch gemacht haben, von den Erben des Prinzen Geld zu erpressen. (Ueber die Sache ist früher wiederholt berichtet worden.)

Der Sekretär des früheren Gouverneurs von Ostafrika Major à la Suite der Armee v. Wißmann, Feigel, hat in der Nähe von Graz Selbstmord begangen.

Der Berliner Polizeileutnant Mild ist schuldenhalber nach Amerika ausgewandert.

General-Oberst v. Hahnke, der Chef des Militärkabinets des Kaisers, ist am Gelenk-Rheumatismus erkrankt.

Des Boeren-Präsidenten Paul Krüger Schwiegersohn und früherer Privatsekretär Eloff hat sich jetzt in Altona, bei Hamburg, dauernd niedergelassen.

Egyptens Finanzen

Stehen besser, als diejenigen Englands.

London, 20. April. Der Bericht über die Finanzen Egyptens für das Jahr 1900, wie er vom britischen Agenten Viscount Cromer erstattet wurde, ergibt, daß die Einnahmen 11,663,000 Pfund St. und die Ausgaben 11,104,000 Pfund St. betrugen. Der veranschlagte Ueberschuß für 1901 beträgt 64,000 Pfund.

Die Boeren sind noch da.

Sie versetzen den Briten wieder einen Nasenstüber.

Pretoria, 21. April. Der Boeren-General DeWet marschirt nach den letzten Berichten auf Kroonstad, Oranje-Staat, zu.

London, 20. April. Das britische Kriegsamt hat folgende Depesche von Lord Kitchener erhalten:

„Ich bedaure, berichten zu müssen, daß eine Partie des 9. britischen Lanzenreiter-Regimentes von den Boeren aus einem Hinterhalt angegriffen wurde und 9 Todte und Verwundete verlor; ein Leutnant und 3 Gemeine fielen."

Kapstadt, 20. April. Der Redakteur Malan von dem bekannten Afrikander-Organ „Ons Land" (Unser Land), welcher jüngst der Verleumdung des Generals French schuldig gesprochen wurde, ist zu 1 Jahr Strafhaft verurtheilt worden. Außerdem wurden De Jong und Vosloo, Redakteur eines wenig bekannten anti-britischen Blattes, zu je 6 Monaten verurtheilt.

London, 20. April. Der lauteste Protest gegen die neue Kriegssteuer kommt von den Kohlen-Zentren. So wurde in einer, zu Newcastle abgehaltenen Versammlung eine Resolution angenommen, welche empfiehlt, daß der Kohlen-Ausfuhrzoll jedenfalls keine Anwendung auf bestehende Kontrakte haben solle. Der Vorsitzende der Handelskammer von Cardiff glaubt, die Abgabe werde hauptsächlich zur Folge haben, daß die amerikanische Kohle sich in die Märkte eindrängt, welche bisher von Großbritannien versorgt wurden. In einer großen Versammlung von Grubenbesitzern, Kaufleuten und Schiffseigenthümern in Cardiff wurde beschlossen, den britischen Schatzamts-Kanzler in Audienz für eine Deputation zu ersuchen, welche ihm eindringliche Vorstellungen machen soll. In Leeds, Liverpool, Portsmouth und anderen Plätzen sind bereits die Zucker-Preise erhöht worden. Aus Greenode wird gemeldet, daß dort der ganze Zuckermarkt gelähmt ist. Es herrscht fast allgemein eine recht katzenjämmerliche Stimmung über den südafrikanischen Krieg, und die massenhaften Auszeichnungen, welche neuerdings britischen Genrälen verliehen wurden, lassen das Publikum sehr kalt.

Erster Ehe-Zwist?

Königin Wilhelmina will die Schulden ihres Gemahls nicht bezahlen. — Die Gläubiger organisiren sich.

Paris, 20. April. Nachrichten aus glaubwürdiger Quelle zufolge, welche hier eingetroffen sind, ist es bereits zu einem nicht unbedenklichen Zwist zwischen den jungen Königin Wilhelmina von Holland und ihrem Prinzgemahl Heinrich von Mecklenburg gekommen, und zwar über Geld-Angelegenheiten. Der Prinzgemahl steckte nämlich zur Zeit seiner Verheirathung — so heißt es wenigstens — bis über die Ohren in Schulden und versprach seinen Gläubigen, daß er ihnen einen Monat nach seiner Verheirathung mit Wilhelmina ein Drittel ihrer Ansprüche bezahlen würde. Jetzt haben die Gläubiger ein Syndikat gebildet und sind mit allem Nachdruck auf die Begleichung ihrer Forderungen gedrungen, welche jedoch der Prinzgemahl nicht zu befriedigen imstande ist. Nach wiederholten erfolglosen Unterhandlungen mit ihm wandten sich die Mitglieder des Gläubiger-Syndikats an die Königin Wilhelmina. Diese zeigte jedoch keine Lust, zu zahlen, und braucht es auch nicht, — denn ihr Heiraths-Kontrakt wurde in einer solchen Weise abgefaßt, daß die Königin in der Lage ist, die von ihrem Gemahl vor der Verheirathung gemachten Schulden gänzlich zu ignoriren, und es ausschließlich die Sache des Prinzen Heinrich bleibt, sich mit seinen persönlichen, recht beschränkten Hilfsquellen so gut mit den Manichäern abzufinden, wie er eben kann!

Mittlerweile taucht ein Skandal am Horizont auf, da das Gläubiger-Syndikat beabsichtigt, die Papierchen des Prinzen an der Amsterdamer Effektenbörse öffentlich zu verhandeln.

Ein Rückgang

In den Einnahmen der berühmtesten Spielhölle.

Monte Karlo, 20. April. Die Einnahmen des Kasinos dahier im Jahre 1900 beliefen sich auf 955,200 Pfd. Str., was eine Abnahme um 3000 Pfd. im Vergleich mit derjenigen von 1899 bedeutet. Trotzdem ist das Geschäft dieser paradiesischen Spielhölle der fashionablen Gesellschaft der ganzen Welt noch immer ein blühendes.

Lebendig begraben.

So etwas kommt auch bei einem Knabenspiel vor.

Guthrie, Oklahoma, 20. April. Bei Durant im Indianerterritorium wurden bei einem Spiel unter einer Anhöhe fünf Jungen durch einen plötzlichen Einsturz lebendig begraben. Vier der Verschütteten, Namens John Baine (13 Jahre), Claude Eldridge (15 Jahre), James Rhodes (13 Jahre) und Presley Rhodes (14 Jahre) erstickten; nur einem, dem 15jährigen Claude Baine, gelang es, sich durch das Erdreich herauszuwühlen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Louis von Southampton; Umbria und Georgian von Liverpool; Galileo von Hull.
New York: Norge von Kopenhagen u. s. w.; Nomadic von Liverpool.

Kampf mit Pariser Strolchen.

Abenteuer des Montana'er Bundessenators Clark.

Paris, 20. April. Der amerikanische Senator und Bergbau-Millionär Clark von Montana hatte jüngst hier ein sehr aufregendes nächtliches Erlebniß. In einer kleinen Gasse hinter der Madeleine-Kirche wurde er nach Mitternacht, als er sich auf der Heimkehr nach seinem Hotel befand, von drei Strolchen angegriffen. Er wehrte sich tapfer gegen das Trio, wurde aber bald zu Boden geworfen. Im selben Augenblick jedoch kam ein Nacht-Droschkenkutscher Namens Marloupiot, ein etwas verlumpter Kerl, der sich nicht des besten Rufes erfreut, aber eine ehrliche Haut ist, dem Schwerbedrängten zu Hilfe. Er fuhr zufällig in der Nähe vorbei, und sobald er den Auftritt bemerkte, sprang er von seinem Sitz und schlug mit seinem Peitschenstiel wacker auf die Strolche ein, deren einer schon Clark's Taschen auszuleeren begann. Der Kutscher wurde zwar selber niedergeschlagen und bewußtlos gemacht, aber sein Dazwischentreten gab Clark Gelegenheit, wieder aufzuspringen. Jetzt kriegten es zwei der Strolche mit der Angst und liefen weg, — den Dritten streckte Clark mit einem wohlgezielten Schlag auf den Mund zu Boden.

Darauf ergriff Clark den, wie todt daliegenden Kutscher, hob ihn in die Droschke desselben, nahm dann selber die Zügel in die Hand und fuhr so rasch wie möglich nach seinem Hotel. Alle anderen Lokale auf dem Wege waren schon geschlossen. Marloupiot kam aber im Hotel unter geeigneter Pflege bald wieder zu sich. Clark belohnte seinen Retter nicht nur direkt reichlich, sondern engagirte ihn auch, bis auf Weiteres, für die ganze Zeit seines Pariser Aufenthaltes. Marloupiot hat jetzt zu essen und zu trinken, so viel er will, und ist der ergebenste Freund, Gesellschafter und Spaßmacher des amerikanischen Millionärs.

Sozialisten und Anarchisten.

Sie ziehen auch in Spanien nicht an Einem Strang.

Barcelona, 20. April. Die Sozialisten haben beschlossen, den Maitag mit einem allgemeinen Streik zu feiern. Die Anarchisten jedoch haben sich geweigert, mit ihnen zusammenzuwirken.

Inland.

Illinoiser Mütterkongreß.

Er tritt in Bloomington zusammen.

Bloomington, Ill., 20. April. Der Mütter-Kongreß des mittleren Illinois ist in der Zweiten Presbyterianerkirche dahier zusammengetreten. Der Schul-Unterricht wurde eingestellt, sodaß alle Lehrerinnen zugegen sein konnten. Professor M. Y. Holmes bewillkommnete die Anwesenden im Namen der „Illinois Society of Child Study." Mrs. Roger R. McMullen von Chicago, Präsidentin des Illinoiser Mütter-Kongresses, erwiderte auf die Begrüßungsrede. Mrs. E. R. Morgan von hier verlas einen Bericht von Mrs. Adlai E. Stevenson (der Gattin des früheren Vize-Präsidenten) über den örtlichen Fortschritt dieser Bewegung. Dann folgte eine Reihe Vorträge von Chicagoer und anderen Delegaten über Erziehungsfragen.

Baseball-Nachrichten.

Der Himmel ist dem Nationalspiel bis jetzt wenig günstig.

League Park, St. Louis, 20. April. Bei frostigem Wetter, welches die Theilnehmer nöthigte, ihre Jacken anzubehalten, fand heute das zweite Baseball-Spiel der neuen Serie zwischen den St. Louisern und Chicagoern statt, vor einer ziemlich stattlichen Menge. Die St Louiser, welche Tags zuvor geschlagen worden waren, siegten mit knapper Noth, mit 11 gegen 9.

Cincinnati, 20. April. Beim heutigen Baseball-Spiel zwischen und Cincinnatiern und den Pittsburgern siegten die Letzteren. Sie gewannen 4 Gänge, die Cincinnatier 2.

New York, 20. April. Das, für heute Nachmittag angesetzte Baseball-Spiel zwischen den New Yorkern und den Bostonern konnte wegen Regens nicht stattfinden.

Philadelphia, 20. April. Das heutige Baseball-Spiel zwischen den Philadelphiern und Brooklynern wurde gleichfalls verregnet.

Cincinnati, 20. April. Zähneklappernd, und ein gefrorenes Lächeln in seinen Zügen, hielt der Bürgermeister Fleischmann heute Nachmittag im League-Park eine kleine Rede, womit er die heurige Baseball-Saison für Cincinnati eröffnete. Die Rede wurde aber mit Hoch-Rufen aus beinahe 4000 Kehlen begrüßt. Dann ging das Spiel zwischen der Cincinnatier und Pittsburger Partie los, das zweimal wegen des schlechten Wetters verschoben worden war. Die Spieler waren nicht im besten Humor, strengten sich aber gehörig an. (Das Ergebniß ist schon oben mitgetheilt.)

Großer Telephon-„Trust".

Mit nur 90 Millionchen Stammkapital.

San Francisco, 21. April. Das „Bulletin" theilt mit, daß jetzt eine riesige Vereinigung sämmtlicher Telephon-Interessen des Landes bewerkstelligt worden sei, unter dem Namen „American Telephone & Telegraph Co." Das Grundkapital beträgt 90 Millionen Dollars.

Der stürmische Frühling.

Weiteres über das Unwetter in Ost und Süd. — Eingeschneite Städte, Geschäftsstockung, Mangel an Heizmaterial und andere Unzuträglichkeiten. — Hochfluthen-Unheil im Süden und im westlichen Pennsylvanien.

Cleveland, 20. April. Eine Zeitlang schien es, als ob der schreckliche Sturm sich legen würde. Dann aber brach er mit erneuter Heftigkeit los und erreichte eine Schnelligkeit von 60 Meilen in der Stunde.

Dieser Sturm ist bei Weitem der schlimmste, welcher in diesem Winter und Frühjahr im nördlichen Ohio vorgekommen ist, und einer der bösartigsten in der Geschichte der hiesigen Wetterstation.

(Noch eine Masse anderer Sturm-Nachrichten von vielen Punkten ist zu erwarten. Gegenwärtig ist infolge des Sturmes der Telegraphen-Verkehr mit dem Osten und Süden größtentheils unterbrochen; daher war während der Samstag-Nacht überhaupt der telegraphische Nachrichten-Dienst, auch vom Auslande, zu einem sehr großen Theil unmöglich!)

Canton, O., 20. April. Von heute Vormittag um 10 Uhr an war unsere Stadt ganz eingeschneit und von der übrigen Welt abgeschnitten. Ueber 300 hiesige Telephone versagten den Dienst, und die Linien außerhalb der Stadt waren fast vollständig unbrauchbar. Keine Telegraphengesellschaft konnte irgend eine ihrer Linien außerhalb der Stadt benutzen. Der Schnee ist, wo er eben liegt, 12 bis 18 Zoll hoch; da und dort aber ist er zu mehr, als 6 Fuß aufgeweht. Vielen Familien ist alles Brennmaterial ausgegangen, und die Kohlenhändler können keine Waaren mehr abliefern! Auch stockt der ganze Straßenbahn-Verkehr.

Port Huron, Mich., 21. April. Der Sturm und das Eis haben Zustände geschaffen, wie sie hier fast noch niemals dagewesen sind. Zwei Dampfer stecken 5 Meilen vom Hafen im Eis fest. Mehrere andere Dampfer blieben gleichfalls stecken, doch konnte die Bemannung das Land erreichen. Unabsehbare Eisfelder erstrecken sich noch immer über den Huronsee dahin.

Blacksburg, S. C., 20. April. Eine Balkenbrücke der Carolina- & Georgia-Bahn, in der Nähe von hier, wurde durch Hochwasser unterwühlt, und ein Personen- und Güterzug rannten in die Ausschwemmung hinein. Der Lokomotivführer J. D. Metcalfe ist wahrscheinlich umgekommen; wenigstens ist er spurlos verschwunden. Der Heizer Hyne wurde schwer verletzt. Wie es scheint, sind die Passagiere sämmtlich mit heiler Haut davongekommen. Die Verheerung war eine große.

Das Wasser in den Strömen dieser Gegend steht jetzt höher, als seit zwanzig Jahren!

Pittsburg, 20. April. Zum ersten Mal seit vielen Jahren schweben die Anwohner des untern Allegheny in riesiger Angst wegen der drohenden gewaltigen Hochfluth. Diejenigen, welche dem Flußufer am nächsten wohnen, packten ihren ganzen Hausrath zusammen und trafen alle Vorbereitungen, sobald es nöthig wäre, nach einer sicheren Lokalität zu fliehen.

Die Beamten des Westlichen Zuchthauses versichern zwar, sie seien nicht im mindesten beunruhigt, hatten aber eine erregte Berathung um die andere über bezüglich der besten Vorkehrungen, um die vielen Gefangenen in Sicherheit zu bringen, wenn sich die schlimmsten Erwartungen verwirklichen sollten. Die Gefahr-Linie an der Zuchthaus-Uferbank ist 27 Fuß, und schon Samstag Vormittag um 11 Uhr hatte der Ohio eine Höhe von 21 Fuß erreicht und stieg fort und fort, etwa 10 Zoll jede Stunde. Noch rascher stieg der Allegheny weiter. Dabei fiel noch während eines großen Theils des Tages Regen.

Zu Carnegie ist noch ein Menschenleben zu beklagen.

Ein Unbekannter stürzte aus einem Fenster des zweiten Stockes in einen Keller und ertrank.

Man hält es für wahrscheinlich, daß vor 24 Stunden die große Hochfluth von 1884 nicht nur erreicht, sondern übertroffen sein wird!

Unsere Stadt ist jetzt mehrere Fuß unter Wasser. Alle Geschäfte haben aufgehört, und betrunkene Neger machen auf den Straßen Radau. Bei einem Versuch, die Ruhestörungen zu unterdrücken, wurde der Polizeichef Foster verwundet.

Knoxville, Tenn., 20. April. Eine Spezialdepesche aus Bristol, Tenn., meldet:

Eine gewaltige Ueberschwemmung herrscht jetzt im Staat Virginien, etwa 80 Meilen östlich von Bristol. Wytheville und Umgegend ist bis jetzt am schwersten heimgesucht. An der Norfolk & Western Bahn wurde eine stählerne Brücke von 40 Fuß Länge, die über eine Creek ging, weggerissen. Drei Züge mußten aufgegeben werden. Auf sechs bis acht Meilen steht das Geleise dieser Bahn dri bis fünf Fuß unter Wasser. Und eine Menge großer Geleise-Ausschwemmungen ereignete sich anderswo. Riesiger Schaden, der sich jedoch noch nicht ziffernmäßig abschätzen läßt, wurde an Farmen, Einfriedungen und anderem Eigenthum verursacht.

Jetzt fällt in Bristol anhaltend starker Schnee!

Pittsburg, 21. April. Noth und Elend sind kaum genügende Bezeichnungen, um die Lage der Einwohner von Carnegie und dem umgebenden Lande zu beschreiben. Grafton, East Carnegie und Carnegie sind von dem merkwürdigen April-Sturm so schwer heimgesucht worden, daß es zur Stunde noch unmöglich ist, den vom Hochwasser verursachten Schaden auch nur abzuschätzen. Authentische Berichte, die zu später Stunde eintrafen, bestätigen die Befürchtung, daß die Ueberschwemmung noch weit schlimmer ist, als die Heimsuchung von 1884, und der Schaden größer sein wird, als bei irgend einer vorigen Hochfluth in der Geschichte der Stadt!

Das Wasser hat die niedriger gelegenen Stadttheile unbewohnbar gemacht, und viele Familien sind obdachlos. Der allgemeine Handelsverkehr ist so arg zerrüttet, daß Hunderte von Männern, Frauen und Kindern gänzlich beschäftigungslos sind. Viele dieser haben in Wirthschaften Zuflucht gesucht, und dadurch wurden die häufigen Ruhestörungen verursacht, welche der Polizei alle Hände voll zu thun gaben. Eine Anzahl Verhaftungen ist erfolgt, aber die Straßenschlägereien wollen gar kein Ende nehmen. Unter den Negern herrscht eine allgemeine Panik. Die Washington-Zweigstrecke der Panhandle-Bahn ist ganz zerfallen.

Die rauschenden Wasser kommen wie ein plötzlich entstandener gewaltiger Fluß das Thal hinab und wühlen tief in die Geleise und das Bahnbett. Eine Menge Brücken, obwohl sie extra mit stein- und eisenbeladenen Waggons beschwert wurden, ist so arg beschädigt worden, daß sie so gut wie neu gebaut werden müssen.

Zu Carnegie haben wahrscheinlich die Firmen Kirk, Bride & Sanford, McNally & Co. und James York (Schnittwaaren-Händler) den größten Verlust erlitten. Die Fabrik von Dunlap & Co. wurde ganz unter Wasser gesetzt, und die Dampfkessel flogen in die Luft.

Alle Gas- und Elektrizitäts-Beleuchtungs-Einrichtungen mußten geschlossen werden, und die Stadt war gestern Nacht in völlige Finsterniß gehüllt.

Im Wohntheil von East Carnegie geht an vielen eleganten Wohnhäusern das Wasser über das erste Stockwerk hinaus. In der Gegend von Grafton machten unzählige Landrutsche den Wagen- und Bahnverkehr unmöglich.

Die Straßen von Allegheny City sind nicht nur überschwemmt, sondern mit Flößen, Kähnen, Prahmen und anderen Fahrzeugen bedeckt, welche zwischen den Wohnungen und dem trockenen Lande hin und her fahren. Unter den Einwohnern herrschte lange Zeit eine schreckliche Panik.

Fast der ganze unsere Theil von Pittsburg ist überfluthet, und die Fabriken und andere Anlagen zu beiden Seiten des Alleghenyflusses werden noch mehrere Tage lang nicht betrieben werden können.

Daß der Menschenverlust nicht größer ist, das ist blos den rechtzeitigen Warnungen und Vorsichtsmaßregeln verdanken.

Ein Theil des Geleises der Fort Wayne-Bahn stürzte die Böschung hinab in den Fluß.

An verschiedenen Orten sind Häuser zusammengestürzt oder durch Erdrutschen zerstört worden. Viele andere sind in dringender Gefahr.

Louisville, 21. April. Viele Südstaaten wurden vom Sturm furchtbar heimgesucht. Der ganze Telegraphen- und Telephondienst wurde arg verkrüppelt. Hochfluthen werden namentlich aus Virginien, Süd-Carolina und Kentucky gemeldet. Die Feldprodukte litten schwer durch Windsturm.

Parkersburg, W. Va., 21. April. — Die unteren Theile der Stadt stehen völlig unter Wasser. Alle Züge an der Ohiofluß-Bahn sind aufgegeben. Der Fluß steht 35 Fuß hoch und steigt noch jede Stunde 7 Zoll.

In Asche!

Ein großer Getreide-Speicher mit Inhalt.

South Bend, Ind., 20. April. Der Churchill-White'sche Getreidespeicher, einer von einer ganzen Reihe an der „Three-I Railway" entlang, gerieth in Brand und brannte nebst dem ganzen Inhalt bis auf den Grund nieder. Er war ein moderner Getreidespeicher von 500,000 Bushels Kapazität und sollte nächstdem auf die doppelte Größe erweitert werden.

Etwa 200 Waggon-Ladungen Getreide verbrannten mit. Der Verlust beträgt mehr als $100,000.

200 erfrorene Goldsucher.

Schreckenskunde aus dem hohen Norden.

Victoria, B.-C., 21. April. Aus Nome, Alaska, wird gemeldet, daß nicht weniger, als 200 Goldsucher während eines Schneesturms erfroren sind. Die Leichen wurden in ganzen Haufen gefunden! Außerdem sind alle Hospitäler voll. Das Thermometer zeigte 50 Grad unter Null.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Germanic von New York.
New York: Nomadic von Liverpool.
New York: Patricia von Hamburg.
Salerno: Kaisow von Portland, Ore., via St. Vincent, C. V., und Genua.
Manila: Pal Ling von San Francisco, via Honolulu.

Von Aguinaldo.

Der gefangene Philippiner-Führer nach einer Privatwohnung gebracht. — Weitere „Insurgenten"-Unterwerfungen gemeldet. — Lopez zweifelt die Echtheit des neuesten Manifestes an.

Manila, 20. April. Aguinaldo ist jetzt aus dem Malacanang-Palast (dem Exekutiv-Palais des Generals MacArthur) nach einer Privatwohnung, Nr. 56 Soleno Str., gebracht worden. Auch wurde seine Gefangenenwache gewechselt.

General MacArthur erklärte den Vertretern der Presse, die Wirkung des (gestern in der „Abendpost" mitgetheilten) Manifestes Aguinaldo's an seine Landsleute werde ohne Zweifel eine wohlthätige sein.

Aguinaldo verfaßte diese Adresse ohne Beistand. (Früher hieß es, der Oberrichter Arellano habe eigentlich das Schriftstück aufgesetzt, und Aguinaldo sei dann mit Mühe bewogen worden, seinen Namen darunter zu setzen.) Ursprünglich wurde das Schriftstück in der Tagalen-Sprache entworfen und nachher in's Spanische übersetzt. Man glaubt, Aguinaldo wünsche aufrichtig den Frieden. Er ist übrigens, wie es heißt, keineswegs darnach begierig, die Ver. Staaten zu besuchen, und es wird amerikanischerseits auch für das Beste gehalten, daß er hier bleibe und zur Vollendung des „Beruhigungs"-Werkes mithelfe.

Die gefangenen Philippiner zu Olongapo werden nach Manila zurückgebracht werden. Täglich werden viele Gefangene für abgelieferte Gewehre ausgetauscht. General Trias (der sich am 15. März zu San Francisco de Malabon ergab) trägt viel dazu bei, die Uebergabe anderer „Insurgenten" zuwege zu bringen.

Manila, 20. April. Rustan, Fabella, Cosmo, Prtonez und Webb, welche mit Carman in die Geschäfts-Transaktionen mit kriegführenden Philippinern in Laguna verwickelt gewesen sein sollen, wurden heute unter $10,000 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Boston, 20. April. Sixto Lopez, der bekannte Filipino-Vertreter in Amerika, erklärte, nachdem er Aguinaldo's angebliches Manifest an seine Landsleute, wie es aus Manila herübergekabelt worden war, gelesen hatte: „Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß dieses Schriftstück echter ist, als die gefälschten Briefe, mittels deren Aguinaldo gefangen genommen wurde. Wenn es für die Amerikaner gesetzlich ist, Betrug, Täuschung, Verrath und Fälschung anzuwenden, um Aguinaldo zu fangen, dann ist es sicherlich auch gesetzlich für sie, Fälschung zu treiben, um andere, noch im Felde stehende Generäle zu fangen und die Filipinos zur Uebergabe zu bewegen."

„Es ist aber ganz gewiß," fügte Lopez noch hinzu, „daß die Philippiner an die Echtheit des Manifestes nicht glauben werden."

Gegen Einwanderungsrath.

Der Staat Wisconsin braucht keine amtliche Pufferei mehr?

Milwaukee, 20. April. Gouverneur La Follette hat, trotz der gegentheiligen Wünsche der Bevölkerung im nördlichen Wisconsin, in seiner neuesten Botschaft an die Staatslegislatur dringend aufgefordert, die staatliche Einwanderungs-Behörde abzuschaffen, wodurch die Staatsverwaltungs-Kosten jährlich um $5000 ermäßigt werden könnten ohne Schädigung irgendwelches öffentlichen Interesses oder Verlust im öffentlichen Dienst. Der Gouverneur meint, das Reklamemachen für die Hilfsquellen Wisconsins, wofür diese Behörde in's Leben gerufen worden sei, werde gegenwärtig durch privaten Unternehmungsgeist wirksamer und passender besorgt, als auf öffentliche Unkosten geschehen könne; ein großer Theil der jährlichen Verwilligung für diese Behörde sei jedenfalls zum Fenster hinausgeworfen.

Die Presse im nördlichen Wisconsin und viele der Einwohner, welche an der Entwicklung dünn besiedelter Counties besonders interessirt sind, tadeln diese Haltung des Gouverneurs. Aber dieser will an allen Ecken und Enden sparen.

Wölfe in Illinois.

Ein Jäger tödtet eine Brut von sieben.

Kankakee, Ill., 20. April. John Vickery brachte heute sieben Wolfs-Scalps in das Bureau des County-Clerks und erhielt die gesetzmäßige Prämie von einem Dollar für jeden Scalp. Er hatte die ganze Brut zu Ganeer Township auf einem Sand-Rain gefunden. Es kommt selten vor, daß in diesem Theile des Landes noch ein Prairie-Wolf zu finden ist, und die heute bezahlte Prämie war wahrscheinlich die letzte, welche der Clerk des Countys Kankakee für einen Wolfs-Scalp zu zahlen haben wird.

Verkracht!

Eine Bank im Staat Washington.

Vancouver, Wash., 20. April. Die „First National Bank" dahier mußte zumachen und ist jetzt in den Händen eines Bank-Examinators.

Der Bank-Präsident Charles Brown und der Kassirer E. L. Canby sind seit gestern Abend nirgends zu sehen.

Yates soll dagegen sein.

Der Illinoiser Gouverneur der Vereitlung einer Zivildienst-Vorlage beschuldigt.

Springfield, Ill., 20. April. Die geplante Zivildienst-Gesetzgebung für Illinoiser Staats-Institute ist für die jetzige Tagung der Legislatur zur Unmöglichkeit geworden, da eine diesbezügliche Vorlage so lange zurückgehalten wurde, bis es zu spät für ihre Einbringung mit Aussicht auf Annahme war. Wie es heißt, war das Original der Vorlage schon in der ersten Zeit der jetzigen Legislatur-Tagung in den Händen des Gouverneurs, welcher die Mitglieder des „State Board of Charities" (die diese Vorlage ausarbeiteten) sowie mehrere Mitglieder der Legislatur, deren Angabe zufolge, ersuchte, die Vorlage nicht zu unterbreiten, bis er den Original-Entwurf ihnen zurückgebe. Yates' Freunde jedoch stellen diese Anschuldigung in Abrede und sagen, der Gouverneur habe blos um Einhändigung einer Abschrift der Vorlage ersucht, damit er sich mit ihren Bestimmungen bekannt machen könne.

Für „offenen" Sonntag.

Clevelands neuer Bürgermeister gegen das Wirthschafts-Spitzelsystem.

Cleveland, 20. April. Seit dem Amtsantritt des Bürgermeisters Tom L. Johnson bleiben die Wirthe am Sonntag unbehelligt und werden es allem Anschein nach auch in Zukunft bleiben. Unter dem Bürgermeister Farley war ein vollständiger Spitzeldienst bei der Polizei eingeführt gewesen. Polizisten waren beauftragt, sich in verschiedenen Kleidungen Zutritt zu den Wirthschaften zu verschaffen, um die Wirthe zu überführen. In vielen Fällen kletterten die Polizisten über benachbarte Dächer, durch in oberen Stockwerken der Wirthschaftsgebäude befindliche Fenster, um auf diese Weise in den „Saluhn" zu gelangen. Kein Sonntag verging, ohne daß mindestens 30 Wirthe eingelocht wurden.

Seitdem Mayor Johnson im Amte ist, hört dieses Spitzel-System auf. Die Polizisten haben den Befehl erhalten, auch des Sonntags in voller Uniform ihren Dienst zu thun, was bei den Temperenzlern große Erbitterung hervorgerufen hat. Ein, aus mehreren Pastoren der Anti-Saloon-Liga bestehendes Komite sprach bei dem Mayor vor und ersuchte ihn um seine Erklärung in Betreff seiner Stellungnahme den Wirthen gegenüber. In seiner freimüthigen Weise erklärte der Mayor, er sei absolut nicht geneigt, aus Cleveland eine Temperenzstadt zu machen. Die Wirthe bezahlten hohe Steuern und seien ein vom Gesetze anerkannter Geschäftszweig, hätten also auf seinen Schutz ebenso großen Anspruch wie irgend eine andere Klasse von Geschäftsleuten. Er werde daher unter keinen Umständen die Wirthe von Spitzeln verfolgen lassen, da dies mit der Verfassung dieses Landes im Widerspruche stehe. Solange er außerdem nicht so viele Polizisten habe, um vor jede Wirthschaft des Sonntags einen Polizisten zu plaziren, könne von einer Verschärfung des Sonntagsgesetzes keine Rede sein.

Das Komite zog sehr bekümmert ab. Bei allen liberal denkenden Bürgern haben di Worte des Mayors großen Beifall gefunden.

Mit X-Strahlen

Wurde Mayor Taggarts Magen untersucht.

Indianapolis, 20. April. Die Freunde und der Arzt des hiesigen Bürgermeisters und bekannten Mitgliedes des demokratischen National-Ausschusses, Thomas Taggart, fürchteten, daß derselbe an Magenkrebs leide, und dies war die eigentliche Veranlassung von Taggarts jüngstem Besuch in Chicago, wo ein Spezialist mittels der X-Strahlen seinen Magen untersuchte. Taggart theilt nunmehr seinen Freunden mit, daß die Untersuchung die Glaublosigkeit jener Befürchtung ergeben habe, und lediglich Dyspepsie festgestellt worden sei. Taggart weilt augenblicklich zu West Baden Springs, Ind.

Nicht für Lohnerhöhung

Sondern für einheitlichen Preis streiken canadische Zigarrenmacher.

Montreal, Quebec, 20. April. Achthundert Zigarrenmacher, in denen sämmtliche hiesige Zigarrenfabriken vertreten sind, legten heute die Arbeit nieder. Die Ausständigen verlangen keine Lohn-Erhöhung, sondern einen einheitlichen Preis in den verschiedenen Fabriken für dieselbe Gattung der Arbeit. T. F. Tracy von Boston, Vizepräsident des Internationalen Zigarrenmacher-Verbandes, ist gegenwärtig hier und leitet den Ausstand. Die Leute haben eine gute Organisation, und sie wollen bis zum Aeußersten aushalten. Die Fabrikanten sagen, sie würden ihr Geschäft ruiniren, wenn sie die Forderung gewähren würden.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. C., 20. April. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wahrscheinlich nur geringe Temperatur-Veränderung. Da und dort ist Schnee-Gestöber möglich. Im Allgemeinen am Sonntag beständige Witterung.

Am Montag wahrscheinlich langsam steigende Temperatur. Lebhafte Winde, meistens nordöstlich.

Lokalbericht.

Das Verkehrs-Problem.

Herrn Bonneys Vorschlag zur Lösung desselben.

Angeblicher Plan zum Ausbau der Northwestern Hochbahn.

Die Straßenreinigungs-Frage.

Spielplätze für die Zöglinge der öffentlichen Schulen.

Präsident Bonney von der Chicago General Street Railway Co., die vorläufig allerdings nur auf dem Papier besteht, hat dem Alderman Wm. Hale Thompson von der Zweiten Ward den Entwurf einer Wegerechts-Vorlage eingehändigt, die Herr Thompson morgen Abend im Stadtrath einbringen will, und die geeignet erscheint, dort einiges Aufsehen zu verursachen. Der Inhalt des Dokumentes geht nämlich dahin: Die Stadt Chicago ertheilt der Chicago General Street Railway Co. die Berechtigung, in allen Straßen der Stadt, in welchen zur Zeit Straßenbahngeleise liegen, weitere Geleise zu legen und Straßenbahnen in Betrieb zu setzen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, innerhalb von zwei Jahren solche Linien in einer Gesamtlänge von 250 Meilen zu bauen und in Betrieb zu setzen; zum Preise von 25 Cents sieben Fahrkarten zu verkaufen; Passagieren das Privilegium zu gewähren, von südlichen oder nördlichen nach westlichen Linien und umgekehrt, ohne Nachzahlung, umzusteigen; der Stadt einen angemessenen Prozentsatz ihrer Reineinnahmen als Abgabe zu entrichten und ihr das Recht zuzugestehen, die neuen Verkehrsanlagen jederzeit zu übernehmen gegen Zahlung von $25,000 per Meile, falls die Bahn für oberirdische Leitung eingerichtet worden ist und gegen Zahlung von $75,000 per Meile, falls sie für unterirdische Stromleitung hat eingerichtet werden müssen.

Herr Bonney meint, ein besseres Geschäft, als ihr hier angeboten würde, könne die Stadt nicht machen. Auch würde damit das „Straßenbahnproblem" auf die einfachste Weise von der Welt gelöst und die Frage, unter welchen Bedingungen man den alten Gesellschaften ihre ablaufenden Privilegien erneuern solle, mit einem Schlage aus der Welt geschafft werden.

Auf jeden Fall wird der Vorschlag des Herrn Bonney, obgleich derselbe kaum ernst gemeint, sondern nur als ein Schreckschuß für die Union Traction und die City Railway Co. aufzufassen sein dürfte, zunächst der Straßenbahn-Kommission überwiesen und von dieser auf seine Ausführbarkeit untersucht werden.

* * *

Außer der oben erwähnten Wegerechtsvorlage wird, von Ald. Badenoch, das an vorliegender Stelle schon vor einer Woche erwähnte Freibrief-Gesuch einer Hochbahngesellschaft eingereicht werden, die angeblich im Sinne hat, auf der Südseite eine neue Hochbahnlinie zu bauen, und zwar von der Van Buren Straße aus bis zur 63. Straße in südlicher und dann vielleicht in südwestlicher Richtung. Ihre Linie bis zur 63. Straße will die Gesellschaft in 3½ Jahren fertig zu stellen sich verpflichten und verschiedene Zweiglinien will sie innerhalb von spätestens zehn Jahren in Betrieb setzen. Sie verlangt das Wegerecht auf eine Zeitdauer von fünfzig Jahren und will vom zehnten Jahre an einen Prozentsatz ihrer Gesammteinnahmen an die Stadt abgeben: zehn Jahre lang 1 Prozent, dann zehn Jahre lang 2 Prozent und schließlich zwanzig Jahre lang 3 Prozent. Als Sicherheit für die Aufrichtigkeit ihrer Absichten will die Gesellschaft, welche sich American Railway Co. nennt und als deren Begründer sich ein Herr M. Sinclair bei dem Publikum einführt, $100,000 in der Stadtkasse niederlegen. Als weitere Herren, die an dem Unternehmen betheiligt sind, werden R. P. Schimming, C. D. Wright, A. D. Whiffen und G. O. Cairns namhaft gemacht.

Von der Northwestern Hochbahngesellschaft heißt es, daß sie ihren Plan, ihre gegenwärtige Linie über die Wilson Ave. hinaus zu verlängern bis auf Weiteres aufgegeben habe, in der Hoffnung, daß es ihr früher oder später doch noch gelingen werde, für diesen Zweck die Kontrolle über die Evanston Zweiglinie der St. Paul-Bahn und Anschluß an die Milwaukee & Chicago Electric Railway zu erlangen. Um aber ihrer Verpflichtung, ihre Linie schon in nächster Zukunft bis zur Stadtgrenze auszudehnen, dennoch nachzukommen, will die Gesellschaft angeblich eine Zweiglinie bauen, die von der Sheffield Ave. aus längs der Clybourn Ave. nordwestlich bis etwa zur Southport Ave., dann bis zur Lincoln Ave., und längs dieser bis nach Bowmanville und darüber hinaus bis zur Stadtgrenze führen soll. In Bowmanville hat man von diesem Vorhaben in den letzten Wochen schon etwas läuten hören, und es macht sich daselbst nun ein entsprechendes Steigen der Grundeigenthumspreise bemerkbar.

* * *

Präsident Jones von der Drainagebehörde hat sich in die Nothwendigkeit, dem Befehle des Kriegsministers Folge zu leisten, betreffs Verringerung der Wassermenge, welcher durch den Drainage-Kanal Abfluß gewährt werden darf, mit großer Fassung gefunden. Er betont nun von Neuem, daß jetzt unverweilt Schritte gethan werden müßten, das Flußbett genügend zu vertiefen und zu erweitern, um durch dasselbe ohne Gefahr für die Schiffahrt die vorgeschriebene Wassermenge fließen lassen zu können, sobald auch die Abwasser der Süd- und der Nordseite vom See ab- und nach dem Drainage-Kanal geleitet sein werden. Zu diesem Zwecke muß Geld, viel Geld herbeigeschafft werden, und die Erlaubniß, dasselbe auf dem Wege der Besteuerung von der Bürgerschaft einzuziehen, soll die Staatslegislatur der Drainage-Behörde ertheilen. Um die Legislatur zu überzeugen, daß von solcher Erlaubniß das Wohl und Wehe Chicagos abhängt, wird Herr Jones muthmaßlich in dieser Woche den ganzen Beirath, welchen er für seine Behörde ernannt hat, zu einer Agitationsreise nach Springfield zu bewegen versuchen. Herr Jones und die sechs Mitglieder der Kommission, welche in dieser Frage auf seiner Seite stehen, werden eine solche Bittfahrt auf alle Fälle machen. Morgen Nachmittag wird die Drainagebehörde nochmals mit den Grundbesitzern aus der Calumet Region über deren Angliederung an den Drainage-Distrikt konferiren.

* * *

Vorsteher McGann vom Departement für öffentliche Arbeiten hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Straßen Chicagos um diese Jahreszeit seit zwanzig Jahren nicht so rein, bezw. so wenig schmutzig und unwegsam gewesen seien, wie gegenwärtig. Er weiß nicht genau, ob er diese Erscheinung auf Rechnung günstiger Witterungs-Verhältnisse setzen muß, oder ob er berechtigt ist, dem unter seiner Obhut stehenden Straßenamt dafür Kredit zu geben. Von den $1,130,000, welche der Stadtrath für Straßenreinigung, Fortschaffung der Abfälle, Ausbesserung von Seitenwegen, Gassen u. s. w. bewilligt hat, sind bisher zwanzig Prozent verbraucht worden, und zwar mußten allein $40,000 für Fortschaffung von Schnee aus den Geschäftsstraßen der unteren Stadt verausgabt werden. Mit dem verbleibenden Rest, meint Herr McGann, werde man haushälterisch umgehen müssen, wenn bei der ungeheuren Straßenlänge Chicagos überhaupt Ersprießliches geleistet werden solle. Vor Allem müßte man berücksichtigen, daß für die eigentliche Straßenreinigung von dem oben angegebenen Gesammtbetrag nur $375,000 ausgeworfen worden seien. Da wäre es wohl angebracht, von den ewigen Vergleichen mit New York abzusehen, wo man bei viel geringerer Straßenlänge — und ohne Gassen! — allein für die Straßenreinigung $5,000,000 aufwende.

* * *

In Englewood sind Klubs gegründet worden, welche sich die Aufgabe gestellt haben, Chicago reinlicher und, durch Anpflanzung von Blumen und Schlingpflanzen, schöner zu machen, als es bisher ist. Man wird auch in allen anderen Stadttheilen ähnliche Vereinigungen ins Leben zu rufen und auf diese Weise den Bestrebungen zur Hebung der Gesittung praktischen Vorschub zu leisten versuchen, indem man zunächst eine Umgebung schafft, in welcher wahre Gesittung zu gedeihen vermag.

* * *

Ihre an die Müllfahrer erlassene Weisung, sich mit ihren Fuhrwerken nach 7 Uhr Morgens nicht mehr auf den Straßen blicken zu lassen, wird die Stadtverwaltung wahrscheinlich zurücknehmen oder wenigstens modifiziren müssen, bis das Publikum sich daran gewöhnt haben wird, die Abfälle schon Abends zum Abholen bereit zu stellen.

Straßenamts-Vorsteher Doherty hat ausgerechnet, daß mittels der neu angeschafften Kehrmaschinen zwei Fahrer, vier Müllwagen und 14 Mann im Laufe eines Tages fünf Meilen Straßenlänge zu reinigen vermögen. Die Kosten des Verfahrens stellen sich, je nach der Art des Pflasters, auf von $9.60 bis $9.80 per Meile.

* * *

Von der Vereinigung der Frauenklubs werden gegenwärtig Vorbereitungen zur Entfaltung einer energischen Agitation getroffen, welche darauf abzielen wird, neben allen öffentlichen Schulen Chicagos auch Spielplätze für die Schüler und Schülerinnen zu schaffen. Ursprünglich waren neben allen Schulhäusern der Stadt geräumige Höfe freigelassen. Das rasche Anwachsen der Schülerzahl machte es aber nöthig, auf diesen Plätzen Anbauten zu errichten, und als dann mehr und immer mehr Schulen gebaut werden mußten, und die Liegenschaften im Preise stiegen, da reichten die vorhandenen Mittel nur gerade noch knapp zur Erwerbung der Baustellen hin. Jetzt nachträglich wieder gut zu machen, was man zu Anfang schlecht gemacht oder versäumt hat, das wird nicht leicht sein und zu seiner Durchführung den ganzen Enthusiasmus erfordern, dessen die Damen von der „Cook County League of Women's Clubs" für eine gute Sache fähig sind.

* * *

In vergangener Woche sind wieder nicht weniger als 17 Blatternfälle zur Kenntniß des Gesundheitsamtes gelangt, doch wurde am Freitag kein solcher Fall gemeldet, und gestern nur einer. In diesem letzten Falle war der Erkrankte ein gewisser J. L. Layton, der in dem Logirhause Nr. 118 W. Madison Str. gewohnt hat. Layton suchte zuerst im County-Hospital um Aufnahme nach, doch erkannte man dort sofort die Natur seiner Krankheit und schickte ihn dann in das Isolir-Hospital.

* * *

Von 500 Bewerbern um Anstellung als Feuerwehrleute hat ein volles Drittel die vorgeschriebene „geistige Prüfung" nicht zu bestehen vermocht und ist demgemäß zurückgewiesen worden. Unter den Applikanten waren neun, die der Feuerwehr schon früher angehört haben, aber vor dem Inkrafttreten der Zivildienst-Ordnung entlassen worden sind. Sieben von ihnen ist gestattet worden, sich der Prüfung zu unterziehen, die beiden Andern mußten zurückgewiesen werden, weil sie die gesetzliche Altersgrenze bereits hinter sich haben.

* * *

Der vom Zivil-Ingenieur wegen angeblicher Pflichtvernachlässigung von seinem Amte suspendirte Stadt-Architekt Sierks hat von der Zivildienst-Kommission eine Untersuchung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen verlangt. Dieselbe ist auf den nächsten Dienstag anberaumt worden.

Der Czar

von Rußland lebt in tiefster Abgeschlossenheit aus Furcht vor Verschwörungen.

— THE —

CROWN

PIANO

steht offen und furchtlos in der ersten Reihe auf der sicheren Grundlage wahren Verdienstes — die größten Vorzüge laden zu einer genauen Untersuchung ein.

GEO. P. BENT, Fabrikant.

Retail, 209 Wabash Avenue. Fabrik, 249 Washington Blvd.

Ersucht vor oder schreibt wegen Katalog.

Ein Rabenvater.

Michael Dolan, von Nr. 183 Forquer Straße, saß am Freitag Abend, mit sich und der Welt zufrieden, am Küchentisch, sich ab und zu in den aus Gerstensaft bestehenden Inhalt einer Kanne vertiefend. Um ihn herum saßen sieben halbnackte Kinder und ein verhärmtes Weib, die an alten Brotrinden nagten. Nachdem dieselben verspeist waren, schrieen die Kinder, deren Hunger keineswegs gestillt war, nach mehr. Dolan war gesättigt, schlürfte mit Behagen den Rest des Bieres und schickte eines der halbverhungerten Kinder nach einer zweiten Auflage. Das arme Würmchen gelangte nicht an seinen Bestimmungsort, denn in diesem Augenblick betrat der Detektive Murray das Zimmer, entriß dem Kinde die Kanne und warf dieselbe auf den Fußboden. Dann erklärte er Dolan für verhaftet. Dieser erhob sich taumelnd und protestirte, wurde aber ohne weitere Umstände von Murray gepackt und eingekäfigt. Gestern hatte er sich vor Richter Sabath zu verantworten. Als Klägerin gegen ihn war seine Frau erschienen, der Vertreter des Hull House und der Woman's Protective Society zur Seite standen. Die Frau erklärte, daß ihr Mann ein unverbesserlicher Trunkenbold sei, nichts zu ihrem oder der Kinder Unterhalt beitrage und sie mit dem Tode bedroht habe. Der Angeklagte stellte die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht in Abrede, bat aber, ihm noch eine Gelegenheit zur Besserung zu geben. Der Richter brummte ihm eine Strafe von $100 und die Kosten auf. Die Verwaltung des Hull House wird sich seiner Familie annehmen.

Wenn Ihr an Rheumatismus leidet
schickt kein Geld, sondern schreibt Dr. Shoop, Racine, Wis., Box 113, wegen sechs Flaschen von Dr. Shoop's Rheumatismus-Kur; portofrei versandt. Wenn geheilt, bezahlt $5.50 — wenn nicht, ist es frei.

Dingfest gemacht.

John Stewart und Wm. Keeny, die angeblich aus New York stammen, wurden gestern Nachmittag von den Detektive-Sergeanten Thompson und Kane im Grand Pacific-Hotel verhaftet und wegen angeblicher Bauernfängerei eingekäfigt. Als Kläger wird Charles Du Pont aus St. Louis auftreten, der seit einer Woche in Chicago weilt. Er hatte die Bekanntschaft der Arrestanten gemacht, die ihm vertraulich erzählten, daß sich durch Wetten auf Pferderennen ein Heidengeld verdinen ließe, wenn man den Rummel nur verstände. Man brauche nur die Drähte anzuzapfen; dazu sei aber ein Apparat erforderlich, der $1000 koste. Du Pont war anfänglich Feuer und Flamme für diese geniale Idee und versprach das Geld hergeben zu wollen. Nach ruhiger Ueberlegung kam ihm die Geschichte verfänglich vor und er machte der Polizei Meldung. Die Folge war die Verhaftung der beiden Schächer.

Erschoß sich.

Der Fuhrmann Oscar Byde erschoß sich gestern Nachmittag in seiner Wohnung, No. 515 Fulton Str., woselbst er mit seiner Frau und seiner hochbetagten Mutter hauste. Er war 41 Jahre alt. Er soll in letzter Zeit stark getrunken haben. Das Motiv der unseligen That ist unbekannt.

Versetzt.

Captain C. Blocklinger, der seit 18 Monaten dem hiesigen Werbebureau der Bundesflotte vorgestanden hat, hat Befehl erhalten, sich auf der Bundeswerfte in Manila zum Dienst zu melden. Sein Nachfolger für das Werbebureau ist noch nicht ernannt.

* Richter Kohlsaat wird morgen über mehrere Sünder, die sich gegen die Bundesgesetze vergangen haben, zu Gericht sitzen und ihnen das Urtheil sprechen. Am darauffolgenden Tage wird er sich mit den Angeklagten beschäftigen, die sich nicht schuldig bekannt haben. Unter Anderen werden sich Henry Rade wegen Falschmünzerei und der Konstabler Lewin Greenberg und seine Gehilfen wegen Beschlagnahme von Postgeldern zu verantworten haben.

* John Schroeder, dem zur Last gelegt wird, J. G. Buhben von Nr. 262 Grand Ave., J. G. Steinke von Nr. 336 Süd Ashland Ave. und Adolph Kaul von Nr. 358 Grand Ave. um kleinere Beträge begaunert zu haben, die er angeblich für die Opfer der Doremus'schen Kesselexplosion, bezw. deren Hinterbliebene sammelte, wurde gestern den Großgeschworenen überwiesen und von der Revierwache an West Chicago Ave. nach dem County-Gefängniß transportirt.

Die Hospital-Untersuchung.

Im Verwaltungs-System der Anstalt scheint Chaos zu herrschen.

Der Spezial-Ausschuß, welcher zur Zeit mit der Untersuchung der gegen die Verwaltung des County-Hospitals erhobenen Anklagen beschäftigt ist, versuchte in seiner gestrigen Sitzung vergeblich, durch die Aussagen der vernommenen Zeugen festzustellen, wer eigentlich das verantwortliche Haupt des Hospitals ist. Mitglieder des Aerztestabes, Hausärzte und Krankenwärterinnen der Anstalt wurden vernommen, wobei es sich herausstellte, daß sie ohne Ausnahme nur eine höchst verschwommene Idee von dem System haben — wenn es überhaupt ein solches genannt zu werden verdient — nach welchem das Hospital geleitet wird. Nach der Aussage einiger Zeugen ist der Warden Graham als das verantwortliche Haupt des Instituts zu betrachten, aus den Aussagen anderer ging hervor, daß jeder der Hausärzte dem Befehl sämmtlicher Mitglieder des Aerztestabes unterstellt ist, von denen jeder wieder Alleinherrscher in seinem eigenen medizinischen oder chirurgischen Departement ist. Eine Zeit lang war das Untersuchungskomite der Ansicht, daß das Exekutiv-Komite des Aerztestabes für die Leitung des Hospitals verantwortlich sei, dann erschien ihm dies aber wieder als unmöglich, nachdem durch Zeugen festgestellt worden war, daß dieser Exekutiv-Ausschuß nicht oft genug Sitzungen abhält, um thatsächlich als leitende Körperschaft betrachtet werden zu können. Das durch die Untersuchung zu Tage geförderte Chaos in der Verwaltung des Hospitals wird den Untersuchungsausschuß wahrscheinlich dazu veranlassen, ein neues Verwaltungs-System auszuarbeiten.

Unter den gestern vernommenen Zeugen, deren Aussagen sich direkt auf den Boulton-Fall bezogen, befand sich auch die Wärterin Ella C. Wright, deren Pflege Boulton anvertraut war. Wie sie angab, war Boulton drei Tage vor seiner Entlassung im Stande zu gehen und beim Essen sich seiner Hände zu bedienen. Dr. William R. Cubbins, welcher Boulton behandelte, gab zu Protokoll, daß die des Nachts amtirende Wärterin sich zwei oder drei Wochen vor Boultons Entlassung aus dem Krankenhaus darüber bei ihm beschwert habe, daß Boulton des Nachts in dem Krankensaal spazieren gehe. Andere Patienten hätten ebenfalls darüber Klage geführt, und einmal habe der Zeuge selbst Boulton bei einer solchen Promenade abgefaßt. Boulton sei schon mehrere Wochen vor seiner Entlassung vollkommen gesund gewesen und habe erst wieder zu klagen begonnen, als ihm nahegelegt wurde, daß er wieder wohl genug sei, um das Hospital verlassen zu können. Dr. Cubbings will Boulton am Tag seiner Entlassung gesehen haben und behauptet, daß er vollkommen gesund war.

Der Ausschuß wird morgen Vormittag 10 Uhr zu einer weiteren Sitzung zusammentreten.

Schwerer Unfall.

Hinter dem Hause Nr. 1651 W. 59. Straße hatten gestern Nachmittag eine Anzahl Kinder ein Freudenfeuer angezündet, um welches sie im Reigen herumtanzten. Ein Windstoß trieb die Flammen seitwärts, so daß sie das Kleid der 6 Jahre alten Tillie Roemer von Nr. 6923 Ashland Ave. ergriffen. Das Mädchen wollte schreiend davonlaufen, als sein um 2 Jahre älterer Bruder Carl sein Schwesterchen zu Boden warf und mit seiner Jacke, die er sich vom Leibe gerissen hatte, die Flammen zu ersticken versuchte. Der zufällig des Weges kommende Polizist James Cole von der Englewood-Revierwache half ihm bei dem Rettungswerk und rief dann die Polizeiambulanz zur Stelle, in welcher die Kleine nach dem Englewood Union-Hospital geschafft wurde. Ihre Verletzungen sind so schwerer Art, daß die Aerzte wenig Hoffnung haben, die kleine Patientin am Leben erhalten zu können.

Wird's Ernst?

Das Kollegium der Kreis- und Superior-Richter ist von Gouverneur Yates benachrichtigt worden, daß der Staats-Senat es abgelehnt habe, die Wiederernennung der Friedensrichter Sabath und Dooley zu bestätigen, es müßten deshalb an Stelle dieser beiden Herren andere Kandidaten in Vorschlag gebracht werden.

* Der für 30 Tage suspendirte Hilfs-Polizeianwalt Scully wird nach Ablauf seiner Bußzeit dem Polizeigericht an der Warren Ave. zugetheilt werden, in welchem Kadi Schott den Vorsitz führt.

Wie ein junges Leben gerettet wurde. — Folgenden interessanten Vorfall entnehmen wir einem Brief, welcher von einem Mädchen an Dr. Peter Fahrney, Chicago, Ill., gerichtet wurde. Die junge Miß schreibt: „Gardenville, Nev., den 27. Feb. Geehrter Herr Doktor! Ich muß Ihnen mittheilen, was Ihre Medizin für mich gethan hat: sie rettete mir das Leben. Seit meiner frühen Kindheit war ich leidend. Oh, wie schwache und wehe Augen hatte ich! Ich konnte nicht sehen ohne Brille. Nun aber kann ich lesen, schreiben, nähen und häkeln ohne Gläser. Ich war so klein und elend, daß mich die Leute für 8 Jahre alt hielten, während ich doch 12 Jahre alt war. Seit ich den Alpenkräuter Blutbeleber gebraucht habe, bin ich so zu sagen in die Höhe geschossen. Dieses war zwei Jahre zurück. Ich bin nun 14 Jahre alt und so gesund und kräftig wie andere Mädchen in meinen Jahren, und dafür bin ich Ihnen sehr dankbar. Mit Achtung, Theresa Syll." — Forni's Alpenkräuter Blutbeleber macht glückliche Kinder und gesunde Erwachsene.

Nettes Früchtchen.

Der 15jährige Albert Martoney gab gestern dem Richter Sabath gegenüber zu, seine Mutter, eine Nr. 58 Miller Str. wohnhafte Wittwe, um $150 bestohlen zu haben. Er versicherte, wie Gott in Frankreich gelebt zu haben, doch bereue er seine Handlungsweise. Da er außerdem eifrig bestrebt ist, die Verhaftung eines Knaben herbeizuführen, der ihn um einen Theil des geraubten Mammons bestahl, so wurde die Verhandlung auf Montag verschoben. Nach dem kürzlich erfolgten Tode ihres Gatten erhielt Frau Martoney eine kleine Lebensversicherung ausgezahlt. Nachdem sie die Begräbniß- und sonstigen Kosten bestritten hatte, verblieben ihr noch $150, die sie in einer Matratze verbarg. Die Versuchung war für Albert zu stark, er eignete sich das Geld an, reiste nach Rockford, Peoria und anderen Städten, besuchte Theater, schwelgte in Gefrorenem und Konfekt und kehrte dann nach Chicago zurück, um hier das ungebundene, lustige Leben fortzusetzen, bis der letzte Heller verpraßt sei. Er machte die Bekanntschaft eines Knaben, der ihn während der Nacht in einem Zimmer an Madison Str., welches sie gemeinsam gemiethet hatten, um $50, den Rest seiner Baarschaft, bestahl und sich damit aus dem Staube machte. Gänzlich abgebrannt machte sich Albert auf die Suche nach seinem „Freunde" und fiel dabei den Detektives Sherlock und Cooney in die Hände, die ihn verhafteten. Die Polizei fahndet nun auf den Dieb, der Albert bestahl.

Theilweise untergebracht.

Es ist dem Supt. Carl M. Kelsey von der „Home & Aid Society" gelungen, fünf der elf Babies, welche die Polizei in der Tucker'schen „Baby-Farm" vorfand, in Familien unterzubringen, woselbst die Kleinen wie die eigenen Kinder auferzogen werden sollen. Vier der armen Würmer, deren Eltern unbekannt sind, befinden sich im St. Vinzent-Waisenhause; die Eltern der zwei anderen sind der Behörde bekannt, die ihnen aber die Fürsorge für die Kleinen nicht anvertrauen mag. Fünf von den Kindern waren Frau Tucker von der Verwaltung des Nationalen Nothfall-Hospitals an Wells Straße in Pflege gegeben worden, und obwohl die Namen ihrer Eltern den Beamten des Hospitals bekannt sind, so weigern sich dieselben doch, sie dem Supt. Kelsey mitzutheilen. Derselbe wird sich übrigens beim Jugendrichter darüber Raths erholen, ob die Beamten des Hospitals nicht gezwungen werden können, die Namen der betr. Eltern bekannt zu geben, da dieselben vielleicht im Stande sein mögen, für den Unterhalt ihrer Kinder Sorge zu tragen, wofür sonst das County aufkommen muß.

Unfreiwillige Haft.

Ein Fahrstuhlführer und zwei andere Angestellte des Auditorium-Hotels brachten gestern Abend vier bange Stunden als Gefangene in einem der Fahrstühle des Hotels zu. Der als Maschinist im Auditorium bedienstete C. P. Johnson war auf den zwischen dem 2. und 3. Stockwerk haltenden Fahrstuhl geklettert, in welchem sich der Fahrstuhlführer, ein „Bell boy" und ein anderer Angestellter befanden, um die Maschinerie zu ölen. Auf irgend eine Weise gerieth Johnson mit seinem Arm zwischen die Drahtseile des Fahrstuhls, und beim Versuch, seinen Arm frei zu bekommen, glitt eines der Kabel von der Rolle des Flaschenzuges, an dem es befestigt war, ab. Infolge dessen konnte der Fahrstuhl weder auf- noch absteigen, und es dauerte vier Stunden, ehe das Kabel wieder in Ordnung gebracht war, und die Gefangenen aus ihrer unfreiwilligen Haft befreit werden konnten.

Verhängnißvoller Absturz.

Die 70jährige Frau E. Griffin fiel gestern, kurz nach Mittag, von der hinteren Veranda ihrer Wohnung im Gebäude No. 3709 Prairie Ave., aus einer Höhe von 30 Fuß in den Hofraum hinab und erlitt mehrere Knochenbrüche. Sie wurde von ihren Angehörigen bewußtlos vorgefunden und in die Wohnung getragen, woselbst sie 15 Minuten später starb. Die Greisin war auf die Veranda getreten, um sich zu sonnen. Sie lehnte sich gegen das Geländer, erlitt einen Schwindelanfall und stürzte ab.

Lesesaal für Blinde.

In der öffentlichen Bibliothek ist gestern ein Lesesaal für Blinde eröffnet worden. Die 500 Werke, welche für diese Abtheilung der städtischen Bücherei angeschafft wurden, sind nach Systemen gedruckt, welche es Personen, die in Blindenanstalten ausgebildet sind, ermöglichen, ihren Inhalt tastend zu entziffern. — Bibliothekar Hill wird nächstens 300 Bücher auswählen, die für den Gebrauch der Mannschaften auf den Saugstationen der Wasserwerke reservirt werden sollen.

Folgt der Masse.

Der Union-Kleiderladen, Ecke Clark und Lake Str., muß im Mai für immer schließen. $25,000 werth von Frühjahrs-Anzügen und Ueberziehern, Hosen, Hüten und Ausstattungswaaren müssen in 5 Wochen zum halben Preis oder weniger verkauft werden. Geht schnell, trefft schnell die Auswahl. Es ist der größte Verkauf, der je dagewesen. Offen Abends bis 9. Sonntags bis Mittag.

* Auf der Nordseite sind gestern Abend, auf Befehl des Polizei-Inspektors Heidelmeier, zahlreiche Lotterie-Automaten konfiszirt worden, welche dort bisher in Zigarrengeschäften, Barbierläden und Wirthschaften ungestört in Betrieb waren.

Wackerer Feuerwehrmann.

Als gestern Abend die Feuerspritze Nr. 87 in rasender Fahrt nach einer Brandstätte in Süd-Chicago sauste, gerieth eines der Räder vor der Zentrale der S. Chicago-Straßenbahngesellschaft in eine Weiche und der Lenker der Spritze, Peter Olehoust, wurde von seinem Sitz direkt vor die Spritze geschleudert. Der neben ihm auf dem Bock sitzende Heizer wollte die Pferde zurückreißen, Olehoust rief ihm aber zu, die Fahrt fortzusetzen, und rollte sich gleichzeitig auf die Seite, um nicht unter die Räder und die Hufe der Pferde zu kommen. Trotzdem er diese Bewegung blitzschnell ausführte, ging ihm doch ein Rad über den linken Knöchel hinweg, und der Wackere mußte schwer verletzt nach seiner Wohnung, Nr. 6952 Commercial Ave., geschafft werden. Das Feuer war in einem Hause an 99. Straße und Avenue H. ausgebrochen und wurde von der Feuerwehr ohne besondere Mühe gelöscht.

Direkt nach Europa.

Die Northwestern Dampfer-Linie, welche fünf Frachtdampfer für den direkten Verkehr zwischen Chicago und europäischen Häfen hat bauen lassen, wird am Mittwoch den ersten dieser Dampfer, „Northwestern" genannt, von hier nach Hamburg und am Donnerstag den „Northman", nach Liverpool bestimmt, in See stechen lassen. Der „Northwestern" wird für die Fahrt von hier nach Montreal nur sechs Tage und für die Fahrt nach Hamburg nur zweiundzwanzig Tage gebrauchen, wenn Alles gut geht, natürlich. Für seine erste Fahrt ist sein ganzer Laderaum von der McCormick Co. für eine Partie landwirthschaftlicher Maschinen gechartert worden, die für Deutschland, Rußland und Oesterreich bestimmt sind. Um den Tiefgang der Schiffe im Welland-Kanal so gering wie möglich zu machen, werden diese von hier aus nur Feuerungsmaterial genug für die Fahrt nach Montreal mitnehmen und dort für die Reise über's Meer von Neuem Kohle fassen. Passagiere wird die Northwestern-Linie auf ihren Dampfern nicht befördern.

Eingesammelt.

In der Wohnung eines Bruders von ihm, an der Ecke von Sheffield und Belmont Ave., ist gestern Abend ein gewisser Oliver Johnson in Haft genommen worden, auf den schon seit geraumer Zeit gefahndet wurde, weil er viele junge Mädchen und Frauen auf dem Wege des Kautionsschwindels um Summen Geldes betrogen haben soll.

Vor etwa einem Jahre sollte Johnson unter ähnlicher Anklage verhaftet werden. Man fand ihn in einem Hause an Sheffield und Cornelia Ave., doch entzog er sich den Häschern, indem er zu einem Fenster im zweiten Stockwerk hinaus auf die Straße sprang.

Das hat er nun davon.

Der Arbeiter Axel Oline maß sich gestern Nachmittag in der Wirthschaft Nr. 97 Canal Str. mit einem Fremden im freundschaftlichen Ringkampf, wurde von seinem Gegner gewurzelt, brach beide Arme und erlitt eine schmerzhafte Schädelwunde. Der Sieger machte sich aus dem Staube. Der Verunglückte wurde per Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Kurz und Neu.

* Frau Emmons Blaine hat sich gestern Abend bereit erklärt, dazu beizutragen, daß ein Zweig der Musterschule des „Chicago Institute" auf der Nordseite fortgeführt werden soll.

* Auf der Südwestseite sind gestern Abend vier junge Burschen verhaftet worden, die geständig sind, im Laufe des letzten Jahres viele Hundert Hunde weggefangen, bezw. gestohlen und für 25 Cents das Stück an das Post Graduate College, Ecke 24. und Dearborn Str., verkauft zu haben, wo die Thiere angeblich zu Zwecke der Vivisektion verwendet worden sind.

* Wm. Hart und Thomas Delaney wurden gestern dem Richter Fitzgerald unter der Anklage vorgeführt, einen Einbruch in die Wohnung der Frau Rosie Schnick, No. 5119 Winchester Ave., verübt und Schmucksachen im Werthe von $100 gestohlen zu haben. Der Kadi überwies die Angeklagten unter je $500 Bürgschaft den Großgeschworenen.

* In der Revierwache an der Hinman-Str. hat gestern ein aufgeweckter 6jähriger Knabe ein zeitweiliges Unterkommen gefunden. Derselbe scheint von seinen Eltern, die sich mit ihren sechs Kindern auf der Durchreise von Halbrock, Ariz., wo der Vater bisher beim Militär gewesen ist, nach North Carolina befanden, verloren worden zu sein. Polizei-Leutnant Kinney will den Jungen adoptiren, wenn sich die Eltern nicht melden.

* Die Behörden von Georgetown, Canada, haben die hiesige Polizei ersucht, ihr behilflich sein zu wollen, Angehörige der dort vor mehreren Tagen mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens verstorbenen Frau Elizabeth Tost zu ermitteln. Der Nachlaß soll unter die beiden Töchter und den Sohn einer Frau Mathilda Hanson, Schwester der Verstorbenen, vertheilt werden. Es wird vermuthet, daß dieselben in Chicago wohnen.

* In der Scheune von T. Wanleß, No. 325 59. Str., entstand gestern Nachmittag aus bisher nicht ermittelter Ursache ein Brand, welcher die Stallung zum Betrage von $250 beschädigte. Durch den starken Wind angefacht, theilten sich die Flammen auch zwei anderen Stallungen mit, welche Frau J. Ryan, resp. Conrad Retta gehören. Der hier angerichtete Schaden ist unbedeutend. Dagegen wurde das Wohnhaus von S. Olsen, das den Stallungen gegenüber liegt, zum Betrage von $100 beschädigt.

Die Geschworenen.

Sie erheben gestern eine Reihe von Anklagen.

Die Großgeschworenen erhoben gestern eine Anklage auf Verschwörung gegen die Maschinisten Thos. Downes, Thos. Kavanaugh und Frank Davis, sowie gegen Hugh Martin, der bei der unlängst abgehaltenen Zivildienst-Prüfung von Bewerbern um Anstellung als Oeler in städtischen Diensten als Zensor fungirte. Die Genannten sollen sich dazu verschworen haben, mehreren Freunden von ihnen, die sich der Prüfung ebenfalls unterzogen, eine bessere Zensur zu geben, als ihre Leistungen thatsächlich rechtfertigten. Außerdem erhoben die Großgeschworenen in ihrer gestrigen Sitzung Anklagen in folgenden Fällen:

George R. Eichhorst; soll seinem Arbeitgeber, dem Mehlhändler Emil Gehrke, die Summe von $513 unterschlagen haben.

Walter Phillips; soll eine gewisse Mary McIntyre durch eine gefälschte Quittung um $25 geschröpft haben.

Charles F. Stout; derselbe wird beschuldigt, eine Eisenbahn-Fahrkarte gefälscht zu haben.

Frank Wisniewski und Frank Suwalski; der Erstgenannte soll am 11. März während eines Streites in der St. Stanislaus-Schulhalle den 15jährigen Thomas Laczkowski erschossen haben. Suwalski ist der Beihilfe zum Mord angeklagt.

Thomas Bennett; derselbe wird beschuldigt, während eines Saufgelages im Hause Nr. 3048 Poplar Ave. seinen Zechkumpan Dennis Sweeny erschossen zu haben.

Kurz und Neu.

* Die Lincoln Park Verwaltung hat beschlossen, die Lake View Avenue zwischen Diversey Boulevard und Fullerton Avenue so bald wie möglich pflastern zu lassen.

* Der „Rath der Bau-Unternehmer" gab gestern Abend im Sherman House ein Bankett, an dem gegen 100 Mitglieder theilnahmen. Vertreter der Presse wurden zu der Veranstaltung nicht zugelassen, obgleich eine ganze Reihe von Tischreden auf dem Programm standen.

* Der Fleischwaaren- und Spezereihändler Ackermann, Nr. 545 Western Ave., mußte gestern eine Ordnungsstrafe von $25 entrichten, weil er sich geweigert hatte, seine Maße und Gewichte einem Gehilfen des städtischen Aichmeisters zur Prüfung zu überlassen.

* John Cronin, der vor acht Tagen aus der dritten Etage des Gebäudes No. 41 South Water Straße abstürzte, erlag gestern im County-Hospital den erlittenen Verletzungen. Der Verunglückte, der im Hotel Moyers, Nr. 241 South Water Str., logirte, war 60 Jahre alt.

* Ein dreieckiger Trakt Land zwischen De Kalb, Boone und Leavitt Str. ist von den Bewohnern jener Gegend auf Veranlassung von Alderman Patterson zum Spielplatz hergerichtet worden und soll nun, dem genannten Stadtvater zu Ehren, unter dem Namen Patterson-Park in die Ortsgeographie Chicagos übergehen.

* Unter der Anklage, der Firma Stevens Bros., bei der sie angestellt waren, Seidenstoffe im Werthe von $300 entwendet zu haben, wurden gestern drei junge Burschen: John Hanoway, Howard Baile und Wm. Coughlin, von Kadi Martin dem Kriminalgericht überwiesen.

* Im Hause Nr. 44 Bismarck Court entdeckte der Schutzmann John Phelan gestern drei Kinder im Alter von 5—11 Jahren, deren Mutter seit Wochen krank in einem Hospital darniederliegt, während der Vater, ein gewisser Newman, sich um die Kleinen wenig oder garnicht gekümmert haben soll. Diese sind nun vorläufig im Detention-Hospital untergebracht worden.

Heilt Kropf.

Wunderbare Entdeckung, die diese gefährliche und entstellende Krankheit heilt, ohne Schmerzen, Operation oder Unannehmlichkeiten.

Ein Versuchs-Packet frei versandt.

Dr. John P. Haig, ein wohlbekannter Arzt in Cincinnati, hatte wunderbaren Erfolg mit einem Mittel, welches Kropf oder dicken Hals heilt. Und

Frau Ellen A. Glasnor, Covington, Ky., wurde geheilt, nachdem sie 23 Jahre gelitten hatte; falls Ihr wünscht, so steht es Euch frei, an sie zu schreiben.

wegen der Thatsache, daß die meisten Leidenden glauben, daß Kropf unheilbar ist, verschickt Dr. Haig ein freies Probe-Packet seiner Entdeckung, damit die Patienten es versuchen und ersehen mögen, daß Kropf positiv im Hause geheilt werden kann, ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder irgend welche Unannehmlichkeiten.

Schickt Euren Namen und Adresse an Dr. John P. Haig, 1683 Glenn Gebäude, Cincinnati, Ohio, und er wird Euch eine Behandlung portofrei schicken. Versäumt nicht, Euch dieses wunderbare Mittel kommen zu lassen. In Bombay, Indien, wurden 60,000 Patienten in diesem verpesteten Distrikt mit demselben Mittel geheilt, und wo es auch gebraucht wurde, der Erfolg war wunderbar.

Schreibt sogleich, schickt Euren Namen und Adresse heute, und Dr. Haig wird Euch bereitwilligst ein Probe-Packet dieses Mittels frei zuschicken. Schiebt es nicht auf.

Lokalbericht.

Deutsche Vereinsfeste.

Der Gesangverein „Edelweiß" gibt heute in Schoenhofens Halle ein großes Konzert.

Der Lincoln-Turnverein hält heute Abend in seiner Halle ein Schauturnen ab.

In Folz' Halle wird heute der Zither-Klub „Harmonie" konzertiren.

Der Minerva = Frauenverein begeht heute in Yondorfs Halle sein 2. Stiftungsfest, ihr drittes feiert die Groß Park-Loge No. 9 in Schmidts Halle. — Der Gemischte Chor „Euphonia" von Süd-Chicago gibt heute eine Unterhaltung in der Grand Crossing-Turnhalle. — Der Aurora = Turnverein kündigt sein Frühjahrs = Schauturnen für kommenden Samstag an.

In Schönhofens Halle findet heute, vom Gesangverein „Edelweiß" veranstaltet, ein großes Konzert statt, das bereits um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang nehmen und in Anbetracht der großen Beliebtheit dieses unter der fähigen Leitung des Dirigenten C. Wolfskeel stehenden Vereins sich jedenfalls eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird. Der erste Theil des Programms umfaßt Chorlieder, die unter Mitwirkung der befreundeten Gesangvereine „Arbeiter-Liederkranz", „Brandts-Liedertafel", „Freier Männerchor", „Großpark Liederkranz", „Damenchor Edelweiß" und „Damenchor Virginia" zum Vortrag gebracht werden sollen.

Im zweiten Theil folgt die Aufführung der Operette „Velida", von Peuschel, dargeboten von dem Gesangverein „Edelweiß" und dem Damenchor „Virginia" mit vorzüglicher Rollenbesetzung, sowie mit einem Chor von 75 Stimmen. Die verschiedenen Rollen sind wie nachstehend besetzt worden:

Graf Curan .... Herr Lorenz Sp'iel
Gräfin Curan .... Frau W. fsteel
Seppel, Pächter .... Herr Kahlhen
Babette, dessen Tochter .... Frau Lamak
Dr. Walther .... Herr Oswald
Christ'l, Wimbauer .... Herr Wiederhirn
Jean Friedmar, Diener des Grafen, ... Herr Strzylewski
Ignaz .... Herr Böge in
Anton .... Herr Löhser
Bärbele .... Frau Kilian
Hann .... Frl. Hä ich
Lisbeth .... Frl. Madiack
Grethe .... Frau Wollert

Spielt im Rheingau 1828.

Der Turnverein „Lincoln" veranstaltet heute, Abends 7 Uhr beginnend, in der Lincoln-Turnhalle, an Diversey Boulevard nahe Sheffield Ave., ein großes Schauturnen, für welches das nachstehende Programm aufgestellt worden ist:

1. Theil.

1. Ouverture .... Orchester
2. Freiübungen und Springen .... 1. Knabenklasse
3. Freiübungen und Uebungen mit kurzem Sprungseil .... 1. Mädchenklasse
4. Hantelübungen .... 2. Knabenklasse
5. Turnen an schrägen Leitern .... 2. Knabenklasse
6. Uebungen mit Holzringen .... 2. u. 3. Mädchenklasse
7. Turnen an wagerechten Leitern, ... 2. und 3. Mädchenklasse
8. Stabübungen .... 3. Knabenklasse
9. Bock-Springen .... 3. Knabenklasse

2. Theil.

10. Ouverture .... Orchester
11. Keulenschwingen .... Zöglinge
12. Gesellschaftsturnen am Barren .... Zöglinge
13. Klassen-Fechten .... Fechter-Klasse
14. Turnen am Seitpferd .... Alters-Riege
15. Turnen am Reck .... aktive 1. Riege
16. Hochspringen .... Aktive
17. Pyramiden .... Abendklassen

Hierauf Ball.

Der Eintrittspreis zu dieser Festlichkeit beträgt 25 Cents die Person.

Der Zitherklub „Harmonie" gibt heute Abend in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., sein 15. Zither-Konzert nach vielversprechendem Programm. Herr Karl Baier, der namhafte Zithervirtuose und Dirigent des Vereins, hat den Mitgliedern mehrere neue und wirkungsvolle Kompositionen einstudirt, und wird auch persönlich bei der Ausführung des Programms mitwirken, das wie nachstehend zusammengestellt worden ist:

1. Marsch, „Teutonia" .... Pf. Strob
2. Gavotte, „Waldvöglein" .... H. Bichert. Zither-Klub „Harmonie".
3. „Alice, where art Thou" .... J. Ascher. Sam. Silverberg, jun.
4. Konzert-Phantasie, „Erinnerung an Rigi" .... A. Huber. Solo für Zither, Herr Karl Baier.
5. Ouverture, „Dichter und Bauer", für 2 Mandolinen und 1 Guitarre .... Suppe. Herren Weber, Seipp und Baier.
6. Salonstück, „Ricordanza" .... G. Woeste. Zither-Klub „Harmonie".
7. Ouverture, „Ein Abend im Zirkus" .. Silverhorn. Chicago Bandonion Klub.
8. Gesangverein Polyhymnia .... (nach Auswahl)
9. Potpourri aus der Oper „Faust" .... Gounod. Herr Baier und Gebrüder Groß.
10. „Heimkehr der Sennerin von der Alm", mit Glockenspiel, arrangirt von .... Carl Baier. Frl. Aron, Branger, Ecker, Langgut, Müller, Frau von Roth und Frau Schwabe.
11. Walzer, „Mainklänge" .... Mühlbauer. Zither-Klub „Harmonie".
12. Marsch, „The Fortune Teller", von V. Herbert, arr. von .... Carl Baier. Zither-Klub „Harmonie".

Das zweite Stiftungsfest des Minerva = Frauenvereins, welches heute Nachmittag, beginnend 3 Uhr, in Yondorfs Halle, Ecke Halsted Straße und North Avenue, stattfinden soll, verspricht eine sehr genußreiche Affaire zu werden. Das aus den Damen Wilhelmine Lertz, Ida Reimer, Louise Eck, und Anna Sperl bestehende Arrangements = Komite hat nicht nur ein reichhaltiges, genußversprechendes Unterhaltungs-Programm zusammengestellt, sondern auch im Uebrigen die Vorbereitungen so getroffen, daß Alles wie am Schnürchen gehen wird, und sich jeder Besucher auf's Beste amüsiren dürfte.

Der „Gemischte Chor Euphonia von South Chicago" veranstaltet heute in der Grand Crossing-Turnhalle, 75. Str. und Dobson Ave., eine musikalisch-dramatische Unterhaltung, bei welcher auch befreundete Vereine mitwirken werden. Seit Wochen wurde unter Leitung des Dirigenten und Regisseurs Hrn. F. Broenimann fleißig geübt. In der letzten Probe ging bereits Alles wie am Schnürchen. Jedenfalls stehen den Besuchern außergewöhnlich genußreiche Stunden in Aussicht. Am Nachmittag werden komische Vorträge und Duette, sowie Gesangvorträge von verschiedenen Vereinen dargeboten; am Abend kommen zur Aufführung: Die komische Szene „Grützmeiers Verlobung", von Legov, der Schwank „Haschisch oder der verliebte Provisor", von O. Koch, und die einaktige Posse „Ein Don Juan wider Willen", von Feodor Wehl. In den Zwischenpausen wird getanzt. Es ist zu hoffen, daß das deutsche Publikum die Anstrengungen des rührigen Vereins durch recht zahlreichen Besuch belohnen wird. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. — Die Gesangssektion des Grand Crossing-Turnvereins hält unter Leitung ihres Dirigenten F. Broenimann zahlreich besuchte Proben ab. Diese rege Betheiligung der Sangesbrüder berechtigt zu der Hoffnung, daß in Grand Crossing dem deutschen Liede endlich eine bleibende Stätte erwachsen wird.

Der Aurora = Turnverein kündigt an, daß er sein Frühjahrs-Schauturnen am nächsten Samstag Abend in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., abhalten und mit einem flotten Ballfest beschließen wird. Das turnerische Programm umfaßt folgende Uebungen: Gemischte Sprünge, 1. Knabenklasse; Freiübungen mit Reigen, 1. Mädchenklasse; Stuhl- und Tisch-Pyramiden, 2. Knabenklasse; Fahnenreigen, 2. Mädchenklasse; Turnen am Doppel-Bock, 2. und 3. Riege der Zöglingsklasse; Uebungen mit den Sprungreifen, 1. Abtheilung, 2. Mädchenklasse; Turnen am Barren, Aktive; Stabübungen, Zöglingsklasse; Keulenschwingen, Damensektion; Turnen am neunfachen Reck, Aktive. — Anfang: Punkt acht Uhr. Turner haben freien Eintritt; für Nichtturner beträgt der Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

Die sich großer Beliebtheit erfreuende Groß Park Loge Nr. 9, vom Orden der Hermanns-Schwestern, wird heute Nachmittag in Schmidts Halle, Ecke Clybourn und Wellington Avenue, ihr 3. Stiftungsfest abhalten. Es sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um dieses Jahresfest zu einem Glanzpunkte in der Geschichte der Loge zu gestalten. Die Damen Marie Herzog, Marie Boehmler, Julie Dittmann, Katherina Braun, Agnes Stelle, Antonie Ufer, Karoline Palmer und Katherina Behrend haben keine Mühe gescheut, um Gediegenes zustande zu bringen. Wer von den Deutschen in Groß Park sich einmal so recht nach Herzenslust amüsiren will, der gehe heute nach Schmidts Halle. Die Festlichkeit beginnt punkt 3 Uhr, und der Eintritt beträgt nur 15 Cents die Person.

In Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., veranstaltet die Liedertafel Vorwärts am nächsten Samstag Abend ihr 26. Stiftungsfest. Das aus den Herren Wilhelm Mutert, Chas. Höhn, Frank Schmitz, Chas. Busack und John Miller bestehende Arrangements = Komite wird sich alle Mühe geben, auch den anspruchvollsten Besucher zufrieden zu stellen. Der Reinertrag des Festes soll den Aktiven des Vereins zu Gute kommen, welche sich am Buffaloer Sängerfest betheiligen werden. Das gediegene und reichhaltige Programm bietet viel des Guten; es lautet wie folgt:

1. Theil:

1. Ouverture, „Dichter und Bauer" .... Suppe. Prof. Mangolds Orchester.
2. „Waldesrauschen" .... F. Schulz. Liedertafel Vorwärts.
3. Violin-Solo, „Tarantelle" .... Papini. Herr Edgar Pope.
4. „Das Herz am Rhein", Bariton-Solo .... Hill. Herr Max Frahm.
5. „Am Ammersee" .... Langer. Liedertafel Vorwärts.
6. Potpourri, „Jägerleben" .... Goethel. Orchester.
7. „Herbstlied", Duett .... Mendelssohn. Die Herren Darmstetter und Wolter.

2. Theil:

8. Ouverture, „Mazeppa" .... Offenbach. Orchester.
9. „Wohin?" .... Edwin Schulz. Liedertafel Vorwärts.
10. Arie aus „Martha", Tenor-Solo ...... Flotow. Herr John Struve.
11. a) „Abschied hat der Tag genommen" .... Neßler. b) „Heimkehr" .... Geibte. Liedertafel Vorwärts.
12. Arie aus der „Zauberflöte", Baß-Solo .. Mozart. Herr Wilhelm Mutert.
13. „Deutsche Lieder" .... Paul. Orchester.
14. „Gelöbniß" .... Meyer-Olbersleben. Liedertafel Vorwärts.

Dirigent: Herr Gustav Ehrhorn. Pianist: Herr Rudolph Mangold.

Am nächsten Samstag Abend wird der Emanuel = Frauenverein in der „Huntinghouse Academy," Nr. 1106 N. Halsted Str., einen Ball veranstalten, verbunden mit einem „Neuigkeiten = Karneval." Die Damen des Emanuel-Frauenvereins verstehen es vortrefflich, Feste zu arrangiren. Diesmal wollen sie ihren Besuchern aber etwas ganz Besonderes darbieten, deswegen haben sie diesen „Carnival of Novelties" in Szene gesetzt, der unter der Leitung von Frau R. G. Huntinghouse stehen und den Besuchern viele freudige Ueberraschungen bringen wird. Frau Mathilde Guthmann, die zuverlässige und tüchtige Sekretärin des Vereins, versichert, daß diese Festlichkeit alle früher veranstalteten noch weit in den Schatten stellen soll.

Der Vergnügungs = Klub „Louise" veranstaltet am nächsten Samstag Abend in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., ein Kaliko-Kränzchen. Das Arrangements-Komite, bestehend aus Frau Anna Drefke, Frau Degenhardt und Frau Mary Blohm, wird nichts unversucht lassen, um den Besuchern wahrhaft genußreiche Stunden zu verschaffen. Die Damen werden freundlichst ersucht, in Kaliko-Kleidern zu erscheinen und recht viel Lebensluft und Humor mitzubringen, damit vom Beginn des Festes an frohe Stimmung im Saale herrscht und die Vertreter der Männerwelt nicht zögern, Tänzerinnen zu wählen, sobald das Orchester zum frohen Reigen aufspielt.

Ein Gedenktag.

Heut' sind es vierzig Jahre her, daß die ersten Chicagoer Freiwilligen, welche bei Ausbruch des Bürgerkrieges zu den Fahnen eilten, Chicago verließen, um bei Cairo Grenzwacht zu halten. Die überlebenden Theilnehmer an jenem Auszuge, unter denen sich nicht wenige Deutsch-Amerikaner befinden, werden sich heute Abend zu einer Erinnerungsfeier im Sherman House versammeln. Zum Redner des Abends ist Herr Wm. Vocke ausersehen worden. Im Laufe des Abends wird ein Gruppenbild der versammelten Veteranen aufgenommen werden.

„Gut Blatt."

Kongreß des Nord = Amerikanischen Skat-Verbandes.

Die Lokalbehörde des Nord-Amerikanischen Statverbands hat „an die Skatspieler des Landes" einen zündenden Aufruf zur Betheiligung an dem 4. Kongreß ergehen lassen, welchen der Nord-Amerikanische Skatverband, vom 11. bis zum 13. Mai, hier in Chicago, und zwar in der Waffenhalle des Ersten Miliz-Regimentes, an der Michigan Ave., abhalten wird. Nachstehende Mittheilungen von besonderem Interesse sind diesem Aufrufe entnommen:

„Es kommen 100 werthvolle Preise zur Vertheilung, im Gesammt-Werthe von $2000.

Der Eintrittspreis für Theilnehmer am Kongreß beträgt $3.00 @ Person, und berechtigt zur Theilnahme an beiden Turnieren, Bankett, Kommers und Versammlungen, jedoch müssen Theilnehmende Mitglied des Nord-Amerikanischen Skat-Verbandes sein, und wäre es wünschenswerth, daß schon jetzt alle werthen Skatfreunde, welche gedenken, am Kongreß und den beiden Preis-Skat-Turnieren theilzunehmen, Mitglied des Verbandes werden, und zwar durch Einsendung von 50 Cents an den Sekretär Justus Emme, Nr. 3143 State Str., wofür ihnen Mitgliedskarte nebst Konstitution und Spielregeln zugesandt werden.

Eintrittskarten zum Kongreß können erst am Tage vor Anfang desselben, den 10. Mai, gegen Zahlung von $3.00 und nur durch Vorzeigung der Mitglieds-Karte gelöst werden.

Die Eisenbahnfahrt beträgt für Theilnehmer am Kongreß 1⅓ Fahrpreis für Retour-Tickets im ganzen Lande, und können Eisenbahn-Karten schon drei Tage vor Anfang des Kongresses (8. Mai) gelöst werden.

Wegen Einquartirung wende man sich gefl. an den Vorsitzenden des Hotel- und Einquartirungs-Komites, Herrn A. R. Brandt, Nr. 3143 State Straße, welcher jederzeit gerne bereit sein wird, Ihnen mit Rath und That betreffs Einquartirung zur Seite zu stehen, speziell Skat-Klubs sollten sich unbedingt vorher mit Herrn Brandt in Verbindung setzen."

Für die drei Kongreßtage ist von der Festbehörde das folgende Programm entworfen worden:

Samstag, den 11. Mai 1901: Erstes großes Skat-Turnier. Anfang punkt 7 Uhr Abends.

Sonntag, den 12. Mai: Versammlung der Mitglieder des Nord-Amerikanischen Skat-Verbandes und Wahl von neuen Beamten; Anfang punkt 9.30 Morgens. Bankett; Anfang punkt 1 Uhr Nachm. Turnier; Anfang punkt 8 Uhr Abends.

Montag, den 13. Mai: 9 Uhr Vormittags, Dampfschiffahrt den berühmten Drainage-Kanal hinunter bis Lockport und Joliet, und zurück nach Chicago. 6 Uhr Abends, Fortsetzung der Versammlung der Mitglieder des N.-A. S.-V., und im Anschluß Kommers und Vertheilung der Preise an die glücklichen Gewinner.

Geistig-gemüthliche Unterhaltung.

Am kommenden Mittwoch Abend veranstaltet die Chicago-Turngemeinde im großen Saale der Nordseite-Turnhalle eine geistig-gemüthliche Unterhaltung, für welche das nachstehende, ebenso reichhaltige, wie genußversprechende Programm, aufgestellt worden ist:

1. Ouverture .... Piano = Solo. Frl. Erna Joseph.
2. „Die Wirren in China und ihre Ursachen", Vortrag von Dr. Charles L. Henning.
3. „Gertrude" (neu) .... Schwalm. Turner Männerchor.
4. „Zur Erinnerung an den 21. April 1861, als das Turner-Regiment ins Feld zog", vom Lincoln Turn-Verein der Chicago Turn-Gemeinde gewidmet .... Gedicht. Turner John W. Dietz.
5. „Ausrücken des Turner-Regiments im Jahre 1861" .... Patriotisches Tableau
6. „Am Grabe Lincolns" .. Vorgetr. vom Verfasser
7. „Still wie die Nacht" (in Bis-Moll) .. C. Bohm. Frl. Irma Keenckerf.
8. Rezitation, a) „Boy wanted" .... Anon. Rezitation, b) „First Settler's Story", ... W. Carlton. Alma Scharlan-Herrmann.
9. „Wie die wilde Ros' im Wald" .... Franz Maier. Turner-Quartett.
10. a) „Slave Song" (in E-Moll) ... Th. Del Riego. b) „Du bist mein Alles" .... Th. Bradsky. Frl. Irma Keenckerf.
11. Kouplet, „Etcetera" .... Marstadt. Turner G. A. Joseph.
12. „Mein Herz thu' dich auf" .... Lange. Turner Männerchor.
13. Finale .... Piano. Fred. Maas.

Die Einführung von Freunden ist erwünscht, wie überhaupt das Deutschthum zum Besuche eingeladen ist. Der Eintritt ist, wie bei allen derartigen Gelegenheiten, frei.

Agitations-Versammlung.

Angespornt durch die großartigen Erfolge, die der Rheinische Verein in den letzten Jahren mit seinen karnevalistischen Sitzungen erzielt hat, wurde in der letzten General = Versammlung des Vereins beschlossen, eine besondere Agitation zwecks Vergrößerung seiner Mitgliederzahl in's Werk zu setzen. Die erste dieser Agitations-Versammlungen soll heute Nachmittag in Horschs Halle, Nr. 254 Ost North Ave., nahe Larrabee Straße, abgehalten werden. Sämmtliche Rheinländer, wie auch die Nachkommen von rheinischen Eltern, sind dazu freundlichst eingeladen. Die Herren Emil Hoechster und Edmund Furthmann werden Ansprachen halten. Für sonstige Unterhaltung ist bestens gesorgt. Der Verein verfügt über ein ansehnliches Vermögen und zahlt Kranken- und Sterbegeld.

Kurz und Neu.

* Kommissär Justi vom Verband der Illinoiser Grubenbesitzer und Präsident John Mitchell von den Vereinigten Grubenarbeitern werden morgen in Danville zu einer Konferenz zusammentreten, um Beschwerden zu untersuchen und womöglich zu schlichten, die von den Belegschaften der Gruben in jener Gegend erhoben werden.

Postnachrichten
— aus —
Illinois und den Nachbar-Staaten.

Elmhurst, Ill.

Elmhurst, Ill., 20. April.

An die Redaktion: In Sachen der Elmhurster Wahl hat Ihre Zeitung doch etwas ungenau berichtet, und ich erlaube mir, der Wahrheit gemäß zu berichten. Es war nicht die altangesessene Bürgerschaft, die Herrn Henry L. Gloß nominirt hatte, sondern er selbst durch Petition, wie jedes Jahr. Herr Gloß betreibt nämlich neben anderen ehrenwerthen Geschäften auch das ganz hoch achtbare und gesetzliche eines Tax-Aufkäufers, und ihm gehört ein großer Theil vom Elmhurst Grundeigenthum. Aber es gibt hier auch unter den altangesessenen Bürgern viele, die da glauben, daß der Bürgermeister von Elmhurst nicht zugleich Eigenthümer vom ganzen Dorf sein sollte. Daher die Opposition. Es ist schon verschiedene Male versucht worden, einen Gegenkandidaten aufzustellen. Aber es ist ja bekannt, welche Mittel gebraucht werden, vom Boß Croker von New York bis herab zum letzten Dorf-Boß, um sich immer noch eine kleine Mehrheit zu verschaffen. Daß es dieses Mal Herr Edwin Heidemann unternommen hatte, war mehr dem Einfluß altangesessener Bürger zu danken, und ihm zum Lobe mag gesagt werden, daß er die Kampagne reinlich geführt hat und sich keiner unlauteren Mittel bediente.

Es zeichnet achtungsvoll

H. Fiebrandt.

Springfield, Ill.

20. April.

Dem „Germania" Männerchor ist es gelungen, die anderen deutschen Vereine zur Errichtung einer gemeinsamen Vereinshalle zu bewegen. Der Bau soll sofort in Angriff genommen und schon zum Herbst vollendet werden. Eine ausschließlich aus Deutsch-Amerikanern bestehende Aktiengesellschaft hat ein Kapital von $10,000 aufgebracht. Das Deutsche Haus wird eine Zierde der Staatshauptstadt werden.

Gestorben: Franz Schueßler, 38 Jahre alt; Frau Sarah Holler, 50 Jahre alt; John Ott, 71 Jahre alt; Frau Rachel Thomas, 83 Jahre alt; Maria Isabella Freidinger, 7 Jahre alt; Frau Elisabeth Vetter, 42 Jahre alt.

Verheirathet: Frl. Lena Jansen von Williamsville und Frank E. Baumann.

Das Hotel Palace nebst Nebengebäuden ist in öffentlicher Auktion an Henry Ide von der Firma A. L. Ide & Sons für $28,200 verkauft worden.

Der zum Mayor erwählte John L. Phillips hat den Amtseid abgelegt und wurde gestern Abend in sein Amt eingeführt; ebenso die übrigen Stadtbeamten.

Bloomington, Ill.

20. April.

In der alten Armory an Monroe und Center Str. fand eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, den Jahrestag des großen Feuers am 19. Juni festlich zu begehen. Die Geschäftswelt ist sich einig in der Ansicht, daß jene Katastrophe einen bedeutenden Merkstein in der Geschichte der Stadt bedeutet, da dieselbe sich wie ein Phönix aus der Asche erhebt.

Ihre Hochzeit feierten: Alice Reardon und Louis Weigand; Mary E. Stein und Louis A. Freco von Crawfordsville; Emilie S. Peckmann und Otto W. Lipp.

Gestorben: Fred. Rorabacher, 31 Jahre alt; Frau Christian S. Strohmeier, geb. Denham.

Der Kongreß der Mütter von Zentral-Illinois tagte in der 2. Presbyterianer-Kirche. Alle Lehrer und Lehrerinnen der Stadt waren anwesend, welche den Vorträgen mit Interesse lauschten. Von Chicago waren zahlreiche Gäste anwesend.

Quincy, Ill.

20. April.

Die Feier zum Besten des St. Marien Hospitals nahm einen höchst erfolgreichen Verlauf und dürfte einen hübschen Reinertrag bringen.

Es starben: Frau Katherine Vosmer, 61 Jahre alt; Wittwe Marie Kauffmann, 56 Jahre alt; Frau Elisabeth Deters, 45 Jahre alt; Leo Jansen, 36 Jahre alt; Frau Elisabeth Winking, 55 Jahre alt.

Mit militärischen Ehren wurde der auf den Philippinen gestorbene Sergeant Wm. H. Spilker vom 24. Regiment zur letzten Ruhe bestattet.

Unangenehme Erfahrungen machte ein gewisser Prof. J. Provost, welcher vor etlichen Monaten nach Quincy kam, um einer Klasse von Damen aus der höheren Gesellschaft Unterricht im Französischen zu ertheilen. Da der Professor im Occidental Hotel eine Kostrechnung von $30 schuldete und nicht berappen konnte, so konfiszirte der Hotelbesitzer, Paul Schroeder, den Ueberzieher des Lehrers der französischen Sprache.

Aurora, Ill.

20. April.

Das Verschönerungs = Komite des Woman's Club ist eifrig an der Arbeit. Die Stadt wird den Damen ein Gespann und Leute zur Verfügung stellen, um die Flußufer zu säubern und Blumenanlagen zu machen, wo immer solche sich anbringen lassen.

Der St. Josephs = Verein veranstaltete in seiner Halle eine erfolgreiche Unterhaltung. Vic.-Präs. Jos Braun von Joliet hielt eine zündende Ansprache.

Geo. Ziegler, Theilhaber der Plumberfirma Gebrüder Ziegler hier und in Elgin, feierte seine Hochzeit mit Frl. Lizzie Almendinger von West Chicago. Rev. Boehl vollzog die Trauung. — Ferner wurde Jos. Reichmuth mit Frl. Margarethe Eckert durch Rev. Elfrink getraut.

Gestorben: Frau Elisabeth Friedgen, 65 Jahre alt; Frau Melcher, die Mutter von Frau Otto Abel, 85 Jahre alt.

Milwaukee, Wis.

20. April.

Die Verschmelzung der E. P. Allis Co. von hier mit vier anderen großen Maschinenfirmen soll angeblich in der nächsten Zukunft erfolgen. Die vier anderen Firmen sind die Pennsylvania Iron Works Co. von Philadelphia, die Gates Iron Works Co. von Chicago, die Frazer & Chalmers Co. von Chicago und die Dixon Manufacturing Co. von Scranton, Pa. Das Gesammtkapital der neuen Konsolidation soll 25 Millionen Dollars betragen. Wie verlautet, ist Charles Allis zum Präsidenten und W. W. Allis zum Vorsitzer des Direktoriums der konsolidirten Gesellschaft ausersehen. Wenn die geplante Konsolidation glücklich zu Stande kommt, werden innerhalb eines Jahres Verbesserungen im Werthe von etwa $2,500,000 in den neuen Allis'schen Anlagen in North Greenfield gemacht werden.

Das neugegründete „Milwaukee Clearing House" hat seine Thätigkeit begonnen. Da die Beamten sich zunächst gründlich zu orientiren hatten, so gingen die Berechnungen noch etwas langsam voran und es liefen, wie das nicht anders zu erwarten stand, zu Anfang einige Fehler mit unter. In einigen Tagen jedoch wird Alles glatt gehen. Nach der Regel müssen die „Statements" der Mitglieder bis Nachmittags um 2:30 Uhr hinterlegt werden, widrigenfalls eine Strafe von $1 zu bezahlen ist.

Die Spiritualisten halten zur Zeit eine Konvention in Milwaukee ab, und beim Schluß der Sitzung soll die Frage entschieden werden, ob nicht in Wonnewoc in Wisconsin ein Sommerlager eingerichtet werden soll. Die Spiritualistengesellschaft in Wonnewoc hat das Anerbieten gemacht, den Hain und die Kapelle daselbst unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Der bekannte Anzeigen- und Versicherungsagent Arnold Huchting hat sich erschossen, wie es heißt, weil ein körperliches Leiden ihm unerträgliche Schmerzen verursachte. Er war seit 31 Jahren hier ansässig.

Im Pabst-Theater wird morgen als vorletzte Vorstellung „Flachsmann als Erzieher" gegeben werden. Die Opernaufführungen der Castle Square Opera Co. finden großen Beifall.

Zum Schluß der 35. Saison der Turnhallen-Konzerte findet morgen Nachmittag ein großes Symphonie-Konzert des Chr. Bach'schen Orchesters in der Westseite-Turnhalle statt, in welchem Beethovens C-moll-Symphonie im Mittelpunkt des Programms stehen wird.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft veranstaltete der in weiten Kreisen bekannte Männerchor „Orpheus" in der Südseite-Turnhalle seine 12. Abendunterhaltung. Der Verein erzielte durch diese einen ganz besonders großen Erfolg und erntete von den Besuchern nach der Aufführung einer jeden Nummer wohlverdiente Anerkennung.

Davenport, Ia.

20. April.

Der Pionier der amerikanischen Perlmutterknopf-Industrie, Herr J. F. Boepple, hat seinen Antheil an der Muscatiner Fabrik aufgegeben und betreibt nunmehr die hiesige Fabrik unter der Firma J. F. Boepple & Co. allein. Auserlesene Erzeugnisse derselben werden in der Regierungs-Abtheilung auf der Ausstellung zu Buffalo zur Schau gestellt werden.

Heute feiert der Germania Kranken-Unterstützungs-Verein, einer der populärsten deutschen Vereine der Stadt, in der Klaus Groth-Halle sein Stiftungsfest, für welches ein hübsches Programm aufgestellt wurde.

Der Rechtsanwalt W. C. Trautwein, dessen trauriges Geschick allgemeine Theilnahme erregt, ist nun nach der Irrenanstalt zu Mt. Pleasant gebracht worden. Er leidet an Wahnvorstellungen und ist zeitweilig sehr aufgeregt.

Ihre Hochzeit feierten: Anna Koch und Ralph Koch; Myrtle Claire Coot und Hy. Carlton Kohl; Emma K. Schmidt und Dr. Dwight G. Kreul.

Gestorben: Hy. C. Numsen, 29 Jahre alt; Frau Cath. Soll, 72 Jahre alt; Wiebke Margarethe Eckmann, geb. Kühl, 70 Jahre alt.

Herr und Frau Wm. S. Chenoweth feierten im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihre goldene Hochzeit.

Clinton, Ia.

20. April.

Der älteste Einwohner der Stadt und des Staates, William Zimmer, feierte seinen 102. Geburtstag in bester Gesundheit. Er liest ohne Brille, sein Gehör ist scharf und täglich macht er seinen Spaziergang.

Im Alter von 53 Jahren starb der Apotheker Oscar Majer, einer der bekanntesten und angesehensten deutschen Bürger, nach mehrmonatlichem Leiden. — Ferner starb Albert Hoffmann, 67 Jahre alt, welcher seit 40 Jahren hier ansässig war.

Es ist jetzt entschieden, daß die „Dysart Grain Co." sich hier in Bälde niederlassen wird. Die Gesellschaft kaufte 3 Acker Land für die Baulichkeiten. Die Firma besitzt eine Anzahl Getreidespeicher, deren Mittelpunkt nunmehr Clinton sein wird.

Indianapolis, Ind.

20. April.

Der Streit zwischen den Kontraktoren und der Union der Zimmerleute ist durch die Annahme des 32½ Cents-Kompromisses gütlich beigelegt worden zur Freude Aller, welche für dieses Jahr eine lebhafte Bauthätigkeit erwarten.

Das Oelgebiet des Staates dehnt sich immer weiter aus, besonders nach Süden, Osten und Westen und bald dürfte das ganze Gebiet zwischen Marion und Grant County und Alexandria in Madison County Oel liefern, — eine wünschenswerthe Expansion.

Auch in diesem Jahre wird der deutsche Tag, der 6. Oktober, von der großen Mehrheit der deutschen Vereine festlich begangen werden und zwar durch ein allgemeines Volksfest. In der Männerchor Halle fand bereits eine Versammlung von Delegaten statt, in welcher die Angelegenheit besprochen wurde.

Der bisherige Nacht-Ingenieur der Hominy Mills, Frank Edw. Dunbar, wird am 1. Mai eine Reise um die Welt auf dem Zweirad antreten. Von San Francisco aus bis Hongkong hofft er sich als Heizer hinüberarbeiten und in 2 Jahren die Spazierfahrt vollenden zu können.

Der 43 Jahre alte ehemalige Metzger Chas. H. Körner vergiftete sich mittels Arsenik; ein langwieriges rheumatisches Leiden hatte ihn lebensüberdrüssig gemacht.

Die Mitglieder und Freunde der Evang. Zions-Kirche begingen die Nachfeier des 60. jähr. Jubiläums der Gemeinde durch die Theilnahme an einem vom Frauenverein veranstalteten Festessen, an dem 600 Personen theilnahmen.

South Bend, Ind.

20. April.

Die Humane Society wird am 29. d. Mts. eine öffentliche Versammlung im Auditorium Annex veranstalten, bei welcher Gelegenheit für die besten Vorträge von Schülern Preise vertheilt werden sollen.

Die Behörde für öffentliche Arbeiten läßt Vermessungen vornehmen für die Anlegung eines Boulevards am Flußufer, eine vielgewünschte Verbesserung. Die Straße soll 100 Fuß breit werden.

Eine Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens der Stadt ist die Veranstaltung von Bällen durch den New Century Club, dessen letzter Ball in der Woodman Hall sich zu einem glänzenden Erfolge gestaltete.

Hon. Clem. Studebaker hat eine Summe Geldes ausgesetzt zur Beschaffung von Preisen für die besten Debatteure der Notre Dame Universität, welche sich am 18. Mai mit denen der Universität von Indianapolis messen werden. Das Thema bildet die Philippinen-Frage.

Zwölf große Elephanten kamen für die Firma Meyer Livingstone Sons hier an, welche mit denselben eine Reise durch das Land machen will. Die Thiere sollen sehr gelehrig sein und werden vorerst eine Zeitlang hier bleiben.

South Bend wird bald wieder Gelegenheit haben, seine bewährte Gastfreundschaft zu beweisen, da am 28. und 29. Mai die 3. Jahreskonvention des Michigan und Indiana Kohlenhändler = Verbandes hier stattfinden wird, zu welcher an 1000 Theilnehmer erwartet werden.

Fort Wayne, Ind.

20. April.

Die Anstreicher und Tapezierer sind wieder zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem ihnen ihre Forderungen bewilligt wurden. Der Streik dauerte zwei Wochen und waren 150 Mann daran betheiligt.

Auf schreckliche Weise kam ein zwei Jahre altes Söhnchen der Familie Dallas Blatzacker zu Tode. Die Leute waren beim Umziehen und der Kleine spielte im Zimmer und unglücklicherweise geriethen ihm Medizinfläschchen in die Finger; er öffnete eines derselben, welches Karbolsäure enthielt, und trank davon. Alle Anstrengungen der Aerzte, das Kind zu retten, blieben erfolglos; es starb unter entsetzlichen Schmerzen.

Geschieden wurden die Ehen von Louis und Anna Tegtmeyer und von John und Maud Köhnlein.

Getraut wurden: Anna Bayer und Gustav Rogge durch Pastor Bosch.

Gestorben: Wittwe Fannie Jane Riblet, 65 Jahre alt; Theod. Mittendorf, 83 Jahre alt; Jacob Schmitt, 45 Jahre alt; Adam Schneider, 46 Jahre alt; Frank Stier, 20 Jahre alt; Pastor Ferd. Koch, 36 Jahre alt; Wm. Rahe, 37 Jahre alt.

Der Männerchor „Eintracht" gab gestern Abend in der Standard Halle ein wohlgelungenes Konzert, im Verlaufe dessen auch mehrere der Lieder, die in Buffalo gesungen werden sollen, zum Vortrag gelangten.

Michigan City, Ind.

20. April.

Die hiesige Plattdeutsche Gilde, welche über 300 Mitglieder zählt, feierte die Installirung von 29 neuen Mitgliedern in der Armory in fröhlicher Weise. Großmeister Lindemeyer und Großsekretär Brandt von Chicago waren anwesend.

Die Familie Albert Arndt betrauert den Verlust ihres 2 Jahre alten Söhnchens Carl.

Geschieden wurden: Belle Ihrig von John S. Ihrig; Ida Westphal von William Westphal; die Klage von Gustav Feistel gegen Minnie Feistel schwebt noch.

Die County-Schulen mit 8 Monats-Kurs sind bereits für den Sommer geschlossen worden, die übrigen werden Ende Mai folgen. Am 8. Juni wird eine Schlußfeier in Halls Opernhaus zu Laporte stattfinden.

Fröhliche Hochzeit feierten Frl. Augusta Thiem und August Blieding. Die Trauung vollzog Rev. H. Widemeyer.

Toledo, O.

20. April.

Alle Schnelldampfer und Dampfboote, welche im hiesigen Hafen liegen, wurden von einem Spezial-Beamten des Schatzamtes besucht, welcher die Lizensen inspizirte. Wo keine Lizens vorhanden war, wurde der Betreffende angewiesen, sofort eine Applikation für eine solche einzureichen. Ferner warnte der Beamte die Kapitäne, keine anderen Personen an Bord zu nehmen, als die Mannschaften. Sollten sie jedoch gegen die Bestimmung handeln, so würden sie dafür bestraft werden. Der Spezial-Agent der Regierung wird in Toledo sein Hauptquartier haben und wird die Aufsicht über alle ein- und ausgehenden Schiffe haben.

Der hiesige Architekten-Klub steht im Begriffe, sich der Architekten-Liga von Amerika anzuschließen. Der Klub kommt dadurch in enge Verbindung mit anderen Klubs des Landes und wird es ihm möglich gemacht, die Wanderausstellung architektonischer Arbeiten gelegentlich nach Toledo zu bringen.

Die lutherische St. Lukas-Gemeinde, welche unter Leitung ihres Pastors Herr Hamfeldt immer mehr emporblüht, feierte die Einweihung ihres neuen Gemeindehauses, in welchem alle nichtgottesdienstlichen Verhandlungen, besonders aber Vereinsfestlichkeiten abgehalten werden sollen, durch eine wohlgelungene Abendunterhaltung, welche der Jugendverein arrangirt hatte.

Der Toledo Zitherverein veranstaltete ein höchst erfolgreiches Konzert.

Gestorben: Apotheker Wilh. Friedr. Kirchmaier, 87 Jahre alt; Henry F. Schroeder, langjähriger Beamter der Lake Shore-Bahn; Frau Denison Steele, eine alte Ansiedlerin von Toledo, wo sie seit 1844 wohnte.

EXTRA! EXTRA! EXTRA!

Wir haben gerade zur Hälfte des original Kostenpreises von einem der größten Abschlags Möbel-Geschäfte in Chicago alle Waaren gekauft, die dasselbe aus irgend welchem Grund retournirt wurden. Diese Waaren bestehen aus Dressing Cases, Parlor Suits, eisernen Bettstellen, Springs, Matratzen, Kinderwagen, Eisschränken, neuen und gebrauchten und verpatzten Teppichen und Rugs. Diese Waaren verkaufen wir zu folgenden Preisen, entweder für Baar oder zu sehr geringen wöchentlichen oder monatlichen Zahlungen:

Neue Rugs, 12 Fuß lang bei 9 Fuß breit	$ 4.85
Neue Axminster Teppiche, passend für jedes gewöhnl. Zimmer	5.00
Neue Kissen, volle Größe, für	.39
Parlor Suits, 5 Stücke	11.95
Springs, jede Größe	1.00
Matratzen, jede Größe	.50
Eiserne Bettstellen, $5.00 werth	1.50

Und alle anderen Waaren im Verhältniß ebenso billig.

Versäumt nicht, die Größe Eurer Zimmer mitzubringen, wenn Ihr vorsprecht, da wir mehr als 1000 Teppiche in allen Größen und Mustern haben, sowohl neue wie gebrauchte. Jeder einzelne ein echter Bargain.

WABASH CARPET & FURNITURE HOUSE

1906-1908 Wabash Ave.

Offen bis 9 Uhr Abends.

Tabak tödtet

Schrumpft Kehle und Magen zusammen, verursacht Geschwüre und das todbringende Tabak-Herz.

Jeder Mann, der Tabak gebraucht, leidet mehr oder weniger darunter. Er hat eigenthümliche schneidende Schmerzen in seinem Herz und in seinem Magen, er hat eine trockene wunde Kehle, einen kurzen trockenen Husten und häufig stößt er eine übelriechende, unangenehme Flüssigkeit von seinem Magen auf, die ihn beinahe würgt. Bald stellen sich Schwindelanfälle ein, sein Gesicht zeigt plötzlich starken

Tabak-Herz. Das Herz nimmt diese Form an, wenn die schneidenden Schmerzen und die trockene Kehle sich zuerst einstellen.

Blutandrang, ohne die geringste erkennbare Ursache. Zur selben Zeit überkommt ihn eine Schwäche oder Ohnmachtsgefühl, welches oft sehr beunruhigend ist. Dies ist das Tabak-Herz, welches immer der Tabakkehle und dem Tabakmagen folgt. Es ist gefährlich, dem Tabak länger zu fröhnen, nachdem sich diese Symptome zeigen, aber den meisten Männern fällt es schwer, ihm zu entsagen. Die Tabak-Angewohnheit hat jahrelang die Aufmerksamkeit der Aerzte und Gelehrten erregt, und schließlich wurde ein unfehlbares Heilmittel entdeckt, welches absolut harmlos ist. Es enthält kein Gift, keine schädlichen Droguen, aber es bewirkt, daß der Mann kein Verlangen mehr nach Kauen, Rauchen oder Zigarretten hat. Es kann entweder geheim eingegeben werden, wo derjenige nicht von der Angewohnheit geheilt zu werden wünscht, oder wo der Mann Tag für Tag gegen das schreckliche Verlangen nach dem Kraut kämpft. Mütter können ihre Söhne kuriren, Frauen können ihre Gatten kuriren. Die Rogers Drug & Chemical Co., 2086 Fifth und Race Str., Cincinnati, Ohio, werden Euch auf Verlangen ein freies Probe-Paket schicken, welches Euch von den Vorzügen dieses Mittels überzeugen wird. Ihr könnt es im Thee, Kaffee, Milch oder Speisen thun, ohne daß die Person, die geheilt werden soll, die geringste Ahnung davon hat. Schickt heute Euren Namen und Adresse und Ihr erhaltet portofrei ein freies Probe-Paket in einfachem Umschlag zugeschickt.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Straße.
CHICAGO.
Telephon Main 1496 und 1497.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Europa amerikanisirt sich.

Im Allgemeinen ist es ja hierzulande sehr wohl bekannt, daß Europa altersschwach ist und knickebeinig dem „Austragstübel", wie der Baier sagt, entgegenwankt, aber es gibt hier und da doch auch hier noch Leute — allerdings zumeist unwissende „Foreigners" — die meinen, Europa sei noch gar nicht so abgelebt, daß es bereit sei, sich auf's „Altentheil" zu setzen. Diese Leute werden nun aber auch wohl endlich eines Besseren belehrt werden durch die fortschreitende Amerikanisirung Europas, für die nahezu jeder Tag neue Beweise bringt. Sie müssen ja aus der Geschichte der Menschheit wissen, daß immer nur die geistig schwächeren Völker die Gewohnheiten anderer annehmen. Und wenn das einst so hochstehende Europa sich heute amerikanisirt, muß es abgelebt sein, die Unreife der Jugend kann es doch gewiß nicht für sich beanspruchen.

Europa „amerikanisirt" sich, denn es lebt heute schon zum guten Theil von amerikanischem Fleisch und Korn, es kleidet sich in Gewänder aus amerikanischer Baumwolle, fängt an, amerikanische Schuhe anzuziehen und beeilt sich, damit in amerikanische Fußstapfen zu treten. Es beeilt sich auch, amerikanisch zu fahren und Amerika hilft ihm bereitwilligst dazu: unser verehrter Mitbürger „Baron" Yerkes wird es den Londonern leicht genug beibringen, wenn er erst seine dortigen Untergrundbahnen fertiggestellt hat, und die Pariser haben's schon gelernt!

Seit Menschengedenken bestand in Paris die Vorschrift, daß jeder Fahrgast eines Omnibusses oder Straßenbahnwagens einen Sitzplatz haben muß; es war dort dem Kondukteur eines solchen Wagens nicht gestattet, noch weitere Fahrgäste aufzunehmen, nachdem alle Sitze des Wagens besetzt waren. Die Pariser waren allem Anschein nach damit zufrieden. Aber seitdem die neue elektrische Untergrundbahn nach „amerikanischem" Muster, die auf amerikanischem Boden noch kein einziges Vorbild hat, in Betrieb kam, ist das anders geworden. Die Pariser wollen von der alten Vorschrift nichts wissen, prügeln sich mit den Kondukteuren um das Recht, auf echt amerikanische Art an Lederstrippen zu hängen, und sind sogar vor die Gerichte gegangen, sich dies Recht gesetzlich zusprechen zu lassen. Und die Gerichte haben ihnen das heißbegehrte Recht zuerkannt. Vor ein paar Tagen meldete das Kabel — natürlich, der Wichtigkeit der Sache entsprechend, in einer Spezialdepesche — daß ein hoher Pariser Gerichtshof zugunsten eines Mannes entschied, der sich mit dem Kondukteur eines vollbesetzten Untergrundbahn-Wagens um einen Stehplatz herumgeprügelt hatte. — Der Mann hatte der Aufforderung des Kondukteurs, den Wagen zu verlassen, nicht Folge aber heftigen Widerstand geleistet, als der Kondukteur ihn hinauswerfen wollte. Er bestand vor Gericht auf seinem Recht zu stehen und sich irgendwo anzuklammern und so gut wie möglich auf den Füßen zu halten. Die Frage, ob er auch das Recht habe, dabei den Sitzenden auf die Hühneraugen zu treten oder sich ihnen sonstwie unangenehm zu machen, wurde, wie es scheint, nicht aufgeworfen und so entschied das Gericht, er habe in seinem Widerstande gegen den Kondukteur nur sein Recht gewahrt. Das Recht eines Parisers im Straßenbahnwagen zu stehen und damit das Recht sich an Lederstrippen anzuhängen, ist damit festgestellt, und wenn sie diese schönen Vorrichtungen nicht schon haben, werden bald sämmtliche Wagen mit Lederstrippen und sämmtliche Lederstrippen in den geschäftreichen Tagesstunden mit daran bammelnden Männlein und Weiblein geziert sein, wie das hier in Chicago seit Menschengedenken der Fall gewesen ist.

Wo wir lange waren, da kommen die Pariser mit heißem Bemühen hin; ein Recht was uns „eingeboren" war und niemals angefochten wurde, mußten sie sich erst erkämpfen, und es wurde ihnen in einer Zeit, da wir schon lange erkannt haben, daß es eigentlich ein, seinem Werthe nach, recht fragwürdiges Recht ist, und gern darauf verzichten würden. Was den Europäern noch als ein werthvolles Vorrecht erscheint, ist uns so viel weit vorgeschrittenen Amerikanern ein unleidlicher Zwang, den wir als Ueberbleibsel aus der Zeit unserer Kindheit ansehen. Gibt es einen bessern Beweis, daß Europa in seine zweite Kindheit — die des Alters — eingetreten ist?

Um Stehplätze in ihren alten langsamen Omnibussen haben sich die Pariser, so viel man weiß, niemals geprügelt, und die Stehplätze in den elektrischen Untergrund-Wagen sind auch wohl nur deshalb so heiß begehrt, weil die Zahl der Sitzplätze nicht ausreicht und das ist auch echt amerikanisch. Wie man die Sache auch ansieht — Europa amerikanisirt sich und damit ist die Ueberlegenheit des amerikanischen Geistes endgiltig nachgewiesen. — —

Die richtige „Bildung".

Es ist jüngst von klugen und zweifellos sehr wohlmeinenden Frauen Klage geführt worden, die Bildung mache die Frauen unglücklich, und es hat nicht an Leuten gefehlt, die daran heftigen Anstoß nahmen und jene Damen mittelalterlich und rückschrittlich schimpften, denn „Bildung" sei das Feldgeschrei unserer Zeit; nicht weniger Bildung, sondern mehr Bildung sei nöthig, und zwar für die Frauen mindestens ebenso, wie für die Männer. Nur in allgemeiner Bildung sei das Heil der Menschheit zu suchen.

Die Leute, die so reden, haben Recht, — und sie haben auch nicht Recht. Bildung muß sein, aber es kommt darauf an, was für Bildung, und jene Frauen, welche erklärten, Bildung mache die Frauen unglücklich, hatten dabei wohl nur eine gewisse Sorte „College"-Bildung in's Auge genommen. Sie werden voraussichtlich nichts einzuwenden haben, wenn unsere Frauen die Art Bildung erhalten, die ein Hochschul-Prinzipal für sie ausgedacht hat.

Bescheidenheit ist eine Zier, doch kommt man nicht nur weiter „ohne ihr", manchmal ist sie auch eine Ungerechtigkeit gegenüber den Mitmenschen. So im vorliegenden Falle. Der Gedanke, den jener Hochschul-Prinzipal ausdachte, ist großartig; er ist mehr als das, er ist entzückend und sollte von Rechtswegen seinem Vater unsterblichen Ruhm sichern. Aber der Mann, der ihn erdacht, weigert sich, seinen Namen bekannt zu geben, und die entzückten Leserinnen und Leser werden nun nicht wissen, wohin sie sich mit ihrer Bewunderung wenden sollen; sie werden sie nicht los werden können und mit sich herumschleppen müssen — wer weiß wie lange! Und daran wird nur die übertriebene Bescheidenheit seines großen Erfinders schuld sein. Doch zur Sache:

Jener „Prinzipal" — nennen wir ihn Smith — macht den Vorschlag, ein neues „College" zu gründen, aber nicht eins, in dem die jungen Engel Griechisch und Latein, Algebra und Trigonometrie studiren, sondern er will ein College gründen, in dem unsere künftigen Frauen für den Beruf ausgebildet werden, nach dem sie sich sehnen — eine Hochschule für Ehestandsbeflissene!

Der große Gedanke kam Herrn Smith in der Ausübung seines Berufs. Hin und wieder kam zu ihm eine junge Dame von appetitlichem Aeußern und frug, wo sie wohl Kochunterricht nehmen könne. Sie war eine „Saleslady" oder eine „Taipreiterin" usw. und stand im Begriffe, „sich zu verändern". Herr Smith verstand und winkte mit dem linken Auge, und gab ihr so guten Rath, wie er eben unter den Umständen geben konnte. Dann aber dachte er nach, und das wiederholte Nachdenken führte ihn zu dem Schluß, daß das Durchschnittsmädchen, welches heirathet und damit Haus- und Ehefrausorgen übernimmt, dazu etwa so gut geeignet ist, wie der durchschnittliche „Seebär" zum Pferdebereiten, oder der deutsch-amerikanische Journalist und Dichter zum Millionär. Sie begibt sich auf ein ihr völlig fremdes Gebiet. Das gilt besonders für das Mädchen, das seit seinem Austritt aus der Schule auf Gelderwerb angewiesen war; aber auch das durchschnittliche „Mittelstand-Mädchen" versteht vom Haushalt herzlich wenig. Ihr Wissen ist bestenfalls Stückwerk; das eigentliche Geheimniß des Wirthschaftens wird sie nicht erfaßt haben, denn nur wenige Mütter werden ihre Töchter nach Belieben mit dem „Wochengeld" schalten und walten lassen und ihnen derart praktisch lehren, wie es am vortheilhaftesten zu verwenden ist. Wenige werden ihnen sagen, wie viel der Gatte und Vater wöchentlich herausrückt, und noch weniger, wie viel davon für die Haushaltunkosten aufgeht. So kann das Mädchen das „Haushalten" mit dem Gelde nicht lernen und wird, nachdem es junge Frau geworden, oft am Donnerstag mit dem Gelde fertig sein, das bis Samstag reichen sollte und dann muß sie bei den Händlern borgen, oder ihrem Gatten ein unangenehmes Geständniß machen oder ihn die nächsten Tage mit „Resten" usw. abfüttern, und das eine ist so unangenehm wie das andere und mag einen Dämpfer setzen auf die heiße Liebe.

* * *

Solche Erwägungen brachten Herrn „Smith" auf seinen großen Gedanken und nun der einmal geboren ist, scheint seine Durchführung kinderleicht: alles nöthige Material dazu ist ja da. Es gibt beispielsweise hier in Chicago zehntausende Mädchen, die jeden Abend ein paar Stunden frei haben, Tausende, die den ganzen Tag über frei sind: das Studentinnen-Material für Tag-, bezw. Abendkurse. Es gibt viele Professoren, die an einem solchen College — oder sollte man besser sagen, Universität? — Lehrstühle einzunehmen bereit wären; schon sind die Kochlehrerinnen bei der Arbeit, ohne daß ihre blüthenweißen Schürzen auch nur ein Saucenfleckchen zeigten; unzählige Kleidermacherinnen streben, was sich schon aus Anzeigen in den täglichen Blättern erkennen läßt, danach, jungen Mädchen das Kleidermachen zu lehren, und um Lehrkräfte für das Putzmacher-Fach würde man sich nicht zu sorgen brauchen, auch die sind zahlreich zu finden. Es ist Alles da, nur sind die Kräfte jetzt zersplittert. Es scheint nur noch nöthig, System und Methode in die Sache zu bringen.

Im allgemeinen wäre wohl ein zweijähriger Kursus das Richtige. Zwei Jahre werden im Durchschnitt zur Heranbildung einer vollkommenen Hausfrau genügen und wohl auch nöthig sein. Aber man könnte daneben besondere Klassen bilden für Nothfälle, das heißt zur nothdürftigsten Ausbildung von jungen Mädchen, die schon in ein paar Monaten heirathen sollen — man würde diese Klasse auf Englisch sehr schön Emergency classes nennen können — und dann andere, die etwa den deutschen „Pressen" gleichkommen würden, in denen auch solche, die schon einmal durchfielen, noch nachträglich den Studien obliegen könnten. Der zweijährige Kursus müßte aber immer als Standard gelten und man darf ja auch hoffen, daß die meisten jungen Damen dazu bereit wären und, alle falschen Ziererei beiseite lassend, durch frühzeitiges Beziehen der Haushalt-Universität eingestehen, daß sie hoffen, früher oder später Hausfrau zu werden. Das ist wichtig! Die jungen Leute würden solchen Damen gegenüber schon dieser „Deklaration" wegen — von allem Anderen abgesehen — mehr Muth haben, die große Frage zu riskiren, denn, sie wären bei ihnen doch sicher, nicht die schöne Antwort: „Ich werde nie heirathen", zu hören zu bekommen.

In zwei Jahren könnten es die jungen Damen zweifellos zu möglichster Vollkommenheit bringen; sie würden in der Zeit kochen, Kleider machen, putzmachen, nähen, stopfen (Strümpfe), waschen und bügeln, kehren und „schruppen" lernen können. Nach den ersten sechs Monaten müßten sie natürlich nicht nur gehalten sein, das Mittagessen selbst zu essen, das sie zubereiteten, sondern auch die selbstgeschneiderten Kleider und selbstgeputzten Hüte zu tragen. Darin würde ein ganz unübertrefflicher Sporn zu Sorgfältigkeit, Fleiß und Mühewaltung liegen. Weiter müßten sie auch das Einkaufen erlernen. Das ist ein besonders wichtiger Punkt. Denn der durchschnittliche süße Engel kann einen Fisch nicht besser beurtheilen, als der Durchschnittsmann einen Frauenhut und ist vollständig hilflos in den Händen des „Butchers". Im zweiten Jahr müßte dann auch das Kinderstudium an die Reihe kommen und das Kinderwarten gelehrt werden, denn man muß in die Zukunft blicken und sich auf das Wahrscheinliche vorbereiten. Wie viele Mütter sehen sich heute plötzlich der Aufgabe gegenüber, kleine „süße Engel" zu unterhalten, ohne auch nur eine blasse Ahnung davon bewahrt zu haben, wie sie selbst als „Babies" amüsirt werden wollten?! Ferner muß es da eine chirurgische Stunde geben; denn die Hausfrau und Mutter kann niemals wissen, wann chirurgische Kenntnisse von ihr verlangt werden. Heute mag sie Brandwunden zu behandeln haben, morgen mag das thürgeklemmte Fingerchen des Babys oder der hammergeschlagene Daumen des Gatten ihre Aufmerksamkeit verlangen. Und zum Schluß, um der Ausbildung den schönen „Finish" zu geben, könnten vielleicht noch ein paar Stunden für den Unterricht in der „Behandlung des Eheherrn" angesetzt werden. Gerade dieser Unterricht müßte, wenn richtig ertheilt, herrliche Früchte tragen. Sollte man, um ihn recht anschaulich zu machen, Versuchskaninchen nöthig haben, so würden zweifellos Hunderte junge Männer bereit sein, sich dazu herzugeben, ohne Bezahlung zu fordern.

Mit dieser kurzen Skizzirung des Gedankens mag's genug sein. Die geehrten Leserinnen und Leser werden sich ohne Mühe selbst den großen Segen ausmalen können, den ein derartiges Bildungsinstitut bringen würde. Es ist nur zu hoffen, daß der Gedanke bald Verwirklichung findet. Vielleicht nehmen die Damen, welche kürzlich die den jungen Damen jetzt werdende Bildung beklagten — weil sie zum Unglück führt — den Plan in die Hand. Die zur Gründung nöthigen Mittel könnten wahrscheinlich ohne Schwierigkeit beschafft werden. Allein die in Chicago mündenden Eisenbahnen würden wahrscheinlich Hunderttausende beisteuern, denn sie würden schnell erkennen, daß, wenn Chicago ein solches „College" erhält, in kurzer Zeit ihre Einnahmen ganz riesig anwachsen würden; daß jährlich Zehntausende, Hunderttausende junger Männer nach Chicago kommen würden auf der Suche nach Bräuten, die von dem „ehelichen College" oder der „Hausfrau-Universität", oder wie man das Institut sonst nennen mag, graduirten.

McKinleys Zirkelschwung.

Am Montag, 29. d. M., Vormittags 10½ Uhr, wird der Präsident McKinley nebst Gemahlin in Begleitung eines zahlreichen Gefolges, bestehend aus den Sekretären Hay, Hitchcock, Long, Wilson, dem Gen. Postmeister Smith, dem Privatsekretär Cortelyou, nebst deren Damen, mehreren Verwandten und Freunden, Stenographen, Journalisten, Zeichnern und Dienerschaft, auf einem Palastzuge, der sich aus einem Privatwagen für den Präsidenten und Gemahlin, zwei Pullman Salonwagen, zwei Schlafwagen, einem Speisewagen und einem Kombinationswagen zusammensetzt, die auf 6—7 Wochen berechnete große Reise durch den Süden, den pazifischen Westen, und zurück durch den Westen und Osten antreten.

Solch' eine Reise vorzubereiten ist keine Kleinigkeit, denn daß dieselbe durchaus programmgemäß, ohne irgend welche störenden Zwischenfälle verläuft, ist eine Ehrensache der betheiligten Bahnen. Es sind da tausend Kleinigkeiten zu bedenken und zu berücksichtigen. Die Pullman Co., welche die Arrangements leitet, besitzt auf diesem Gebiete nun zwar bedeutende Erfahrung, aber es wäre ihr doch beinahe ein Mißgriff passirt. Der funkelnagelneue für den Präsidenten bestimmte hochelegante Salonwagen sollte nämlich nach den ursprünglichen Bestimmungen den Namen „Imperial" tragen. Als aber das wachsame Reise-Komite dies erfuhr, lehnte es eiligst den Wagen ab, so schön er war, da der Name ihm doch gar zu kompromittirend vorkam. Man denke nur, wie viele boshafte Bemerkungen über den „kaiserlichen" Wagen losgelassen werden wären. Nun wird „Olympia" eingestellt werden, eine hübsche Hindeutung auf McKinley's ruhmreiche auswärtige Politik ohne „imperialistische" Hintergedanken.

Also, wie gesagt, am 29. d. M. wird's losgehen. Am Dienstag wird in Memphis ein mehrstündiger Aufenthalt genommen werden, dann geht's weiter nach New Orleans, wo man riesige Anstalten trifft, den Präsidenten und seine Begleitung während ihrer 26-stündigen Anwesenheit glänzend zu unterhalten. Dann folgen Fahrtunterbrechungen in Houston, Austin, San Antonio und El Paso, Texas, Phönix, Ariz., Redlands, Cal., Los Angeles, Ventura, Santa Barbara, San Luis Obispo, Delmonte, San Jose über Santa Cruze, wo die dicken Bäume besichtigt werden sollen, und San Francisco. Dort kommt der Zug am 14. Mai an und erst am 20. erfolgt die Weiterfahrt. Das Programm für den Aufenthalt am Goldenen Thore enthält eine Menge Empfänge und Paraden, sowie den Stapellauf des Schlachtschiffes „Ohio", der als eigentliche Veranlassung zur Reise gilt. Von San Franzisko geht's dann über Stockton nach Portland, Ore., Olympia, Tacoma, Seattle, Spokane, Wash., Butte, Montana, Helena, Cinnabar, Yellowstone Park (2—3 Tage Besichtigung), Salt Lake City, Ogden, Glenwood Springs, Denver, Colorado Springs (Pike's Peak, Göttergarten), Pueblo, Colo., Junction City, Topeka, Lawrence, Baldwin und Ottawa, Kas., Kansas City, St. Joseph, Mo., Davenport, Chicago, wo nur neun Stunden Aufenthalt vorgesehen ist, Buffalo, N. Y., (Panamerikanische Ausstellung), Niagara Falls, — Washington, D. C., wo der Zug am 15. Juni Abends anlangen wird.

Die Länge der Fahrt beläuft sich auf 10,500 Meilen durch 23 Staaten und 2 Territorien; sie berührt den Golf von Mexiko, den Großen Ozean und die großen Seen. Wo es sich irgendwie machen läßt, wird ein kurzer Aufenthalt genommen werden, damit das Volk Gelegenheit findet, das Landesoberhaupt begrüßen, und, wenn möglich, ihm die Hände schütteln zu können. Ansprachen gedenkt McKinley nur da zu halten, wo es nicht anders geht. Er hat's ja nicht mehr nöthig.

* * *

Daß ein Präsident einen „Zirkelschwung" durch das Land unternimmt, ist nichts Neues. Die Meisten unternahmen während ihrer Amtszeit längere Reisen, bis an die Pazifikküste gelangte indessen nur Benjamin Harrison, und der Süden wurde meist gemieden. McKinley hofft offenbar, moralische Eroberungen für seine Partei machen zu können. Ob sich das erfüllen wird, bleibt abzuwarten, daß aber die Bevölkerung des Südens den hohen Besuchern weitgehendste Gastfreundschaft entgegenbringen wird, ist gewiß. Ueberall wird's hoch hergehen und an luxuriöser Bewirthung und kostbaren Geschenken nicht fehlen. Aber auch während der Fahrt brauchen die Reisetheilnehmer keine Noth zu leiden. Sie fahren in den elegantesten und bequemsten Wagen, über welche die Pullman Co. verfügt und das bedeutet ungefähr so viel, daß es keine eleganteren und bequemeren auf der Welt geben dürfte. Der Gepäckwagen enthält eine dynamische Maschine, welche die für die Beleuchtung des Zuges erforderliche Elektrizität liefert; ferner stehen zur Verfügung: Bibliothek, Barbierstube und Badezimmer, daneben natürlich ein Speise-Wagen, in dem das Beste und Feinste servirt wird, was das Land zu liefern und die vollendetste Kochkunst zu bereiten vermag. Auch an den feinsten Weinen und Liquören fehlt es nicht. Selbst für das „Federvieh", das journalistische Gefolge, ist bestens Sorge getragen, wie es sich für die Vertreter der sechsten Großmacht gehört. Es haben allerdings nur drei dieser Herren die Ehre sowie drei Photographen, welche die Ereignisse bildlich zu verewigen haben.

Damit der Präsident unterwegs ungehindert „regieren" kann, begleiten ihn außer den genannten Ministern und dem Privatsekretär mehrere Clerks, Stenographen und Telegraphisten. Im Zuge befindet sich ein Telegraphenbureau, durch welches jederzeit nach Washington, Manila, Havana oder sonstwohin geblitzt werden kann, was der Lenker der Republik für das Wohl des Landes angemessen hält, und durch dessen Vermittelung er zu jeder Stunde erfährt, was in der Welt außerhalb des Zuges vorgeht. So bequem aber die Wagen und auch die Schlafwagen sind, wird die Gesellschaft überall, wo mindestens ein Tag Aufenthalt genommen wird, in einem Hotel absteigen, damit die „nothleidenden" Hoteliers von der landesväterlichen Rundfahrt profitiren.

Bei der Feststellung des Fahrplanes wird seitens der Pullman Co. die möglichste Rücksicht darauf genommen werden, den regelmäßigen Betrieb der einzelnen Linien nicht zu stören. Der Frachtverkehr kann dabei allerdings nicht in Betracht kommen. Güterzüge werden auf Nebengeleise geschoben, um dem Präsidenten-Zuge freie Bahn zu schaffen. Daß dabei weitgehendste Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, ist selbstverständlich. Jede Gesellschaft sucht aber eine Ehre darin, daß die Fahrt auf die Sekunde genau dem Programm entsprechend durchgeführt wird.

Man gedenkt in Eisenbahnkreisen dabei heute noch mit Stolz der Reise, welche Harrison nach der Pazifikküste unternahm. Der Fahrplan war damals von Geo. W. Boyd, dem Hülfs-General-Passagier-Agenten der Pennsylvania Bahn, entworfen, und die Berechnung war eine so vortreffliche, daß der Zug genau zu der Monate lang vorher bestimmten Zeit in San Franzisko einlief. Was das bedeuten will, weiß Jeder, der einmal eine Reise auf unseren Ueberland-Bahnen unternahm, und die Leistung war um so großartiger, als bei den zahllosen Fahrtunterbrechungen oft genug der geplante Aufenthalt um so oder so viel Minuten verlängert werden mußte, da die Volksmassen den Zug einengten oder die Begrüßungen sich in die Länge zogen. Solche Verspätungen galt es dann durch erhöhte Fahrgeschwindigkeit nachzuholen.

Von Unfällen nennenswerther Art blieben alle Präsidenten-Reisen bislang verschont und es ist zu hoffen, daß auch McKinley's großer Zirkelschwung einen für alle Betheiligten angenehmen Verlauf nehmen möge. Was menschliches Geschick und Können vermag, wird geschehen, um dies zu erreichen, und was sollte Unerwartetes einem Zuge zustoßen, in welchem McKinley fährt und sein Glück?

Lokalbericht.

(Für die Sonntagpost.)

Die Woche im Grundeigenthums-Markte.

Einer der bedeutendsten Makler erklärt, daß zu der lokalen Nachfrage nach ertragfähigem Grundbesitz sich nicht allein die auswärtige gesellt, sondern daß der Vertreter eines östlichen Nachlasses, dessen Einkünfte seit mehreren Jahren Anlage in Chicagoer Grundbesitz gesucht haben, in Person in der Stadt ist, um Kapitalanlagen in zentral gelegenem Eigenthum einer sorgfältigen Erwägung zu unterziehen. Es ist dies eine beachtenswerthe Erscheinung, denn derselbe Kapitalist hatte sich — hauptsächlich infolge der ungewissen Steuerrate — zeitweilig aus dem Markte zurückgezogen. Während der bei Weitem größte Theil derartigen Eigenthums sich in den Händen von Leuten befindet, die nicht allein in der Lage sind, ihren Besitz zu halten, sondern sogar willens und fähig sind, denselben zu vergrößern, ist es doch auch Thatsache, daß immerhin noch eine erkleckliche Anzahl von Liegenschaften mit Gebäuden älteren Datums im Markte ist.

Derartige Grundstücke bilden eine vortreffliche Gelegenheit für Leute mit dem nöthigen Kapital, durch Aufführung moderner Bauten eine sichere Anlage zu schaffen. Von dem verfügbaren Raum in modernen „Wolkenschabern" steht kaum 2 Prozent leer, und in diesen modernen Gebäuden rangiren Miethsraten von $1 bis $1.50 per Quadratfuß per Jahr. In Boston betragen diese Raten, unter ähnlichen Bedingungen wie hier, von $1.35 bis $2, und in New York von $1.50 aufwärts. Nun sind aber die Steuerraten, trotz allen Geschreis vom Gegentheil, in Chicago niedriger als in den beiden großen östlichen Städten, und Grundpacht für langjährige Kontrakte ist ebenfalls niedriger. Die Steuerrate im Südtown von Chicago beläuft sich auf 1 1/5 Proz. des wirklichen Werthes, während sie in Boston 1½ und in New York fast 2 Prozent (genau 1.975) beträgt. Es ist also klar, daß Chicagoer Geschäftsliegenschaften immerhin noch ganz anziehende Gelegenheit für Anlage von größeren Beträgen bieten.

Für Grundbesitz, der sich für Lagerhäuser und Fabriken eignet, ist die Nachfrage ebenfalls ganz ermuthigend. Es ist an dieser Stelle wiederholt Gelegenheit genommen worden, auf Verkäufe dieser Art aufmerksam zu machen. Diese Verkäufe haben nachgerade den verfügbaren Grundbesitz mit minderwerthigen Bauten in feste Hände gebracht, und mit dieser Liquidation von unsicheren Beständen einen sehr störenden Faktor entfernt. An der West Lake Str., östlich von der Halsted, und West Washington soweit westlich wie Union Park, sind durch den Bau mehrerer bedeutender kaufmännischer und industrieller Häuserkolosse wesentlich bessere Werthverhältnisse geschaffen worden. Selbst ganz konservative Sachverständige neigen sich nun der Ansicht zu, daß an der West Lake Straße z. B. die durch die Hochbahn ruinirten Werthe sehr bald durch den Ausbau des Fabrikdistriktes völlig wiederhergestellt sein werden.

* * *

Der Ausweis über Zahl und Betrag registrirter Verkäufer ist wie folgt:

Letzte Woche	466	2,365,530
Vorhergehende Woche	500	2,770,041
1900	460	2,295,947
1899	467	1,903,461
1898	453	2,700,278
1897	493	3,015,821
1896	602	2,803,626

Die durch die Organisation des Blechbüchsen-Trusts veranlaßten Uebertragungen repräsentiren einen Werth von $340,000. Obenan steht die Fabrikanlage von Norton Bros., mit etwa 40 Acres Land in Maywood, für $200,000. Für die Anlagen von James L. Board, mit 207 bei 100 Fuß an Archer Ave. und Crowell Str., und der Frank Diesel Can Co., mit 197 bei 179 Fuß an der Nordwest-Ecke von 40. Str. und Stuart Ave., wurden je $50,000 bezahlt, und die Anlage von Franklin Rudolph, mit 52 bei 130 Fuß an Superior Straße, nahe Sedgwick, figurirt mit $40,000. D. Wiley McCaughey, der Organisator des neuen Trusts, ist als Käufer genannt, und die von dem früheren Sprecher des Repräsentantenhauses, „Czar" Reed geleitete Advokatenfirma Reed, Simpson, Thacher & Barnum, führte die Unterhandlungen.

Die Liegenschaft Nr. 83 Randolph Str., 20 bei 93 Fuß mit vierstöckigem Gebäude, ist von dem Boston Real Estate Konsortium für $50,000 erworben worden. Das Grundstück hängt mit demjenigen an Nos. 51—55 Dearborn Str., 62 bei 160 Fuß, zusammen, und auf dem gesammten L-förmigen Komplex soll demnächst ein modernes Office-Gebäude errichtet werden.

Unter den Zwangsverkäufen der Woche befinden sich zwei von größerer Bedeutung. Die Gebrüder Brand erwarben das vierstöckige Apartmenthaus an der Südwest-Ecke von Ellis Ave. und 43. Straße, mit 149 bei 150 Fuß Land, für $106,528, und 194 Baustellen nahe Irving Park und Western Aves. wurden den Verwaltern des Ogden'schen Nachlasses für $104,450 zugeschlagen.

Die Verwalter der Chicago Universität haben das von 58. Str., Midway Plaisance, Ingleside und Ellis Aves. begrenzte Landgeviert, 261 bei 597 Fuß, für $110,000 gekauft. Es verlautet, daß das Blaine'sche Lehrerseminar, welches kürzlich mit der Universität verschmolzen wurde, auf diesem Lande erbaut werden soll.

Unter den registrirten Pfandbriefen ist derjenige der konsolidirten Zeitung „Record-Herald" der bedeutendste. Der durch Bonds repräsentirte Betrag, $3,600,000, ist von der Illinois Trust & Savings Bank übernommen, in 20 Jahren fällig und trägt 4 Proz. Zinsen. Durch diese Bondausgabe ist eine solche von $600,000 und 6 Proz. tragend, nach der Verschmelzung von „Times" und „Herald" ausgegeben, zur Einlösung gekommen. Das Immobiliar der Sicherheit besteht in dem „Herald"-Gebäude, Nos. 154—158 Washington Str. mit 60 bei 180 Fuß Land, das letztere seit Juli 1889 in 99jähriger Grundpacht von $12,000, mit der „Chicago Herald"-Gesellschaft als Pächter.

Die Kapitalisirung des „National Life" Gebäudes, Nos. 157—163 La Salle Str., mit 88 bei 209 Fuß Land, ist durch eine Pfandbrief-Ausgabe von $1,630,000, in fünf Jahren fällig, repräsentirt. Von diesem Betrage übernahm die Equitable Lebensversicherungs-Gesellschaft $1,200,000, und die Colonial Trust Co. $430,000. In beiden Fällen ist die Zinsrate 5 Prozent.

Der Ausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	281	$6,605,438
Vorhergehende Woche	321	3,791,468
1900	240	793,300
1899	287	1,430,410
1898	285	2,374,317
1897	352	1,840,743

Hypotheken auf ertragbringende Sicherheit sind immer noch zu alten Zinsraten zu haben. Bauanleihen dagegen sind unter 5 Proz. kaum mehr zu haben. Derartige Anleihen der letzten Woche schlossen ein: $14,000 für 5 Jahre zu 6½ Proz., auf 75 bei 125 Fuß an Garfield Blvd., nahe Wright Str.; $18,000 für 5 Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 150 Fuß an Kimbark Ave., nahe 53. Str.; $15,000 für 5 Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 171 Fuß an Indiana Ave., nahe 61. Str.; $20,000 für 5 Jahre zu 5 Proz., auf 30 bei 125 Fuß an West Lake Str., nahe Hoyne Ave.; $10,000 für 5 Jahre zu 6 Proz., auf 25 bei 100 Fuß an State Str., nahe 20. Str.; $11,500 für 5 Jahre zu 5½ Proz., auf 50 bei 100 Fuß an Rawson Str., nahe Elston Ave.

Sonstige erwähnenswerthe Anleihen der Woche waren: $25,000 für 5 Jahre zu 4 Proz., auf die Liegenschaft Nr. 263 Clark Str., 25 bei 103 Fuß mit vierstöckigem Gebäude; $25,000 für 5 Jahre zu 4½ Proz., auf die Liegenschaft Nos. 495—497 State Str., 40 bei 138 Fuß, mit dreistöckigem Store und Flatgebäude; $13,000 für 5 Jahre zu 5½ Prozent, auf 50 bei 100 Fuß an Clarendon Ave., nahe Grace Str.; $14,000 für 4 Jahre zu 5 Proz., auf 25 bei 128 Fuß an Southport Ave., nahe Belden Ave.; $15,000 für 6 Monate zu 4½ Proz., auf 50 bei 132 Fuß an Center Ave., nahe 63. Str.; $14,000 für 5 Jahre zu 5 Proz., auf 48 bei 126 Fuß an der Südwest-Ecke von Drexel Ave. und 65. Str.; $15,000 für 5 Jahre zu 5½ Proz., auf 50 bei 190 Fuß an Park Ave., nahe Hoyne Ave.; $10,000 für 5 Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 125 Fuß an Addison Str., nahe Sheffield Ave., und $10,000 für 5 Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 125 Fuß an Byron Ave., nahe Osgood Str.

* * *

Im Baugewerbe ist die Sachlage anhaltend so günstig wie sie nur gewünscht werden kann, und allem Ermessen nach wird die diesjährige Bausaison die erfolgreichste seit dem großen Ausstellungsjahr werden. Zahl und Betrag der Neubauten, für welche während der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	51	$367,750
Südwestseite	38	222,350
Nordseite	40	210,540
Nordwestseite	36	86,900
Zusammen	165	$887,540
Vorhergehende Woche	172	794,500
1900	56	113,700
1899	120	873,850
1898	97	288,050
1897	120	518,750
1896	210	705,050

Unter den projektirten Fabrikgebäuden größeren Styles befindet sich eines für die L. Wolff Mfg. Co., welches nahezu ein ganzes Straßengeviert einnehmen wird, nämlich Nos. 742—768 Fulton Straße, 264 bei 123 Fuß. Das Gebäude soll vierstöckig werden und wird etwa $125,000 kosten.

Für die Western Shade Clock Co. wird an Nr. 793—795 Jefferson Str., 50 bei 103 Fuß, ein vierstöckiges Fabrikgebäude errichtet, welches $40,000 kosten wird.

Mit dem Abbruche der alten Westseite Hochschule an der Ogden Ave. und Polk Str. ist während der Woche der Anfang gemacht worden. Es soll an dieser Stelle bekanntlich ein siebenstöckiger Anbau zum Rush Medical College erbaut werden, welcher $100,000 kosten wird.

Die Demolirungsarbeiten an der Nordwest-Ecke von North Clark Str. und Chicago Ave. haben ebenfalls begonnen, um den Bauplatz für die von Wm. H. Bush zu errichtende große Musikhalle zu gewinnen. Das neue Gebäude soll das vollständigste seiner Art in der Stadt werden, und wird $125,000 kosten.

Der Verwaltungsrath der Auditorium Association hat sich nun doch entschieden, in dem Hallentheil des Gebäudes derartige Veränderungen vorzunehmen, daß der Zuhörerraum nach Bedarf verkleinert werden kann, um für gewöhnliche Konzert- und Theaterzwecke verwendet werden zu können. Von den Einzelheiten der Pläne wird es abhängen, ob die frühere Swing'sche Zentralkirche dort Gottesdienst abhalten wird. Diese Gemeinde benutzt bekanntlich gegenwärtig die Central Music Hall, mit deren Abbruch in den nächsten Tagen der Anfang gemacht wird.

Die Zahl der neuen Flats und Apartments nimmt stetig zu. Unter den in Kontrakt gegebenen derartigen Neubauten befinden sich: Vierstöckiger Bau, No. 4354—4358 Vincennes Av., 80 bei 110 Fuß, $65,000; dreistöckiger Bau, Nr. 5325—5329 Kimbark Ave., 60 bei 76 Fuß, $25,000; zwei dreistöckige Bauten von je 50 bei 75 Fuß, Nr. 15—25 Elaine Place, $60,000; dreistöckiger Bau, 50 bei 80 Fuß, No. 4110—4112 State Str., $20,000; zwei dreistöckige Bauten von je 35 bei 60 Fuß, No. 3952—3958 Michigan Ave.; vierstöckiger Bau, 50 bei 70 Fuß, Nr. 5539—5541 Michigan Ave., $24,000.

Leset die „Abendpost".

Blanche und Richard.

Rascher Witterungswechsel in der Ehe.

Vor Richter Tuthill gab's gestern eine heitere Verhandlung über ein Ehescheidungsgesuch. Frau Blanche Malone — aus Paris gebürtig und in New Orleans aufgewachsen, nach neuester Frühjahrsmode gekleidet und in lachlustigster Stimmung — suchte um Auflösung der fidelen Ehe nach, welche sie vom Palmsonntag 1898 bis zum Derby-Tage im Herbst 1900 mit Richard Malone geführt hat. Ihren Wohnsitz hatten die Beiden während dieser Zeit in dem Gebäude Nr. 423 Milwaukee Ave. Nachbarinnen erzählten dem Richter, daß die Beiden wie die Turteltauben gelebt hätten, wenigstens zeitweise. Es sei in dieser Ehe Regen auf Sonnenschein, Sonnenschein auf Regen in raschem Wechsel gefolgt. Vormittags hätte man in der Regel sehen können, wie Blanche von Richard zur Hintertreppe der Wohnung hinabgescheucht wurde, ihren Koffer habe er ihr in der Regel nachgeworfen, manchmal aber auch nur ein paar Tassen oder Teller. Am Abend seien sie dann wieder in schönster Eintracht angerückt gekommen, und zwar — wenn der Koffer mitgewandert war — per Expreßwagen, auf dem Koffer sitzend und einander schnäbelnd. Blanche wollte bei diesen Schilderungen vor innerer Heiterkeit schier vergehen. Um ihr Lachen zu unterdrücken, hielt sie ein Taschentuch vor ihren Mund gepreßt, mitunter aber prustete sie darunter hervor. Der Richter bemühte sich zwar, den amtlichen Ernst zu bewahren, doch wurde schließlich auch er von der Heiterkeit der kleinen Französin angesteckt. Er brach dann die Verhandlung ab und ordnete an, daß die vorgebrachten Beweise ihm schriftlich unterbreitet werden sollten. — Seit der endgiltigen Trennung des Paares hat Richard Malone sich in East St. Louis niedergelassen.

Abgewiesen.

Von einer Jury in Richter Brentanos Abtheilung des Superior-Gerichts wurde gestern der Ackerbürger Hermann Kuhl aus Desplaines mit dem Schadenersatzanspruch abgewiesen, welchen derselbe gegen seinen Nachbar Edward Obersteuser geltend gemacht hatte, weil ihm von diesem angeblich seine Gattin entfremdet worden ist. Der Richter erklärte sich mit dem Urtheile durchaus einverstanden und sprach sich tadelnd über die Methode der Beweisführung aus, welche die klägerische Partei einzuschlagen für gut befunden hatte.

* Am Dienstag Abend wird Dr. E. G. Hirsch in der Zentral Musikhalle einen Vortrag halten über das Thema „Aberglauben." Herr F. Wight Neumann hat den gefeierten Redner für diesen Vortrag gewonnen und Dr. Gunsaulus wird „seinen Kollegen von der anderen Seite des Hauses" der Zuhörerschaft vorstellen.

Gestorben: Eggert Petersen, im Alter von 64 Jahren, geliebter Ehegatte von Wilhelmine Petersen. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. April, Nachm. um 1 Uhr, von der Wohnung Nr. 947 W. 21. Str., nach Waldheim. Bitte keine Blumen. sonmo

Deutsches Theater in POWERS.
Direktion....Leon Wachsner.
Geschäftsführer....Siegmund Selig.
Sonntag, den 21. April 1901.
30. und letzte Abonnements-Vorstellung.
Regie-Benefiz für Julius Donat.
Zum ersten Male!
Neu! Neu! Neu!
Der Herr im Hause
Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
☞ Sitze jetzt zu haben. dlafo

The Auditorium. — Opern-Saison.
Große Oper.
Unter der Direktion von Mr. Maurice Grau. — Montag, 22. April, „Faust". Dienstag, „Don Giovanni". Mittwoch Matinee, „Lucia" und „Cavalleria Rusticana". Mittwoch Abend, „Tosca". Donnerstag, „Die Hugenotten". Freitag, „Tannhäuser". Samstag, Matinee, „Lohengrin". Samstag Abend, „Il Trovatore" und „I Pagliacci".
Preise: $3, $3.50, $2, $2.50, $1.50 $1.
Ausschließlich nur Weber Piano gebraucht.
21.22,23ap

Deutsches Theater in der Columbia Halle,
Ecke 48. und Paulina Str.
Der Stabstrompeter.
Gesangsposse in 4 Akten.

Deutscher Spiritualistischer Debattirklub ...von Chicago...
Sonntag, den 28. April, Abends präzis ½8 Uhr (sowie jeden 1. und 3. Sonntag im Monat)
Oeffentliche Versammlung
in Bartelmanns Halle, 590 S. Ashland Avenue.
Fragen und Antworten auf spirituellem und fortschrittlichem Gebiete. Jedermann freundlichst willkommen. Eintritt frei.

26. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball,
....der....
Liedertafel Vorwärts
— in —
Yondorfs Halle, Ecke North Ave. u. Halsted Str.
Samstag, den 27. April 1901.
Tickets 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c@Person. — Anfang 7 Uhr Abends. sofr

AURORA TURNVEREIN,
Schauturnen und Ball.
Samstag Abend, den 27. April.
Schoenhofen's Halle.
Milwaukee und Ashland Ave. sofa

MEYER & WEBER
Westliche Agenten für die berühmten
Stieff Pianos,
Hardman Pianos,
Behning Pianos,
Meyer & Weber Pianos,
Davies & Sons Pianos.
Wir verkaufen auch gebrauchte Pianos und Orgeln zu sehr billigen Preisen gegen Baar oder, wenn gewünscht, auf leichte Abzahlung. 10mz,sonmi,3m
169 Wabash Ave., nahe Monroe Str.

C. F. Schumacher,
250 Blue Island Ave.
Geld zu verleihen. Günstige Bedingungen. Niedrigste Zinsen. Grundeigenthum verkauft. Feuerversicherung. mz31,3mt,son,misa

Zweiundzwanzig neue Upright-Pianos

zu einer großen Verschleuderung.

Wir sehen uns genöthigt, Platz zu schaffen für die vielen täglich eintreffenden Pianos, die vom Vermiethen zurückgebracht werden und welche unseren Verkaufsraum überfüllen. So haben wir uns entschlossen, damit aufzuräumen zu nie dagewesenen Preisen.

Ohne Rücksicht auf Kostenpreis

und nicht nicht nur alle vom Vermiethen zurückgebrachten Pianos, sondern jedes Instrument in unserem Lager, welches nicht unser reguläres Muster ist. Es sind im Ganzen 22 Instrumente, darunter verschiedene der neuesten Entwürfe von populären östlichen Fabrikaten, eine Anzahl hochfeiner Pianos, die wir zu einem nominellen Preise kauften, und ein paar mit besonderem Gehäuse, die eine Zeit lang in unseren Räumen ausgestellt waren und nicht populär wurden.

Diese seltenen Bargains, welche vollauf ebenso gut sind wie Pianos, die anderswo zu viel höheren Preisen verkauft werden, stehen nebeneinander in einem unserer Piano-Zimmer ausgestellt. Sie sind mit deutlichen Zahlen markirt. Die nachstehende Liste wird Euch eine Idee geben von dem großen Nutzen, den Ihr erzielt, wenn Ihr diesem Verkauf beiwohnt.

	Räumungs-Preis.
Ein niedliches moderne Facon Upright, Mahogany Gehäuse, elegante geätzte Panels, drei Pedalen, alle neuesten Verbesserungen; beinahe das Doppelte werth	$124
Zwei Cabinet Grand Mahogany Uprights, drei Pedale, volles Eisengestell, geschnitzte Panels; außerordentliche Bargains	135
Sechs prachtvolle Instrumente mit eleganten geschnitzten Panels, Boston Rolling Fallboard, Mahogany und viertelgesägte Eichen-Gehäuse; wäre eine Zierde für jedes Apartment	165
Vier Cabinet Grand Uprights von zuverlässigen östl. Fabrikanten, völlig garantirt, in kunstreichen Mahogany- und Eichen-Gehäusen	195
Vier Pianos von einem der populärsten östlichen Fabrikanten, in einigen der hübschesten Entwürfe, die wir je gezeigt haben	245
Zwei Upright Pianos, weltberühmte Fabrikate, neueste, kunstreichste Entwürfe, Mahogany und Eichen; zu einem Bruchtheil der früheren Preise	265
Drei Cabinet Grand Pianos, dieselben Fabrikate wie oben; ein wenig abgenutzt, eines der hübschesten letztjährigen Muster; seltener Bargain	290

Leichte monatliche Abzahlungen können arrangirt werden. Moderner Stuhl und prachtvolle Decke mit eingeschlossen in den obigen Preisen. Auswärts wohnende Käufer sollten nicht versäumen, sich die obigen speziellen Offerten zu Nutze zu machen. Frachtraten sind niedrig, und wir sichern Euch die sorgfältigste Auswahl zu. Falls irgend eines der obengenannten Pianos sich nicht als vollständig zufriedenstellend erweist, und aus diesem Grunde an uns zurückgeschickt wird, so bezahlen wir bereitwilligst die Fracht hin und zurück. Unter keinen Umständen können die oben genannten Pianos zu diesen Schleuderpreisen wieder geboten werden, nachdem mit dieser Partie aufgeräumt ist.

Sofortige Beachtung empfohlen. **Lyon & Healy** Wabash Ave. und Adams Straße.

Habt Ihr

ein Piano oder eine Orgel?

Wenn nicht, so ist dies die Zeit eines zu kaufen, denn Ihr werdet keine solchen

Außerordentlichen Bargains

finden, als wir diese Woche offeriren. Unser Lager in neuen und gebrauchten Pianos ist das größte in der Stadt, und unsere Preise und Bedingungen werden Euch zusagen.

Wenn Ihr ein altes Square oder Upright Piano habt, welches Ihr für ein neues umtauschen wollt, erlauben wir Euch den vollen Werth als Theilzahlung.

Kauft eines von den nachstehenden auf leichte Abzahlungen und später, wenn Ihr wünscht, wird der volle eingezahlte Betrag beim Einkauf irgend eines neuen Pianos von unserem Lager in höherem Preise angerechnet.

Gebrauchte Upright-Pianos.

Lyon & Healy, $85; Hale, $100; Bauer, $115; Hale $110; Emerson, $125; Camp & Co., $140; Mathushek, $125; Lindell, $155; Steinway, $165; Booth & Bro., $150; Knabe, $260; Kimball, $275; Hallet & Davis, $175; Chickering, $195.

Gebrauchte Square-Pianos.

Phelps, $10; Light, Newton & Bradbury, $25; Lindeman & Sons, $30; A. Sumner, $35; Mathushek, $40; Knabe, $50; Grovenstein & Fuller, $50; Hallet & Davis, $65.

Gebrauchte Reed-Orgeln.

Burdette, $12; Beatty, $15; Estey, $25; Beatty, $25; Standard, $25; Johnson, $25; Kimball, $35; Lyon & Healy, $35; Mason & Hamlin, $35; Peloubet, $40

2 selbstspielende Pfeifen-Orgeln, wenig gebraucht, $500 und $700.

W. W. KIMBALL CO.

Etablirt 1857.

S.W.-Ecke Wabash Ave. & Jackson Blvd.

Geo. Schleiffarth, deutscher Verkäufer.

MANDEL BROTHERS.

Zweiter Floor, Wabash Ave., neue vergrößerte Gardinen-Sektion.

Brussels und Irish Point Spitzen-Gardinen, $4.

Ein weiterer großer Spitzen-Gardinen-Einkauf setzt uns in den Stand, einen Verkauf zu veranstalten, der noch größeres Aufsehen unter den erfahrenen Käufern verursachen wird, als der riesige Fletcher Gardinen-Verkauf, der für ganz Chicago den Gesprächstoff bildete.

Eine der phänomenalsten Offerirungen dieses Verkaufs ist ein hübsches, echtes Renaissance Spitzen-Panel, 39 bei 55, für Sash-Gardinen, Thüren etc., der wirkliche Werth ist $2.00, zu 75c

Ihr könnt aus dem Preis schließen, daß der Fabrikant einen Verlust erlitt, aber das ist Euer Vortheil. Diese erstaunlichen Spitzen-Gardinen-Bargains befestigen den Glauben in uns, daß wir am Montag den Rekord aller früheren Verkäufe brechen werden.

2.85 Swiß Tambour und Brussels Parlor-Gardinen. Diese Gardinen würden, wenn in regulärer Weise eingekauft, $5.00 bringen. Bedenkt die große Ersparniß zu **2.85**.

7.50 echte Brussels und handgemachte Renaissance Gardinen — zu diesem Preis wachsen die Entwürfe an zu den feinen, prächtigen Effekten, die gewöhnlich für $12.50 verkauft werden.

4.00 Brussels, Irish Point und Battenberg Spitzen-Gardinen — in dieser großen Partie befindet sich nicht ein Paar, welches weniger als $6.00 werth ist — die meisten sind viel mehr werth. $2.00 Spitzen-Panels zu **75c.**

9.75 Renaissance Gardinen — die feinsten französischen Spitzen — außerordenlich prächtig — $15 bis $17.50 ist der wirkliche Werth derselben — und das ausgestellte Assortiment ist thatsächlich endlos.

Ungewöhnlich speziell — **$5.15** Ruffled Netz-Bett-Sets — gerade 200 in der Partie — nie vorher für weniger als $10.00 verkauft — alle volle Größe, mit passenden Bolster-Bezügen — prächtig besetzt mit Spitzen — große Bargains — 200 — nicht mehr.

Gardinen-Bargains im Basement-Verkaufsraum.

Bestickte Muslin Sash Waaren — importirt — per Yard — 15c

Irish Point Spitzen Sash-Waaren—direkt von der Schweiz — Yard — 20c

Echte Brussels Spitzen Sashwaaren — gewöhnlich 50c bis 65c die Yard — 25c

Ausgezeichnete Sorte Ruffled Muslin Gardinen—3 Yds. lang — Paar — 75c

Neue Teppich-Halle, fünfter Floor, neues Gebäude.

Verkauf von feinen Brussels Carpets, 50c.

Morgen veranstalten wir die größte Teppich-Bargain-Gelegenheit des Jahres. Feinste Muster, garantirte Qualität, zu Preisen, die positiv von 10 bis 25 Prozent niedriger sind als anderswo. Wenn wir Euch sagen, daß unsere Preise diese Ersparniß bieten, so wissen wir, wovon wir reden, da alle unseren riesigen Einkäufe vor dem Preisaufschlag gemacht wurden.

Reinwollene Ingrain Carpets	40c	Lowell Arminster Carpets	1.25	Body Brussels Carpets	1.10
Tapestry Brussels Carpets	50c	Smith's Velvet Carpets	85c	Wilton Carpets	1.50

Denjenigen, welche keine für ihre Zimmer passenden Rugs finden können, offeriren wir Wilton Velvet Carpets, weil sie 27- und 54-zölligen Breiten gemacht sind, mit dazu passenden 13½-, 18- und 22½zölligen Borten, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, irgend ein Zimmer auszustatten — speziell für Montag zu 1.25

Mandel's Mattings sind immer anerkannt wegen ihrer Qualität und Schönheit — 750 Rollen frisch vom Orient — von 60c die Yard bis zu 9c

Basement: Drei große Partien zum Legen fertiger Rugs zu einer positiven Erspaniß von halb des regul. Kostenpreises.

Lokalbericht.

Aus dem Chicagoer Musikleben.

Der Spielplan für die bevorstehende Opernwoche. — Ein würdiger Abschluß der 10. Symphonie-Konzertsaison. — Das heutige Nachmittags-Konzert im Studebaker-Theater. — Der Komponist F. Kuba will sich am nächsten Sonntag in einem eigenen Konzert den hiesigen Musikfreunden vorstellen.—Letzte Veranstaltung in der Zentral-Musikhalle.

Viel vortreffliche Musik wird den Chicagoern in dieser Woche dargeboten — fast zu viel des Guten. Die namhaftesten Opernkomponisten, Wagner, Verdi, Meyerbeer, Gounod, Donizetti, ferner die modernen Italiener Mascagni und Leoncavallo, und Puccini, der allermodernste, sollen zu außergewöhnlichen Ehren gebracht werden. Eine Operngesellschaft, die sowohl hinsichtlich der Anzahl, wie auch der Leistungsfähigkeit ihres ersten Kräfte vor keiner anderen in der Welt zurückzustehen braucht, wird uns die bekanntesten Werke dieser Komponisten vorführen. Ein Strom der verschiedenartigsten Melodien wird während dieser Woche an den Opernbesuchern vorüber rauschen — „Melodien, wie die Nachtigall sie flötet in der Abenddämmerung, wenn der Duft der Rose ihr das ahnende Herz mit Sehnsucht berauscht," und auch Melodien, „wie die gefallenen Engel sie anstimmten, als sie, aus dem Reiche der Seligen verwiesen, klagend in die Unterwelt hinabstiegen". Nur diese eine Opernwoche, in dieser einen aber in acht Vorstellungen zehn verschiedene und, mit nur zwei Ausnahmen, auch verschiedenartige Werke. In New York wurden in der Zeit vom 18. Dezember 1900 bis zum 30. März dieses Jahres 86 Opernvorstellungen gegeben, 37 in deutscher, 25 in französischer und 24 in italienischer Sprache. Nur 10 bietet die nämliche Gesellschaft uns dar, den Bewohnern der nächstgrößten Stadt dieses Landes, und dafür müssen wir dem Unternehmer noch dankbar sein, denn beinahe hätte derselbe in seinem Unmuthe Chicago in dieser Saison ganz „links liegen" lassen. Diesmal wird ihm hier aber voraussichtlich kein Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben. Herr Maurice Grau dürfte diesmal kein Defizit zu decken haben, sondern voraussichtlich ein ansehnliches Sümmchen als Reinertrag in die Tasche stecken können. Der Vorverkauf von Sitzplätzen hatte bis gestern $28,400 ergeben. Die Aussichten für einen günstigen finanziellen Abschluß der Opernwoche sind somit vorhanden. Der künstlerische Erfolg hingegen dürfte schon durch die glückliche Zusammenstellung des Spielplans und durch die vielversprechende Besetzung der Partien jeder einzelnen Oper gesichert sein.

Mit Gounods „Faust" wird morgen Abend die Opernwoche eröffnet. Jean de Rezke wird in der Titelrolle zum ersten Male wieder seit seinem letzten Hiersein, im Jahre 1897, auftreten; Frau Melba wird die Margarethe singen und spielen; Frau Louise Homer, eine aus Pittsburg gebürtige Sängerin, wird als „Siebel" debütiren. Die vollständige Besetzung lautet wie folgt:

Margarethe .... Mme. Melba
Martha .... Frl. Bauermeister
Siebel .... Mme. Louise Homer
Faust .... Hr. Jean de Reszke
Valentin .... Hr. Campanari
Wagner .... Hr. Dufriche
Mephistopheles .... Hr. Ed. de Reszke
Dirigent .... Hr. Flon.

Am Dienstag Abend wird Mozarts unvergängliche Oper „Don Juan" dargeboten. Frl. Fritzi Scheff wird alsdann als „Zerlina" zum ersten Male in Chicago auftreten, und auch Herr Marcel Journet wird sich den hiesigen Opernfreunden, und zwar in der Baßpartie des Komthurs, zum ersten Male vorstellen. Die sämmtlichen Partien sind wie nachstehend besetzt worden:

Donna Anna .... Mme. Nordica
Zerlina .... Frl. Fritzi Scheff
Donna Elvira .... Mme. Suzanne Adams
Leporello .... Hr. Ed. de Reszke
Don Oktavio .... Hr. Cremonini
Masetto .... Hr. Pini-Corsi
Der Komthur .... Hr. Journet
Don Juan .... H. Scotti
Dirigent .... Hr. Flon.

Für Mittwoch Nachmittag wird eine Doppelvorstellung angekündigt. Donizettis Oper „Lucia di Lammermoor" soll mit folgender vorzüglicher Besetzung dargeboten werden:

Lucia .... Mme. Melba
Alice .... Frl. Bauermeister
Henry Ashton .... Hr. Campanari
Arthur .... Hr. Bars
Raimond .... Hr. Journet
Norman .... Hr. Masiero
Edgard .... Hr. Salignac
Dirigent .... Hr. Flon.

Die alsdann folgende Aufführung von Mascagnis einaktiger Oper „Cavalleria Rusticana" wird der schottischen Sängerin Frl. MacIntyre Gelegenheit geben, sich als „Santuzza" vortheilhaft hier einzuführen. Die anderen Rollen und deren Inhaber sind:

Lucia .... Frl. Bauermeister
Lola .... Mme. Louise Homer
Alfio .... Hr. Campanari
Turiddu .... Hr. Dippel
Dirigent .... Hr. Flon.

Am Mittwoch Abend findet die einzige Première dieser Spielzeit statt. Puccinis Oper „La Tosca" hat in New York vornehmlich durch die musterhafte Gestaltung, welche Fräulein Milka Ternina der Titelrolle gab, riesig gefallen. Hier wird die Besetzung dieselbe sein, wie in New York, nämlich:

Floria Tosca .... Frl. Milka Ternina
Mario Cavaradossi .... Hr. Cremonini
Cesare Angellotti .... Hr. Dufriche
Der Kastellan .... Hr. Pini-Corsi
Spoletta .... Hr. Bars
Sciarrone .... Hr. Viviani
Ein Gefängnißwärter .... Hr. Cernusco
Baron Scarpia .... Hr. Scotti
Dirigent .... Hr. Flon.

Für die Aufführung von Meyerbeers großer Ausstattungsoper „Die Hugenotten" am Donnerstag Abend, sind sämmtliche hervorragenden Partien durch erste Kräfte wie nachstehend besetzt worden:

Valentine .... Mme. Nordica
Page Urban .... Mme. Louise Homer
1. Ehrendame .... Frl. Bauermeister
2. Ehrendame .... Mme. Van Cauteren
Königin Margarethe von Valois .... Mme. Melba
Raoul de Nangis .... Hr. Jean de Reszke
Graf de Saint Bris .... Hr. Plancon
Graf de Nevers .... Hr. Scotti
Ein hugenottischer Soldat .... Hr. Jacques Bars
De Tavannes .... Hr. Hubbenet
De Retz .... Hr. Viviana
Maurevert .... Hr. Dufriche
De Cosse .... Hr. Masiero
Marcel .... Hr. Ed. de Reszke
Tanz-Divertissement vom „Corps de Ballet".
Dirigent .... Hr. Flon.

Die Liste der Sänger und Sängerinnen, welche am Freitag Abend die Solopartien von Wagners Oper „Tannhäuser" inne haben werden, die in deutscher Sprache gesungen werden soll, lautet wie folgt:

Elisabeth .... Frl. Milka Ternina
Ein Hirt .... Frl. Rosa Olitzka
Venus .... Frl. Susan Strong
Tannhäuser .... Hr. Dippel
Landgraf Hermann I. .... Hr. Plancon
Walther von der Vogelweide .... Hr. Jacques Bars
Heinrich .... Hr. Hubbenet
Biterolf .... Hr. Mühlmann
Rienmar .... Hr. Viviani
Wolfram von Eschenbach .... Hr. Bertram
Dirigent .... Hr. Walter Damrosch.

Am Samstag Nachmittag wird Wagners andere volksthümliche Oper „Lohengrin," ebenfalls mit Benutzung des deutschen Originaltextes, in nachstehender idealer Besetzung zur Aufführung gelangen:

Elsa von Brabant .... Mme. Nordica
Ortrud .... Frau Schumann-Heink
Lohengrin .... Hr. Jean de Reszke
Friedrich von Telramund, Brabantischer Graf .... Hr. Bertram
Der Heerrufer des Königs .... Hr. Mühlmann
Heinrich der Vogler, deutscher König .... Hr. Ed. de Reszke
Dirigent .... Hr. Walter Damrosch.

Mit einer Doppelvorstellung soll am Samstag Abend die Opernwoche zum Abschluß gebracht werden. Charles Gauthier, der hier bestens bekannte Tenor, wird alsdann zum ersten Male mit dieser Gesellschaft als „Manrico" in Verdis Oper „Der Troubadour" auftreten; die vollständige Besetzung wird wie nachstehend angekündigt:

Leonora .... Frl. Margarethe MacIntyre
Inez .... Mme. Van Cauteren
Azucena .... Frl. Rosa Olitzka
Graf di Luna .... Hr. Campanari
Ferrando .... Hr. Journet
Ruiz .... Hr. Masiero
Manrico .... Hr. Chas. Gauthier
Dirigent .... Hr. Flon.

Frl. Fritzi Scheff wird darauf Gelegenheit finden, als „Nedda" in Leoncavallos zweiaktiger Oper „I Pagliacci" eine weitere Glanzleistung darzubieten. Die anderen Mitwirkenden und die von ihnen durchzuführenden Rollen sind:

Canio .... Hr. Salignac
Silvio .... Hr. Bars
Beppo .... Hr. Masiero
Tonio .... Hr. Scotti
Dirigent .... Hr. Flon.

Frau Melba und die beiden De Reszkes treffen bereits heute Vormittag hier ein; die anderen Mitglieder der deutsch-italienisch-französischen Operngesellschaft werden aus Cincinnati mittels Spezialzuges heute Nachmittag anlangen.

* * *

Der geräumige Zuschauerraum des „Auditorium" mit seinen mehr als viertausend Sitzplätzen erwies sich gestern Abend, wie auch vorgestern Nachmittag, gelegentlich des Abschlusses der 10. Symphonie-Konzertsaison, fast als zu klein für die große Menge der Besucher. Das ist ein gutes Zeichen. Die Verallgemeinerung und Erweiterung des Musikverständnisses der Chicagoer Konzertfreunde hat, hervorgerufen und befestigt durch diese Konzerte, mächtig um sich gegriffen. Das Verlangen, gute Musik zu hören, veranlaßt jetzt Hunderte, diese Konzerte regelmäßig zu besuchen, während früher nur das Bestreben, die Mode mitzumachen, vorherrschend war. Dazu kommt, daß Theodor Thomas einer jeden neuen Saison eine besondere künstlerische Signatur aufzuprägen versteht, durch welche er das Interesse der Musikfreunde neu belebt und noch erhöht. Die gestern beschlossene zehnte Saison stand vornehmlich im Zeichen des „Jupiter tonans." Vier Programme waren ausschließlich aus Meisterwerken des großen Tondichters Beethoven zusammengestellt. Von Richard Wagnerschen Kompositionen wurden fünfzehn während dieser Saison zu Gehör gebracht; Tschaikowsky steht auf dieser Liste mit sechs Werken verzeichnet; alsdann folgen Schumann, Weber, Liszt, Berlioz und Richard Strauß mit je vier, Mozart, Schubert, Goldmarck mit je drei, Bach, Brahms, Spohr, Franck, Saint-Saens und Lalo mit je zwei Kompositionen, und fünfundzwanzig verschiedene Tonsetzer waren nur mit je einem Werke vertreten. Im Ganzen wurden 103 verschiedene Kompositionen, darunter 22 Symphonien, 8 symphonische Gedichte, 20 Ouvertüren und Vorspiele und 15 Instrumental-Konzerte, zu Gehör gebracht. Von den 18 Werken, die während dieser Saison hier zum ersten Male dargeboten wurden, haben Vincent D'Indys dreitheilige „Wallenstein"-Symphonie, des russischen Tonmeisters Glasgounow Symphonie in C-Moll und die erst vor Kurzem vom Orchester gespielte Symphonie des skandinavischen Komponisten Severin Svendson den tiefsten Eindruck hinterlassen. Morgen begibt sich das Orchester auf eine zweiwöchige Konzertreise, während welcher es auch in St. Louis, Memphis, Nashville und Birmingham konzertiren wird. Alsdann können die Mitglieder des Orchesters ihre Sommerferien antreten, die ihr wackerer Dirigent Theodor Thomas auch dazu benützen wird, Novitäten für die nächstwiterliche Spielzeit auszuwählen und ein Gesammt-Programm für die 11. Konzertsaison zu entwerfen.

* * *

Heute Nachmittag findet im Studebaker-Theater, versuchshalber, ein Orchester-Konzert statt. Herr Louis Francis Brown, der neue, außerordentlich strebsame und zielbewußte Leiter des Studebaker-Theaters, trägt sich nämlich mit der Absicht im nächsten Winter jeden Sonntag Nachmittag Konzerte unter Leitung des begabten Dirigenten Theodor Spiering zu veranstalten. Spiering hat bereits ein aus tüchtigen Musikern bestehendes Orchester geschaffen, mit welchem er auch schon in größeren, außerhalb von Chicago gelegenen Städten konzertirt und sich dort den Beifall des Publikums und der Kritik zu erringen verstanden hat. Heute Nachmittag wird er sich mit diesem Orchester zum ersten Male den Chicagoer Musikfreunden vorstellen. Zur Mitwirkung in diesem Konzert ist der Baritonsänger David Bispham gewonnen worden, welcher mehrere Saisons hindurch der Operngesellschaft des Impresario Maurice Grau als erste Kraft angehörte und auch als Balladen- und Liedersänger hier wohlbekannt ist. Der Anfang des Konzertes ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt; das Programm lautet folgendermaßen:

1. „Marche Heroique" .... Saint-Saens
2. a) O ruddier than the Cherry" .... Händel
   b) Die Ballade „Edward" .... Löwe
   c) „I am a Roamer" .... Mendelssohn
   David Bispham.
3. Symphonie in H-Moll, die unvollendete .... Schubert
   Orchester.
4. a) „Drink to me only with thine Eyes" .... Alt-Englisch
   b) „The pretty Creature" .... Alt-Englisch
   c) „My love, Nell" .... Alt-Irisch
   d) „I am wearing away, Jean" .... Foote
   e) „Danny Deever" .... Damrosch
   David Bispham.
5. Suite, „L'Arlesienne" .... Bizet
   Vorspiel. Menuett. Adagietto. Carillon.
   Orchester.
6. Ouverture, „Tannhäuser" .... Wagner

* * *

Zum Benefiz des Herrn Richard E. Harmeyer, Kassirer der Zentral Musikhalle, findet am Dienstag Abend, den 30. April, die letzte Unterhaltung in diesem alten, bewährten Konzertlokale statt. Mit dem Abbruch des Gebäudes soll am 1. Mai begonnen werden. Auf dem Programm dieses Benefizabends stehen auch eine Rede des Herrn F. W. Gunsaulus und Deklamationen von Opie Reed. Im musikalischen Theil wirken mit: Herr Emil Liebling, Herr Chas. Gauthier, die Violinistin Frl. Agnes Pringle, die Sopranistin Frl. Rosa Braun, Louis Falk und der Mandolinvirtuose Salvatore Tomaso. Billets für die vielversprechende Abendunterhaltung sind an der Kasse der Zentral-Musikhalle zu haben.

* * *

Am nächsten Sonntag Nachmittag, den 28. April, wird sich der Komponist F. Kuba in der Nordseite-Turnhalle in einem großen Konzert, das er unter Mitwirkung eines aus vierzig Musikern bestehenden Orchesters geben will, dem hiesigen Publikum vorstellen. Herr Kuba hat die Organisten-Hochschule in Prag absolvirt, war später 8 Jahre lang Mitglied des Orchesters vom Hofball-Musikdirektor Eduard Strauß in Wien, und unternahm später mit seinem eigenen Orchester eine ausgedehnte Konzert-Tour durch Rußland und Rumänien, die sehr erfolgreich verlief. Das im Turnhallen-Konzert zur Durchführung gelangende Programm enthält ausschließlich Kompositionen des Herrn Kuba, darunter die Ouverture „Conquest"; der Walzer „In Erwartung"; Konzert-Cavatina für Sopran und Orchester, Sopran — Frau Josephine Manderback; die Nocturne „Süßer Traum"; „Die Glocken vom goldenen Thor" und die große Phantasie „Der Tribut von Zamora."

Für das Alexianer-Hospital.

Für das am Mittwoch Abend, den 15. Mai, im „Auditorium" zu veranstaltende Konzert zum Besten des Alexianer-Hospitals wurde von dem vorbereitenden Ausschuß ein zugkräftiges Programm aufgestellt, welches nachstehende einzelne Nummern aufweist:

1. a) Orgel: Präludium und Fuge .... Liszt
   b) Berceuse .... Arensky
   Dr. Louis Falk.
2. Begrüßungs-Ansprache .... Dr. M. J. Seifert
   Vorsitzer des Exekutiv-Komites.
3. Gesang, „Grande Air de Zaire" .... Mercadente
4. Klavier, Rhapsodie in G-Moll, Op. 79, Nr. 2 .... Brahms
   b) Scherzo, G-Moll, Op. 39 .... Chopin
   Rudolph Ganz.
5. Gesang, Arie für Sopran a. d. Oper „Königin von Saba" .... Gounod
   Marie Forrest-Ganz.
6. Ansprache .... Bischof Spalding
7. Violin-Solo, „Ungarische Phantasie" .... Hubay
   Bernhard Listemann.
8. Gesang, Arie für Tenor aus der Oper „Königin von Saba" .... Gounod
   Chas. Gauthier.
9. Klavier—a) Rhapsodie Nr. 5 .... Liszt
   Klavier—b) Polonaise E-Dur .... Liszt
   Rudolph Ganz.
10. Gesang: Trio „Jerusalem" .... Lombardi-Verdi
   Frau Forrest-Ganz. Chas. Gauthier. Hermann DeVries.

Die bisher für das Konzert getroffenen Vorbereitungen lassen einen glänzenden Erfolg mit Bestimmtheit erwarten. Die Mitwirkenden sind, mit Ausnahme von Frau Marie Forrest-Ganz, welche in diesem Konzert hier zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit tritt, bewährte Kräfte und gelten allgemein als die hervorragendsten Solisten, welche unsere Stadt aufzuweisen hat.

Konzert im „Rienzi".

Das Philharmonische Damen-Quartett konzertirt heute, Nachmittags und Abends, in Gaschs Wintergarten, Ecke Diversey Boulevard und Evanston Avenue, nach folgendem Programm:

1. Marsch, „Electric Wave" .... Sutton
2. Walzer, „Italienische Nächte" .... T bani
3. Selektion aus der Operette „Die Fledermaus" .... Strauß
4. „Spanische Tänze" .... Moszkowski
5. Ouverture, „Masaniello" .... Auber
6. 'Cello-Solo, „Impromptu" .... Grisel
7. Selektion, „Casino Girl" .... Englander
8. „Les Rameaux" .... Faure
9. Deskriptive Phantasie, „An der alten Mühle" .... Müller
10. Flöte-Solo, „Oh, Promise Me" .... DeKoven
11. Walzer, „Viola" .... Gustin
12. Marsch, „Elsceta" .... Stone

Unter die Masse.

Alle können nicht geistreich sein, ganz gleich wie gesund sie sind.

Vielleicht jedem denkenden Menschen kommt manchmal der Gedanke, daß es reichlich gewöhnliche Durchschnittsmenschen gibt und daß man, er oder sie, mit festerem Willen wohl im Stande wäre, sich über die Masse zu erheben und Stellung, Ruhm und Geld zu erringen. Es ist größtentheils eine Frage der Willenskraft und der Gesundheit. Manche finden, daß klare, kühne Gedanken ihrem Gehirn fernbleiben, und fragen weshalb.

Die Art der Gehirnarbeit, die erfolgreiche Kaufleute, Advokaten, Aerzte, Autoren etc., etc. schafft, macht schwere Ansprüche an den Füllstoff der kleinen Nerven-Zellen des Körpers; besagter Füllstoff besteht aus einem grauen Volumen, das Tag für Tag ersetzt werden muß, oder das Gehirn und die übrigen Theile des Körpers arbeiten nicht, wie sie sollen.

Kaffee ist ein verborgener aber mächtiger Feind des Fortschritts im Leben des Einzelnen. Sein angenehmes narkotisches Gift schwächt das Herz, behindert die Verdauung und hat einen erwiesenen zerstörenden Einfluß auf das Nervensystem. Leute, die damit zufrieden sind, Speisen zu essen, die dem Fortschritt hinderlich sind, die dem Körper nicht die zuträgliche Speise und Trank zuführen, um das, was von den Nerven und Sehnen täglich verloren geht, wieder herzustellen, müssen zurücktreten von dem Mitbewerb nach Ansehen.

Diejenigen, welche zuträgliche Nahrungsmittel genießen, gewinnen die Lorbeeren sicherlich.

Postum Food Kaffee liefert das Gluten und Phosphate des Getreides, welches die Natur benöthigt, um das Gehirn und die Nerven zu ernähren. Er betäubt nicht und wirkt nicht zerstörend. Er wird oft falsch beurtheilt beim ersten Versuch, weil er nicht richtig hergestellt wird, aber es zeigt sich, daß es ein höchst schmackhaftes Getränk ist, wenn man ihn, nachdem er mit Kochen begonnen hat, noch 15 Minuten länger kochen läßt. Dies ist nothwendig, um den Nährwerth und Geschmack zu erhalten.

Es gibt Leute, denen es vollständig gleich ist, was sie ihrem Magen zuführen, aber derjenige, der in der Richtung nach Gesundheit und möglicher Weise dem Ansehen zustrebt, kann es nicht mit verfälschter Speise und Trank und sogar Kaffee riskiren.

Marktbericht.

Chicago, den 20. April 1901.

Getreide.

Weizen — April	$0.70½
Mai	0.71
Juli	0.71½
Mais — April	0.43½
Mai	0.44½
Juli	0.43½
Hafer — April	0.25½
Mai	0.25½
Juli	0.25½

Baarpreise — Weizen 67—73c. — Mais 42—44c. — Hafer 26½—29½c. — Gerste 38—57c. — Roggen 45c. — Flachssamen $1.57. — Timothy-Kleesamen $3.00—$3.70 per 100 Pfund. — Heu $7.50—$14.50 per Tonne.

Provisionen.

Schmalz — Mai	$8.07½
Juli	8.02½
September	8.02½
Rippchen — Mai	8.17½
Juli	7.95
September	7.90

Verschiedene Gebrauchs-Artikel.

Preise, die von den Engros-Firmen den Kleinhändlern berechnet werden.

Aepfel, gedörrte	$0.05 —0.06
Pfirsiche, gedörrte	0.06 —0.08
Aprikosen	0.08½—0.09
Heidelbeeren	0.06 —0.07
Himbeeren	0.21 —0.23
Rosinen — Muskateller	0.06 —0.08
London Layers, per Kiste	1.50
Zantener Korrinten	0.09½— 0.12
Zitronenschalen	0.11
Terragona Mandeln	0.14
Brasilianische Nüsse	0.00 —0.10
Erdnüsse (Tennessee'er)	0.05

Spezereien.

Zucker — der Hut, 100 Pfund	6.02
Staubzucker, 100 Pfund	5.64
Speisezucker, 100 Pfund	5.45
Würfelzucker, 100 Pfund	5.79
Konditors' A, 100 Pfund	5.31
„O. A.", 100 Pfund	5.17
Thee — Young Hyson	0.25 —0.60
Imperial	0.30 —0.49
Gunpowder	0.28 —0.50
Moyune	0.38 —0.60
Japan	0.28 —0.44
Oolong	0.25 —0.70
Kaffee — Bester Rio	0.14 —0.17
Geringere Sorten Rio	0.08 —0.12
Maracaibo	0.11 —0.18
O. G. Java	0.26 —0.30
Mokka	0.23
Reis — Louisiana	0.05 —0.07½
Carolina	0.05½—0.07½
Java	0.05½—0.06
Japan	0.05½—0.07½

Fische.

Weißfische, 100 Pfund	7.50
California Lachs, per Faß	12.50
Nr. 1 Forellen, ½ Faß	0.00
Holländische Häringe, frische, Fäßchen	0.70 —0.90
Norwal K K K Häringe, per Faß	10.00—12.00

Viehmarkt.

Beste Stiere	$5.80 — 6.00
Stiere von 800—1050 Pfund	3.75 —4.75
Stiere mittlerer Größe	4.25 —5.30
Stiere von 1200—1500 Pfund	4.30 —4.80
Kälber	2.75 —5.25
Bullen	2.25 —4.50
Kühe und Färsen	1.50 —4.65
Texanische Stiere	2.75 —5.25
Schweine	5.80 —6.07½
Schafe	3.50 —4.85
Lämmer	4.00 —5.35

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 54,382 Rinder, 5,150 Kälber, 12[illegible]1 Schweine, 60,064 Schafe. Von hier verschickt wurden: 19,328 Rinder, 261 Kälber, 26,821 Schweine, 15,400 Schafe.

Marktpreise an S. Water Straße.

Meierei-Produkte:

Butter—	
Creameries — Extras	0.20
Erste Qualität	0.17 —0.18
Zweite Qualität	0.14 —0.15
Dairies — Extras	0.18 —0.19
Kochbutter	0.13 —0.13
Käse—	
Twins	0.10 —0.10½
Young Americans	0.11½—0.11½
Cheddars	0.09½—0.10
Brick	0.07 —0.12
Limburger	0.10 —0.11½
Schweizer	0.06 —0.13½
Eier—	
Per Dutzend	0.12 —0.12½
Bohnen—	
Per Sack	1.85 —2.20
Geflügel, für die Küche hergerichtet—	
Truthühner, per Pfund	0.08 —0.11
Hühner, per Pfund	0.10 —0.12½
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, per Pfund	0.06 —0.08½
Lebendes Geflügel—	
Truthühner, per Pfund	0.06½—0.08
Hühner, per Pfund	0.10
Enten, per Pfund	0.10
Gänse, per Dutzend	5.00 —7.00
Kalbfleisch—	
Per Pfund	0.05 —0.08
Frische Fische—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Zander, per Pfund	0.06 —0.07
Hechte, per Pfund	0.06 —0.07
Karpfen	0.01½—0.02
Barsch	0.03 —0.04
Aal	0.06 —0.08
Frische Früchte—	
Apfelsinen, Californier, per Kiste	1.75 —3.25
Heidelbeeren, per Faß	6.50 —8.50
Erdbeeren, Florida, per Quart	0.20
Pfirsiche, per Korb	0.20 —0.40
Aepfel, frische	2.00 —3.75
Birnen, per Kiste	2.00 —2.75
Zitronen, per Kiste	1.50 — 3.25
Bananen, per Bündel	0.75 —1.50
Ananas, per Kiste	5.00
Kirschen, per Kiste	3.00 —4.00
Gemüse—	
Artischoken, per Dutzend	0.75 —1.00
Kartoffeln, per Bushel	0.25 —0.40
Süßkartoffeln, Illinoiser, per Faß	2.00 —2.50
Tomaten, sechs Körbe	1.75 —2.50
Zwiebeln, per Bushel	1.00 —1.40
Zwiebeln, Bermudaer, per Kiste	2.40 —2.50
Gurken per Dutzend	1.00 —1.15
Kohl, frischer, per Kiste	2.00 —2.75
Kopfsalat, per Faß	1.00 —3.00
Blattsalat, per Kiste	0.25 —0.30
Mohrrüben, frische, per Faß	3.50
Sellerie, per Dutzend	0.15 —0.30
California Sellerie, per Dutzend	0.60 —0.65
Rüben, frische, per Faß	3.75 —4.00
Radieschen, per Bushel	1.50 —1.60
Spinat, per Bushel	0.60
Endivien-Salat, per Faß	3.00 —4.00
Wachsbohnen, Floridaer, per Bushel	3.50 —4.00
Grüne Bohnen, per Bushelkiste	2.50 —3.00
Grüne Erbsen, per Kiste	1.40 —2.00
Blumenkohl, Californier, per Kiste	1.50 —1.75
Meerrettig, per Faß	3.50
Petersilie, per Dutzend	0.10 —0.15
Spargel, per Kiste	3.50 —5.00

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — Heute: Deutsche Vorstellung.
Studebaker. — Die Operette „Falka".
Illinois. — „All on Account of Eliza"
Grand Opera House. — „Madge Smith, Attorney".
McVickers. — „The Christian".
Great Northern. — „The Dairy Farm".
Dearborn. — „Peaceful Valley".
Hopkins. — „Lost Twenty-four Hours".
Alhambra. — „A Texas Steer".
Academy. — „Secret Service".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (619).

Von Frau Louise Schnitzler, Chic.

Nicht Jeder versteht und verträgt mein Erstes.
Zwei Zeichen vom Kopf ab, und es gibt sein Bestes,
Wer, was ihm dann bleibt, dem Andern schenkt.
Nochmals: „Kopf ab!", und es nennt Dir das Wort,
Was eifrig gesucht wird an manchem Ort
— Der Menschen Weg in's Erdinn're lenkt.

Silbenräthsel (620).

Von Katie Andresen, Chicago.

Mein Erstes ist beliebt bei all' den Vettern
(Und auch den Basen), die gern mal „eins schmettern";
In meinen zwei Letzten, da gehst Du spazieren,
Kannst auch Deine Hände d'rin fleißig rühren.
Mein Ganzes 'ne Stadt ist, die zu sehen
Man muß in's „Schwoabaländle" gehen.

Räthsel (621).

Von Frau Bertha Liebich, Chicago.

Als Kleidungsstück ist wohlbekannt
Mit einem Rumpf es allerwegen;
Es braust oft reißend durch das Land,
Sobald es dicht bei Rom gelegen.

Es schmückt im Lenz sich häufig bunt,
Bemerkt man Rauch in seiner Nähe;
Doch zög' es Dich zum Meeresgrund,
Wenn man ein Rudel bei ihm sähe.

Folgt ihm ein Engel auf der Spur,
Vermag die Blumen es zu speisen;
Doch folge ich demselben nur,
Wird es als schmerzhaft sich erweisen.

Silbenräthsel (622).

Von A. C. Renschel, Dubuque, Ja.

1..	2..
3..	4...
5...	6..
7...	8.

An Stelle der Punkte sind die Buchstaben A, A, B, C, D, D, E, E, E, E, E, F, L, L, N, R, R, U, zu setzen, und zwar so, daß nennen:

1 5 ein Schreibmaterial.
2 5 einen Baum.
3 5 einen Körpertheil.
8 2 die englische Bezeichnung einer Spielkarte.
3 7 ein Werkzeug.
8 7 eine deutsche Standesbezeichnung.
6 7 eine Menge.
6 4 eine russische Münze.
8 4 einen biblischen Namen.
6 5 ein Werkzeug.
6 1 eine Aufforderung.
3 4 einen Körpertheil.

Geographisches Diamanträthsel (623).

Von L. H. Riemeyer, Fort Wayne, Ind.

A
A A A
A A B B D
D E E E G G G
G G I I I I I K L
L L N N N N O
R R R R S
T T T
T

Die obigen Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechte und die wagerechte Mittelreihe eine englische Festung, und die übrigen folgendes nennen:

1. Einen Buchstaben.
2. Einen weltbekannten Fluß.
3. Einen Theil von Asien.
4. Einen Staat der Ver. Staaten.
6. Ein Königreich in Europa.
7. Eine Stadt in Alaska.
8. Eine Stadt in Palästina.
9. Einen Buchstaben.

Bilderräthsel (624).

Von Ferdinand Joggerst, Chicago.

Die richtige Lösung ergibt den Anfang eines deutschen Volksliedes.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

(1.) Räthsel.

Eingesch. von Frau Bertha Janz, Chic.

Er ist am Anfang und er ist am Ende;
Wer dazu die Mitte noch finde,
Dem klingt des Räthsels Lösung wie Hohn,
Denn gemeint ist ja nur ein — Ballon.

(2.) Buchstabenräthsel.

Von Chas. Keefer, Chicago.

Mit W ist's der Beachtung werth,
Mit N verhält's sich umgekehrt.

(3.) Versteckräthsel.

Von A. Bittler, Chicago.

Aus nachfolgenden Namen von Dichtern und Komponisten ist je ein Buchstabe zu nehmen, welche, zusammengesetzt, ein deutsches Sprichwort ergeben:

Wagner, Hauff, Lessing, Schiller, Uhland, Körner, Goethe, Herder, Wieland, Gerstäcker, Beethoven, Mozart, Strauss, Weber, Freiligrath, Reuter, Hufland, Millöcker, Schumann, Mendelssohn, Scheffel, Heine, Chamisso, Heyden, Bürger, Suppe, Liszt.

(4.) Verwandlungsräthsel.

Eingesch. von Frau Emil Rueger, Chic.

Traben, Kain, falsch, Saum, Latoma, Herder, Schiene, Talk.

Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Umsetzung der Buchstaben in ein anderes Wort zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neugebildeten Wörter müssen dann den Namen eines großen Staatsmannes nennen.

(5.) Buchstabenräthsel.

Von Arnim Seitz, Chicago.

Wenn mit „W" davor Du fröhlich sitzt,
Und wirst etwas zu lustig,
Dann mach' Dich schnell mit „B" darauf,
Sonst wird es gar noch „butzig". —
Setz' „Sch" davor sogleich,
Wenn Du nach Haus gelangest,
Damit mit „P" die „Alte" nicht
Es wohl empfinden möchte.
Gelingt Dir dies nach meinem Rath,
Wird Alles dann mit „f" und „s",
Und verbergen Deine böse That.

(6.) Ergänzungsaufgabe.

Eingesch. von Hugo Illing, Chicago.

—re—bus, —ri—öl, —ar—en, —lb—ng, —on—en, —oc—en, —ch—um.

Obige sieben Wörter-Bruchstücke sind in der Weise zu ergänzen, daß man an Stelle der Striche je einen Buchstaben setzt. Sind alle Wörter richtig ergänzt, so nennen die Anfangsbuchstaben derselben und dann die an vierter Stelle eingesetzten Buchstaben ein bekanntes Sprichwort.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (613).
Eisenbahn.
Richtig gelöst von 123 Einsendern.
Zwei Preise.

Trennungsräthsel (614).
Willkommen.
Richtig gelöst von 93 Einsendern.

Gleiche Klänge (615).
Verkehrt, billigen, treffen.
Richtig gelöst von 93 Einsendern.

Kreuzräthsel (616).
Tanne, Tanger, Tante, Reger, gerne, Gerte.
Richtig gelöst von 98 Einsendern.

Rösselsprung (617).
Mond, Du bist glücklich, glücklicher als ich,
Du kannst ihn sehen, ich aber nicht.
Einst werd' ich glücklich, glücklicher als Du,
Ich darf ihn küssen und Du guckst uns zu.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Altegyptische Hieroglyphentafel (618).
Scharfe Schwerter schneiden sehr.
Böse Zungen noch viel mehr.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

(1.) Räthsel. — Teller, Elle.
(2.) Räthsel. — Flachs, Lachs, Achs'.
(3.) Buchstabenräthsel. — Lau, Laub, Laube, Aube, Glaube, Auber, Salz — Glaubersalz.
(4.) Quadraträthsel. — Rose, Oder, Seil, Erle.
(5.) Gleichklang. — Auflauf.
(5.) Scherzfrage. — Wenn Wasser Wein wäre, wie wollten Weiber Windeln waschen?

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau Bertha Janz (5 Preisaufgaben — 5 Nebenräthsel); Ernst Theodor (5—4); Herm. H. Hoeppner (2—4); Frau Louise Pinger (6—6); Fritz Relth (1—1); Frau Wilhelmine Relth (2—3); H. Timm (5—6); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); Chas. Biewald (5—3); John Endreß (5—3); Frau Emma Beck (2—2); Antonie Abendroth (4—3); Frau M. Rasch (3—4); Frau Neu, Hammond, Ind. (4—4); John Spund (6—6); Karl Geiger (4—5); Frau Reinhold Zülke, Lovedale, Ill. (0—2); Frau Minnie Torge (5—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—4); Helene Morton (5—6); Theo. C. Goebel (5—5); C. E. Winckler (6—5); Francis A. Frintner (6—6); Frau Großkurt (0—1); Frau M. R., Avondale, Ill. (0—1).

Ferdinand Joggerst (6—6); John Konen (4—3); Karl Wittle (5—4); Frau Schmidt (5—4); John Nauheimer (2—2); Andreas Heimburger (6—0); G. Michael, Hammond, Ind. (5—6); C. Doederlein (5—6); Joe Johannsen (5—6); Michael Schmitt (6—6); C. Desebrock, Milwaukee, Wis. (6—0); Frau H. Schweinboldt, Peoria, Ill. (1—2); Frau Martha Rogge (5—6); Frau A. Bering (3—2); Wm. Becker (6—5); Frau Witte (3—1); Frau Emma Kredler (4—5); Frau Minnie C. Pause (3—4); Carl Friedlieb (5—0); O. Kühn (3—3); Chas. Baumann (5—4); Peter Wilkin (4—5); Frau P. F. Frickow (5—6); „Hannis", Davenport, Ja. (3—3); Frau Else Haman (5—4).

Henry Meyer (5—6); Frl. Anna Consoer (6—4); Frau A. Huennebeck, Peoria, Ill. (1—4); Frau F. Zielke (5—3); Chas. Keefer (5—4); Frau Anna Schutt (5—5); A. Tripphahn (6—5); Frau Helene Polley (4—5); H. L. Krueger (4—2); Frau Marie Lange (3—4); Frl. Charlotte Druehl (5—4); Fritz Allner (6—6); Frau M. Wiese (2—3); Marie Köhler (2—3); H. H. Behnke, Davenport, Ja. (5—4); Frau Ida Schultz, Michigan City, Ind. (0—3); Frl. Alwine Weinrich, Arlington Heights, Ill. (4—5); Frau Eva Israel (1—2); Frau P. F. Peteren, Davenport, Ja. (4—5); C. L. Scharien (6—6); Henry Peters (6—6); Frau H. Wahl, Morrisonville, Ill. (3—4); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—6); A. Mörl, sen. (4—5); Wilhelm Itzel (5—5).

Max Eggers (6—6); H. Jessen, Racine, Wis. (5—5); Julius Grueger, South Bend, Ind. (3—3); Henry Langfeldt, Tippecanoe City, O. (4—5); Andy Seifert, South Bend, Ind. (5—5); „Hedwig", South Bend, Ind. (5—3); Theo. Stech, South Bend, Ind. (5—5); J. C. Weigand (5—5); A. F. Hintze (6—5); Fr. Rosie Stuke (6—4); Frieda Woerner (4—3); Frau Bertha Knuepfer (5—4); Frau Elise Huebner (5—4); Frau K. Mueller (5—5); Frau H. Froehlich (5—5); Frau Minnie Gajevie (4—3); H. Draeger, Davenport, Ja. (4—6); Frau C. Lomberg (5—3); Fred. W. Stamm (6—0); Frau Aug. Hoeft, Arlington Heights, Ill. (4—5); Sophie Burch (6—3); C. Roob (2—4); Geo. Wilsnack, Kensington (1—3); Richard A. Koch (4—4); Wm. H. Goltz (3—6).

Fritz Kirchherr (5—6); Bernhard Willmann (5—5); Frau Anna Pals, Davenport, Ja. (3—3); C. Schlegel, South Bend, Ind. (5—5); Ella Lindemann, Fort Wayne, Ind. (2—3); M. Steiner (5—4); A. Grimmer (4—6); Frl. Myra Loewenthal (2—2); Rudolf Meyer, Chicago Heights, Ill. (3—3); Frau F. W. Koopmann (6—4); Mike Roeschlein (5—2); Frau Anna Huber (5—6); Frau H. Wahl, Morrisonville, Ill. (1—0); Frl. Katie Andresen (4—2); Geo. Kochanowski, Toledo, O. (2—4); Frau Minna Bodammer (5—4); Frau Dora Bockenthal, Pullman (5—4); F. A. Müller (6—6); Augusta Stoermer (5—3); Berthold Ihrcke (5—6); Frau B. Schwanenberg (4—3); F. A. M. Eckardt (0—2); A. H. Buegl (6—0); Marie Mengel (5—4).

Frau Emilie Heutte (4—3); Frl. Margaret Schwanenberg (4—2); Frau Louise Schnitzler (5—3); H. Kannenberg, Hinsdale, Ill. (5—5); Lottie Kliesch (1—0); P. Arold (4—3); Rudolf Schweitzer (5—3); Alma Boehme (5—0); Frau Bertha Liebich, Chicago (5—3); J. J. Hennecke (5—0); Louis H. Niemeyer, Ft. Wayne, Ind. (4—2); Frau Pauline Schoepfer (4—4); Marie Streuber (6—5); „Hummel", Oak Park, Ill. (5—3); Ernst Meinert (5—6).

Prämien gewannen:

Räthsel (613). — Loose 1—123. — Zwei Preise. —
Frl. Margaret Schwanenberg, 2857 Emerald Ave., Chicago; Loos No. 107.
Frau M. Wiese, 623 Turner Ave., Chicago; Loos No. 63.
Trennungsräthsel (614). — Loose 1—93. Frau Großkurt, 205 Stevenson Str., Pullman, Ill.; Loos No. 24.
Gleiche Klänge (615). — Loose 1—93. Ernst Theodor, — —, Chicago; Loos No. 2.
Kreuzräthsel (616). — Loose 1—98. C. Doederlein, 7253 Greenwood Ave., Chicago; Loos No. 33.
Rösselsprung (617). — Loose 1—69. A. Tripphahn, 450 Clybourn Ave., Chicago; Loos No. 15.
Altegypt. Inschrift (618). — Loose 1—84. C. Desebrock, Milwaukee, Wis.; Loos No. 30.

Räthsel-Briefkasten.

Neue Aufgaben sandten ein: Frau Anna Huber; F. Brunnengraeber; Frau Anna Schutt; Frl. Charlotte Druehl; Frau M. Wiese; Frau F. L., Davenport, Ja.; Frau Großkurt, Pullman, Ill.

Frl. Frieda W. — Glückliche Reise!

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Heute Abend, zum Benefiz für Herrn Donat: „Der Herr im Hause", Lustspiel von Paul Lindau.

Der beliebte Darsteller und gewissenhafte Regisseur Julius Donat hat voraussichtlich für seinen Ehrenabend mit Paul Lindaus Lustspiel „Der Herr im Hause" eine sehr gute Wahl getroffen. Das Stück wurde von der Intendanz des Königlichen Schauspielhauses als würdig befunden, am 25. Jahrestage der Erstaufführung von Lindaus Lustspiel „Erfolg" auf dieser Berliner Musterbühne gegeben zu werden. Mit dem „Erfolg" hatte die Intendanz nämlich vor 25 Jahren einen bösen Mißerfolg gehabt, der damals sogar zu einem Theaterskandal und schließlich zu einem Streithandel zwischen dem Intendanten, Herrn v. Hülsen, und der Berliner Studentenschaft führte. Die Studenten streikten gegen das Schauspielhaus, Herr v. Hülsen erhielt eine Katzenmusik, im Karnevalszug der Studenten wurde er öffentlich verhöhnt. Nach der ersten Aufführung glaubte die Kritik das Stück unter dem Lärm, dem Skandal des Abends begraben. Aber es erhob sich als Sensationsstück zu einem Zugstück ersten Ranges. Die Anfangs dieser Saison erfolgte Erstaufführung von Lindaus Lustspiel „Der Herr im Hause" hingegen fand beim Publikum und bei der Kritik eine sehr freundliche Aufnahme. So schrieb z. B. der „Berliner Börsen-Kourier": „Am 25. Jahrestage der Erstaufführung seines „Erfolg" fand Paul Lindau mit einem neuen Lustspiel das freundlichste Willkommen. Wie ein literarischer Antrittsbesuch nach langer Abwesenheit von Berlin erschien das Stück, in dem wir den ganzen, den echten Lindau wiedererkennen, und als eine warme Begrüßung charakterisirte sich der Erfolg."

Das neue Bühnenwerk wird heute Abend in Powers' Theater in nachstehender vielversprechender Besetzung hier erstmalig gegeben werden:

Philipp Hettstädt, Baumeister .... Julius Donat
Juliane, dessen Frau .... Paula Wirth
Sophie Wittich, deren Nichte .... Trude Lobe
Claudia Wittich, Julianens Tante .... Anna Gerlach
Ernst Oppeln, Architekt, Hettstädts Sozius, ... Ludwig Lindikoff
Felix Riesel .... Heinz Gordon
Minna .... Anna Roithmeyer
Johann .... Fritz Lindner
(Beide in Hettstädts Diensten.)
Die Handlung spielt in Berlin und in der Gegenwart.
Regie .... Julius Donat.

Das Benefiz für den bewährten Regisseur ist zugleich die letzte Abonnements-Vorstellung dieser Saison. Die Direktion kündigt jedoch noch eine Extra-Vorstellung für Sonntag, den 28. April, an. Mit der Aufführung des neuen Tendenzstückes „Flachsmann als Erzieher", von Otto Ernst, soll alsdann die Saison beschlossen werden.

Deutsches Volkstheater.

Vorstellungen finden heute in Müllers Halle, in der Apollo-Halle und in der Columbia-Halle statt.

Wie nicht anders zu erwarten war, begrüßte ein ausverkauftes Haus am letzten Sonntag Frau Schaumberg an ihrem Ehrenabend, und zahlreiche Blumenspenden bewiesen, wie sehr sich die Benefiziantin der Beliebtheit des Publikums erfreut. Heute Abend gelangt die wirkungsvolle Gesangsposse „Der Walzerkönig", von Mannstädt, zur Aufführung. Die Besetzung der Hauptrollen bürgt wieder für eine genußreiche Vorstellung. Frau Marie Schaumberg wird die Haushälterin Maruschka, Frau Johanna Schaumberg-Schindler die Schneiderin Paulina Pünktlich spielen, während Herr Robert Schlemm die Rolle des Rentiers Amandus Hoepner und Herr Ludwig Schindler die des Guido inne haben werden. Auch die anderen Rollen dürften sich mit den Damen Hermine Albrecht und Irma Förster, wie auch mit den Herren Hermann Salter und Karl Weber als vorzüglich besetzt erweisen. Sämmtliche zehn Original-Gesangsnummern der Posse sollen zum Vortrag gebracht werden.

* * *

Zum Besten von Frau Linda Schmidt, welche sich durch ihr langjähriges Wirken auf der hiesigen deutschen Volksbühne zahlreiche Freunde und Gönner erworben hat, findet heute Abend in der Apollo-Halle, an Blue Island Avenue, nahe West 12. Straße, eine deutsche Theatervorstellung nach vielversprechendem Programm statt. Eingedenk des alten deutschen Spruches „Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen", wurde von den Veranstaltern des Benefiz-Abends das flotte Lustspiel „Das erste Mittagessen", von C. Goerlitz, die zündende Operette „Guten Morgen, Herr Fischer", von W. Friedrich, und der drastische Schwank „Jochen Päsel, wat büst du för'n Esel" zur Darstellung auf der Bühne dieses Theaters angesetzt. Die Benefiziantin wirkt bei der Aufführung jedes der drei Bühnenwerke mit. Zu ihrer Unterstützung sind so gediegene Kräfte gewonnen worden, wie Frau Sidonie Hepner, die Sängerin Louise Dahmer, ferner Käthe Werner, wie auch die Herren Robert Hepner, Wilhelm Kröner, Josef Kraus, Paul Desser und Heinrich Wenk. Die Regie führt Hr. Robert Hepner. Die Mitwirkenden, wie auch die Benefiziantin, geben sich die größte Mühe, um den Besuchern einen wirklich genußreichen Theaterabend bereiten zu können.

* * *

In der Columbia-Halle, Ecke 48. und Paulina Str., wird heute Abend die Soubrette Helene Rothweiler, unterstützt von der Germania-Theatertruppe, auftreten. Zur Aufführung gelangt „Der Stabstrompeter", Gesangsposse in vier Akten. Da sich die Mitwirkenden große Mühe gaben, um dem Publikum einen genußreichen Abend zu bereiten, so hoffen sie auch auf einen zahlreichen Besuch ihrer Vorstellung.

Trunksucht leicht geheilt.

Frl. Edith Williams wünscht, daß jede Dame, welche diese Zeitung liest, erfährt, wie sie ihren Vater rettete.

Verwandte ein geruch- und geschmackloses Mittel in seiner Nahrung, das ihn schnell heilte, ohne daß er es wußte.

Probe-Packet des Mittel wird frei durch die Post versandt, um zu zeigen, wie leicht es ist, Trunksucht zu heilen.

Nichts ist dramatischer oder zeugt von mehr Hingebung, als die Art und Weise, wie Frl. Edith Williams, Box 36, Waynesville, O., ihren trunksüchtigen Vater nach jahrelangem Elend, Schande und fast unerträglichem Leiden heilte.

Fräulein Edith Williams.

„Ja, Vater ist ein umgewandelter Mann", sagte sie, „und unsere Freunde halten es für ein Wunder, daß ich ihn heilte, ohne seine Kenntniß oder Zustimmung. Ich hatte gelesen, wie Frau Kate Lynch, 320 Ellis Str., San Francisco, Cal., ihren Mann geheilt hatte, indem sie im Geheimen ein Mittel in seinen Kaffee und sein Essen mischte, und ich schrieb an Dr. Haines wegen einer Probe. Sobald sie ankam, mischte ich etwas davon in Vaters Kaffee und Essen und beobachtete ihn genau, aber er konnte keinen Unterschied bemerken, und so fuhr ich damit fort.

Eines Morgens stand der Vater auf und sagte, er sei hungrig. Dies war ein gutes Zeichen, da er selten stark frühstückte. Er ging fort, und als er Mittags ganz nüchtern nach Hause kam, war ich fast außer mir vor Freude, da ich ihn über 14 Jahre nie auch nur einen halben Tag nüchtern gesehen hatte. Nach Tisch setzte er sich in den großen Armstuhl und sagte: „Edith, ich weiß nicht, was mit mir geschehen ist, aber ich mag den Schnaps weder sehen noch riechen, und ich werde das Trinken für immer einstellen." Dies war zu viel für mich, und ich erzählte ihm dann, was ich gethan hatte. Nun, wir haben uns Beide ausgeweint, und haben jetzt das schönste Heim und ich den besten Vater, den man sich denken kann. Ich freue mich so sehr, daß Sie dieses Ergebniß veröffentlichen werden, denn es werden viele Andere lesen und erfahren, wie dieses wunderbare Golden Specific wirkt."

Dr. Haines, der Erfinder, wird eine Probe dieses großen Heilmittels frei an Alle schicken, die darum schreiben. Genügend von dem Mittel wird frei versandt, um zu zeigen, wie es in Thee, Kaffee oder Nahrungsmitteln gebraucht wird, und daß es das gefürchtete Laster ruhig und dauernd heilt. Schickt Euren Namen und Adresse an Dr. J. W. Haines, 1051 Glenn Bldg., Cincinnati, Ohio, und er wird Euch eine Frei-Probe des Mittels senden, sorgfältig versiegelt in einfacher Verpackung, auch vollständige Gebrauchsanweisung. Bücher und Zeugnisse von Hunderten, welche geheilt worden sind, und Alles, was nöthig ist, um Euch zu helfen, Eure Lieben und Theuren vor einem Leben voll Erniedrigung, schließlicher Armuth und Schande zu bewahren.

Schreibt heute noch nach einer freien Probe. Es wird den Rest Eures Lebens erheitern.

Folgt der Masse.

Der Union-Kleiderladen, Ecke Clark und Lake Str., muß im Mai für immer schließen. $25,000 werth von Frühjahrs-Anzügen und Ueberziehern, Hosen, Hüten und Ausstattungswaaren müssen in 5 Wochen zum halben Preis oder weniger verkauft werden. Geht schnell, trefft schnell die Auswahl. Es ist der größte Verkauf, der je dagewesen. Offen Abends bis 9. Sonntags bis Mittag.

* In Moline, Ill., wird vom 25. bis zum 27. April der jährliche Konvent des Staatsverbandes der Illinoiser Lehrerschaft tagen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Butcher, der mit Pferden umgehen kann, zum Mithelfen im Meatmarket. 4346 Langley Ave.

Verlangt: Carpenter und junge Männer. 40. und Wallace Str.

Verlangt: Junger Mann zum Austheilen von Probeheften in einer Buchhandlung. Gute Bezahlung. Popp, 751 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Farmarbeiter. Lohn $20 bis $22 pro Monat. Adr.: Ben Stilling, McHenry, Ill. sonmo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Koch für Business-Lunch. 272 S. State Str.

Verlangt: Bartender, nur ehrlicher Mann braucht vorzusprechen, sofort. 121 West Lake Str.

Verlangt: Zwei gute Männer, in Treibhaus zu arbeiten. Müssen Blumengärtner sein und ihr Geschäft verstehen. Guter Lohn. A. H. Schneider, Florist, 212 Marion Str., Oak Park. sonmo

Verlangt: Ein Junge, um Bäckerwagen zu treiben und in Bäckerei zu helfen. 339 N. Western Ave. sonmo

Verlangt: Wurstmacher, Leute erster Klasse, auf's Land zu gehen. Guter Lohn; beständige Arbeit. Nachzufragen Montag um 10 Uhr: 447—449 Wabash Av.

Verlangt: Guter, zuverlässiger Kutscher für Geschäfts- und Privat-Fuhrwerke. Muß gut mit Pferden Bescheid wissen. Früherer Soldat vorgezogen. 548 West Madison Str. so..mo

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 795 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Versicherungs-Agent. Muß gut sprechen können. Gebt Referenzen an. Salär $17.50 pro Woche und Kommission. Sprecht vor: 6. Floor, 70 LaSalle Str. 21apX*

Verlangt: Ein tüchtiger Färber. Muß solide sein. Arbeit für das ganze Jahr. J. F. Ermisch, Terre Haute, Ind. frsason

Verlangt: 10 erfahrene House-Movers; beständige Arbeit den ganzen Sommer. $2.25 per Tag. Krueger, 3620 S. Halsted Str. dofrsason

Verlangt: Ein gut rekommandirter Junge als Lehrling. Zigarrenfabrik, 609 Wells Str. 15ap,1wX

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenen Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mj*X

Verlangt: Lediger Gärtner. Muß selbstständig arbeiten. 1651 N. Clark Str. fesason

Verlangt: Cleaner in der Färberei von Henry Wink, 2546 Cottage Grove Ave. saso

Verlangt: Ein Junge in der Apotheke. 1258 Diversey Blvd. saso

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Saloon-Arbeit, Deutsch-Amerikaner vorgezogen. 2502 Madison Str. Henry Rau. sason

Verlangt: Boring Machine Hands in Möbel-Fabrik — 16. und Fisk Str. saso

Verlangt: Wood Finishers an Flat Arbeit. 16. und Fisk Str. saso

Verlangt: Verheiratheter Teamster, guter Mann an Geschirren und Rigs. 156 W. Ohio Str. sason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Abbügler, 3 Handmädchen an Röcken. 248 W. 22. Place. frsason

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Deutsch-Amerikaner mittleren Alters, erfahren im Kommissionsgeschäft, wünscht Office-Arbeit, S. Water Str. Adr.: F. 267 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Bartender, guter Mischer, sucht stetigen Platz. Adr.: F. 266 Abendpost. sonmo

Gesucht: Junger Elevator-Mann sucht Stellung. Adr. O 672, Abendpost. sason

Gesucht: Junger Kellner, 20 J., sucht Stellung in Privatfamilie. 16 Monate im Lande. Adr.: T 269, Abendpost. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um fancy Arbeit für uns zu Hause zu thun. Guter Lohn; stetige Arbeit. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 47.

Verlangt: Mädchen, um Blattsilber zu beschneiden. 486 Wells Str. sonmo

Verlangt: Mädchen oder auch junge Frau, das französische Kleidermachen, Zuschneiden und Anpassen in drei Monaten gründlich zu erlernen. Sehr guter Platz. Madame J. Thomas & Co., 197 W. Division Str. 29mj,1mt,frsonmi

Verlangt: Aelteres Mädchen mit Erfahrung im Store eines Dyeing und Cleaning Etablissements. Muß längere Erfahrung haben. Zu adressiren mit Angabe der Erfahrung und des erwarteten Salärs unter A. 118 Abendpost. saso

Verlangt: Mädchen zum Arbeiten im Cleaning Room. Erfahrene Person vorgezogen. H. Winks Färberei, 2546 Cottage Grove Ave. saso

Verlangt: Trimmer und mehrere erste Handmädchen, eines für Sammetkragen-Aufnähen. 1062 Oakley Ave., nahe 22. Str. sason

Verlangt: Verständiges Mädchen zum Sortiren für neue Lumpen. 79 Market Str. sasomodi

Verlangt: Kleine Mädchen zum Lernen an Shop-Röcken. 293 Dayton Str. sason

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Westen. 745 Elk Grove Ave., Basement. smo

Hausarbeit.

Verlangt: Waitreß, stetiges Mädchen, Restaurant. 440 Dearborn Str., nahe Polk Str. Depot.

Verlangt: Ein Heim geboten einer älteren Frau als Haushälterin bei Mann mit fünfjährigem Töchterchen. Nachzufragen: 409 West Chicago Ave., eine Treppe, vorne. sonmodi

Verlangt: Reinliches Mädchen für zweite Arbeit; kleine Familie. 417 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein alleinstehendes Mädchen oder Frau für südliche Vorstadt. Kleine Familie. Vorzusprechen Montag, Cafe Brauer, 231 State Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, Gutes Heim. 708 Orchard Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen in Familie von 3. $5, ohne Wäsche $4. 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe im Haus. 514 Eddy Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 828 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 641 West Taylor Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Ravenswood. $3, $4, $5 Plätze. Frau Meebold, 547 Irving Park Boulevard. mi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3137 Forest Ave. saso

Verlangt: Eine zweite Köchin im Restaurant. 75 Fifth Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Kinder. 5471 Ellis Ave. sason

Verlangt: Mädchen zum Aufwarten im Restaurant. 490 Lincoln Ave. saso

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 24 Humboldt Boulevard, Schallmann. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 505 Crystal Str., 2. Flat, nahe Washtenaw Ave. sason

Verlangt: Gutes, ehrliches Mädchen für Hausarbeit. Altenheim, West Madison Str., Harlem, nahe Waldheim-Friedhof. frsason

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen, bei hohem Lohn. Miß A. Helms, 215 32. Str. 5apimoX

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junge Wittwe sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 844 Southport Ave., 2. Floor. saso

Gesucht: Alleinstehende Wittwe mittleren Alters, aus einer guten deutschen Familie, sucht Stelle als Kinderfrau bei einem kleinen Baby; gute Stadt-Referenzen. Adr.: A. 117 Abendpost. saso

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Upright Piano zum Viertelpreis. 629 Larrabee Str. sason

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

August H. Kreiling, Rechtsanwalt. — Alle Rechtssachen prompt besorgt. Zimmer 710, 120 Randolph Str.; Wohnung 650 Otto Str. 30mz,1mX

William Henry, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. Zimmer 704, 134 Monroe Str. 29mz,1mX

Henry & Robinson, deutsche Advokaten, Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 7ap,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 39 Dearborn Str. 4fb,X*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str. — Klassen-Unterricht 25 Cents. Schluß-Ball am 15. Mai in der Nordseite-Turnhalle. 20aplmX

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 20jan,1jX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze." — Wer irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an „Hintze" wenden! — Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen — bitte, keine Briefe zu senden — „Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren, sondern empfangen alle Auskunft und Dienste gänzlich kostenfrei. Jeder wird höflich und reell behandelt. „Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str. 17ap,1mtX

Zu verkaufen: Für $300 Cash, schön möblirtes Hotel, 14 Zimmer, verbunden mit gutgehendem Restaurant. 57 Meilen von Chicago in einer stark aufblühenden Stadt mit 20,000 Einwohnern; direkt an der Hauptstraße; neben drei Bahnhöfen und einer Bootlandung und großen Fabriken gelegen. Näheres 122 Franklin Str., Michigan City, Ind. 19ap1wX

Zu verkaufen: Grocerystore, alter Stand, gute Lage. 420 N. Winchester Ave. sonmi

Für einen Schlosser bietet sich eine gute Gelegenheit, ein altes gutes Geschäft im Mittelpunkte der Stadt billig zu kaufen. Chas. Brucks, 199 S. Clark Str., Basement.

Zu verkaufen: Ein guter alter kleiner Grocerystore, krankheitshalber billig. 213 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: $1000, Restaurant und Saloon, Miethe nur $55, Einnahme $40. Guter Platz für den richtigen Mann. 80 E. Chicago Ave., Drugstore. frsason

Zu verkaufen: Altes Fleischergeschäft, billige Miethe und in guter Nachbarschaft. Habe zwei Geschäfte. 1182 N. Halsted Str. frsason

Zu verkaufen: Butcher-Shop, wegen Krankheit, billig. Gute Nachbarschaft. 197 Mohawk Str. sason

Zu verkaufen: Sehr billig: Ein 14 Zimmer Privat Boardinghaus, 18 Meilen von Chicago. Näheres bei J. A. Windell, 282—288 Ogden Ave.; Leske & Ascher, 488 Milwaukee Ave., und Kiemer, River View, Ill. saso

Zu verkaufen: Nur $450; ausgezeichneter Butchershop, Einrichtung, Wurstmacherei, Pferd und Wagen. Südseite. Adr. A. 111 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant, gute Lage, alter Platz. 5124 S. Halsted Str. sasomosaso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Billig, 8 Zimmer Haus, Barn, mit 13 Acker Land, zu Park Ridge an der C. & N. W. Eisenbahn. Nachzufragen bei Mrs. Sunderman, Park Ridge, Ill.

Zu vermiethen: Saloon, polnisches Settlement. — Adr.: F. 265 Abendpost.

Zu vermiethen: Ice Cream u. Refreshment Stand, Ecke Washington Blvd., wo gute Geschäfte gemacht werden. Nachzufragen bei Wm. Ohlendorf, 262 W. Huron Str. saso

Zu vermiethen: Grocerystore, guter alter Platz. 1474 Clybourn Ave. sason

Zu vermiethen: 4 schöne, helle Zimmer und großer Stall. $9½ monatlich. 884 Milwaukee Ave. frsason

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stables.
Zu verkaufen oder zu vertauschen: 75 bis 100 Pferde und Mähren, passend für städtische Arbeiten, Farm- oder Zuchtzwecke. Preise rangiren von $25 bis $100. Alle Sorten gebrauchter Geschirre, billig. Doppelte Farm-Geschirre, $10. Billige Farm- und Grocery-Wagen. Finn & McPhillips, 4175 Emerald Ave., ein Block vom Stock-Yards-Eingang. 21ap,1mX

Pferde mit Corns und kranken Füßen geheilt durch Prof. John D. Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Ave., 'Phone 21 Oakland. 10ap,1mX

Zu verkaufen: Guter Wachthund, 1 Jahr alt, billig. 27 E. North Ave. sason

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 19ap1mtX

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vertauschen: Feine goldene Uhr gegen Briefmarkensammlung, oder kaufe billig. Adr.: L. 449 Abendpost.

Die besten Geldschränke zu niedrigsten Preisen, von $25 aufwärts. Sabath Safe Co., 158 Fifth Ave. 2ap,1mX

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktions-Verkauf.

Dienstag, 23. April, 10 Vorm., 129 Dearborn Ave. Inhalt einer 15 Zimmer Residenz. Parlor-, Bettzimmer- und Eßzimmer-Möbel, emaillirte eiserne Bettstellen, gute Haar-Matratzen, Bettzubehör, Plate Glas Dressing Cases, Chiffonieren, Folding Betten, Couches, gute Moquette und Brussels Teppiche, Rugs u. s. w., und vieles andere mehr.
Versäumt nicht, diesem Verkaufe beizuwohnen. Haus muß am Tage des Verkaufes geräumt werden.

D. Long, Auktionator.

Zu verkaufen: Neuer Gas-Range, $15, Umzugshalber $8. 534 West Erie Str., hinten.

Höchste Preise bezahlt für Federbetten, Kissen. 3800 Prairie Ave. 19ap,1loX

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie welches?

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
439 W. North Ave., nahe Robey Str., Telephon West 611. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.
Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.
Unsere Westseite-Office ist offen bis 8 Uhr Abends für die Bequemlichkeit für Leute, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen. — Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060, oder West 611, und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch. Steuern sind fällig; wir strecken Euch das Geld vor.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
439 W. North Ave., nahe Robey Str., Telephon West 611. Zweiter Floor. 7ap,1mX

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies geben wir Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Wir halten Eure Papiere in unserem Besitz und geben sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert, unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Wir haben alles deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto C. Boecker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Str. 17apX*

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Halt! Westseiters! Halt!
In 181 W. Madison Str., Zimmer 821, über Woolfs Kleiderladen, könnt Ihr Geld auf Möbel geliehen bekommen. Meine Raten und Geschäftsverfahren sind dieselben wie „Down-Town". 15apimt,X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Hübsches Grundeigenthum, 42 Acker, ungefähr sechszehn Meilen von Chicago, geeignet für Landwirthschaft oder als Picnicplatz. Einige Gebäude darauf, auch ein Tanzboden u. s. w. Für mäßigen Preis. Nachzufragen: 820 Garfield Boulevard, nahe Halsted Str. 30mz, sa,son,mi—1mo

Zu verkaufen: Fruchtgegend Michigans, 80 Acker, 1320 Fuß Lake Front, Haus, Barn, Frucht, Hälfte unter Pflug, Rest Holzland, $1800. Hälfte Baar. A. Gray, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 21ap 1mX

Zu vertauschen: Gute Farmen mit voller Einrichtung, gegen Chicagoer Grundeigenthum. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 16ap,1mX

Zu vertauschen gegen schuldenfreies Property: 200 Acker Farm nebst Stock, Maschinerie und besten Einrichtungen, $9000. Farmer, 3138 Butler Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen — nahe Metropolitan Hochbahn.

Seht wie sie gehen!

Seht wie sie gehen.

Seht wie sie gehen.

26 zweistöckige Häuser gebaut.

18 verkauft in 25 Tagen.

12 bereits bewohnt.

Geht und seht sie Euch an. Zählt sie.

Best arrangirte Häuser auf der Westseite; enthalten Empfangs-Halle, Parlor, Eßzimmer, Küche, Badezimmer, drei große Schlafzimmer (manche Häuser haben 4 Schlafzimmer), Eichen-Mantel, Sideboard, offene Plumbing, Marmor-Waschbecken. Porzellan-Badewanne, Sewer, Wasser und Gas, prachtvoll ausgestattet, vorzügliche Nachbarschaft, $60 000-Schule zwei Blocks entfernt; Preis $2500; $150 Baar und $15 per Monat.
Gelegen an N. Lawndale Ave. und Costello Ave., gerade nördlich von Armitage Ave.

Wie man dahin gelangt.
Nehmt Humboldt Park Linie der Metropolitan-Hochbahn bis N. Lawndale Ave.-Station und geht 4 Blocks nördlich bis Costello Ave., gerade nördlich von Armitage Ave.; oder nehmt Milwaukee Ave. Car, transferirt an Armitage Ave. Car, steigt ab an Lawndale Ave. und geht 2 Blocks nördlich.

Häuser offen jeden Tag. Geht und seht sie an oder sprecht vor und wir gehen mit Euch, um die Häuser zu zeigen, kostenfrei.
S. E. Groß, sechster Floor Masonic Temple, State und Randolph Straße.
11,963 Häuser auf monatliche Abzahlungen innerhalb 22 Jahren verkauft. sondimidosa

Zu verkaufen: An Bernard Ave., nahe Belmont — $15 — monatlich — $15.
——Sechs neue zweistöckige Häuser.——
Häuser enthalten 6 und 7 Zimmer; eichenes Mantel, Sideboard, Marmor-Waschbassin; Porzellan-Badewanne; offene Plumbing, Sewer, Wasser, Gas u. s. w.
—— Preis $2250. ——
Monatliche Abzahlungen $15; kleine Baaranzahlung.

Wie man dahin gelangt.
Nehmt Elston und Belmont Ave. Cars bis Eberly Ave. und geht einen halben Block südlich. Häuser jeden Tag offen. Gehet hin und sehet Euch diese ben an oder sprecht vor und laßt Euch kostenfrei dahin bringen zur Besichtigung.
Ihr müßt schnell kommen, wenn Ihr eines haben wollt.
S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple, Ecke State und Randolph Str.
——11,963 Häuser innerhalb 22 Jahren verkauft.—— sondido

Zu verkaufen: Lotten, 2 Blocks von deutscher ev.-luth. Kirche, ein Block von öffentlicher Schule, nahe Hochbahn und drei Straßenbahnen. Straßen und Alleys makadamisirt. Kleine monatliche Zahlungen. Habe auch schöne neue Brick-Cottage, kleine Anzahlung und $9 pro Monat. Benson, Hirsch Str. und Homan Ave., Humboldt Park.

Wir haben ein zweistöckiges Haus, welches 12% Zinsen bringt, an der Frankfort, nahe Robey Str., billig zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 17apX*

Nordseite.

Wollt Ihr eine schöne Eck-Lot, 25×125? Wir haben eine solche an der Nordost-Ecke Robey und Eddy Str. billig zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 17apX*

$2350 kaufen 7 Zimmer modernes Haus, Furnace-Heizung, an Cuyler Ave., nahe Station, werth $3000. Nachzufragen 422 Irving Park Ave., 3. Flat, hinten.

Südwestseite.

Ein $9 Haus.

Ein $9 Haus.

Ein $9 Haus.

Ein $9 Haus.

Neun Dollars monatlich bezahlen für neues fünf Zimmer Pressed Brick Front Haus. Preis $1150. Nur $100 Baarzahlung. Sprecht vor in der Zweigoffice, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car bis 45. Str., oder 47. Str. Car bis Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. sonmadimido

Zu verkaufen: Drei dreistöckige Brickhäuser, gute Geldanlage. 1444 Lexington Str., 1468 Harvard Str.; 364 S. Robey Str. Kaiser, 428 California Ave.

Verschiedenes.

7 Zimmer Cottage an Union Str. zu vertauschen für 2 Flat Gebäude. — Vertausche 100×130 Fuß an Carmon Ave., östl. von Clark Str. — 25x100 Fuß an Superior, nahe Franklin Str., schuldenfrei. — $18,000 kauft eine $22,000 Geschäfts-Ecke an Ogden Ave. — $3800 kauft 2-stöck. Brick Store und 6 Zimmer Flat an Blue Island Ave., ist werth $6000. — $4500 kauft 2stöck. Framehaus mit zwei 4 Zimmer Flats, zwischen 45. und 46. Str., an State Str., werth $5800. — 50×125 Fuß an Ada, nahe 90. Str. — 100×125 an Carroll Ave., zwischen 82. und 83. Str. — 25x125 an 47. Str., nahe Union Str. — 7 Lotten in Brighton Park, nahe Homan Ave. und 38. Place. — Eggert, 163 E. Randolph Str., Zimmer 80.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office: Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, in Summen von $2000 und darüber, zu 5, 5½ u. 5½% Zinsen, ohne Kommission oder Unkosten. Prompte Bedienung. Ich bezahle alle Auslagen.
Henry Van Vlissingen,
Main Floor, 88 LaSalle Str., gegenüber City Hall. 13ap,1mX

Erste garantirte Gold-Mortgages, in Beträgen von $300—$5000, keine Unkosten.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Straße, Ecke Monroe Straße, Zimmer 814, Flur 8. 19janX*

Zu verleihen: Privatgelder ohne Kommission, auf gutes Grundeigenthum, billig. F. L. Arrington, 827 Larrabee Str. 20ap,1w*

Privat-Geld auf Grund-Eigenthum zu 4 und 5 Prozent; Abzahlung alle Monate. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: H. 155 Abendpost. 6ap1mX

Geld zu verleihen an Damen oder Herren, mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 23mz,1m,X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacifickiste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei der Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fbX*

Alexanders Detektiv-Agentur, 93 Fifth Ave. Alle Schwindeleien aufgedeckt. Wenn im Unglück oder Verlegenheit, sprecht vor. Rath frei. Sonntag bis Mittag. 23mz1mX

Verlangt: Julius Goldschmidt, Salesman. 79 West Adams Str., Zimmer 14.

Bezahle für vollständige Liste von Angestellten in Fabriken, Läden u. s. w. Sprecht vor: 6. Floor, 70 LaSalle Str. 21apX*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau H. E. Lawrence, Zahnarzt, 100 State Str., über Carson, Pirie, Scott & Co. 1ap,1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. [illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Rummler, deutsch-amerikanischer Patentanwalt. McVickers-Theatergebäude. [illegible]

Naturkunde und Technisches.

Entdeckungen von neuen Planeten.

Abermals hat Professor Max Wolf auf dem Bergobservatorium Königsstuhl bei Heidelberg, zum Theil in Gemeinschaft mit Dr. Carnera, eine ganze Reihe von neuen Planetoiden auf photographischem Wege entdeckt, welche die provisorische Bezeichnung 1901, FY, FZ, GB u. s. w. bis GG erhalten haben. Die Bezeichnung 1901, GA ist, wie Professor Kreutz in Kiel mittheilt, für einen von dem jüngst verstorbenen Direktor der Lickhsternwarte, Professor Keeler, im vergangenen Sommer entdeckten, äußerst lichtschwachen Planeten (16. Größe) reservirt worden. Die von Professor Wolf entdeckten neuen Objekte sind übrigens der Mehrzahl nach ebenfalls ziemlich lichtschwach, nämlich 12.—14. Größe; nur die zwei von Dr. Carnera auf den photographischen Platten aufgefundenen Nummern 1901, GB und GE sind etwa 11. Größe.—Die Anzahl der kleinen Planeten wächst, wie man sieht, neuerdings in einer für die Bahnbrecher geradezu beängstigender Weise, und Professor J. Bauschinger in Berlin, der die Fürsorge für eine planmäßige Ausführung dieser Bahnrechnungen übernommen hat und die regelmäßige Beobachtung der kleinen Planeten zur Zeit ihrer Opposition durch Herausgabe von geeigneten Ephemeriden erleichtert, mag mit der Unterbrechung und weiteren Verfolgung der fortwährend aufs Neue seiner Obhut anheimfallenden Objekte demnächst seine liebe Noth haben.

Das Zebraid.

Bekanntlich bereitet die Erforschung tropischer Gegenden, besonders in Afrika, große Schwierigkeiten, weil es an den geeigneten Zugthieren fehlt, die der durch klimatische Einflüsse schnell eintretenden Ermattung widerstehen, sich akklimatisiren und auch gelehrig sind. Das Pferd und der Ochs, der Esel und das Maulthier weisen wohl die Eigenschaften auf, jedoch haben sie andere Fehler. So leiden die beiden ersten unter der Tsetsefliege so sehr, daß sie zumeist an deren Vergiftungen zu Grunde gehen; die beiden letzten, die zwar gegen die Belästigungen der Tsetsefliege unempfindlich sind, weisen wiederum nicht genügend Körperkraft auf, um schwere Lasten längere Zeit tragen zu können.

Nur ein einziges Thier, das in Afrika lebende Zebra, entspricht allen Anforderungen, lebt aber in der Wildniß, ist selten, schwer zu fangen und seine Zähmung eine langwierige, auch kostspielige Sache. So waren die wissenschaftlichen Exkursionen lange Zeit hindurch bezüglich ihrer Zugthiere übel daran und zogen meist schwarze Träger für den Transport ihrer Bagage vor. Jetzt ist nun durch geglückte Züchtungen einer — man kann sagen — „neuen“ Thiergattung diesem Uebelstande abgeholfen worden, und zwar ist es das Verdienst zweier Männer, die unabhängig von einander, fast zu gleicher Zeit ihre Kreuzungen und Weiterzüchtungen vorgenommen haben.

Der Schotte Cossart-Ewart und der Brasilianer Parana haben das Zebraid gezüchtet, ein trotz seines komischen Namens für den gedachten Zweck sehr verwendbares Zugthier. Sie erhielten nach mannigfachen vergeblichen Versuchen ein Kreuzungsthier, das durch seinen kräftigen Bau, seine ebenmäßige Gestalt, seine Schnellfüßigkeit und seine Gelehrigkeit sich auszeichnet und als das „Maulthier der Zukunft“ bezeichnet werden darf. Weitere Kreuzungen haben eine stattliche Anzahl von Zebraiden ergeben. Die Thierwelt ist um eine neue Art bereichert worden, mit deren Hilfe sich die naturwissenschaftliche Erforschung des schwarzen Erdtheils leichter gestalten dürfte. Zu gleicher Zeit Reit- und Zugthier, erweist sich das Zebraid thatsächlich als eine Hilfskraft, von der die Naturforscher und Kolonisten in Zukunft große Leistungen zu berichten haben werden.

Ungeheurer elektrischer Druck.

Californien kann sich rühmen, bis jetzt die bei Weitem großartigste Leistung bezüglich elektrischer Kraft-Uebermittlung unter Hochdruck aufzuweisen, und es ist nahe daran, auf diesem Gebiete sich noch selbst zu übertreffen! Colorado steht ihm übrigens ungefähr gleich und wird auch nach der Vollendung der neuesten californischen Anlage dieser Art nicht weit hinter ihm zurück sein.

Man hielt es bis in die neueste Zeit hinein nicht für sicher, Betriebskraft in Gestalt von Elektrizität unter größerem Druck, als 10,000 bis 15,000 Volts, zu übermitteln. Ungefähr dieser Druck, nämlich 11,000 Volts, wird bekanntlich jetzt zwischen dem Niagarafall und Buffalo angewendet; er dürfte jedoch bald verdoppelt werden. Derselbe Druck kommt an der Folsom-Sacramento-Linie in Californien zur Anwendung. Dagegen übermittelt eine Linie in Colorado, welche Maschinen in Bergwerken unweit Canon City betreibt, ihren elektrischen Strom mit einem Druck von 20,000 Volts. Zwei andere Linien, eine Colorado'er und eine Californier, haben auch diese Leistung bereits weit übertroffen. Die erstere, die ihre Anlage in Telluride, Col., hat, ist allerdings nur kurz, befördert aber den elektrischen Strom mit 40,000 Voltsdruck! Ja, bei einem der Versuche wurde für einige Zeit sogar schon ein Druck von 50,000 Volts erfolgreich aufrechterhalten; doch sah man sich schließlich veranlaßt, jenes Maß als das reguläre festzusetzen. Die andere Linie, die von San Bernardino nach Los Angeles geht, arbeitet nur mit 33,000 Volts Druck, ist aber 83 Meilen lang und übermittelt nicht weniger, als 10,000 Pferdekräfte; dies gilt in Fachkreisen augenblicklich noch für die kühnste derartige Vollbringung.

In wenigen Monaten jedoch will man ein gutes Stück über diese und sogar über die obengenannte versuchsweise Leistung hinaus sein! Eine californische Gesellschaft, welche derzeit mehrere elektrische Kraftanlagen kontrollirt und für Städte und Bergwerks-Distrikte in den Counties Yuba und Nevada liefert, ist der Fertigstellung einer Linie von Oakland nach dem Goldenen Thore nahe, welche 140 Meilen lang sein wird und, mit einem Hochdruck von 40,000 Volts beginnend, schließlich einen regelmäßigen Hochdruck von 60,000 Volts erreichen soll!

Bis jetzt kann noch Niemand mit Bestimmtheit sagen, wo die Grenze der Leistungsfähigkeit auf diesem interessanten Felde liegt, dessen Wichtigkeit von Jahr zu Jahr größer wird.

Typewriter wird Telegraph.

Frank D. Pearne von Iowa hat eine Erfindung gemacht, die irgend eine Person, welche mit der Schreibmaschine umgehen kann, in den Stand setzt, ein Telegramm abzusenden. Mit Hilfe geschickter Handhabung elektrischer Ströme wird ein 400 Meilen vom Empfangsort entfernter Typewriter-Taster derart arrangirt, daß er Worte niederschreibt, die ein Telegraphist ablesen kann. Die Erfindung soll eine Revolution im Telegraphiren hervorrufen. Pearne stand bis vor zwei Jahren in Diensten der Iowa Telephone Company und war in Davenport ansässig, seit Kurzem lebt er indessen in Chicago und Syracuse, wo seine Modelle hergestellt werden. Er hat alle seine Rechte durch Patente geschützt und mit Experimenten den untrüglichen Beweis erbracht, daß sein Druck-Telegraph das bisherige Telegraphen-System ersetzen wird. „Ich hoffe, meine Maschine derart zu vervollständigen, daß man sie in Verbindung mit der Mergenthaler'schen Setzmaschine wird benützen können“, sprach der Erfinder, „in kurzer Zeit wird es möglich sein, eine Botschaft von New York nach Chicago zu senden und sie ohne Hilfe eines Telegraphisten auf dem Empfangsort in Blei zu setzen. Meine Erfindung wird den Nachrichtendienst revolutioniren. Telegraphisten haben mit Zerstörung meiner Modelle gedroht, weil sie befürchteten, daß Hunderte ihres Berufes beraubt werden würden, aber ich glaube, daß die Erfindung den Telegraphisten zum Segen gereichen wird. Sie wird die Schnelligkeit von Botschaften vergrößern und Zeitungen werden im Stande sein, mehr Manuskript zu bewältigen, als dies bisher der Fall war. Empfänger werden in allen Redaktionen aufgestellt und die Anzahl der Telegraphisten wird mit der Zeit erhöht werden. Dann wird das neue System der Absendung von Nachrichten viel weniger schwierig sein und die Arbeit der Angestellten wird sich verringern. Der Apparat besteht aus vier besonderen Theilen. Der Absender ist ein Tastapparat, dessen einzelne Drücker mit elektrischen Drähten verbunden sind. Auf dem Empfangsort befindet sich ein Selektor, ein Zwischenschalter und der Theil der Schreibmaschine, welche das Drucken besorgt. Ein Vorzug des Systems ist, daß es sowohl über Telegraphen- als Telephondrähte verwendet werden kann und daß die Drähte gleichzeitig zu anderen Zwecken benützt werden können.“

— Passender Druckfehler. (Annonce.) — Kapelle sucht einen I. Violinisten. Ge g eigte Bewerbungen persönlich erbeten.

Nur für Männer.

Ein freies Versuchs-Packet dieser neuen Entdeckung per Post verschickt an jeden Mann, der seinen Namen und Adresse einschickt. — Stellt Kraft und Stärke schnell wieder her.

Freie Probe-Packete eines der merkwürdigsten Heilmittel werden an Alle per Post verschickt, die an das State Medical Institute schreiben. Sie heilten viele Männer, die jahrelang gegen geistiges und körperliches Leiden ankämpften, hervorgerufen durch verlorene Manneskraft, so daß das Institut sich entschloß, freie Probe-Packete an Alle, die darum schreiben, zu verschicken. Es ist eine Behandlung im Hause, und alle Männer, die an irgend einer Art geschlechtlicher Schwäche leiden, hervorgerufen durch Jugendsünden, frühzeitigen Verlust an Kraft und Gedächtniß, schwachen Rücken, Varicocele oder Zusammenschrumpfen einzelner Theile, können sich jetzt selbst im Hause kuriren.

Das Heilmittel hat einen merkwürdig angenehmen und warmen Einfluß und scheint direkt auf die erwünschte Lage zu wirken, wodurch Stärke und Entwickelung, gerade, wo es nöthig ist, gegeben wird. Es heilt alle Leiden und Beschwerden, die durch jahrelangen Mißbrauch der natürlichen Funktionen entstanden sind, und ist ein absoluter Erfolg in allen Fällen. Auf Ansuchen an das State Medical Institute, 350 Elektron Gebäude, Fort Wayne, Ind., wobei Ihr angebt, daß Ihr eines der Probe-Packete wünscht, wird Euch solches prompt geschickt werden. Das Institut wünscht sehnlichst die große Klasse von Männern zu erreichen, denen es unmöglich ist, ihr Heim zu verlassen, um sich behandeln zu lassen. Diese freie Probe jedoch ermöglicht es ihnen zu erkennen, wie leicht sie von ihrer geschlechtlichen Schwäche geheilt werden können, wenn die richtigen Heilmittel angewendet werden. Das Institut macht keine Beschränkung. Jedem Manne, der uns schreibt, wird eine freie Probe zugeschickt, sorgfältig versiegelt in einem einfachen Packet, so daß der Empfänger nicht in Verlegenheit oder Gerede kommt. Leser sind ersucht, ohne Aufschub zu schreiben.

Die Aerzte der State Medical Dispensary können Euch heilen!

Sie garantiren eine Heilung und es kostet Euch nichts, falls Ihr nicht geheilt werdet.

Konsultation frei! Keine unheilbaren Fälle angenommen.

Ihr riskirt nichts, wenn Ihr Euch untersuchen läßt

von den Aerzten des State Medical Dispensary, S.-W.-Ecke State und Van Buren Straße. Ihre elektro-chemische Behandlung ist die feinste der Welt.

Sie berechnen Euch nichts für Untersuchung oder Konsultation und falls Euer Fall heilbar ist, so wird er unter dem Garantie-Plan angenommen. Das heißt, es kostet Euch nichts für Medizin oder Behandlung, wenn Ihr nicht geheilt werdet.

Landleute

und Leute von den benachbarten Ortschaften und Dörfer kommen mit jedem Zuge nach Chicago, um von den weltberühmten Spezialisten geheilt zu werden.

Sie garantiren eine Heilung in jedem angenommenen Fall.

Untersuchungen werden nach den neuesten Methoden vorgenommen, um die Krankheit zu finden.

Es können gar keine Fehler eintreten, weil die Aerzte durch ihre Instrumente, wie Mikroskope, Harmocytometer, Sphigmograph, elektrische Sonden, Rerstat, Stethescope, Phonondoscope Inspektion, Procussion, Polpation und Auskultation in Stand gesetzt sind, die Krankheit sofort zu erkennen. Die Wissenschaft hat großartige Fortschritte in der Diagnose von Krankheiten gemacht. Jetzt kann man mittels des Mikroskopes die Krankheit, in den meisten Fällen im Wasser (Urin) finden. Wie ein großartiges Panorama enthüllt sich die Krankheit den geübten Augen des Spezialisten. Die Untersuchung ist leicht, verursacht keine Schmerzen. Wenn Sie glauben, daß Sie an einer Krankheit leiden, so sprechen Sie in der State Medical Dispensary vor, S.-W.-Ecke State und Van Buren Str., Eingang 66 Van Buren Str.

Schwache Männer!

Ihr könnt und sollt geheilt werden. — Die Spezialisten der State Medical Dispensary sind die Leute,

die Nervenzerrüttung und alle begleitenden Leiden bei Jungen, Mittelalten und Alten heilen. Die schrecklichen Folgen von Jugendsünden oder Ausschweifungen in späteren Jahren, und die Folgen von vernachlässigten oder nicht gründlich behandelten Fällen, die Verlust an Kraft, schwachen Rücken, Brustschmerzen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Körper und Gehirnschwäche, Schwindel, mangelhaftes Gedächtniß, Mangel an Energie und Vertrauen, Niedergeschlagenheit, böse Vorahnungen, Furchtsamkeit, böse Träume und andere unangenehme Symptome hervorrufen. Solche Fälle, wenn vernachlässigt, führen beinahe ausnahmslos zu frühzeitigem Verfall, Wahnsinn und Tod. Wenn Ihr je in Behandlung ward und nicht hergestellt wurdet, so ist es, weil Ihr nach altmodischer Weise behandelt wurdet. Die Behandlung der State Medical Dispensary ist neu, sie unterscheidet sich bedeutend von der alten Methode, die 30 Jahre zurück war. Diese Spezialisten haben nie Mißerfolg, sie können mittelst ihrer elektrochemischen Behandlung heilen und garantiren die Heilung. Keine Geheimnisse werden ausgeplaudert, Alles unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit; die Aerzte haben Hunderte freiwillige Zeugnisse von Leuten, die hergestellt wurden.

Blasen-Leiden und Striktur.

Viele Männer leiden an Urin-Abfluß, er läuft langsam, schwer und schmerzhaft und oft müssen sie des Nachts aufstehen, manchmal fließt Blut ab und dies ist sehr gefährlich, da leicht Entzündung hinzutreten kann, welche Blasensteine erzeugt. Konsultirt den Hauptarzt der State Medical Dispensary, falls Ihr an Blasenkrankheiten oder Strikturen leidet, leidet nicht länger. Die Spezialisten können und werden Euch heilen, wenn Ihr nur vorsprecht und in Behandlung tretet. **Eine Heilung wird in jedem angenommenen Fall garantirt.**

Varicocele (Krampfader bruch.)

Die schädlichen Resultate dieser Krankheit sind zu bekannt, als daß sie noch weiterer Ausführung bedürfen, was auch immer die Ursache sein mag. Es ist genug, wenn wir sagen, daß es den Geist bedrückt, den Körper schwächt, das Nervensystem foltert und zuletzt zu vollständiger Erschlaffung führt. Wenn Ihr ein Opfer dieses Uebels seid, so kommt nach der Office der Spezialisten. Die Spezialisten werden Euch dann die neue Methode erklären. Wenn Ihr die Methode erst versteht, dann werdet Ihr Euch nicht wundern, daß in den letzten 18 Monaten über 850 Fälle kurirt wurden. Die Schmerzen hören sofort auf, Geschwulst und Entzündung lassen bald nach, das angesammelte Blut wird von den vergrößerten Venen vertrieben und diese nehmen schnell ihre normale Größe, Stärke und Kraft wieder an. Alle Zeichen von Krankheit und Schwäche verschwinden, um Kraft, Stolz und Mannbarkeit Platz zu machen.

Eine gesetzlich giltige Garantie wird in jedem angenommenen Falle gegeben.

☞ **Die Bedingungen sind die günstigsten.**

Auswärts Wohnende

und Farmer, die mit einer Krankheit behaftet sind, mit welcher die Spezialisten der Dispensary sich speziell befassen und welche nicht in der Office vorsprechen können, sollten an die Spezialisten schreiben, ihren Fall erklären und wenn sie durch „Hometreatment“ geheilt werden können, werden sie unter dem Garantie-Plan angenommen. Keine Berechnung für Medizin und Behandlung, wenn sie nicht geheilt werden.

Nur Krankheiten von Männern werden behandelt.

Blutvergiftung.

Weil diese Krankheit so wirklich schrecklich ist, wird sie gewöhnlich der König der geheimen Krankheiten genannt. Sie kann erblich oder zugezogen sein. Wenn das System erst damit vergiftet ist, dann drückt sich die Krankheit durch Eczema, rheumatische Schmerzen, steife oder geschwollene Gelenke, Flecken am Gesicht und Körper, kleine Geschwüre im Mund oder an der Zunge, wehen Hals, geschwollene Mandeldrüsen (Tonsillitis), Ausfallen der Haare und zuletzt Knochenfraß aus. Solltet Ihr diese oder ähnliche Symptome haben, dann konsultirt die Spezialisten sofort. Wenn die Spezialisten nach einer Untersuchung finden sollten, daß Eure Befürchtung unbegründet ist, so wird Euch das sofort gesagt. Die Behandlung enthält kein Quecksilber (Mercury) oder andere schädliche Substanzen. Sie ist absolut, schnell und harmlos. Keine Bezahlung, wenn nicht geheilt.

Ich wurde geheilt.

Ich konsultirte die State Medical Dispensary.

Chicago, 17. April 1901.

Meine lieben Herren Doktoren!

Nachdem ich ein Leidender an einer geheimen Krankheit für über 6 Monate war und nachdem ich verschiedene Aerzte und Patent-Medizinen in dieser Zeit gebraucht habe, ohne auch nur die geringste Besserung zu verspüren. Da führte mich der glückliche Zufall unter Ihre Behandlung. Es macht mir Freude Sie an irgend Jemand zu rekommandiren, der ihrer Dienste, mit welchen Sie als Spezialarzt vertraut sind, benöthigt. Ein Monat ihrer staunenswerthen Behandlung hat mir zur vollständigen Gesundheit verholfen. Gott sei mit Ihnen in ihrem segensreichen Werke.

In Dankbarkeit,

J. C.

Staat Illinois, Cook Co. } ss.

Ich, George Stirlen, öffentlicher Notar, bezeuge hiermit, daß der medizinische Superintendent der State Medical Dispensary, 66 O. Van Buren Str., persönlich vor mir erschien und bestätigte, daß das obenstehende Zeugniß echt ist, und daß das Original in der Office der State Medical Dispensary zur öffentlichen Inspizirung aufliegt.

Unterschrieben und beschworen vor mir den 18. April 1901.

Conrad Howard Czarra, M. D. (Siegel.)

George Stirlen, öffentlicher Notar.

STATE MEDICAL DISPENSARY,

Südwest-Ecke

STATE und VAN BUREN STR.

Eingang 66 Van Buren Str.

früher 76 E. Madison Str.

Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—8 Uhr Abends. Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Medizin frei bis geheilt.

Notiz: Spezielle Aufmerksamkeit wird auswärts Wohnenden und Farmern, welche nach der Stadt kommen, gewidmet.

Konsultation frei!

Zur Verhütung von Schiffsbränden.

Ein früherer Seemann, Herr Carl Kühl in Schleswig, machte anläßlich der schrecklichen Brand-Katastrophe von Hoboken Vorschläge, um derartige Brände möglichst im Entstehen zu unterdrücken, und fanden dieselben die Zustimmung des Admirals von Werner sowie anderer hervorragender Fachleute. Die Vorschläge, welche für alle Seehäfen angebracht sind, lauten: „Es haben unbestritten die erstrebten Erweiterungen des Gebiets oder der Fläche der Hauptseehäfen nicht gleichen Schritt halten können mit der darin verkehrenden Tonnage der Schiffe. Eine massenhaftere Anhäufung auch der feuergefährlichen Stoffe auf demselben Raume mußte stattfinden und die Feuersbrünste sind häufer geworden.

Wenn nun anerkannt werden soll, daß man bei Lande versucht, um einem so gewaltigen Unglück, wie z. B. in Hoboken (auch kürzlich in Amsterdam, früher in Lübeck) vorzubeugen, so genügt das bisher Geschehene doch nicht, die Schiffe müssen sich selbst zu schützen suchen und möglichst auch die Quais, an denen sie liegen.

Die größeren Hafenplätze sollten deshalb die Vorschrift erlassen, daß Schiffe (einerlei ob Dampf- oder Segelschiffe) nach Tonnenzahl zu bestimmende Spritzen an Bord führen, an welche die Mannschaften sofort laufen und ohne Weiteres pumpen. Wenn oder sobald Dampfkraft da, müßte solche verwendet werden können. Die Schläuche sind so einzurichten, daß die Enden sofort zu Wasser zu lassen, etwa mit metallerschwerter, siebartiger, runder Mündung. Mit Hilfe von ferneren Leitungen, die mittelst der hohlen Maste auch in die Höhe zu führen (oder Mittschiffs auf Deck in der Richtung von hinten nach vorn laufen) und zu durchlochen wären, müßte ein Ueberfluthen des ganzen Schiffes und nach Bedarf ein Begießen der benachbarten Quais geschehen können. Die Schläuche brauchte man erst nach Festmachen des Schiffes im Hafen zu legen resp. an die Leitungen im Innern der Maste anzuschrauben.

Entsteht der Brand aber im Schiffsraum selbst und auf hoher See, so liegt die Sache schwieriger und weitere Vorrichtungen sind erforderlich. Unter der Voraussetzung von wasserdichten Abtheilungen, konstruire man für jeden derselben einen festen Schacht aus Eisen, der vom Deck bis auf den Boden des Schiffes geht, etwa in Form eines engen Schornsteines, dessen Wände wie ein Sieb zu lochen. Durch die Spritzen lasse man von Außenbord mittelst dieser Schächte erst die Abtheilungen in der Mitte des Schiffes resp. vor und hinter den Kesseln vollpumpen, bis solche vollständig unter Wasser sind. Dann führe man die Enden der Schläuche die vorher Außenbord waren, in die Schächte und pumpe das vorher eingeführte Wasser wieder heraus. Sofort nehme man die nächsten Abtheilungen vor, bis sämmtliche Räume unter Wasser gewesen. Um im Raum möglichst wenig hinderlich zu sein und um den Schächten Halt zu geben, könnten solche an den Quer-Schotten konstruirt werden.

Sache der Techniker muß es sein, diese Sache weiter auszuführen, speziell auch, um unnöthiges Ueberfluthen zu vermeiden, wenn der Brandherd entdeckt, geeignete Vorrichtungen in den Schächten selbst zu treffen, etwa durch einen zweiten dichten inneren Schacht, der herausnehmbar und vielleicht durch Kolben, die verschiebbar sind.

Manches verschollene Schiff kann durch Feuer vernichtet sein, denn gescheitert, hätte man doch Spuren entdeckt.“

Die drei neuen Fürsten in Bayern.

Prinzregent Luitpold von Baiern hat drei baierische Grafengeschlechter zu Fürstengeschlechtern erhoben. Es sind, wie schon gemeldet wurde, die Grafen von Castell-Castell, von Castell-Rüdenhausen und von Quadt-Wykradt-Isny. Alle drei gehören zu den ehemals reichsstädtischen Geschlechtern, welche im Anfange des 19. Jahrhunderts mediatisirt wurden und daher heute noch als zum hohen Adel gehörig das Recht der Ebenbürtigkeit mit souveränen Herrscherfamilien genießen. Graf Castell-Castell ist der Sohn einer Gräfin Solms-Rödelheim und verheirathet mit einer Gräfin Stolberg-Wernigerode. Graf Castell-Rüdenhausen ist der Sohn einer Gräfin Rantzau und verheirathet mit einer Prinzessin Isenburg-Büdingen. Graf Quadt-Wykradt-Isny ist der Sohn einer Gräfin Schönburg-Glauchau und vermählt mit einer Prinzessin Schönburg-Hartenstein. Die Castell — so lesen wir in den „Münch. N. N.“ — sind ein uraltes fränkisches Geschlecht; Reichsgrafen sind sie seit 1562. Die Trennung beider Linien trat ein mit dem Tode des Grafen Christian Friedrich Karl (1773). Die Häupter beider Linien sind erbliche Reichsräthe in Baiern, ihre Stamm-Besitzungen liegen noch heute in dem bairischen Regierungsbezirk Unterfranken. Als sie 1806 mediatisirt wurden, betrug das Gebiet, über das sie mit Souverainetätsrechten herrschten, vier Quadratmeilen. Die Quadt-Wykradt-Isney entstammen dem rheinischen Uradel. Sie erschienen zuerst urkundlich mit dem Ritter Peter de Quade; die Herrschaft Wykradt, jetzt Wickrath im Kreise Grevenbroich, ererbten sie 1498 vom Hause v. Hompesch; Reichsgrafen sind sie seit der Aufnahme in das westfälische Reichsgrafen-Kollegium 1502. Als 1801 die linksrheinischen Besitzungen des Hauses an Frankreich verloren gingen, und damit auch Wickrath, wurde es entschädigt durch die freie Reichsstadt und die Benediktinerabtei Isny; das ehemalige Abteigebäude wurde die Residenz. Isny wurde dann später von Württemberg mediatisirt. Wegen Isny sind die Grafen erbliche Mitglieder der Kammer der Standesherren in Württemberg, ferner auch wegen ihrer baierischen Besitzungen erbliche Mitglieder der Kammer der Reichsräthe in Baiern: außerdem nennen sie sich noch wegen des früheren Besitzes Wickrath Erb- und Landhofmeister des Herzogthums Geldern und Erbrosten der Grafschaft Zutphen. Die beiden Linien der Grafen Castell sind protestantisch, die Grafen Quadt katholisch.

Vom Trümmerfeld am Simplon.

Ueber die Katastrophe an dem berühmten Paß vom Wallis nach Italien wurde schon berichtet. Die Verwüstungen, welche die Berg- und Gletscherstürze verursacht haben, stellen sich — je mehr man das gegenwärtig wenigstens einigermaßen zur Ruhe gekommene Gebiet untersuchen kann — als immer gewaltiger heraus. Das traurige Bild, welches die den Schweizer Hochtouristen wohlbekannte Alpenlandschaft gegenwärtig bietet, wird wie folgt geschildert: Das ehemalige Sengthal mit seinen reichen Wiesen ist ein einziges Trümmerfeld, so weit das Auge reicht; fast auf jeder der Spitze des Fletschhorns sieht man eine tiefe, fast senkrecht abfallende Schlucht inmitten des Gletschers. Dort ist die Absturzmasse herausgebrochen, und deutlich sichtbare Sprünge zeigen an, daß noch weitere Massen gelockert sind. Die unterhalb des Roßbodengletschers liegende große Moräne ist total zerwühlt, und der aufgewirbelte Staub bedeckt die ganze Gegend weithin mit einer gelben Schicht. An mehreren Orten des Sturzfeldes hat man Nachgrabungen veranstaltet, wo man die verschütteten Häuser vermuthete, aber ohne jedes Resultat. Die Trümmerschicht ist so dick, daß ein Durchdringen ganz unmöglich ist. Große Stein- und Eisblöcke sind seltener, aber die kleinen Schutttrümmer sind so fest unter sich verkittet, daß es zur Zeit unmöglich ist, einen provisorischen Uebergang über das Trümmerfeld auszuhauen. Ab und zu sieht man einen Baumstumpf, die letzten Ueberreste des schönen Simpelner Gemeindewaldes. Die starken Stämme sind wie Spähne zersplittert und zerbrochen. Bemerkenswerth ist, daß der Bergbach, der sogenannte Krummbach, garnicht gestaut wurde, obwohl sein Bett etwa 100 Meter hoch zugedeckt ist. Er hat sich durch die Eistrümmer sofort einen Durchgang verschafft. Aus dem bewaldeten Bergeshang gegenüber Simpeln haben Lawinen ganze Streifen hinwegrasirt, und auf der Dorfseite sind sie sogar bis an die äußersten Häuser gekommen. Im Hotel Fletschhorn wurde eine ganze Anzahl Fenster eingedrückt und die unteren Räumlichkeiten mit Schnee angefüllt. Hätte es noch einige Tage fortgeschneit, wäre das Dorf Simpeln selbst in ernste Gefahr gerathen. Und Besorgnisse ernster Art müssen die Bewohner des Hochgebirgspasses noch imer hegen, denn vom Roßbodengletscher her droht der Sturz neuer gewaltiger Massen.

— Naiv. — Quartaner (der mit einem Kameraden am halb geöffneten Lehrerzimmer vorbeigeht, wo soeben Besoldungen ausgezahlt werden): „Da schau her, wir müssen alles schaffen und die Lehrer kriegen 's Geld!“

Swanson's FIVE DROPS

5 DROPS (TRADE MARK.)

Reinigt das Blut von allen giftigen Säuren.

Swanson's „5-Drops“ ist das einzige positive Heilmittel für Rheumatismus, Lumbago, Hüftgicht und Grippe. Es hat mehr Heilungen bei den obengenannten Krankheiten erzielt, als alle anderen Mittel zusammengenommen. Es hat nie versagt, sogar die hartnäckigsten Fälle zu kuriren, viele welche von sogenannten Spezialisten als unheilbar erklärt worden waren.

Es ist ohne Ausnahme das wirksamste Blutreinigungs-Mittel, das je entdeckt wurde.

Swanson's „5-Drops“ wirken direkt auf den Sitz des Leidens — das Blut. Es reinigt das Blut schnell, sicher und positiv von allen Unreinigkeiten, scheidet die Harnsäure oder andere giftige Stoffe aus und schafft reiches, kräftiges Blut.

Es reinigt die Hautfarbe. Es heilt Eczema, Skrofeln und andere Blutkrankheiten, welche die Haut verunschönen und viele Leiden verursachen.

Indem Ihr das Blut reinigt und bereichert, werden alle Hautausschläge beseitigt und die Haut wird klar, gesund und schön.

Heilt alle Nervenkrankheiten=Gibt Stärke, Energie und Lebenskraft.

Swanson's „5-Drops“ stärken die Nerven. Es ist ein sicheres Heilmittel für Schlaflosigkeit und andere nervöse Krankheiten, welche, wenn nicht rechtzeitig behandelt, einen frühen Zusammenbruch und jahrelang schreckliche geistige Leiden hervorrufen. Es heilt Euch von Melancholie, gibt Stärke, Energie und Lebenskraft. Es stellt die Lebenskräfte wieder her und macht das Leben wieder lebenswerth.

Wenn Ihr müde, abgespannt, niedergedrückt, unruhig und leicht zu entmuthigen sei, so braucht Ihr „5-Drops“. Es ist das beste je entdeckte Nervenkräftigungs-Mittel. Es gibt Euch Eure Energie, Ehrgeiz und Muth wieder, wie es kein anderes Mittel zu thun vermag. Viele, welche jahrelang geistige Qualen erduldet hatten, wegen des schrecklichen Zustandes ihres Nervensystems, sind durch nur eine einzige Flasche von Swanson's „5-Drops“ kurirt worden.

M. C. Johnson, Lafayette, Ind., schreibt: „Ihre „5-Drops“ bewirken Alles, was Sie behaupten in der Heilung von Neuralgia. Es hat Wunder an mir verrichtet und ich empfehle es allen und werde mich in der anerkennendsten Weise über die wunderbar heilkräftigen Eigenschaften aussprechen.“

G. Smolarski, Berkeley, Cal., schreibt: „Ich habe Ihre „5-Drops“ gegen Asthma gebraucht und es gibt sicherlich nichts Besseres für eine Heilung von Asthma, als Ihre Medizin. Es ist ein wunderbares Mittel.“

Leset diese Briefe.

Chas. Gimbel, Clinton, Mo., schreibt: „Seit mehr als acht Jahren hatte ich an Rheumatismus zu leiden, gebrauchte jedes bekannte Mittel ohne Erfolg, bis ich Swanson's „5-Drops“ kaufte. Jetzt bin ich vollständig kurirt und eine halbe Flasche bewirkte es.

Daniel Kime, Elkhart, Ind., schreibt: „Ihre Medizin wirkt wie angegeben. Nachdem ich zwei Flaschen von „5-Drops“ eingenommen hatte, war mein Rheumatismus verschwunden.

Macht starke Muskeln. Richtet den ganzen Körper auf.

„Swanson's „5-Drops“ richten den ganzen Körper auf, stärken die Muskeln, kräftigen und stellen die Gesundheit wieder her bei Denen, die an irgend einer körperlichen oder geistigen Schwäche leiden. Es ist das einzige bekannte Mittel, welches das Blut von allen Giften reinigt und zur selben Zeit auch als ein Tonic wirkt, die allgemeine Gesundheit wiederherstellt und alle Organe des Körpers in ihren natürlichen, gesunden Zustand versetzt.

Swanson's „5-Drops“ ist der treue Hüter und Bote des menschlichen Körpers. Es steht vor der Thür, fordert jeden Keim der Krankheit heraus, der eindringen will. Es ist ein Keimtödter. „5-Drops“ ist ein großes Gesundheits- und Kraft-Erhaltungsmittel. Wo es gebraucht wird, kann keine Krankheit lange herrschen.

Eine Flasche von „5-Drops“ sollte in jedem Hause sein! Es erspart Geld und Leiden. Es erspart Doktor-Rechnungen und verhütet Krankheit. Ihr solltet nicht ohne dasselbe sein.

Swansons „5-Drops“ ist die einzige Arznei in der Welt, welche ein positives Heilmittel für Blutkrankheiten und alle Formen von akutem und chronischem Rheumatismus ist. Es lindert augenblicklich und heilt dauernd Grippe, Nervösität, Hüftengicht, Rückenschmerzen, Neuralgie, Dyspepsia, Gicht, Asthma, Katarrh, Unverdaulichkeit, Bräune, Leber- und Nieren-Leiden, nervöse und neuralgische Kopfschmerzen, Ohrenweh, Zahnweh, Herzschwäche, Lähmung, kriechende Gefühllosigkeit, Schlaflosigkeit &c.

COUPON No. 2000. Schneidet dieses aus, bringt es oder schickt es mit Eurem Namen und Adresse an die Swanson Rheumatic Cure Co., Chicago, und Ihr erhaltet eine Flasche „5-Drops“ frei per Post zugeschickt.

Frei an Alle

Eine Probeflasche wird frei an jeden Leser dieser Zeitung weggegeben, wenn er an irgend einer der oben angeführten Krankheiten leidet. Alles, was wir verlangen, ist, daß Ihr es nehmt wie wir vorgeschrieben, und Ihr werdet finden, daß es Alles bewirkt, was von ihm behauptet wird. Es kostet Euch nichts, und Ihr geht absolut keine Verpflichtungen ein, wenn Ihr Euch eine Probeflasche, die wir offeriren, sichert. Hier ist eine Gelegenheit, ein Mittel ohne Unkosten zu versuchen. Besseres kann Euch sicherlich nicht geboten werden. Schneidet diesen Coupon aus und schickt ihn mit Eurem Namen und Eurer Adresse ein.

Große Flasche (300 Dosen) für $1.00 von Eurem Apotheker oder portofrei direkt von uns. Von allen Apothekern verkauft.

Versucht „5-Drops“. Es hat nie Mißerfolg.

SWANSON RHEUMATIC CURE CO., 160 bis 164 Lake Str., Chicago.

20,21,27,28ap

HILLMAN'S
UP TO DATE STORE
112-114-116 STATE ST.

Hier ist eine Gelegenheit,

Geld zu sparen!

Es ist wieder ein Hillman Plan

um den Up-to-date Laden gedrängt voll zu bringen.

Montag und Dienstag

sind die Tage

Nachstehend die Geschichte:

Teppiche, Farben, Tapeten.

10 neue Muster Columbia Ingrains, extra schwere Sorte — rings um uns verkauft zu 39c — unser Preis, Montag, per Yard... 25c

100 6x9 Granite Rugs, gute Farben u. Muster, wth. $3.25 regul......... $1.98

Eine spezielle Partie Fußschemel, wth. 19c, um sie zu räumen, Stück.......... 9c

27x50 Brusseline Rugs, wth. 98c, um sie zu räumen.......... 49c

Fertiggemischte Farbe, $1.40 Sorte, 69c Gallone, 39c ½ Gallone, Quart......... 23c

2,400 Rollen nette Tapeten, passend für Küche, Schlafzimmer, Halle, Parlor und Eßzimmer, zu 1c, 2c und 4c die Rolle, werth von 5c bis 12c die Rolle.

Volle Auswahl von grünen, rothen, blauen und lohfarbigen Schattirungen, 5c, 6c, 8c und 10c die Rolle, werth von 10c bis 25c die Rolle.

Feine Auswahl von Goldtapeten und Tapestry Tapeten, 18-zöll. blended Borders, dazu passend, in allen Farben, 12c bis 18c die Rolle, wth. von 35c bis 50c die Rolle.

Weißwasch-Pinsel, werth 25c, per Stück.......... 10c

Wichtiger Gardinen-Verkauf.

5000 Rester von 36zöll. Gardinen Muslin, in Längen von 3 bis 20 Yards, punktirte, geblümte und gestreifte Muster, werth von 14c bis zu 19c die Yard, Montag offerirt zu......... 7c

2500 Rester von Art Denim Burlap, Cretonnes und 36zöll. Silkoline, in Längen von 3 bis zu 20 Yards, werth von 12½c bis zu 25c die Yard, werden Montag offerirt die Yd. zu.... 7c

1250 Fenster Rouleaux, auf guten Rollen befestigt, 7 Fuß lang und 36 Zoll breit, werden Montag offerirt das Stück zu.......... 5c

2525 Paar Spitzen-Gardinen, die noch übrig geblieben sind von unserem großen Gardinen-Verkauf der vergangenen Woche, wurden zu einem solchen Preise notirt, daß sie am Montag wie warme Semmeln abgehen werden.

98c für ein Paar Nottinghams von besserer Qualität — lauter neue Frühjahrs-Muster, werth bis zu $2.00.

$1.98 für ein Paar feine Brüsseler Effekte und Madras Gewebe, Copien von echten Spitzen, werth bis zu $3.50.

$2.48 das Paar für echte Irish Points und Wire Nets, die Sorte, für die Ihr überall $5.00 bezahlt.

Basement-Ersparnisse.

2¾c für gute Qualität Hemden-Prints, sowie Muster passend für Schürzen und Kinderkleider—werth 7c die Yard.

3½c für Martha Washington und Kleider-Calicoes—gutes Assortiment in Mustern—werth 7c.

3¾c für 1 Yard breiten gebleichten Muslin, vom ganzen Stück — gewöhnlich verkauft für 7c.

4c für Cardinal Prints und Schürzen-Check-Ginghams—reguläre 7c Qualität.

4¾c für einfarbige Lawns, in Schwarz, Pink, Lavender u. s. w.—die 8c Qualität.

5½c für neue Frühjahrs-Batistes, gute Auswahl in Mustern—werth 10c die Yard.

5¾c für Fruit of the Loom und Lonsdale 4-4 gebleichten Muslin—Jedermann kennt deren Werth — wird überall um uns herum zu 8c und 8½c verkauft.

6¾c für 42×36 gebleichte Pillow Cases—gesäumt und fertig zum Gebrauch — die Sorte, für Ihr 12½c bezahlt.

7¾c für 1 Yard breiten Outing Flanell, in guten, beliebten Mustern und Streifen—die 12½c Qualität.

10c für fancy gestreifte Bett-Ticking—Fabrik-Rester—gute Längen—die 18c Qualität.

12½c für 32zöllige Taffeta Soleil—ein neuer und hübscher Kleider-Sateen—beliebte Muster zur Auswahl — gut 18c werth.

Schuhe.

Der Rest von jenen Little Gents' Schuhen, von dem besten Satin Kalbleder gemacht, ganz solide Lederschuhe, mit Dongola-Obertheil und Back Stay, niedliche Coin-Zehen, andere verkaufen sie für einen Dollar — Montags Verkaufspreis........ 69c

Der Rest jener 2000 Paar tief ausgeschnittener Schuhe von Clark, Hutchinson & Co., 112 Federal Str., Boston, Mass., bestehend aus lohfarbigen u. schwarzen Oxfords und südlichen Knöpf-Schuhen, prachtvolle seidene Besting-Obertheil, Glanzleder- und Leder-Spitzen, jedes Paar völlig garantirt und hand gedreht, alle Größen und Breiten, die Sorte, welche andere für $1.75 verkaufen, um die Saison zu beginnen — morgen.......... 98c

Hochfeine Schuhe für Damen, von dem besten Vici Kid und Glanzleder gemacht, neue Opera- und Cuban Hacken, leichte und mittelschwere Sohlen, nette neue Frühjahrs-Facons, Schuhe für die Straße, Schuhe für Gesellschaften, mit feinen Leder- und Tuch-Obertheilen, alle Größen, von 3 bis 8 und Breiten von A bis E, überall für $3.00 verkauft —morgen nur.................. $1.98

Die Ersten in der Mode. **Putzwaaren.** Die Billigsten im Preise.

Unser Departement für garnirte Hüte ist überfüllt mit bezaubernden Putzwaaren. Hier findet Ihr alle neuesten Moden markirt zu nur ungefähr ½ was Ihr anderswo bezahlen müßtet. Drei verlockende Bargains in unserem Departement garnirter Hüte für Montag. Hüte, die den Ton angeben. Elegante Chiffon-Hüte, leichte, luftige Tuscans, garnirt mit prächtigen Rosen, kleinen Blumen, weicher Seide, Spitzen etc. Große Hüte, Roll Turbans, Flat Effekte, jeder einzelne ein künstlerisches Erzeugniß. Hunderte zur Auswahl — zu

$4.98, $5.98, $6.98

Ihr könnt $5 sparen beim Kaufe von irgend einem davon.

Falls Ihr Euren Hut selbst garnirt, so leset jede der nachstehenden Offerten.

$1.98 für Tucked Chiffon Hüte, Bell Krone von Stroh, ganz seidene Tucked Chiffon Ränder—werth $3.00.

$2.48 für Tucked Chiffon Turbans, schwere gerollte Ränder, beste Qual. ganzseidenes Chiffon, schwarz und farbig, in unseren Arbeitsräumen gemacht — werth $5.00.

59c für den „Josie", ein handgemachter Hut, gemacht von fancy Braid über Seide-Draht-Gestell, schwarz und farbig, eine populäre Facon—werth 98c.

98c für den „Irvington", fertig zum Garniren, gemacht von fancy Stroh über Draht-Gestell, sehr leicht, in schwarz, braun, Maize, blau, lohfarbig, grau und weiß—war wunderbar leicht verkäuflich zu $1.49.

10c für Stück von 10 Yards fancy Stroh-Braid, 25 Schattirungen, einschl. schwarz und weiß — werth 39c.

5c für Seiden Draht Gestelle, hunderte von Facons — werth 25c.

9c Bündchen für Rosen-Laubwerk, großer Zweig mit Knospen—werth 25c.

15c für großes Bündchen Satin-Veilchen, in schwarz oder weiß — werth 39c.

19c Yard für ganzseidene gemusterte Chiffons, eine der neuen Garnirungen, eine Auswahl von Farben — werth 39c Yard.

5c Stück für Eure Auswahl von 25 Dutzend Odds und Ends von Dreß Formen— alles gute Farben und Facons dieser Saison — werth bis zu 50c.

Wir garniren Hüte umsonst.

1.49 für garnirte Hüte.

Eure Auswahl Montag von 250 Hüten — große Hüte, Turbans, platte Effekte etc., alle garnirt mit den neuesten Stoffen —einige genau wie Bild — kein Hut weniger als $4.00 werth — so lange sie vorhalten — Auswahl

$1.49

Droguen.

2c das Stück für Wool od. Ivory Seife, reg. 5c Größe.

3c für parfümirtes u. borated Talcum.

10c f. 25c Schachtel Carbolic-Salve.

10c für Laxative Bromo Quinine Tablets.

15c für Feigen-Syrup.

15c für Pint-Flasche Witch Hazel.

25c für La Blache Face Powder.

37c für 2-Quart Fountain-Syringe oder Heißwasserflasche — Goodyear.

58c für Peruna.

78c für Warner's Safe Cure — $1.25 Größe.

Kurzwaaren.

1c für einen Ball Morse & Kaley Stopf-Baumwolle.

2c für 1 Dtzd. beste Nickel Safety-Pins.

2½c d. Papier für Milward's beste englische Nadeln.

2½c für 2 Dutzend „Gem" Haken und Oesen.

3c die Yard für Weber's wasserdichtes Rock-Einfaßband—nur farbig.

3½c die Spule für Coats' und Clark's besten 6-Cord Faden.

3½c für 1 Dutzend Tubular Schuhschnüre.

4c die Spule für Belding Bros.' und Richardson's beste 100-Yard Spulenseide, schwarz und farbig.

Bänder.

3c die Yard für ganzseid. fancy Haarbänder, 1½ Zoll breit, 8c Werthe.

10c das Stück für exquisite seidene Haarschleifen, ein ausgezeichneter Werth.

19c die Yd. für ganzseidenes Double-Faced Satin-Band, Cord Edge, 4 Zoll breit, eine reguläre 35c Qualität.

29c für einen 10 Yd. Bolt Nr. 1 Satin Back Sammet-Band, echte Kanten, in Schwarz und allen Farben, regul. 50c-Werthe.

Fancy Waaren

Reinleinene Battenberger Borte, 2 Yds. für.......... 1c

Belding Bros.' „New Process" waschechte Stickerei-Seide, ganz perfekt, werth 4c, der Strang zu.......... 2c

Hohlgesäumte Lunch Cloths, Dresser Scarfs und Kissen Shams mit Ecken mit durchbrochener Arbeit, gestempelt oder einfach, regulärer 50c Werth, für.......... 25c

22x22zöllige Daunen Sopha-Kissen, von guter Qualität und gut gefüllt — am Montag zu.... 29c

Speziell.

5c 10 Kisten Wamsutta Mills Yard breite gebleichte Cambrics, in Stücken von 20 bis 40 Yards — die Sorte, für die Ihr überall 10c bezahlt — speziell für Montag zu....... 5c

Ein Zufall.

(Von L. Satinkow.)

Wassili Iwanowitsch Gurok zählte zu den beliebtesten Advokaten von Petersburg. Auch in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Notar erfreute er sich großen Ansehens. Zu seiner Popularität verhalf ihm jedoch weniger seine rednerische Gewandtheit, als die Geschichte seiner Vermählung. Diese rednerische Gewandtheit diente als Gesprächsstoff ganz Petersburgs und trug sich so zu:

Wassili Iwanowitsch war lange Zeit Junggeselle — und dies, wiewohl er dem Ewigweiblichen wie kaum einer nachhing. Er war aber zu wählerisch und stellte Ansprüche, denen nicht so leicht genügt werden kann: „Sie" mußte hübsch und klug sein — und durfte nicht weniger als zweimalhunderttausend Rubel mitbringen. Da nun Wassili sich keine dieser in einer Person schwer anzutreffenden Eigenschaften abhandeln ließ, so mußte er Jahre geduldigen Harrens und unbefriedigten Sehnens zubringen, bis ... und nun beginnt die eigentliche Erzählung.

An einem schönen Junitag betraten zwei vornehme, elegant gekleidete Damen das Bureau des Rechtsanwalts und Notars und wünschten Wassili Iwanowitsch persönlich zu sprechen. Dieser erschien auch bald darauf — und vom Anblick der jüngeren Dame, die zwanzig Jahre alt sein mochte, überrascht, durchzuckte ihn wie ein Blitz der Gedanke: Wenn die doch zweimalhunderttausend Rubel besäße!

Die ältere Dame theilte dem Notar sein Anliegen mit — und Wassili Janowitsch glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen.

Er hatte sich indessen nicht verhört: Maria Pawlowna wollte ihrer Tochter Sonja zweimalhunderttausend Rubel testamentarisch vermachen.

Wassili verstand es, die Damen in ein interessantes Gespräch hineinzuziehen und machte zu seiner Freude die Wahrnehmung, daß die reiche Erbin ein äußerst vernünftiges Wesen sei. —

In ihre feurigen, kohlenschwarzen Augen recht tief schauen zu dürfen, erschien ihm als das einzige erstrebenswerthe Ideal. — Und ein nie gekanntes wonniges Gefühl beschlich ihn, als er ihren Blick zu verstehen glaubte.

Als sich die Damen empfehlen wollten, wagte der Notar die Frage, ob er sie besuchen dürfe.

„Wir würden uns sehr geehrt fühlen," lautete die gleiche Antwort der Mutter und Tochter.

Wassili Iwanowitsch Gurok beeilte sich, von der gütigen Erlaubniß der Damen noch am Abend desselben Tages Gebrauch zu machen. Zwar war er sich des Unschicklichen eines so frühen Besuchs vollauf bewußt; er war aber trotz Aufgebots seiner ganzen Willenskraft nicht stark genug, der Sehnsucht nach „Sonjaschkas" holdem Blick zu widerstehen ...

Der warme Empfang, den ihm Mutter und Tochter zu Theil werden ließen, munterte ihn auf, dem ersten Besuch einen zweiten und dritten folgen zu lassen.

Nach Verlauf einer Woche hielt Wassili Iwanowitsch bei Maria Pawlowna um die Hand ihrer Tochter an.

Sie wurde ihm nicht verweigert.

* * *

Das Eheleben versetzte Wassili in's Paradies. So himmlisch hatte er sich es nicht auszumalen gewagt.

„Wie schade, sagte er einst, als er mit seiner Sonja auf dem Sopha Liebkosungen wechselte, wie schade um die einsam verlebte Zeit! Wenn uns doch derselbe Zufall früher bekannt gemacht hätte! Na, wir dürfen dem Zufall nicht grollen. Hat er uns doch einander gegeben."

„Was meinst Du denn immer mit Deinem Zufall?" fragte Sonja und drückte ihrem Gatten einen langen Kuß auf die Lippen.

„Na, nennst Du es vielleicht keinen Zufall, wenn Ihr unter so vielen Notaren Petersburgs gerade mich aufgesucht habt?"

Sonja konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, als sie erwiderte: „Ja, wir dürfen es mit dem Zufall nicht verderben, damit er uns nichts nachträgt und uns zu den zweihunderttausend Rubeln verhilft."

Wassili schien jedoch inzwischen auf andere Gedanken gekommen zu sein, denn er überhörte die zwei letzten Worte seiner Gattin und eine geschäftliche Miene annehmend sagte er: „Du verzeihst doch, wenn ich darnach frage ... Vor unserer Vermählung mußte ich abstehen, diesen heiklen Punkt zu berühren, um nicht den Anschein zu erwecken, daß ich Dich nur ... Du weißt doch, was ich sagen will ... aber jetzt, jetzt darf ich mich doch danach erkundigen ..."

„Wonach denn?"

„Nach dem ... nach ... Wo ist denn eigentlich das — Geld ... die zweimalhunderttausend Rubel?"

„In der Kommode!" kam es ruhig aus Sonjas Mund hervor.

„In der Kommode???"

„Ja. Soll ich es hervornehmen?"

Und ohne die Antwort ihres Mannes abzuwarten, ging sie an die Kommode heran, entnahm der obersten Schublade derselben ein Lotterieloos und hielt es dem Notar vor.

„Wenn es dem Zufall gefällt," versetzte sie mit einem triumphirenden Lächeln, „kann ich Dir eine Mitgift von zweimalhunderttausend Rubel mitgebracht haben."

— Schlau. — „Wie habt ihr es denn angestellt, daß eure Lehrerinnen in den schriftlichen Prüfungen so wenig auf euch achteten?" — Schülerin: „Wir legten ihnen die neuesten Modejournale auf's Katheder."

— Immer derselbe. — Tulpenberg: „Na, Moritz, da bist Du ja wieder, — was hat Dir wohl am meisten imponirt in Berlin?" — „Die graufig vielen Ausverkäufe überall, Vaterleben." —

Richtet Euer Haus ein: Hier ist Eure Gelegenheit.

Frühjahrs-Bettzeug.

Kissen-Ueberzüge, 42x36, guter Muslin, einfach oder hohlgesäumt, werth 13c, Stück.......... 9c

Kissen-Ueberzüge, 45x36, fein hohlgesäumt und schwerer einfacher 3-zöll. Saum, gem. aus regul. Kissenbezug-Stoff, werth 16c, per Stück.......... 12½c

Kissen-Ueberzüge, 45x36 Zoll, finished reinleinen, hand-hohlgesäumt, diese Kissenbezüge sind extra gut ausgearbeitet, werth 90c, Paar.......... 60c

Bett-Tücher, 72x90, volle Größe, für Doppelbett, schwer gebleicht und ungebleicht, 3-zölliger Saum, gut gemacht, werth 60c, per Stück.......... 43c

Bett-Tücher, 9-4, 81x90, extra groß, schwerer Muslin, fein hohlgesäumt, einige leicht beschmutzt, sie sind immer 70c werth, per Stück.......... 55c

Extra spezielle Werthe in Bettdecken.

Bettdecken, $2.75 Sorten für $2.25; $2.50 Sorte für $1.89; $1.98 Qualität für $1.59; $1.75 Decken für $1.45; uns. $1.65 Sorte für $1.25; u. $1.35 Qualität, befranst, zu.......... 98c

SIEGEL-COOPER & Co. "THE BIG STORE"

Amerikas größte Retailers.

CHICAGO. NEW YORK.

Droguen u. Toilette-Artikel nur für Montag.

Hoods od. Imperial Sarsaparilla.......... 65c

Iron Tonic Bitters (die beste Frühjahrs-Medizin — für.......... 65c

Paines Celery od. Celery Kolo Compound.......... 65c

Roachs Salts, (sicherer Tod für allerlei Insekten), per Schachtel.......... 15c

Omega Oil.......... 32c

Brausepulver, volles Gewicht.......... 10c

6 Unz. Flasche Petroleum Jelly.......... 5c

Warners, Kissingen und Vichy Tablets, 1 Flasche von jedem, in Schach., vollst.. 35c

Karbolsäure, per Unzen-Flasche.......... 8c

Essence Peppermint, Unze.......... 8c

Carnation-Parfüm, die Sorte, welche anhält, Unze.......... 19c

Dentalfoam Tooth Wash, 25c Qualität.......... 10c

Floral Zahnpulver, 25c Qualität.......... 10c

6 Unz. Flasche Bay Rum.... 6c

8 Unz. Flasche Quinine Hair Tonic.......... 39c

Hilberts Stolen Sweets Parfüm, per Unze...... 29c

Lavender Salts (Glas-Pfropfen) per Flasche... 10c

Große Möbel-Einkäufe zu 50, 40 und 30 Prozent ab.

Die erste Sendung von mehreren großen Einkäufen im Betrage von über $50,000, ist eingetroffen und kommt am Montag Morgen zum Verkauf zu in diesem Markte nie gehörten Preisen. Das Folgende sind einige der glücklichen Einkäufe, die Auszieh-Speisetische, Dressers, Chiffoniers, Stühle und Schaukelstühle einschließen. Parlor-Suits, 3 und 5 Stücke, zur Hälfte Der riesige Einkauf eiserner Bettstellen — eine Ersparniß von 33⅓ Prozent.

Dieser elegante handgeschnitzte Eß- u. Bettzimmer-Stuhl, von massivem, viertelgesägtem Eichen, Holz- oder Rohr-Sitz — $2 Wth. für 97c

3 Stück Parlor Suits, Seiden-Damast- oder Velour-Ueberzüge — hochfein polirte Gestelle — $24.00 Werth für.......... $12.49

Elegante 5 Stück Parlor Suits, Gestelle haben eingelegte Linien, mit den besten Sprungfedern gepolstert—$35.00 Werth für.......... $17.49

Elegante Parlor-Suits, Seiden-Damast- oder Velour-Ueberzüge,—garantirte Arbeit—$50 Werth, nur..... $24.95

Komb. Bücherschrank und Schreibpult — $14.97

Tabourette, — 13zöllige Platte, massives Eichen.. 49c

Ein Einkauf von Ruhebetten, — in mehr als 200 verschiedenen Entwürfen, zu 50c am Dollar gekauft. Wir erklären nachdrücklich, daß jedes Ruhebett in diesem Verkauf mehr als das Doppelte werth ist — Preise rangiren 4.38, $5.49, $6.87, $7.29, $8.39, $9.95, $10.87 und.......... 12.49

Dieser wohlbekannte Entwurf in Eisen- oder Messing-Bettstellen, 1 1-16zöll. Pfosten, mit vollen Bow Enden, alle Größen, $5.00 Werth—nur...... $2.97

$5.89 für dieses Design, voller Bow Fuß, Messing Rail und Messing Spindeln am Kopf- und Fußende—$10.00 Werth für. $5.89

Dieses Design messingene und eiserne Bettstelle, 1 1-16zöllige Pfosten, massive Messing-Trimmings—eine $15 Bettstelle für. $7.95

Dieses Davenport Sopha in solidem Mahagony oder quarter-sawed Golden Oak, mit bestem Velour-Ueberzug—$25.00 Werth für.......... $16.49

Rattan Arm Schaukelstuhl, genau wie Abbildung, beste Konstruktion — $3.50 Wth. für... $1.89

Parlor- und Bettzimmer-Schaukelstühle, in solidem Eichenholz und Mahogany, zu 89c, $1.19, $1.39, $1.69 und $1.97. Einige derselben sind $5 werth

95 verschiedene Facons in Dressers, in Golden Oak, solidem Mahogany, Birdseye Maple, wie Birch Mahogany, zu $5.97, $7.49, $8.65, $10.49, $13.89, $17.65, $19.95, $24.97, $29.48, und $34.95 — jeder einzelne das Doppelte werth.

165 verschiedene Designs in Auszieh-Tischen, runde und viereckige Tischplatten, alle aus bestem Golden Oak—einige in Mahogany u. Flemish—alle das Doppelte werth—zu $12.49, $10.69, $8.95, $7.49 und.......... $5.89

Eleganter Box-Sitz Eßzimmer-Stuhl, quarter-sawed Golden Oak, echter Ledersitz, $4 werth, nur 6 auf jeden Kunden — Verkaufspreis.......... $2.49

Große Ausstellung in Carpets und Rugs.

Ihr könnt Euch den Luxus prächtiger Carpets, orientalischer und einheimischer Rugs zu geringen Kosten erlauben, wenn Ihr Euren Bedarf in dem Großen Laden kauft.

Brussels Gewebe Ingrain, 36 Zoll breit, stark und dauerhaft—echte Farben.......... 25c

Ganzwollener Ingrain, großes Assortiment, volle Standard extra hochfeine Qualität, prachtvolle Auswahl in Mustern.......... 48c

Tapestry Brussels, Stephen Sanford & Sons wohlbekanntes Fabrikat—Parlor-, Hallen- und Treppen-Muster.......... 45c

Tapestry Brussels, Roxbury, Smith und Sanford Fabrikate — mit und ohne Borders — zu.......... 65c

Wilton Velvet, 25 Muster, extra schwerer High Pile Stoff — Worsted Surface — Parlor-, Hallen- und Treppen-Muster — mit oder ohne Borders.......... 95c

Lowell Body Brussels — 25 Muster zur Auswahl — mit oder ohne Border — wird gewöhnlich zu $1.35 verkauft.......... $1.10

Rugs! Rugs! Rugs!

Die eleganteste Auslage in der Stadt. Merkt Euch die Preise.

Wilton Hallen-Rugs—Ganz neuer Rug und befriedigt ein langgefühltes Bedürfniß. Hochfeine orientalische Effekte.

2.3×4.6	2.3×9	2.3×11.3	2.3×12.3
$1.25	$3.50	$4.50	$4.75

Arminster Rugs — Alex. Smith & Son's beste Qualität—gute Muster, 8.3×10.6 zu.......... $15.45

Body Brussels Rugs—ein ausgezeichneter Rug in Bezug auf Dauerhaftigkeit, außergewöhnlich hübsche Muster—Kopien der feinsten persischen Rugs—8.3×10.6........ $18.00 9×12........ $20.00

Brussels Rug—neuer Rug, nur ein Saum, extra feines Gewebe, 10 hochfeine Muster zur Auswahl—Größe 9×12 Fuß.... $14.50

Arminster Rugs—Soeben eine große Sendung erhalten—die prachtvollste Auswahl in Designs und Farben, die jemals offerirt wurden. Passend für die künstlerischsten Ausstattungen—

4.6×7.6	8.3×10.6	9×12
$5.50	$22.50	$25.00

Oriental Rugs—5 Bales in antiken und modernen Carabaughs, Daghestan und Kazaks—durchschnittliche Größe ungefähr 3.6×4.6—werth von $10.00 bis $20.00 — Eure Auswahl aus zwei Partien—Partie Nr. 1.. $12.50 Partie Nr. 2.. $6.50

China Matting—fancy Checks und Streifen, zu.......... 9c

Japanische Matting—Cotton Warp Damast Designs—alle Farben.......... 19c

Linoleum—extra schwere Qualität, feine Auswahl in Mustern — 6 und 12 Fuß breit, per Quadrat-Yard.......... 45c

Vorhänge, Portieren, Tapestries u. Screens.

Wir lenken die spezielle Aufmerksamkeit auf die Portieren, seidenen Mantle-Draperien und Bezüge, die wir zu etwas mehr als der Hälfte des Preises offeriren.

Nottingham Spitzen-Gardinen, 3 Yds. lang, starke Qualität und sehr hübsch.......... 59c

Tucked und ruffled Muslin-Gardinen, 3½ Yds. lang, in der best möglichen Weise gemacht, prachtvolle Sheer Qualität, große Auswahl von Mustern—extra speziell. Paar.......... 88c

Schottische Guipure Gardinen, eine Anzahl von jenen niedlichen, feinen Effekten — gewöhnlich $2.00 das Paar.......... $1.48

Brusselette Gardinen — Unser Ruf ist wohlbegründet in diesen sehr beliebten Mustern, welche die neuesten sind, und die Qualität die feinste — $4.00 Artikel—Paar.......... $2.50

Point de Calais und Brussels Gardinen, unsere eigene Importation, direkt von der Schweiz, durch wiederholten Gebrauch des Ozean-Kabels. Wir zeigen die ersten Herbst-Muster in diesen Gardinen, es sind prachtvolle Parlor-Gardinen — Paar, nur.......... $3.95

Renaissance und Brussels Gardinen — nur einige hundert Paar, wir verpfänden aber unser Wort dafür, daß State Str. nie deren Gleichen gesehen hat, Paar.......... $8.88

Renaissance Bett-Sets—feines Netz mit Spitzen-Mitte, Einsatz u. Kante.......... $6.90

Seidene Mantle Draperies, Cheney Bros.' feine Stoffe, volle Weite und Länge, mit ganzseidener Netz-Franse, $2.00 Werth, das Stück.......... $1.29

Möbel- und Drapery-Tapestry, 48 Zoll breite Stoffe, 85c Qualität, Yard 39c—49c Stoffe für.......... 19c

Tapestry Portieres von schweren gerippten wendbaren Stoffen, lang, breit, elegant, alle Farben, $5.00 das Paar werth.......... $3.85

Rope Portieres, 5 Fuß breit, mit 12 Zoll breitem netted Top, überall $3.00 — für.......... $1.69

Shams und Center Pieces, elegante offen gearbeitete Entwürfe, prachtvolle Stickerei, $1.00 Sorten, Stück.......... 48c

Silkoline, 36 Zoll breit, gemusterte Stoffe, alle Farben, Yard.......... 5c

Simpsons gemusterte Burlaps, die Jobbers sind übereingekommen, 15c dafür zu verlangen, unser Preis, Yard.......... 10c

Gardinen-Mull, 40 Zoll breit, in hübschen Streifen, 12c Stoffe, Yard.......... 5c

Oel Opaque Rouleaux, diese werden die Farbe halten und sind dauerhaft, Größe 3x7 Fuß, an garantirten Fixtures befestigt, 50c Werth, das Stück.......... 29c

Messing Sash Rods, bis zu 40 Zoll zu verstellen, mit Endstücken u. Brackets, Stück...... 5c

Guipure Spitzen Bettdecken, Stück nur........98c

Tapeten-Verkauf.

Wir beabsichtigen, in dieser Woche alle früheren Rekords in Tapeten-Verkäufen zu übertreffen. Unser Lager ist vollständig mit all den neuesten Effekten in Blumen, Damast und Dresden-Streifen, Bagdad und Burlap-Effekten, deutschen und franz. Tapestries, Allover-Muster in zwei Farben, schlichten und Embossed Tapeten etc., zur Hälfte der Preise ausschließlicher Tapeten-Geschäfte.

Hübsche Tapeten, Auswahl von 12 Mustern — reg. Preis 5c, Verkaufspreis, per Rolle.......... 2c

Parlor-, Hallen- und Store-Tapeten, 50 Muster um davon zu wählen, hell und dunkel, reg. Preis 10c—Verkaufspreis, Rolle.......... 5c

100 Muster in den beliebten Farben, grün, roth, blau und gelb, in Scroll, Blumenmustern u. Streifen für Parlors — regul. Preis dieser Tapeten ist 15c und 20c — Verkaufspreis, per Rolle.......... 7c

Hübsche lackirte Goldtapeten, alle in den neuesten Mustern, unbeschränkte Auswahl in Farben und Entwürfen, passend für beinahe jedes Zimmer, reg. Preis 20c—Verkaufspreis, Rolle 10c

Heywood Go-Carts und Kinderwagen.

Heywood Carts und Kinderwägen sind die besten—wir haben das Hauptquartier für dieselben und zeigen 100 ausgesuchte Muster zu unseren immer niedrigen Preisen.

Dieser sehr schöne Reclining Go-Cart, Korb ganz Rohr, Rohrsitz, grün emaill. Gear, Patent Hub Rubber tired Räder, Rubber Hub Caps (ein neues u. nützliches Zubehör), Patent Fußbremse — ohne Sonnenschirm und Kissen — ein spezieller Bargain.......... $6.45

Volle Auswahl von Sonnenschirmen und Kissen zu allen Preisen.

Gute, brauchbare, Upright Hartholz Go-Cart, heller Finish, Rubber tired Räder—uns. $3 Cart.... $1.98

Dieser hübsche und starke große Kinderwagen, Reed Korb und voller Roll Top — grün emaill. Gear Patent Hub Rubber tired Räder, mit Rubber Hub Caps, Patent Fußbremse, gepolstert in Damast und Bedford Cord, mit feinem ruffled Satin Sonnenschirm, $10 Wth.. $7.85

Besichtigt die Heywood Folding Go-Cart — können auf die Straßen Car genommen werden.

Nähmaschinen.

Eine hochfeine Nähmaschine — so gut wie irgend eine $55.00 Nähmaschine im Handel — hier für.......... $13.75

Eine weitere Carladung kommt morgen zum Verkauf.

Diese Maschinen sind durchaus hochfein, geräuschlos, haben selbst einfädelnden Shuttle,—automatische Tension und Bobbin Winder und die neuesten und verbesserten nickelplattirten Attachments (frei) in einer gefütterten Metall-Box. Das Holzwerk ist von polirtem Eichen, Drop Head Muster, und jede Maschine hat 5 Schubladen. Wir garantiren sie für 10 Jahre vom Tage des Kaufs an, und werden sie während dieser Periode in Stand halten. Instruktionen über deren Gebrauch frei gegeben. Ihr könnt eine ähnliche Maschine nirgends für weniger als $55 kaufen. Kommt und seht sie in Gang. Bedenkt, eine durchaus hochfeine Nähmaschine für $13.75.

Allgemeine Preis-Herabsetzung in Hausausstattungs-Waaren.

Champion oder Eureka Bleiweiß in 12½, 25, 50 u. 100-Pfd. Fäßchen, Pfd........ 3c

Gekochtes Flachssamen-Oel, Gall.... 65c

Challenge Haus Paint—die Gallone zu.......... 79c

Unsere wohlbekannte Marke in bester gemischter Newport Haus Paint, die Gallone zu.......... 95c

7-zöllige reine Bristle-Kalsomine-Pinsel.......... 48c

Gute Qualität Toiletten-Papier—per Dutzend.......... 15c

Hallman's Diamond Tapeten-Reiniger für.......... 10c

Nr. 1 Möbel-Lack—die Büchse für 12c

Gut gemachter Carpet-Besen, die 35c Sorte.......... 19c

36zöllige Fensterrahmen, vollständig mit Ecken und Moulding—zu.......... 10c

American Carpet Cleaner—per Büchse.......... 10c

2500 Hartholz-Zahnstocher—zu.......... 2c

Clinton Wire Co.'s galvanisirte Geflügel-Netze Nr. 19, 2zöllige Maschen, in Rollen von 150 Fuß, 12 Zoll breit.......... 65c

Clinton Wire Cloth Co.'s beste Qualität Wire Cloth, grün oder schwarz, in Rollen, per Quadratfuß....... 1¼c

4-zintige Stahl Spaten-Gabeln, zu...... 48c

5-Stück Garten-Sets für Knaben......... 5c

Stahl Garten-Schaufeln, polirt, 59c

Schmiedeiserne Garten-Rechen....... 10c

6-zöll. Garten Trowels.... 3c

Enterprise Stahl Gartenhacken 18c

Mrs. Potts' voll vernickelte Bügeleisen, vollständ. Set von Dreien, mit immer kaltem Griff — 59c

Der echte „No Sag" Folding Gardinen-Strecker, 45c

Wringers.

Clipper Holzgestell Wringer, 10-zöll. Rollen, doppelter Schrauben-Top 98c

Novelty Keystone oder Universal Wringers,—garantirte weiße Gummirollen, garantirt für 3 Jahre — Auswahl.......... $2.50

Tampico Schrupp-Bürsten, 5c

Jute Wäscheleinen..................5c

Wir haben eine vollständige Auswahl von Holzkohle gefüllten Model Refrigerators, Zink, Enamel u. Tile gefüttert, aufwärts von $5.95

Mohair überzogenes Gas-Tubing, Patent-Enden, per Fuß 3c

Nr.8 volle Größe schwere Blech Waschkessel — Kupfer-Rim u. Kupferboden.... 69c

Große Truthahnfeder-Abstauber.......... 10c

Porzellan-Bargains von Pitkin & Brooks Bergungs-Verkauf.

Großer Bergungs-Verkauf von dem Pitkin & Brooks Lager von Steingut-, Porzellan- und Glaswaaren zu weniger als Wholesale-Preisen.

Dinner-Sets, Limoges, French, China, in 3 delikaten Farben u. Dekorationen, Pitkin & Brooks' Preis $30; jedes Stück mit deren Namen versehen; unser Spezialpreis für Montag für 101-Stück Set, vollständig, nur $19.98

Oesterreichische Porzellan Dinner-Sets, 101 und 102 Stücke, Sets in assortirten Farben und Dekorationen, werth $19.00; spezieller Preis für Montag.......... $12.98

Englische Porzellan 100 Stücke Dinner-Sets, delikate Farben und Dekorationen, werth $15, spezieller Preis für Montag.......... $9.48

Eier-Tassen—deutsche blaue Meißen und Goldband Porzellan, werth 50c per Dutzend—Montag das Stück für nur.......... 2c

Weiße Porzellan-Tassen und -Untertassen, werth $1.30 das Dutzend —Spezialpreis für Montag das Paar.......... 5c

Dekorirte Mustache Tassen und Untertassen, deutscher Porzellan, Werth 35c, Montag das Stück.......... 12c

Porzellan Salatschüsseln u. Kuchenteller, österreich. Fabrikat, blaue u. Tints und Blumen-Dekorationen, Werth $1.50 — Spezial-Preis für Montag....... 49c

Weiße Porzellan Goldband Rasiertassen, werth 25c — Für Montag, das Stück.......... 12c

Gläser — Einfache Tafelgläser, Ales, Lemonades, Bier- und Champagner-Gläser — Werth bis zu $1.00 per Dutzend — Spezial-Preis für Montag nur 4c

Siegel Cooper & Co

THE HAYES DENTAL ASSOCIATION. E. P. HAYES, D. D. S.

Die Hayes Gold Rugae Platte — Eine getreue Nachahmung der Natur— unsere spezielle Platte hat nicht ihresgleichen für den Preis.......... $8.00

Gold Rugae Platte...... $15.00

Feines Set Zähne......... $5.00

Gute Füllung aufw. von.... $1.00

Rubber Rugae Platte.. $10.00

Zähne ohne Platten....... $3.00

Silber Füllung zu.......... 50c

Siegel Cooper & Co

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 21. April 1901.

Seite 9—16.

Für die „Sonntagpost."

Der boshafte Hummer.

Burleske von Albert Weiße.

Dreimal im Jahr besuche ich die South Water Str. In der Woche vor Weihnachten, vor Ostern, vor dem Danksagungstage. Das ist die Glanzzeit, in der man diese riesige Speisekammer der Millionenstadt in Augenschein nehmen muß. — Thier- und Pflanzenwelt haben gewetteifert, ihre besten Erzeugnisse zu diesen großen Ausstellungen alles Dessen, was der Mensch genießt, zu senden. Geflügel aller Art, vom kostbaren Goldfasan bis zum bescheidenen Täubchen, Bären, Hirsche, Antilopen, Fische, Krebse, Schaalthiere, was da lebt in Flüssen, Seen und Meeren; Früchte, Nüsse und was sonst auf Baum und Strauch hier und in aller Welt wächst — Alles liegt hier ausgebreitet, um an den Festtagen die Tafel zu füllen. —

Ich bin kein Käufer. — Keine Hausfrau wartet meiner, daß ich schwerbeladen mit der guten Gottesgabe heimkehre. Ich habe keine Frau — ich habe auch keine Wahl, was ich an den Feiertagen essen will — gewohnheitsmäßig strecke ich meine Füße unter den immer gleich gedeckten Tisch meiner Speisewirthin — also mein Interesse an allen diesen schönen Sachen, die ich hier sehe, ist nur ein „akademisches".

Aber dennoch macht es mir Vergnügen, mich in dem ungeheuren Gedränge von Store zu Store schieben zu lassen. Vor den Fisch-Stores verweile ich am Längsten, da sie ausnahmslos auch im Retail verkaufen. — Heuer war der Andrang größer, als je, da das jüdische „Passover" und das christliche Osterfest in dieselbe Woche fielen. Die Juden sind bekanntlich große Liebhaber von Fischspeisen; kein Koch bei Delmonico versteht es so gut, Fische zuzubereiten, als die Frau des polnischen orthodoxen Juden. — Vor dem Fisch-Store kann man Studien machen. — Die Grobheit der Fischhändler ist keine Spezialität der europäischen Seestädte; sie ist international. Die Ausdrücke, deren sich der oder die Verkäufer hier bedienen, stehen auch in keinem Komplimentirbuch. Kein Wunder! das ewige Feilschen, Schachern, Bemängeln muß mit der Länge der Zeit dem Fischhändler das Blut in die Galle treiben und wäre er von Hause aus so kaltblütig, wie seine Handelsartikel. — „Wenn Sie Nichts von Fischen verstehen," höre ich da einen Fischhändler einen Herrn, der seit geraumer Zeit in dem Haufen Fische, ohne eine Auswahl zu treffen, herumgewühlt hat, anschnauzen, „fragen Sie doch die Mrs. Levy um Rath. Die Mrs. Levy riecht, wo die Fisch' herkommen!"—Die Mrs. Levy, die eben sehr zum Verdruß des Fischhändlers an einem Karpfen herum gerochen hat, läßt den Fisch fallen und sagt dem humorvollen Verkäufer einige Liebenswürdigkeiten. Das hochverehrte Publikum lacht und der Herr will beschämt sich aus dem Gedränge entfernen. Ich sehe ihn mir genauer an. — Ist's möglich? Das ist ja mein alter Freund Fritz Oelsnitz, von dem ich seit Jahr und Tag Nichts gehört. —

„Halloh, Fritz!" rufe ich. Fritz erkennt mich sofort. Wir verlassen das Gedränge, erneuern bei einem guten Tropfen die alte Freundschaft und erzählen, welch' Schicksal uns seit unserer Trennung beschieden. Fritz ist der Glücklichere gewesen. Er hat nicht blos, was mir fehlt, eine Frau, er hat, wenigstens wie e r sagt, einen Engel gefunden, und ich muß ihm heilig versprechen, ihn morgen in seinem Hause N. State Str. No. so u. so zu besuchen.

* * *

Am nächsten Morgen machte ich sorgfältig Toilette. Schlag 11 Uhr verließ ich das Haus. Um nach der N. State Str.-Car zu kommen, mußte ich wieder meinen Weg durch die South Water Str. nehmen. — Heute aber sah ich weder rechts noch links. Ich schob mich durch die drängende Menge, bis ich zuletzt vor einer soliden Menschenmauer fest eingekeilt stecken blieb. — Es war dies vor einer Wholesale- und Retail-Fischhandlung. Soeben war eine ganze „Carload" allerlei Seegethiers angekommen, und die Fischhändler schlugen sich beinahe darum, so schnell wie möglich, ihren Bedarf an der leicht verderblichen Waare einzukaufen. Ein Porter öffnete soeben ein Barrel Hummer, die stückweise verkauft werden sollten. Das ganze Faß schien zu leben; es kribbelte und wibbelte von tausend und abertausend Füßchen, während die großen Scheeren sich gefahrdrohend öffneten und schlossen. Prächtige Kerle waren darunter; ein ganz besonders großer hatte sich mit dem Recht des Stärkeren durch den ganzen Knäuel bis zur Oberfläche durchgearbeitet und versuchte, über den Rand des Fasses die Freiheit zu erlangen. Einer plötzlichen Eingebung folgend, warf ich dem Porter einen halben Dollar zu und packte den Ausreißer, aber mit so ängstlicher Umständlichkeit, so daß das rohe Fischweiberundmännervolk in allerlei unziemlichen Witzen sich über mich erging. Doch der Hohn dieser gemeinen Bande konnte mir die Freude über einen guten Einfall nicht rauben. Dieser Hummer war ein Staatskerl; mit ihm konnte ich mich sehen lassen. Jedenfalls hoffte ich durch dieses Geschenk einen guten Eindruck auf die junge Frau zu machen. — Man trägt keine lebensfrohen Humern ungestraft in der bloßen Hand! Mein Urian fing an zu kicken, zu kneifen, mit dem Schwanz zu schlagen, kurzum mir allen möglichen Trubel zu machen. Von einer Schaar Dagolümmel umschrien, die vor den Fruchthandlungen wie die Bienen umherschwärmen, stürzte ich in den ersten besten Saloon, traktirte den Barkeeper und ein paar alte Saloon-Chromos und ließ mir den unruhigen Geist der Tiefe in ein halbes Dutzend Zeitungen verpacken und fest mit Bindfaden zuschnüren. „Jetzt beiß', wenn Du kannst," dachte ich und bestieg die Car. Ich legte das Packet mit dem Hummer neben mich und präparirte mich in Gedanken auf die Rede, mit der ich der Frau meines Freundes das Geschenk überreichen wollte. Ich war kaum mit mir über die Anredeform, ob „Geehrte Frau", „Frau . . .", „Meine liebe Frau" oder dergleichen einig, als die junge Dame, die neben mir saß, plötzlich laut aufschrie und mit allen Zeichen des Schreckens und der Entrüstung und, wie mein alter Unteroffizier gesagt haben würde, mit einem „hörbaren Ruck" von mir wegrückte. „Kondukteur!" rief sie, „Kondukteur, der freche Mensch hat mich gekniffen!" — Meine verehrten Leserinnen können mir aber glauben, daß das nicht wahr war. Bedenken Sie, ich werde doch nicht eine fremde, junge Dame, die neben mir in der Car sitzt, kneifen. Gott soll mich bewahren! So Etwas thue ich nicht. — Aber, wissen Sie, wer es war? Der freiheitsliebende Hummer. Er hatte sich durch das Papier gearbeitet und dann hatte der kleine Schäker seine Liebenswürdigkeit an der jungen Dame probirt. — Zum allgemeinen Gaudi der Passagiere wurde der Thatbestand festgestellt, ich wurde absolvirt, mußte aber doch auf allgemeines Verlangen mit dem „gefährlichen Beest" an der Division-Straße den Wagen verlassen. Darauf erneute, doppelt und dreifach verstärkte Einwickelung durch einen freundlichen Bierwirth, der mich, sich und alle anwesenden Gäste nach diesem schweren Stück Arbeit auf meine Kosten stärkte. — Damit das „Beest" weiter keine Sperenzchen machen konnte, drückte ich das Packet fest unter den Arm und schritt per pedes apostolorum die State-Straße hinauf. Nach etwa zehn Minuten war ich vor der mir angegebenen Hausnummer. Ich hatte noch kaum den elektrischen Knopf berührt, als eine junge Dame mit rothgeweinten Augen und aufgelösten Haaren die Thüre weit aufriß und mich an der Hand, anscheinend in der größten Aufregung, in's Haus zog. „Gott sei gedankt," rief sie, „daß Sie endlich kommen. Ich habe bereits mit Schmerzen auf sie gewartet. — Ach Gott, wenn es nur nicht zu spät ist!"

„Ist denn ein Unglück passirt?" stotterte ich, vor Verlegenheit über den merkwürdigen Empfang ganz aus dem Konzept der einstudirten Rede fallend.

„Fragen Sie doch nicht so, so. . . ." rief sie in vorwurfsvollem Tone. „Kommen Sie, helfen Sie — drinnen liegt er."

„Aber gestern war er doch noch ganz munter!"

„Gewiß, ich bin noch mit ihm spazieren gegangen! Beim Abendbrot hat er noch guten Appetit gezeigt, sehr guten Appetit, ja, ich möchte beinahe sagen, er hat zu viel gefressen, und jetzt streckt er die Beine gen Himmel."

Während dieses von heftigstem Schluchzen unterbrochenen Berichtes hatte mich die resolute Frau durch den Parlor und das Eßzimmer gezogen. „Himmel," dachte ich, „diese so besorgte Gattin, dieser süße Engel, wie Fritz sie genannt hatte, bedient sich aber doch ganz merkwürdiger Ausdrücke." „Gefressen" — brrr, mir schauderte die Haut. Von solchen Lippen solche Worte! Sie mochte meinetwegen ein Engel der Liebe und Barmherzigkeit sein, aber Knigge's Umgang mit Menschen hatte sie nicht studirt. — Unwillkürlich sträubte ich mich, ihr in das nächste Zimmer, ihr Boudoir, zu folgen. Sie aber gab mir einen kräftigen Ruck, daß mein Packet mit dem neugierigen Seeungethüm im weiten Bogen hinter das Sopha und ich selbst in die Mitte des Zimmers flog. — „Wo? Wo?" rief ich, durch ihre nervöse Hast angesteckt, jetzt ebenfalls ganz aufgeregt. „Da, da," schluchzte sie, „in jene dunkle Ecke, neben dem Sopha, habe ich ihn gebettet. Seine süßen Augen können das blendende Sonnenlicht nicht vertragen!" Ich muß ein entsetzlich dummes Gesicht gemacht haben, denn sie rief mir fast ärgerlich zu: „Mein Gott, stehen Sie doch nicht so da, wie ein angefrorener Oelgötze, kommen Sie doch her und sehen Sie zu, ob denn gar keine Hoffnung mehr ist!" — „Ich kann ja überhaupt in dem dunkeln Zimmer nichts sehen," erwiderte ich. Mit einem Ruck ließ sie das Rouleaux in die Höhe schnellen. „Muß er sterben?" schluchzte sie und deutete nach der Zimmerecke. Jetzt erst sah ich — aber, was denken Sie, meine verehrten Leserinnen? Nicht meinen alten, gestern erst wiedergefundenen Freund Fritz, sondern ein wundervoll gesticktes, schneeweißes Sophakissen, und auf diesem Sophakissen lag der gemeinste, abscheulichste Mops, der jemals den Mond angebellt hat. — Es war ein richtiges Scheusal; räudig, astmathisch und aufgeblasen wie ein Frosch. Aus den bummen Glotzaugen, die von Materie trieften, schaute die ganze Gemeinheit und Arroganz einer verhätschelten Hundeseele. — Beim Betrachten dieses Auswurfs einer edlen Rasse mußte ich wohl unwillkürlich von Neuem den Kopf geschüttelt haben, denn die Frau packte mich am Arme und schluchzte: „Sie schütteln mit dem Kopfe? Es ist also keine Hoffnung, keine Rettung? Er muß sterben — mein guter, lieber Fido!" — Ganz überwältigt vor Schmerz warf sie sich halb ohnmächtig in meine Arme, während der Köter plötzlich ein steinerweichendes Geheul anstimmte.

„Schöne Geschichten, das!" dachte ich, „wenn jetzt Fritz käme. . . ." Aber weiter dachte ich auch nicht — denn in diesem Augenblicke stürzte ein großer Mann mit einem Revolver in der Hand in's Zimmer. — „Also endlich, endlich!" schrie er, „habe ich Euch. „Aber jetzt ist die Stunde der Abrechnung gekommen. Zuerst das ungetreue Weib!" Diese Worte brachten die Ohnmächtige merkwürdig schnell wieder in's Leben zurück; sie riß sich aus meinen Armen los und schrie: „Um Gottes Willen, schieß nicht! Ich bin ja unschuldig. Dieser Herr ist der Thierarzt; ich habe ihn zum Fido rufen lassen. . . ." Der Mann stutzte für einen Augenblick. Dann betrachtete er mich argwöhnisch, und während er das Schießeisen in eine mir höchst unangenehme Nachbarschaft mit meinem Gesichtsvorsprung brachte, sagte er mit kaltem Hohn: „Thierarzt, hm, merkwürdiger Thierarzt!" — „Jawohl, Thierarzt!" sagte ich mit einer Ruhe und Kaltblütigkeit, über die ich mich heute selbst noch wundere; „jawohl, Thierarzt!" Dann zog ich mein Notizbuch hervor, riß ein Blatt heraus, um ein Rezept zu schreiben. Aber was? Wenn ich doch nur den Namen eines Medikamentes gewußt hätte. . . . Mein Leben hing davon ab! Zum Glück fielen mir einige lateinische Vokabeln aus meiner Sextanerzeit ein; ich schrieb:

R mensa rotunda . . . 0.15
aqua frigida 0.75
Stündlich einen Eßlöffel.
Name (unleserlich): V. S.

„Nehmen Sie dieses Rezept nach einem Drugstore und warten Sie, bis die Medizin angefertigt ist", befahl ich in einem so wichtigthuenden Tone, als wäre die ganze medizinische Wissenschaft in mir verkörpert. —

Meine Ruhe verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Der Mann ließ nur noch einen etwas bedenklichen Blick über uns Beide schweifen. Dann steckte er den Revolver ein, nahm das Papier und ging gehorsam hinaus. Ich stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. „Nun hinaus", war mein erster Gedanke, „denn wenn der Mann im Drugstore erfährt, daß ich ihn mit meinem Cipherlatein auf einen „fool's errand" geschickt habe, kommt er zurück und schießt mich todt!" In zwei Sätzen war ich durch die drei Zimmer an der Hausthüre. Ich hörte die Frau plötzlich hinter mir herschreien. Mir war Alles gleichgiltig. „Nur hinaus!" war die Parole. Aber ehe ich noch das komplizirte Schnepperschloß öffnen konnte, hatte mich die Frau, die mir wie eine Furie gefolgt war, am Kragen gepackt, und trotz meiner verzweifelten Gegenwehr nach dem Schauplatz der soeben erzählten wahren Begebenheiten zurückgeschleift. Sie muß übermenschliche Kräfte besessen haben! — „Herr!" schrie sie, „was haben Sie aus meinem Fido gemacht? Sie haben ihn verhext, Sie schändlicher Hexenmeister. Das abscheuliche Thier da" — dabei wies sie auf das weiße Sophakissen — „war einst mein theurer, süßer Fido! Hu, hu, hu!" und sie jammerte, als sollte ihr das Herz brechen. —

Ich sah genauer zu. Lag da an Stelle des abscheulichen Köters mein Urian, der Hummer, seelenvergnügt lang ausgestreckt und zerschnitt zum Zeitvertreib und mit größter Seelenruhe die seidenen Fäden der Stickerei! Dieser Anblick wirkte so erheiternd auf mich, daß ich meine gefährliche Lage für den Augenblick vergaß und in lautes Lachen ausbrach. — „Der Hummer ist nie Ihr Fido gewesen," sagte ich, mühsam mein Lachen bezwingend; „der war sein Leben lang ein Hummer. Wahrscheinlich hat er Ihren Hund um sein schönes Lager beneidet, hat ihn mit seinen Scheeren zur Ader gelassen und sich's dann selbst bequem gemacht." — Langgezogene, wehmüthige Klagetöne vom Sopha her, unter das der Fido sich verkrochen, bestätigten die Richtigkeit meiner Annahme. Die Frau kniete vor dem Sopha nieder und zog mit der größten Vorsicht den Patienten hervor. Das Kneifen mußte ihm gut gethan haben; seine Lebensgeister waren durch die etwas forcirte Massage-Kur wieder wachgerufen. „Er sieht viel munterer aus," sagte die Frau und im überströmenden Dankgefühl gegen ein gütiges Geschick drückte sie dem Scheusal einen Kuß gerade zwischen die triefenden Glotzaugen auf die ekelhafte Schnauze. Ich wandte mich um! Der Anblick war zu viel für mich! — Wäre ich ihr Mann gewesen, ich wäre in's Grab gesunken, ohne sie je wieder geküßt zu haben. —

„Wie kommt nur das abscheuliche Thier in mein Zimmer, Herr Doktor?"

„Den habe ich mitgebracht."

„Aber wozu, Herr Doktor?"

„Ich bin ja gar kein Doktor!"

„Wenn Sie nicht der Doktor sind, nach dem ich geschickt, was wollen Sie überhaupt hier? — Und wie kommen Sie dazu, ein Rezept zu verschreiben?"

„Wenn man mir einen Revolver vor die Nase hält und mir es befiehlt, bin ich mein eigener Großvater; übrigens das Rezept ist auch danach." —

„So? Wie können Sie sich überhaupt unterstehen, mich hier zu belästigen und das Scheusal hier loszulassen?"

„Ich wollte mit dem Hummer ein Geschenk machen!"

„Mir?"

„Ja," stotterte ich jetzt, „eigentlich ja, Ihnen . . . aber nein, Sie sind ja doch nicht die Frau meines Freundes Fritz . . . eigentlich nicht!" —

Die Frau sah mich ängstlich an; sie glaubte jedenfalls, es sei bei mir im Oberstübchen nicht richtig. Um den vermuthlichen Irrsinnigen nicht zu reizen, änderte sie ihre Tonart vollständig und fragte mit erheuchelter Liebenswürdigkeit: „Und wie heißt denn Ihr Freund Fritz mit Vatersnamen und wo wohnt er?"

Fritz Oelsnitz heißt er und hat mir diese Nummer als seine Wohnung angegeben."

„Aber, mein Gott, warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Ihr Freund wohnt in der 2. Etage. — Nehmen Sie nur den Lobster mit."

Darauf faßte sie mich beim Arme und zog mich jetzt zum dritten Male durch die Zimmer bis an die zur zweiten Etage führende Treppe. — „Herr Oelsnitz!" rief sie, „kommen Sie doch mal schnell herunter." —

„Fritz," rief ich dem die Treppe hinunter Kommenden zu, „Fritz, bring' doch schnell mit meinen besten Empfehlungen diesen Lobster zu Deiner Frau hinauf; komme aber gleich wieder herunter. Du sollst mich auf einen Augenblick begleiten!"

Auf dem Wege nach dem Drugstore erzählte ich dem Freunde meine Abenteuer und bat ihn, seinem Hausgenossen, den ich dort noch vermuthete, die wunderbare Geschichte zu erklären. Wir fanden ihn gerade im heftigsten Streite mit dem Drugstoreclerk, der allen Ernstes glaubte, er werde mit dem tipferlateinischen Rezept „gefoolt". —

Fritz stellte nach längerem Parlamentiren den Frieden zwischen allen Parteien her. Abends wurde neben vielen anderen Speisen und Getränken der Hummer verzehrt. Der Herr und die Dame aus der unteren Etage waren ebenfalls geladen; und der Fido?

Der Fido, der wieder ganz munter geworden, zerbiß die Schaalen, daß es krachte. — Möpse thun das gern.

Das Bild meines Mörders.

Kriminalgeschichte von Paul Perron.

Man sagt, den Verbrecher zieht es immer wieder nach dem Platz des Verbrechens zurück. Aber ist es nicht ebenso mit einem großen Schmerze? Fast ein ganzes Jahr war ich durch die Welt gefahren, um mein krankes Herz zu heilen, und doch hatte ich die Treulose nicht vergessen können, die meinem Herzen so schwere Wunden geschlagen hatte. Und so war ich wieder nach Paris zurückgekommen, das ich damals so plötzlich verlassen hatte.

Ich erinnere mich jeder noch so kleinen Einzelheit, die an jenem verhängnißvollen Tage meiner Abreise geschehen war. Ich war hinausgefahren, nach jenem allerliebsten kleinen Landhaus in Passy, wo sie wohnte, sie, die mir ewige Treue geschworen hatte. Wir hatten verabredet, daß ich bei ihrem Vater, dem ehemaligen Spinnereibesitzer aus dem Elsaß, Johann Lichtenberg, um ihre Hand formell anhalten sollte. Er hatte sich aus seinem Vaterlande zurückgezogen, weil er sich einbildete, Franzose zu sein. So nannte er sich auch Jean und seine Tochter Jeanne. Trotzdem hatte er mich, den Deutschen, sehr liebenswürdig und höflich aufgenommen, so daß ich keinen Augenblick daran zweifeln konnte, daß er meiner Bitte willfahren werde.

Aber wie sehr wurde ich enttäuscht! Ehe ich noch ein Wort gesprochen hatte, empfing er mich mit einer so steifen, kalten Höflichkeit, daß ich kaum den Mund zu öffnen wagte.

„Ich weiß, weshalb Sie kommen, Herr Erichsen," sagte er. „Mein Schwiegersohn können Sie niemals werden. Wenn ich nicht schon einen solchen in Aussicht hätte, so würden ich und meine Tochter Ihren Antrag doch zurückweisen. Meine Tochter heirathet keinen Preußen. . . ."

„Aber, mein Herr, Ihr Fräulein Tochter. . . ." fiel ich ihm ganz bestürzt in die Rede.

„Ist ganz derselben Ansicht, wie ich. Sie hat mir zwar eingestanden, daß sie eine Zeit lang glaubte, Sie lieben zu können, aber es war ein Irrthum, wie sie selbst sagt."

Lichtenberg sah mich unter seinen weißen, buschigen Brauen mit den dunklen Augen giftig und höhnisch an. Dann fuhr er fort:

„Meine Tochter hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen für Ihr wohlwollenden Absichten Dank zu sagen und den Wunsch auszudrücken, daß Sie ihr verzeihen möchten, wenn sie Sie in Ihren Ansichten durch ihr Betragen bestärkt haben sollte. Und nun, mein Herr. . . ."

Ehe ich mich von meiner Bestürzung erholte und ehe ich mich verständlich machen konnte, war ich von dem alten erzürnten Herrn aus der Villa hinauskomplimentirt.

Da stand ich nun auf der Straße fast besinnungslos wie ein Mann, der einen Schlag auf den Kopf erhalten hat. Als ich mich erholt hatte, fluchte ich dem Manne und erhob drohend die Faust gegen das Haus, bis mir der Gedanke durch den Kopf schoß, daß er mich schmählich belogen habe. Jeanne, die liebe gute Jeanne hatte nicht so gesprochen. Nein, das war unmöglich. Ich wartete auf irgend ein Zeichen, das sie mir vom Fenster aus oder durch einen Boten geben würde. Aber Stunden vergingen und nichts ereignete sich, was den Schimmer meiner Hoffnung anfachen sollte, und so wuchs mein Zorn zur Verzweiflung. Wuthbebend verlangte ich Fräulein Jeanne zu sprechen, aber der Diener fertigte mich mit den Worten ab, daß Mademoiselle mir nichts mehr zu sagen habe. Als ich trotzdem nicht gehen wollte, hörte ich Herrn Lichtenberg über das Treppengeländen rufen, man sollte zur Polizei schicken.

Plötzlich kam eine kalte Ruhe über mich. Mit einem verächtlichen Blick auf die Bedientenseele verließ ich das Haus und wanderte in's Dunkle hinaus. „Fort, nur fort," sagte ich zu mir, „heute noch will ich die Stadt verlassen. Niemand soll mich hier wiedersehen!" Dabei fuchtelte ich unbewußt mit den Händen, und wurde erst darauf aufmerksam, als eine weibliche Gestalt erschreckt mir auswich, und auf die andere Seite der Straße lief. Ich sah mich um. Wo war ich? Links hörte ich das Wasser rauschen, die Seine. Schnell orientirte ich mich. Wenn ich querfeldein lief, konnte ich in einer Viertelstunde den Bahnhof von Passy erreichen. Gedacht, gethan! Ueber die frischen Schollen des Feldes stolperte ich mehrmals, aber bald war mein Ziel erreicht. Nur ein Gedanke beseelte mich: „Fort aus Paris." Da ich zufällig bei meinem Bankier am Morgen eine größere Summe erhoben und sie im Ueberrock hatte stecken lassen, so beschloß ich, meinen Entschluß sofort in die That umzusetzen. Ich nahm ein Billet nach Havre. Hier equipirte ich mich, schrieb an meinen Wirth in Paris eine Postkarte, daß ich auf längere Zeit verreisen würde und bald darauf befand ich mich an Bord eines Ozeandampfers, der mich nach Amerika brachte.

Jetzt, nach neunmonatlicher Irrfahrt, saß ich wieder in einem Kaffeehause auf dem Boulevard Montmartre. Der Garcon brachte mir mit dem Kaffee die neueste Nummer einer Abendzeitung. Ohne Neugierde entfaltete ich das Blatt. Da starrte mir das Porträt eines großen Gesichts entgegen, unter dem mit großen Buchstaben gedruckt war: „Der Mörder des Herrn Erichsen." Natürlich fiel mir der Name auf und, etwas neugierig geworden, Näheres über meinen unglücklichen Namensvetter zu hören, begann ich den Artikel zu lesen. Die Empfindungen, die mich ergriffen, als ich die ersten Zeilen überflogen hatte, kann ich kaum beschreiben. Allmächtiger, mein Mörder! Ich faßte mich an den Kopf und glaubte zu träumen. Aber da stand deutlich mein voller Name: Georg Friedrich Erichsen aus Köln a. Rh., ermordet am Seinequai bei Passy am 21. März d. J. von dem Arbeiter Paul Meunier. Das war an demselben Tage, an welchem ich voller Verzweiflung das Landhaus des Herrn Lichtenberg verlassen hatte. Mit großer Hast las ich den Artikel durch, der den ausführlichen Bericht über die heutige Gerichtsverhandlung brachte. Man kann sich denken, daß es mich unheimlich überlief. Zuerst der Thatbestand: Nach einigen Tagen wurde ich als vermißt von meinem Wirthe angemeldet; die Postkarte an denselben war also verloren gegangen. Dann bekundete mein Bankier, daß ich am Tage des Verschwindens eine größere Summe bei ihm erhoben hätte. Man dachte an einen Raubmord, und die Polizei entwickelte nun jene bekannte fieberhafte Thätigkeit, die auch alsbald mit Erfolg gekrönt werden sollte. Die Zeitungen veröffentlichten meinen Namen. Es meldete sich zuerst das Kammermädchen des Fräulein Lichtenberg in Passy, welche mich noch am Abend des ominösen Tages auf der einsamen dunklen Landstraße gesehen haben wollte. Auch Herr Lichtenberg wurde verhört, er sagte nur aus, daß er einen Wortwechsel mit mir gehabt, und daß ich in großer Erregung ihn verlassen hätte. Nach seiner Tochter befragt — mein Herz klopfte stärker und stärker — erklärte er, daß sie nicht vernehmungsfähig sei, da sie nach Bekanntwerden des Verbrechens in ein heftiges Fieber verfallen sei. Seine Tochter wisse überhaupt nichts anderes, als er, auszusagen; aber die Neugierde des Untersuchungsrichters wurde durch das scheue Wesen des alten Herrn erregt. Mit fieberndem Blute und heißem Kopfe las ich weiter, weiter. Ich suchte nach Jeanne, hatte sie mich verleugnet? Schnell glitt ich darüber hinweg, daß man den Arbeiter Meunier verhaftet hatte, welcher ein Medaillon mit dem Bildnisse des Frl. Lichtenberg verkaufen wollte, das er angeblich auf einem frisch gepflügten Felde in der Nähe des Bahnhofes Passy gefunden haben wollte. Auch die Thatsache, daß man meine Leiche einige Tage später mit aufgeschlagenem Schädel und fast völlig entkleidet in einer Böschung der Seine abwärts gefunden hatte, fesselte nur einen Augenblick mein Interesse. Meine wenigen Bekannten in Paris glaubten sämmtlich in dem verstümmelten Todten mich wiederzuerkennen, und da, da stand's. Als Fräulein Jeanne Lichtenberg den Todten rekognosziren sollte, warf sie sich weinend über ihn und mußte ohnmächtig fortgetragen werden. . . .

Ich stöhnte so tief auf, daß ein im Café neben mir sitzender Herr erschreckt auffuhr. Also sie hatte mich doch geliebt! Oder war es nur die Reue, welche ihr Gewissen schlagen ließ? Ich suchte in der Zeitung nach ihrem Namen, aber nur noch die eine Bemerkung fand ich, daß Frl. Lichtenberg von einem so tiefen Schmerze ergriffen worden, daß sie monatelang an einer gefährlichen Krankheit darniedergelegen habe. „O, Jeanne, Jeanne," rief ich aus, „Dein Vater hat mich doch belogen, Du liebst mich. Du liebst mich auch noch heute! O weshalb bin ich damals in dummer Verzweiflung geflohen! Es hätte sich ja Alles aufklären müssen. . . ."

Ich gebrauchte längere Zeit, um die auf mich einstürmenden widersprechenden Empfindungen zu ordnen und wieder zum klaren Denken zu kommen. Dann warf ich mich mit Hast auf die Lektüre des ganzen Artikels. Ich las das Zeugenverhör, ich hörte die scharfe Anklage des Staatsanwalts, ich sah den unschuldig angeklagten Meunier mit Thränen in den Augen auf der Anklagebank zwischen zwei Sergeanten sitzen. . . . Die ganze Verhandlung in dem düsteren Gerichtssaal stand mir vor Augen. Dann kam ich zum Schluß des Artikels: „In dem Augenblick, als der Staatsanwalt sich zu seinem Plaidoyer erhob, mußten wir die Redaktion dieser Ausgabe schließen. Es steht außer Zweifel, daß das Urtheil, welches erst in später Nachtstunde gefällt werden dürfte, für den Angeklagten den Tod bedeuten wird."

Jetzt erst kam mir der Gedanke, daß ein Unschuldiger meinetwegen seit Monaten Höllenqualen erduldete, und jetzt in diesem Augenblick vielleicht durch die Verzweiflung zum Wahnsinn getrieben wurde. Mein Entschluß war schnell gefaßt. Noch ehe die Geschworenen ihr Edikt gesprochen, mußte ich durch persönliches Erscheinen im Gerichtssaal den unglücklichen Meunier aus seiner Angst befreien.

Ein Fiaker brachte mich in schnellem Trabe nach dem Justizpalast. Ich stürmte in die Kanzlei, wo ich nur einen subalternen halbtauben Beamten antraf. Der Mann schaute mich erstaunt an, als ich ihm mit fliegendem Athem erzählte, wer ich sei und was ich wollte. Dann schüttelte er mit dem Kopf und zuckte mit den Schultern. Nun schrie ich ihm meine Worte in die Ohren, so daß er, erschreckt durch mein heftiges Benehmen, glaubte, daß er einen Wahnsinnigen vor sich habe. Er schrie laut auf, so daß sich die Thür des Korridors öffnete und ein Sergeant de Ville hineinblickte. Der schüttelte den Kopf und schien auch an meinem Verstande zu zweifeln. Als ich ihm aber zwei meiner Visitenkarten zeigte und ihn bat, eine dem Herrn Präsidenten, die andere dem Herrn Vertheidiger zu übergeben mit der Bitte, mich sofort als Zeugen zu vernehmen, eilte der Sergeant weg.

Mehrere Minuten, die mir wie Stunden vorkamen, vergingen. Ich war dem Sergeanten bis an die Thür des Gerichtssaales gefolgt und hörte eine scharfe Stimme sprechen:

„Meine Herren Geschworenen! Wenn auch schwere Indizien gegen den Angeklagten sprechen, so bedenken Sie auch, daß eine Kette von Zufälligkeiten möglichenfalls einen Unschuldigen in den Verdacht gebracht haben kann. Niemand, meine Herren, ist Zeuge der That gewesen, ja, es ist nicht einmal erwiesen, ob der Todte, der als Herr Erichsen rekognoszirt worden ist, nicht durch einen Zufall verunglückt ist; ja, unter den geschilderten Umständen ist es sogar möglich, daß der Verstorbene Selbstmord. . . ."

Plötzlich verstummte die Stimme, mitten in der Rede abbrechend. Im Saal erhob sich ein Gemurmel. Dann wieder eine Pause und darauf dieselbe Stimme, die ich zuerst gehört:

„Ich beantrage, den neuangemeldeten Zeugen sofort zu hören. . . ."

Eine Minute später betrat ich den Gerichtssaal. Es herrschte Todtenstille. Als ich vortrat, gerade auf den Präsidententisch zu, hörte ich plötzlich von einer weiblichen Stimme einen lauten Ausruf. Ich blickte mich um und sah eine ganz in Schwarz gekleidete Dame auf der Zeugenbank sich erheben. Ehe ich ihr Antlitz erkennen konnte, richtete bereits der Präsident eine Frage an mich.

„Georg Friedrich Erichsen ist mein Name," erklärte ich.

Nicht näher will ich erzählen, welchen Effekt mein Erscheinen hervorbrachte. Ein leiser Zweifel des Präsidenten an meiner Identität wurde sofort durch mehrere Stimmen, welche laut riefen: „Er ist es, er ist es!" unterdrückt. Aber die Dame in Schwarz erhob sich von der Zeugenbank, eilte auf mich zu und ungeachtet der vielen Blicke, die auf uns ruhten, stürzte sie mit Thränen in den Augen in meinen Arm. Es war Jeanne!

* * *

Der Angeklagte wurde frei von jeder Schuld gesprochen. Das plötzliche Glück machte ihn fast wahnsinnig; er stürzte auf mich zu, um mir zu danken, mir, der ich durch einen unüberlegten Streich sein Leben in Gefahr gebracht hatte. Aber größer, als sein Glück, war das meine, denn Jeanne blieb an meiner Seite und versicherte immer wieder unter Thränen, daß sie mich nie und nie wieder verlassen würde. Und Papa Lichtenberg stand dabei, er hatte seinen Preußenhaß vergessen und segnete noch im Gerichtssaal unseren Bund.

Matrena, die Hexe.

Die Macht der Finsterniß ist im russischen Volke noch immer erschreckend groß. Wer Alles, was die russischen Zeitungen an Spukgeschichten, Hexenhistörchen u. s. w. bringen, sammeln wollte, der würde schon nach kurzer Zeit ein ansehnliches Material beisammen haben und könnte daraus die Unwissenheit und den Aberglauben des einfachen russischen Volkes kennen lernen, für das auch das nun angebrochene zwanzigste Säkulum noch längst kein Jahrhundert der Aufklärung ist. Hier ein Fall, der sich kürzlich im Gouvernement Smolensk zugetragen hat. In einem großen Dorf, wo bereits seit mehreren Jahren eine Schule besteht und wo außerdem eine Fabrik viele Hundert Arbeiter beschäftigt, hatte sich eine Bäuerin vor dem Gemeindegericht wegen Zauberei zu verantworten. Matrena ist erstens jung und zweitens auch hübsch. Das pflegen die Hexen gewöhnlich nicht zu sein. Trotz ihrer Jugend und Schönheit hielten die Bauern sie doch für eine „Wedjma", eine Hexe. Die Angeklagte hatte kurz zuvor ihren Mann verloren. Dieser Umstand war für sie ungünstig, denn Hexen sind in der Regel unverheirathet und entweder alte Jungfern oder Wittwen. Die Eltern ihres verstorbenen Mannes klagten Matrena an, sie habe drei dem Bauern Petrow gehörige Kühe behext. Matrenas Hexenzauber war so stark gewesen, daß die milchspendenden Säugethiere eingegangen waren. Auch die Nachbarn des schwergeschädigten Petrow bezeugten einstimmig, daß Matrena am Tod der braven Thiere schuld sei. „Nur sie kann es gewesen sein! Das wollen wir beschwören," sagten die Leute. „Sie hat keinen guten Charakter und man sieht's ja an ihren Augen, daß sie 'ne Hexe ist. Sie hat so einen bösen Blick!" Das wohlweise Gericht schloß sich dieser Meinung der Zeugen an. Es stellte fest, daß zwischen dem auffallenden Benehmen Matrenas und dem Tode der drei Kühe Petrows zweifellos ein ursächlicher Zusammenhang bestehe. Als auffallendes Benehmen der Angeklagten erschien es den Richtern, daß sie jeden Tag nach dem Abendessen ihr Haus verlassen hatte und auf den Hof Petrows gegangen war, wo sich der Kuhstall befand. Finster und ernst hatte sie dabei ausgesehen. Vor Allem aber machte sie diese Abendgänge ohne jeden Grund. Auf dem Petrow'schen Hofe hatte sie gar nichts zu thun.

„Warum bist du dahin gegangen?" forschten die gestrengen Richter die Angeklagte aus. „Gesteh' es!"

„Ach!" gab die Angeklagte weinend zur Antwort. „Ich war immer so traurig und wollte mich an einem stillen Ort ausweinen. Zu Hause sind aber so viel Leute. Da bin ich nie allein."

„Und weshalb sind die Kühe krepirt? Weshalb und woran?" forschten die Richter weiter und hielten der Angeklagten die Aussagen der Zeugen vor. Sie wollten Matrena dazu bewegen, ein freimüthiges Geständniß ihrer Schuld abzulegen. So sehr sie aber auch in die „Hexe" drangen, es half nichts. Matrena blieb dabei, daß nur das Bedürfniß, ihren Herzenskummer auszuweinen, sie auf den Viehhof Petrows geführt habe, wo sie einsam und unbeobachtet ihren Thränen freien Lauf lassen konnte, ohne sich vor anderen Leuten geniren zu müssen. Die Richter zeigten jedoch nicht das geringste Verständniß für das Empfinden der jungen Wittfrau, deren Benehmen ihnen nach wie vor sehr verdächtig vorkam, während die arme Matrena ihrerseits nicht begreifen konnte, warum ihre offenen Erklärungen das Gemeindegericht nicht von ihrer Schuldlosigkeit überzeugten. Der merkwürdige Hexenprozeß endigte damit, daß die Angeklagte zu zehn Tagen Arrest verurtheilt wurde, — eine nach Ansicht der Bauern in Anbetracht des schweren und ungewöhnlichen Verbrechens der „Wedjma" gewiß recht milde Strafe.

— Schreckenskind. — Du, Mama, kann ein Mädchen plötzlich ein Mann werden?" — „Wie kommst Du zu dieser dummen Frage? — Der Onkel sagte vorhin zu unserem Dienstmädchen: Leni, Sie sind ein netter Kerl!

— Im Eifer. — Prinzipal (zum Kommis): „Trotzdem ein neues Jahrhundert seinen Anfang nahm, haben Sie im Einkaufsbuch am 1. Januar auf der gleichen Seite weiter geschrieben . . . Ich verlange ja nicht, daß jedes Jahr mit einer neuen Seite begonnen wird, aber bei Beginn eines neuen Jahrhunderts muß unbedingt die Seite gewechselt werden . . . Merken Sie sich das!"

— Drastisch. — A.: „Um die magere Kommerzienrathstochter haben sich gestern wieder zwei Bewerber duellirt." — B.: „Ja, um die zanken sich die jungen Männer wie die Hunde um den Knochen!"

Weltmacht.

Roman von M. Stahl.

(4. Fortsetzung.)

Am Frühstückstisch fanden die Freunde, die Arm in Arm das Speisezimmer betraten, eine trübselige Gesellschaft. Die Eltern sahen übernächtigt und trostlos aus, und Wulfhild, die eben erst den Schicksalsschlag erfahren, verwirrt und erschrocken. Auch sie war gestern wie ihr Bruder in einem Rausch von Heiterkeit und Festfreude gewesen, und das heimlich erwachende Liebesglück hatte sie über alle Grenzen des Alltäglichen hinausgehoben, sie mit den wonnigsten Zukunftsträumen einschlafen lassen. Dietrich Rauschnigk hatte ihr bei Spiel und Tanz alle jene untrüglichen Beweise gegeben, die ein Frauenherz zu der Annahme berechtigen, es werde geliebt. Und wenn auch das Werben und Gewähren zwischen ihnen nur ein verstecktes, heimliches Spiel gewesen, so war es darum um so süßer, noch gehütet von der heiligen Scheu vor der Frucht der Erkenntniß. Der jähe Wechsel von Glück und Unglück kam daher betäubend für das junge Mädchen.

Es war alles plötzlich wie durch einen bösen Zauber verändert. Draußen hing ein trüber Regenhimmel über der gestern so sonnigen Welt, die Eltern glichen wahren Jammergestalten, und auch Dietrich trat ihr heute wie ein ganz Anderer gegenüber, so nüchtern und sachgemäß. Nur Roderich war in gehobener Stimmung und sah strahlend aus von Hoffnung und Zuversicht.

Er sagte seinen Eltern gleich bei der Begrüßung, sie sollten nur Muth fassen, er habe bereits Mittel und Wege gefunden, die ihn zum Ziele führen würden, und dann setzte er ihnen seine und seines Freundes Pläne auseinander. Dieser unterstützte ihn, indem er die betreffenden Stellen aus dem Briefe seines Onkels vorlas und Roderichs Mittheilungen bekräftigte und weiter ausführte.

Wulfhild lauschte wie im Traum, Frau von Dellmenhorst faltete die Hände, während ihr langsam Thränen die Wangen herabliefen, aber der Oberst schüttelte noch skeptisch den Kopf.

„Kinder, Kinder“, sagte er, „das klingt, als redetet Ihr von Bergen auf dem Mond! Solch halbcivilisirte Völker sind doch zu unsichere Cantonisten. Da kann ein Krieg kommen, ein Regierungswechsel, ein Aufstand, und Ihr habt umsonst gearbeitet. Solch ein Bahnbau dauert Jahre, unterdessen kann die japanische Regierung wohl anderen Sinnes werden und ihre Concessionen zurückziehen oder ändern. Was wollt Ihr dagegen machen im fremden Lande unter dem Heidenvolk, das doch nicht Rechtsbegriffe hat wie wir? Und da soll Roderich sein letztes bischen Vermögen riskiren? Das scheint mir doch für jemand, der nicht viel zu verlieren hat, eine höllisch gewagte Speculation! Dazu möchte ich meine Einwilligung nicht geben.“

Jetzt trat Rauschnigk vor und widerlegte alle Einwände des alten Herrn mit glänzender Beredtsamkeit. Er belehrte ihn über japanische Verhältnisse, über den jeweiligen Standpunkt der japanischen Culturentwickelung, daß eine Rückwärtsbewegung dort ganz ausgeschlossen sei, und daß gerade deutsche Wissenschaft, deutsche Technik und deutsches Militär mustergiltig seien und hoch im Werthe ständen. Der rasende Fortschritt, den die Reformbewegung jetzt in Japan mache, bedinge Zuzug von ausländischen Geistes- und Arbeitskräften, daher das große Entgegenkommen der Regierung, das für die nächste Zukunft noch zunehmen werde. Und gerade Deutschland habe die ersten und besten Chancen. Wer jetzt die gebotene Gelegenheit richtig erfasse, sei ein gemachter Mann. Denn aller Erfolg der Welt beruhe nur darauf, ein offenes Auge zu haben für die gerade bringenden Bedürfnisse der Culturentwickelung. Arbeitstüchtigkeit allein nützt nicht; wer Großes erreichen will, muß jene hellseherische Intelligenz besitzen, die den ganzen Zeitengang und Culturdrang überblickt, um den Hebel am rechten Ort und zur rechten Zeit einzusetzen.

Es lag etwas in der Art, wie Rauschnigk sprach, was anderen Leuten seine Meinung aufzwang. Schreck und Bekümmerniß schwanden aus Wulfhilds Zügen, und sie sah zu dem Sprecher wie zu einem Retter auf, dem man unbedingt glaubt und vertraut. Aber der Oberst war ein mißtrauischer Starrkopf, und er war jetzt in zu schlechter Stimmung, um irgend etwas in der Welt gut heißen zu können. In seiner galligen Bitterkeit blieb ihm nur das eine Bedürfniß, andere zu ärgern und sich an anderen zu reiben.

„Mit anderen Worten“, sagte er mit höhnischem Auflachen, „man muß eben ein Schachergenie sein, eine Krämernatur, um beim anderen immer die schwache Stelle zu finden, wo man ihn durch Druck und ein bischen Schwindel übervortheilt. All Ihre schönen Projecte laufen doch darauf hinaus, die guten Herren Japaner tüchtig übers Ohr zu hauen. Das ist ja auch die einzige Art, wie sich anderen Leuten das Geld aus der Tasche ziehen läßt. Der Eine nennt es hellseherische Intelligenz und der Andere nennt es Schwindel— das ist der einzige wesentliche Unterschied zwischen den Menschen. Der Erste kommt jedenfalls weiter, während der Andere an seinem altmodischen Ehrgefühl krepiren kann wie ein Hund, denn es giebt ihm heutzutage niemand mehr einen rothen Heller dafür!“

„Von Schwindel ist hier nicht die Rede“, fiel Rauschnigk mit kühler Selbstbeherrschung ein. „Wenn unser Können und unser Wissen zur Zeit bei den Japanern so hoch im Preise steht, daß sie zu allen möglichen Concessionen geneigt sind, so wären wir einfach Narren, wenn wir uns selber unterbieten wollten. Wir werden für ihr gutes Geld Gutes leisten und sind uns unserer Leistungsfähigkeit vollkommen bewußt. Von einer Täuschung oder einem Betrug kann also da keine Rede sein.“

Roderich und Wulfhild, die bei des Vaters rücksichtslosen Worten ganz erschrocken ausgesehen hatten, bewunderten den Freund aufrichtig wegen seiner kühlen Ueberlegenheit.

„Ich bitte Dich, lieber Egolf“, wandte jetzt Frau von Dellmenhorst sanft und unterwürfig ein, „wenn alle Leute so dächten wie Du, wo sollte wohl das Großcapital herkommen in der Welt? Wenn Du es im Leben verstanden hättest, Deinen Vortheil zu wahren, würde man Dich darum nicht einen Schwindler nennen.“

Solch eine Bemerkung seiner Frau schlug bei dem Obersten dem Faß den Boden aus. Sie hatte bei all ihrer bedingungslosen Unterwerfung ein verhängnißvolles Talent, ihn unfreiwillig auf die Hühneraugen zu treten. Am schlimmsten war es, wenn sie vermitteln oder etwas Besänftigendes sagen wollte, denn dann sagte sie jedes Mal etwas, was ihn in Wuth versetzte.

„Weiberlogik!“ schrie er sie an, „Du bist Dir wohl wieder mal selber nicht klar, was Du da redest! Ich bin kein Schwachkopf und Hansnarr, ich habe genügend verstanden, was ich verstehen mußte! Wenn ich beraubt und betrogen worden bin, so hat das mit meinem Verstande garnichts zu thun, sondern nur mit der Gemeinheit, der Schlechtigkeit und der Unfähigkeit anderer. Das Großcapital! das ist ja eben die Wurzel alles Uebels! Es häuft sich in den Händen derer, die das weiteste Gewissen und den größten Schachergeist haben, wächst lawinenartig nach dem Gesetz, daß Großes das Kleine an sich zieht, und erdrückt alles Andere. Folge ist Corruption auf der einen Seite durch den Ueberfluß und Entartung auf der anderen durch den Mangel.

„Verzeihen Sie, Herr Oberst, Sie schmähen da eine Macht, die doch das eigentliche culturbewegende Element der Welt ist“, fiel Rauschnigk lebhaft ein. „Wo wären wir ohne dieses? Bedenken Sie, es hat in einem Jahrhundert die Physiognomie des Erdballs verändert, alle Erdenbewohner durcheinander gerüttelt und einander näher gebracht. Es ist die fruchtbringende, alle Kräfte zur Arbeit heranziehende, alles treibende Macht, ohne die unsere Cultur bald still stehen würde, wie das Mühlrad, dem das Wasser versiegt. Diese Macht erst macht den Menschen zum Herrn der Erde, für den Zeit und Raum keine Fesseln mehr sind. Es hat die Alpen durchbrochen, durch Bergesriesen und unter Flüsse Tunnels gegraben, es hat Riesenströme überbrückt und die ganze Erde mit einem Netz von Eisenbahnen, Telegraphen und Telephons umspannt, sogar die Erdtheile mit Canälen durchschnitten. Es führt schwimmende Paläste in Riesenflotten über die Oceane, die unsere Cultur bis in die fernsten Erdtheile tragen, es hat die Nacht besiegt und die Welt mit dem strahlenden Glanz des elektrischen Lichtes erleuchtet. Fast alle Segnungen unserer modernen Cultur würden nicht zu verwirklichende Träume für uns geblieben sein ohne die Macht des Großcapitals, das sich die Elemente und alle Kräfte der Erde dienstbar macht.“

„Sehen Sie sich aber ein Mal die Kehrseite der Medaille an, mein junger Freund,“ unterbrach der Oberst Rauschnigks enthusiastische Beredtsamkeit, „wenn das Großcapital die wirkliche, die sichtbare Welt vervollkommnet hat, so schlug es dafür die Welt des Ideals in Trümmer! Es giebt doch noch etwas, das höher steht als materielles Wohlsein, als Annehmlichkeiten, die uns Dampf, Elektricität und Technik verschaffen können — und gerade dieses Etwas hat es uns geraubt — den Glauben an das höchste Menschheitsideal und seine richtige Werthschätzung. Die Macht des Großcapitals hat wieder ein Mal das goldene Kalb zum Gott gemacht, und wer etwas sein und bedeuten will in der Welt, darf keine andere Götter haben neben ihm. Daher die wilde, zügellose Geldgier, der gewissenlose Schacher, der überall mit der steigenden Cultur wächst, und aus dem riesenhaft die Corruption geboren wird, der alle Heiligthümer der Menschheit für Gold feil sind. Ich erinnere Sie nur an das eine Beispiel des Panama-Skandals! Und diese Corruption, einmal geboren, wächst, bis sie als scheußlicher Kraken das Staatsschiff eines Volkes umklammert, um es rettungslos in den Abgrund zu ziehen! Die riesenhafte Anhäufung des Bankcapitals macht das große Arbeiterheer, den vierten Stand der Menschheit, zum Sclaven, auf den man so lange alles Elend, alle Qual und alle Lasten der Erde häuft, bis er in der Wuth seiner Verzweiflung als Loki aus der Tiefe steigt und die Cultur in Trümmer schlägt. Das sind dann die Segnungen des Großcapitals! Sie müssen mir zugeben, daß die Börse mit dem Börsenspiel ein Giftbaum im Garten der Menschheit ist, an dessen wurmstichigen Früchten sich die Speculanten wie Schweine mästen. Diese Leute, die ohne Arbeit durch Speculation sich bereichern, sind in meinen Augen nichts als gefräßige Haifische, die allen Besitz verschlingen wollen, Vampyre, die alles Geldblut in sich saugen, Mastschweine der Plutokratie, die sich im Golde wälzen, während die Menge in Auszehrung verfällt und langsam degnerirt!“

„Ich erinnere Sie daran, Herr Oberst, daß es keine Macht in der Welt giebt, die nicht mißbraucht würde, und doch würden Sie darum nicht dem sozialdemokratischen Grundsatz der allgemeinen Gleichmachung huldigen wollen,“ fiel Rauschnigk dem alten Herrn in das Wort, der sich immer mehr in Zorn und Feuer hineingeredet hatte. „Halten Sie doch ein Mal unter den Souveränen, den Gottesgnaden-Herrschern, Umschau — welche Macht wäre wohl von Beginn der Menschengeschichte an mehr zu einem Werkzeug krasser Selbstsucht und der Befriedigung niedrigster Instincte gemacht als diese? Und doch sind die Segnungen, die die Menschheit dem monarchischen und dynastischen Princip verdankt, entschieden größer, als das Uebel, das es gestiftet. Doch würden Sie darum nicht alle Throne und Kronen aus der Welt schaffen wollen. Ebenso ist es mit der Herrschaft des Großcapitals. Ohne dieses würde auch die große Intelligenz ihr Können nicht zum Heile der Menschheit verwerthen können. Und diese große Intelligenz hat ebenso wie der Geburtsadel Charakterhelden, Menschen, bei denen Genie und Charakter sich das Gleichgewicht halten, die, hoch über kleinen, selbstischen Zwecken stehend, nur für das Große, Allgemeine arbeiten, schaffen und wirken. Das sind die Idealisten des Großcapitals, die von ihrer Höhe eine weite Fernsicht haben und zu ihren genialen Unternehmungen Mittel brauchen, zu denen nicht einmal das Vermögen des Staates ausreichen würde. Versperren Sie diesen Genies Thür und Thor zu den großen Mitteln, zu der Möglichkeit, ihre Geistes- und Schaffenskräfte in That umzusetzen, und das geistige, intellectuelle und materielle Niveau eines ganzen Volkes sinkt, um sich nie über die Mittelmäßigkeit zu erheben. Nicht die Durchschnittsmasse mit dem kleinen Privatvermögen, sondern die Summe von Genie und die Höhe des Großcapitals, die in einem Volk vorhanden, bestimmen seinen ganzen Culturfortschritt und erheben es zur Großmacht.“

„Das ist mir aus der Seele gesprochen“, rief Roderich mit leuchtenden Augen, indem er den Arm um die Schulter des Freundes legte. „Siehst Du, Vater, von diesem Standpunkt fasse auch ich das Ringen um den Besitz, um Geld und Reichthum auf! Wer zu den Ersten und Besten seiner Zeit gehören will, zu den Culturmachern, der muß nach großen Mitteln streben! Darum laß uns nur ausziehen, um unser Glück zu versuchen, da, wo es uns geboten wird! Die Zeiten sind für immer vorbei, wo der Edelmann auf seiner Scholle, dank seiner Geburt und einer derben Faust, der Erste im Lande war. Wenn wir einst als Sieger des Schicksals heimkehren, wenn wir den Erfolg für uns haben und ich mit Gold alle verlorenen Rechte unserer Familie zurückerobere, dann wird auch Dein Vorurtheil gegen die Art unseres Erwerbes hinsinken wie Nebel vor der Sonne!“

„Ja — wenn! wenn!“ seufzte der Oberst und ließ den Kopf sinken.

„An unserem Erfolg ist gar kein Zweifel“, fiel Rauschnigk siegesgewiß ein. „Ich bin dessen so sicher wie meiner selbst. Sehen Sie uns beide an, wie wir hier vor Ihnen stehen in voller Kraft und Gesundheit, im Vollbesitz unserer Fähigkeiten, mit dem festen Glauben an uns selbst. Wir beide haben die Zauberkraft des Wortes „Ich will“ begriffen. Dazu werden uns jetzt die denkbar günstigsten Chancen geboten, unsere Intelligenz, unsere Energie und unser Streben in That umzusetzen. Japan ist das Land, in dem zur Zeit Schätze für uns Deutsche zu holen sind, im Eisenbahnbau, im Bergbau u. s. w., da es sich am meisten der deutschen Cultur zuneigt. Ich habe das enorme Glück, dort einen Onkel zu besitzen, der als Consul in Tokio den ganzen Rummel im Osten genau kennt, die großartigsten, vielverzweigtesten Verbindungen und Connexionen bei der japanischen Regierung hat und dazu eine geschäftliche Gerissenheit besitzt, die nicht leicht zu übertrumpfen ist. Wenn wir da nicht mit beiden Händen zugreifen wollten, verdienten wir, daß das Glück uns für ewig den Rücken kehrte!“

„Hurrah! es geht hinaus ins feindliche Leben!“ jubelte Roderich. „Nur Muth, Muth, Vater! wir kommen als Sieger wieder, und dann hat all' Euer Unglück ein Ende! Ich fühle die Kraft in mir, Unmögliches möglich zu machen, der Schlag, der uns jetzt getroffen, ist der Sporn für mich zur höchsten Anspannung all' meiner Kräfte!“

Die beiden jungen Leute redeten noch lange von ihren Plänen und Hoffnungen mit einer Zuversicht und mit einem so festen Glauben an ihr gutes Glück, daß endlich der gebrochene Lebensmuth des Obersten sich an ihnen aufrichtete und die Möglichkeit einer sonnigen Zukunftsperspective ins Auge faßte.

Auch seine Frau, die ganz von seinen Stimmungen abhängig war, lebte auf, und ihre Trostlosigkeit schlug in sanguinische Zuversicht zu dem unfehlbaren Erfolg des Sohnes um, zu dem sie schon wie zu einem Retter und Erlöser aufblickte.

Wulfhild hatte fast wortlos den Auseinandersetzungen gelauscht, aber ihr schwoll das Herz bei Dietrichs stolzen Worten und hochfliegenden Plänen, deren Jugendfeuer, Kraft und weitsichtige Lebensauffassung sie hinrissen und den glimmenden Funken erwachender Liebe in ihr zur Flamme anfachten.

9. Capitel.

Ein feuchtwarmer, grauer Abend dämmerte auf Stockhausen herab, nach einem jener Sommertage, an dem die Natur auf dem Höhepunkt der Reife kurze Zeit Rast hält, bevor das große Welken und Sterben des Herbstes beginnt.

Am folgenden Morgen sollten Roderich und sein Freund Rauschnigk zu der großen Reise übers Meer aufbrechen, Koffer und Ränzel waren gepackt, und schwere, bange Abschiedsstimmung hatte sich der Heimbleibenden bemächtigt. Und um so heller und fröhlicher die Wander- und Thatenlust den beiden Jünglingen aus den Augen sah, um so bitterer empfanden jene die Trennung und das bevorstehende Warten zwischen Furcht und Hoffen.

Arm in Arm gingen Roderich und Wulfhild noch einmal durch den Park, in dessen Laubschatten Schweigen und Einsamkeit herrschten.

Roderich sprach tröstend und ermuthigend auf die Schwester ein, aber Wulfhild sah blaß aus, und ihre sonst so strahlenden Augen waren von trüben Schatten umflort.

Sie wollte dem Bruder das Herz nicht mit Sorgen belasten, darum sprach sie nicht aus, was sie befürchtete, und was sie bedrückte. Sie gehöre zu den seltenen Frauen, die im Unglück schweigen und eine Last allein tragen können, aber Roderich kannte sie zu gut und liebte sie zu sehr, um ihr nicht Schmerz und Qual aus den Augen zu lesen.

Er schilderte ihr nun den Reiz einer ausführlichen Correspondenz, wie er sie an allen Erlebnissen, an all seinem Ringen und Streben Theil nehmen lassen würde, er scherzte über die deutsche Schwerfälligkeit, die in einer solchen Reise u. Trennung etwas Außerordentliches sähe, während es doch bei den jetzigen Verkehrsverbindungen kein eigentliches Getrenntsein mehr gäbe. Und in immer leuchtenderen, glühenderen Farben malte er die siegreiche Heimkehr und das Wiedersehen.

Wulfhild versuchte zu lächeln und getröstet auszusehen, aber es gelang ihr nur halb, und schweigend mit gesenktem Kopf schritt sie neben dem Bruder.

Eine Trennung auf Jahre! Das Wort hatte einen entsetzlichen Klang für sie.

Zum ersten Mal trat die Bitterkeit des Scheidens an ihr junges Leben heran, und wie ein kalter Hauch wehte sie die Ahnung des großen Erdenleids an, das im ewigen Scheiden gipfelt.

Ist es möglich, daß man nach Jahren denselben Menschen wiederfindet, den man verlassen? Ist nach Jahren nicht alles, alles anders?

Sie soll allein bleiben mit den alternden Eltern und ihren großen Sorgen, mit dem Vorgefühl noch größeren, kommenden Unheils, das Roderich in seinem sanguinischen Thatendrang jetzt nicht sehen will. Die beiden jungen Männer, ihre besten Freunde, die ihres Lebens Sonne und höchstes Hoffen sind, überlassen sie hier ihrem Schicksal, gehen an das andere Ende der Welt auf Jahre, auf lange Jahre!

Nehmt mich mit! nehmt mich mit! schreit es in ihrem Herzen. Auch ich habe Jugend und Kraft wie Ihr, die sich bethätigen will, auch ich möchte hinaus in die große, herrliche, reichbewegte Welt und um ihre höchsten Werthe ringen! Das thatenlose, müßige Warten ist halber Tod!

Aber sie weiß, daß ihre Worte ungehört verhallen würden, zum ersten Mal fühlt sie, daß sie in einem Kerker lebt, in dem Kerker der Tradition, die dem Weib gebietet, zu dulden in Entsagung.

Was sie bisher verständnißlos nur als Theorie, als Phrase kannte, tritt plötzlich in nackter Wirklichkeit an sie heran, und die Wucht der Offenbarung ist so groß, daß sie ihr die Seele erdrückt. Sie kann noch nicht mit sich und der neuen Erkenntniß fertig werden.

Die Geschwister erreichten eine kleine Anhöhe am Saum des Parkes. Vor ihnen lag ein weites Roggenfeld, das sie vor wenigen Tagen noch im Schmuck wogender Halme gesehen hatten, und das heute in aufgebundenen Garben mit gemähten Stoppeln vor ihnen lag. Endlos dehnte sich der graue, eintönige Himmel darüber, und die dunkle Silhouette eines verspäteten Schnitters mit der Sense über dem Rücken, gegen das sinkende Licht des westlichen Horizonts, glich dem Gespenst des Todes, das durch die sichelreifen Felder schreitet. Aus dem verstaubten Gras des Grabenraines, der Park und Feld trennte, tönte das ununterbrochene Zirpen der Grillen, das wie eine einzige laute, schrille Stimme aus dem Erdboden emporstieg, in schwermüthiger Monotonie, wie der große Schrei ungestillten Sehnens, der ewigen Lebensangst, die über dem Werden und Vergehen allen Daseins lastet.

Schweigend saßen sie eine Weile auf einer Rasenbank unter einer alten Silberpappel, und auch Roderichs Blick umflorte sich und wurde düster. Das Trennungsweh siegte in diesem Augenblick über die fieberhafte Aufregung und Spannung der Reiseerwartungen.

„Wulfhild“, sagte er mit halblauter Stimme, indem er seine Hand auf den Arm der Schwester legte, „außer Dir und den Eltern lasse ich noch etwas Liebes hier zurück — — Du ahnst wohl — es macht mir das Herz sehr schwer — das arme Kind steht ja auch im harten Lebenskampf — — nicht wahr, Du wirst Dich ihrer schwesterlich annehmen — ich weiß, Du hast sie lieb — —“

„Es wird sie hart treffen“, unterbrach ihn Wulfhild, „darauf ist sie nicht gefaßt, daß Du so plötzlich fort gehst, so weit, auf so lange Zeit, ohne ihr persönlich Lebewohl zu sagen. Warum thust Du das? Ich habe mich im Stillen darüber gewundert. Hast Du ihr vielleicht geschrieben?“

„Nein“, erwiderte Roderich, „ich kann nicht. Verstehst Du nicht, daß ich unter den jetzigen Umständen, so wie die Verhältnisse sich durch das Unglück mit Normann gestaltet haben, ihr nicht von meiner Liebe reden darf? Und da ich das nicht darf, war es besser, einen persönlichen Abschied zu vermeiden, der durch den Zwang der Zurückhaltung für uns beide peinlich gewesen wäre.“

„Nein, das verstehe ich nicht,“ ereiferte sich Wulfhild. „Wenn Du sie liebst mit dem Wunsch, sie in Zukunft zu besitzen, so solltest Du sie das wissen lassen. Es würde dem armen Mädchen der festeste Halt und der beste Trost sein während der langen, schweren Wartezeit. Nichts ist schrecklicher als die Ungewißheit, als das Hangen und Bangen zwischen Furcht und Hoffen!“

„Verzeih, Schwesterchen, Du urtheilst nur nach dem Impuls des Gefühls, wie alle Frauen thun, aber ein Mann darf sich nicht ausschließlich auf den Standpunkt seiner Herzenswünsche stellen, er muß stets zuerst mit dem Verstand erwägen, was seine Mannesehre ihm gebietet, zu thun. Und die verbietet mir jetzt, das Wesen, das ich liebe, mit seiner ganzen Zukunft an mich zu binden, wo ich noch nicht weiß, ob ich diese Zukunft einst für mich zu fordern im Stande sein werde.“

Wulfhild schüttelte den Kopf.

„So spricht nicht wahre Liebe“, sagte sie zweifelnd, „das klingt vernünftig, aber kühl.“

„Denk Dich doch in meine Lage!“ rief Roderich. „Ich bin noch nichts und habe so gut wie nichts, ich bin der Sohn einer ruinirten Familie, auf den diese ihre letzte Hoffnung setzt. Die große, schwere Arbeit, diese Familie zu retten, ihr den Wohlstand und das Ansehen zurückzuerobern, liegt vor mir. Dazu liegt es nicht in meiner Natur, auf halbem Wege stehen zu bleiben, ich weiß, ich werde alles erreichen oder nichts. Mit einem bescheidenen Loos werde ich mich nie begnügen können. Ich habe mir das Ziel gesteckt, die Höhen des Lebens zu erklimmen; um mich ausleben zu können, muß ich da hinauf, im Thal der Dürftigkeit würde ich ersticken! Um solch ein Ziel zu erreichen, muß ein Mann seine ganze Person einsetzen und mit Leben und Tod kaltblütig spielen können. Das kann er nur in vollkommener Bewegungsfreiheit, keinerlei Sentimentalitäten dürfen ihn binden. Wäre es nicht ein Verbrechen gegen Elfe, ihre Jugend und ihr ganzes Lebensglück an mich zu ketten, ehe ich weiß, ob ich je an das vorgesteckte Ziel kommen werde und wann? Heirathen kann ich sie nur, wenn ich der große reiche Mann bin, der ich mir vorgenommen habe zu werden, und dann doch auch nur, wenn sie das noch ist, was sie jetzt ist — jung, schön und begehrenswerth.“

„Das ist die Jagd nach dem Glück“, sagte Wulfhild niedergeschlagen, „die über den schwindelnden Steg führt, auf dem durchgehenden Renner der Leidenschaft und Goldgier, der die wahre Liebe unter seinen Hufen zertritt.“

„Nein, das ist die Kraft, die Großes will und den Muth zu Großem in sich fühlt!“ rief Roderich, mit brennenden Augen in die letzte Gluth der sinkenden Sonne blickend. „Die Kraft, die Schwachheit überwindet und mit Füßen tritt. Ihr Frauen versteht das nicht, und es ist recht so, denn in der Differentirung zu beiden Geschlechtern liegt der Reiz der gegenseitigen Anziehungskraft. Ein Weib kann diese Kraft nicht besitzen, es würde zum Ungeheuer. Es darf nur stark sein in der Fähigkeit, zu leiden und zu dulden um der Liebe willen.“

Wulfhild schwieg, aber ihr Herz lehnte sich auf gegen die Worte des Bruders.

Das Landschaftsbild hatte sich verändert. Das Grau des bewölkten Tages war von der untergehenden Sonne besiegt. Der ganze westliche Horizont stand im Feuerschein, als lohderte dort ein Weltenbrand. Langflatternde rothe Wolkenfahnen standen darüber wie Riesenbanner eines Geisterkrieges in den Lüften über vergehenden Welten. Die in Abenddämmerung versinkende Flachlandschaft darunter glich nur dem Küstenstrich des gewaltigen, gluthvollen Luftoceans.

Und in der tiefen Ruhe der abendmüden Natur nichts als die lauter und schriller werdende Stimme der Grillen, die mehr und mehr wie der Angstruf der großen Lebenssehnsucht klang, die das Weltall durchzittert.

„Elfe weiß, daß ich sie liebe,“ fuhr Roderich ruhiger fort, „es kommt darauf an, ob sie den Muth hat, auf die Zukunft zu hoffen. Das Kraftgefühl, das in mir lebt und ein Instinct, den ich nicht definiren kann, sagt mir, daß ich alles zu einem schönen Ziel führen werde. Vertraue nur auf mich, Schwesterchen, und gieb Dich nicht trüben Gedanken hin.“

„Soll ich Elfe ein Lebewohl von Dir bringen?“

„Ja, und erzähle ihr, wie alles gekommen. Aber laß Dich nicht von Deinen Gefühlen hinreißen, bedenke, daß Du nicht sichere Hoffnungen in ihr erwecken darfst, von denen Du nicht weißt, ob ich sie je erfüllen kann. Ich vertraue ganz Deinem Taktgefühl. Du wirst sie auch ohne erklärende Worte fühlen lassen, daß Du sie schwesterlich liebst und ihre Wünsche verstehst. Das wird ihr ein großer Trost sein.“

„An mir soll es nicht fehlen, denn ich habe sie sehr lieb“, sagte Wulfhild, der ein quälendes Wehgefühl das Herz zusammendrückte. Sie dachte an Elfe und ihr Vorhaben, von dem sie dem Bruder nichts sagen sollte. Es war auch besser so — Elfe hatte ganz Recht — der Mann, der das Weib seiner Liebe einem ungewissen Schicksal überläßt, hat kein Recht, bestimmend in dasselbe einzugreifen. Und es war gut, daß Elfe nicht ihre ganze Zukunftshoffnung allein auf Roderich setzte, sondern daran dachte, sich selbst zu helfen. Ein Zeichen, daß sie das Feingefühl des echten, weiblichen Stolzes besaß, der sich über die Opferfähigkeit des Mannes nie täuscht.

In diesem Augenblick tönte ein Signalpfiff aus den Tiefen des Parks.

„Das ist Rauschnigks Pfiff“, sagte Roderich, „er wird bereits ungeduldig über mein Ausbleiben sein.“

„Heut kann er Dich mir noch gönnen, von morgen an gehörst Du ihm ja ganz,“ rief Wulfhild und suchte den Bruder zurückzuhalten.

Da kam auch schon Rauschnigk den Parkweg daher und rief von weitem: „Roderich, Roderich! wo steckst Du? Dein Vater wollte Dich sprechen wegen des Fuhrwerks zur Bahn morgen früh. Er sagt, er hätte noch vieles Wichtige mit Dir zu erledigen und suchte Dich wie eine Stecknadel!“

„Ich komme! ich komme!“ erwiderte Roderich. „Verzeih, Schwesterchen, ich muß schnell nach Hause“, wandte er sich noch ein Mal an Wulfhild.

„Ich gehe mit Dir“, rief sie dem Davoneilenden nach in einer plötzlich aufwallenden Scheu vor dem Alleinsein mit Rauschnigk. „Warte doch ein bischen, lauf' nicht so!“

Aber Roderich war schon in den Büschen verschwunden und hörte nicht mehr.

„Lassen Sie ihn nur laufen, der alte Herr war schon sehr ungeduldig,“ sagte Dietrich Rauschnigk. Kommen Sie, Fräulein Wulfhild, wir gehen den hübscheren Weg über den Eiskeller zurück!“

Wulfhild fügte sich schweigend

Der Eiskeller lag auf der bewaldeten Seite des Parks, tief im Gebüsch versteckt. Die Abendsonnengluth warf nur einzelne brandrothe Streifen durch die Baumstämme und Lichtungen in den dunklen Laubschatten der schmalen, vielgewundenen Wege.

Wulfhild sprach jetzt heiter und ruhig zu ihrem Begleiter über lauter äußerliche, nebensächliche Dinge. Sie ging erhobenen Hauptes und leichten Schrittes neben ihm, als sei sie in der besten Stimmung der Welt.

Dietrich konnte nicht ahnen, wie bang und stürmisch ihr das Herz klopfte, aber er freute sich, wie muthig sie dem widrigen Schicksal entgegentrat, und bewunderte sie um so aufrichtiger.

Das entzückende, überirdische Wonnegefühl, das sie in ihm erregt hatte, war von den Ereignissen der letzten Tage wie ausgelöscht gewesen. Er war innerlich noch nicht reif zu einer großen Leidenschaft. Im Mittelpunkt seines Wesens behauptete sich der Ehrgeiz des Jünglings, als Mann den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, und dieser Ehrgeiz duldete vorläufig keine anderen Götter neben sich. Der Freudenrausch über die große, sich eröffnende Zukunftsperspective und den bevorstehenden ersten Ausflug in die Welt mit ihrer lockenden Herrlichkeit, hatte jedes andere Gefühl betäubt.

Wulfhild hatte diesen Wechsel empfunden, und der feinfühlige Stolz, der den Grundzug ihres Wesens bildete, gab ihr die Haltung, die Dietrich nicht ahnen ließ, daß sie litt.

Er fing auch jetzt sofort wieder an, von seinen Zukunftsplänen und Hoffnungen zu sprechen, und Wulfhild ging darauf ein, als gäbe es auch für sie weiter kein Interesse, wie den Bau der japanischen Eisenbahn und die Culturentwickelung im fernen Osten.

Sie kamen jetzt am Eiskeller vorbei, einem niedrigen, alten Steinbau mit hohem, spitzen Rohrdach, wo sie vor wenigen Tagen in festfreudiger Stimmung die Rosen gepflückt. Damals war der ganze Bau wie in ein duftendes Gewand von blühenden Kletterrosen gehüllt, aber jetzt hatten die weißen Blumen, mit den röthlich angehauchten Kelchen, ihre beste Pracht eingebüßt und ließen die welken Blätter in das hochwuchernde Gras fallen.

Ein Zug von Sommermüdigkeit lag über der ganzen Natur, aus der vollendetem Reife stieg leise, leise ein wollüstiges Todessehnen.

„Ach, wie schnell die Rosen verblüht sind“, sagte Dietrich, vor dem Eiskeller stehen bleibend. Es fiel ihm plötzlich ein, daß das junge Mädchen an seiner Seite keinem beneidenswerthen Schicksal entgegenging.

Wulfhild blieb nur zögernd stehen und erwiderte nichts. Sie hatte den Kopf gewandt und lauschte dem Schrei eines Hähers aus der Tiefe des Parks.

Sie dachte an die Worte ihres Bruders. Jedenfalls war Dietrich derselben Ansicht. Ein Mann, der Großes erreichen will, darf keine Sentimentalität kennen, darf sich nicht die Hände binden. Und wer weiß, ob nach Jahren das, was jetzt begehrenswerth ist, noch den alten Reiz hat.

„Werden Sie uns ein wenig vermissen?“ fragte Dietrich zweifelnd, den ihr Gleichmuth am Vorabend einer so langen Trennung plötzlich verletzte.

„Aber natürlich“, erwiderte sie mit so ruhiger, warmer Freundlichkeit, daß Dietrich einen rasenden Zorn in sich aufsteigen fühlte. Hatte er in ihr wirklich keine anderen Gefühle geweckt als die einer ruhigen Freundschaft?

„Sie sagen das, als handele es sich um eine Trennung von acht Tagen,“ bemerkte er schmollend.

Sie richtete den großen, offenen Blick fest auf ihn mit jenem Aufleuchten, das er an ihr so liebte.

„Man muß nicht sentimental sein, wo es sich um große Ziele handelt“, erwiderte sie kühl.

Jetzt regte sich jener Mannestrotz in ihm, der stets danach strebt, sich das Weib zu unterwerfen und es leiden zu lassen um der Liebe willen.

„Haben Sie kein anderes Abschiedswort für mich, Fräulein Wulfhild?“ Er lehnte an einem Eschenstamm, die Arme hinter dem Rücken verschränkt, den Kopf zurückgeworfen, und sah mit zwingendem Blick auf sie herab, in dieser Stellung, sie, die sich schon zum Gehen wandte, zum Bleiben auffordernd.

Sie gab nach und setzte sich auf die morschen Treppenstufen des Eiskellers, aus deren brüchigem Holz Gras und Unkraut wucherte.

„Ich habe viele gute Worte für Sie zum Abschied, lauter Glückwünsche, das versteht sich von selbst“, sagte sie immer noch mit derselben aufreizenden Ruhe.

„Ich dachte, Sie hätten für mich ein klein wenig mehr als das, was sich von selbst versteht.“

Sie schwieg ein Weilchen. Ein leises Wispern und Flüstern war um den alten Eiskeller her, ein Raunen und Tuscheln aus dem Gestrüpp heraus, während die Abendsonnengluth langsam zwischen den Stämmen erblaßte. Der Abendwind erzählte dem Garten die geheimnißtiefe Mär von der scheidenden Sonne und der kommenden Nacht.

„Was könnte ich mehr für Sie haben als gute Wünsche?“ erwiderte sie, ohne ihn anzusehen.

„Ein klein wenig Abschiedsschmerz vielleicht.“

„Das versteht sich ja auch von selbst.“

„Ich gehe fort auf lange Jahre — vielleicht auf immer. Tausend Möglichkeiten liegen auf meinem Wege — Erfolg und auch Untergang. Diese Sommertage in Stockhausen waren die schönsten meines Lebens, die Erinnerung wird mir auch den dunkelsten Lebenspfad erhellen. Ich möchte nicht gehen ohne die Hoffnung auf — — “

„Nein, nein“, unterbrach ihn Wulfhild sich schnell erhebend, „der Mann, der Großes erreichen will, darf nicht rückwärts blicken. An der Schwelle einer großen Zukunft muß man sich nicht an eine kleine Vergangenheit ketten, wenn sie einem auch lieb ist.“

Aber er hielt sie fest mit eisernem Griff.

„Wulfhild!“ rief er außer sich, „so lasse ich Dich nicht von mir gehen! Es ist ja nicht wahr“, fügte er mit bebender Leidenschaft hinzu, „Du bist nicht so kalt!“

Sie sah ihn mit großen, angstvollen Augen an, bleich und bebend widerstrebte sie dem zwingenden Griffe seiner Hand.

Sie war so seltsam schön in diesem jungfräulichen Trotz, der vor dem Ueberwinder zittert, daß er rasend wurde vor Verlangen.

Er flehte, er stammelte: „Einen, nur einen einzigen Kuß! Das ist alles, alles, was ich zum Abschied will — nur diese süße Erinnerung gieb mir mit — willst Du? nur einen einzigen, lieben Kuß!“

Sie hatte die Hände gegen seine Brust gestemmt, und in athemlosem, sprachlosem Ringen um die Herrschaft standen sie sich gegenüber. Ein letzter Gluthstrahl aus Westen flammte über sie hin und verhing den Pfad, der aus dem Baumversteck herausführte, mit röthlichen Nebelschleiern.

Und er blieb Sieger. Ehe der letzte Purpurschein unter den Zweigen verglommen, hatte er sie geküßt, so heimlich und so süß, und nur der tiefverschwiegene Gartenwinkel war Zeuge von der zitternden Wonne dieses einzigen Kusses.

10. Capitel

Anderthalb Jahre waren dahingegangen, auf einen heißen Sommer und stürmischen Herbst folgte ein strenger Winter, der die ganze norddeutsche Tiefebene schon seit Wochen in Schnee und Eis gefangen hielt.

Ungefähr zehn Meilen nördlich von Stockhausen lag das Dorf Rothenmühle, und fast fünf Minuten abseits vom Dorfe ein Bauernhof, der Waldhof genannt, weil er auf der einen Seite von einer kleinen, bewaldeten Anhöhe begrenzt wurde.

Das Gehöft, von Feldsteinen stattlich aufgebaut, mit rothen Ziegeldächern gedeckt, mochte im Sommer mit dem angrenzenden, schattenreichen Obstgarten, der bis zum Walde hinzog, keinen unfreundlichen Anblick bieten. Aber jetzt lastete die Oede und Vereinsamung des Winters auf ihm und ließ es kahl und häßlich erscheinen.

Seit einigen Wochen war eine Veränderung mit dem Waldhof vor sich gegangen, die im Dorf Rothenmühle und in der Nachbarschaft kein geringes Aufsehen machte.

Vor einer längeren Reihe von Jahren war das Bauerngut durch den Bankerott seines Besitzers in die Hände des Obersten von Dellmenhorst übergegangen, der eine bedeutende Hypothek darauf zu stehen gehabt hatte. Nur widerwillig und um sich vor gänzlichem Verlust seines Capitals zu schützen, übernahm der Oberst damals das Gut mit der Absicht, es gleich wieder zu verkaufen.

Statt des gewünschten Verkaufs bot sich eine günstigere Gelegenheit es zu verpachten, und so blieb es im Dellmenhorstschen Besitz.

Der Oberst hatte es freilich nicht geahnt, daß der von ihm sehr gering geachtete Waldhof einst seine letzte Zuflucht in dem großen Schiffbruch seines Lebens sein würde.

Unaufhaltsam und schneller noch, als er selbst gefürchtet, ereilte ihn das Geschick. Er kämpfte einen verzweifelten Kampf, aber schließlich konnte er sich aus einem Wirrsaal von Schwierigkeiten, das durch die Zahlungsunfähigkeit seines Bankiers über ihn hereingebrochen und das er zu Beginn nicht ganz übersah, nicht mehr retten. Vor einem Vierteljahr erfolgte der Zusammenbruch.

Stockhausen kam unter den Hammer und alles, was er aus dem Ruin rettete, waren der Waldhof und ein kleiner und werthloser Theil der Stockhausener Schloßeinrichtung, der gerade hinreichte, um das Bauernhaus mit einem Schein von Wohnlichkeit auszustatten. Eine kleine, unveräußerliche Lebensrente seiner Frau, die dieser einst von einer Anverwandten gestiftet war, mußte nun mit den Einnahmen des Bauerngutes ausreichen, um ihn und seine Familie vor Noth zu schützen.

Es traf sich zufällig, daß der Contract mit dem Pächter vom Waldhof zu Neujahr abgelaufen war, und so hatte der Freiherr von Dellmenhorst mit Frau und Tochter auf dem Bauernhof Einzug gehalten, um sich dort zu einem weltabgeschiedenen Leben zurückzuziehen, nachdem man mit bitterem Schmerz den schönen stolzen Familienbesitz, die geliebte Heimath Stockhausen, verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt).

Männer, laßt das Medizinieren!

Ist es ein Beweis gegen meinen elektrischen Gürtel, daß Medizinen, die keine lebengebende Eigenschaft enthalten, Euch nicht heilten? Wie könnt Ihr von denselben Etwas erwarten, das sie nicht besitzen? Ist es ein Beweis gegen meinen Gürtel, wenn Ihr eine Batterie gebraucht habt, welche Eure zarten Nerven zerrüttete, oder irgend einen altmodischen, brennenden Gürtel, der, ohne Sinn und Verstand angewandt, Euch keine Heilung brachte? Durchaus nicht. Mein

Dr. McLaughlin'scher elektrischer Gürtel

ist erfunden und vervollkommt worden für die Heilung von Schwächen, verursacht durch Ueberarbeit, Ausschweifungen, Rückenschmerzen, Rheumatismus, Nieren-, Leber- und Magenleiden, Varicocele, Verbrauch der Lebenskraft und die Folgen derselben. Er ist zu dem besonderen Zwecke gemacht worden, die Lebenskraft in schwache Körpertheile zu tragen, und er thut dies besser als irgend etwas Anderes.

Besondere Bemerkung.

Habt Ihr irgend einen Gürtel einer anderen Firma, der brennt oder keine Elektrizität erzeugt, so bringt denselben und ich erlaube Euch die Hälfte des Kaufpreises für den meinigen. Leset sorgfältig. Ein jeder Kranke, der den Dr. McLaughlin'schen Gürtel trägt, erhält frei, bis er geheilt ist, den Rath eines Arztes, der seinen Fall gründlich kennt. Keine Agenten oder Apotheker haben die Befugniß, diese Sachen zu verkaufen. Hütet Euch vor reisenden Agenten, die behaupten, den Gürtel zu haben.

Allen, die vorsprechen, gebe ich eine freie Probe. Könnt Ihr nicht kommen, so sende ich Euch mein hübsch illustrirtes Buch, welches alle Mittheilungen giebt und frei ist. Sprecht vor oder schreibt heute. Zögert nicht.

Dr. M. G. McLaughlin, 214 State Str., Chicago, Ecke Quincy.
Sprechstunden 8 Morgens bis 8.30 Abends, Sonntags 10 bis 11 Uhr.

Das Erbe des Touristen.

Von H. York-Steiner.

Die Musik hatte mit ihren schmetternden Tönen das Stimmengeräusch gedeckt und die Menschen an ihre Plätze gebannt; nun legte der Kapellmeister den Taktstock nieder, die Damen verließen ihre Plätze an den Bäumen, die dichtgedrängte Gruppe vor dem Musikpavillon löste sich auf, es kam Bewegung in die Menge, sie schob sich durch die Allee, und bald schwirrte es in der Luft von gedämpften und halblauten Worten. Die zahllosen menschlichen Stimmen vereinigten sich zu einem gemeinsamen Geräusch, das man bei geschlossenen Augen für das Schwirren und Sausen, Rauschen und Ticken einer maschinenreichen Fabrik halten könnte. Nur hier und da war es möglich, einen Satz aus dem Chaos auszuscheiden, einzelne Worte zu verstehen.

„Wer ist Sie?"

„Schön, sagen Sie? Na!"

„Eine Gouvernante?"

„Ah — zärtlich zur Alten, führte den Rollstuhl wie eine Tochter."

„Beide in Trauer —"

„Trauer? Schwarz kleidet sie gut."

„O nein — — ganz geschlossen das Kleid."

„Verdächtig blond — zu schön! — — Die Graue ihre Mama? Keine Idee!"

„Wieso?"

„Der Typus, die Nase — —"

„Der Bub — — ganz die alte Dame!"

„Schönes Kind — — zu jung — ihr Enkel."

„Die Junge — — keine Mama — unmöglich — hat ja keinen Ehering!"

„Prachtkerl, die Blonde!"

„Gesellschafterin?"

„So was — —"

„Furchtbar tugendhaft — — nicht aufschauen — — kümmert sich nur um die Alte."

„Und um den Buben."

„Die Alte nimmt Schwefelbäder."

„Muß einmal fesch gewesen sein...."

„Wer ist sie?" Dieser Satz wurde immer häufiger gehört, er beherrschte das Gespräch während der ganzen Pause, ja, während aller Pausen des Mittagskonzertes im Kurpark.

Herren und Damen blickten im Flaniren auf die Drei, so oft sie an ihrer Bank vorbeikamen, und ihre fragenden Blicke glitten immer wieder rathlos ab von diesem dreigliedrigen Räthsel. Die blonde Dame saß neben dem Rollwagen; sie blickte zärtlich zu der alten Frau nieder, die abwechselnd den schwarzlockigen Knaben und die Hand ihrer Pflegerin streichelte.

Die Blonde flüsterte ihr etwas zu.

Die Graue schaute erstaunt auf.

„Ich bin Deinetwegen gekommen, Marie, Du sollst Dich zerstreuen."

„Nein, liebste Mama, es ist zu geräuschvoll für Dich, und ich — ich bin lieber bei uns im Garten."

„Aber Rudolf, er liebt die Musik."

Sie blickten Beide fragend auf den Knaben, der sich ohne Weiteres erhob. — Man sah es, das waren drei Menschen, die sich vollständig eingelebt hatten in einander, die nur für einander lebten. Die junge Dame erhob sich, schob den Rollwagen zurecht; der Knabe schloß sich an — dann zogen sie die Allee hinab, dem Thore zu. Die hohe, wohlgeformte Gestalt mit dem runden Gesicht, dem eine etwas abgestumpfte Nase einen pikanten Ausdruck verlieh, die kleinen, vollen Lippen, die blauen Augen, die helle Stirn, von goldig leuchtendem Blondhaar eingerahmt, — das Alles in seiner harmonischen Gesammtheit, umschlossen von einem einfach geschnittenen, aber vornehmen schwarzen Kleide, zwang die Blicke der Menschen auf sich.

* * *

In der alten Dame erkannte man Frau Padovani, die Wittwe eines hervorragenden Großhändlers. Sie hatte den Gatten in der Blüthe ihrer Jahre verloren und ihr Leben der Erziehung ihres einzigen Kindes gewidmet. Ihr Mann war im Büreau erschlafft und verweichlicht, so daß er einem hitzigen Fieber fast ohne Widerstand erlag, — der Sohn wurde von Jugend auf abgehärtet und an körperliche Uebungen gewöhnt. — Ein großes Vermögen, das die junge Wittwe mit geschäftsmännischer Sicherheit verwaltete, setzte ihn in die Lage, ganz seinem Vergnügen zu leben und alle seine Fähigkeiten zu entwickeln. So wuchs er heran, geistig und körperlich wohl entwickelt, beliebt bei Lehrern und Freunden — der Liebling seiner Mutter, später ihre einzige Freude, wie er immer den Inhalt ihres Lebens gebildet hatte. Rudolf war seiner Mutter mit kindlicher Liebe zugethan, er verehrte in ihr seine kluge Freundin und hätschelte sie voll stolzer Empfindung für ihre frauenhafte Schönheit. Sie ritt mit ihm aus, sie verstand, einen Kahn zu lenken, und wenn er zu einer Hochtour rüstete, dann begleitete sie ihn bis nahe an die schwer zugänglichen Gipfel. — Ihr geistiges und ihr materielles Leben, es floß zusammen und zog gemeinschaftlich dahin.

Nach und nach änderte sich das einträchtige Verhältniß. Frau Padovani hatte sich bei einer Besteigung des Venediger im Schutzhause, wo sie ihren Sohn erwartete, erkältet und mußte die Schwefelthermen von Baden aufsuchen; Rudolf hatte für den Sommer noch einige Hochtouren geplant, die er nicht aufgeben konnte, ohne seine Weggenossen zu stören. Er war zum Vorstand eines Touristenklubs gewählt worden, und er beschäftigte sich viel mit den Angelegenheiten der Vereinigung. Seine Mutter las oft den Namen ihres Sohnes in den Zeitungen, denn sowohl er wie seine Genossen, die alle den Kreisen der reichsten Kaufmannschaft entstammten, galten bald als kühne Gipfelbezwinger.

Frau Padovani hoffte, daß der Winter ihr das enge Zusammenleben mit dem Sohne zurückbringen würde. Die jungen Leute hatten jedoch ein vornehmes Klublokal gemiethet, und lebten auch in der kalten Jahreszeit ihrem Sport. Rudolf hatte selten Zeit für seine Mutter — seine Abende gehörten nicht mehr ihr, und wenn er ihr eine Viertelstunde gönnte, dann fand er kein warmes Wort für sie, keine herzliche Liebkosung. Ja, sie fühlte, daß er ihrem Kuß scheu auswich und ihre Umarmung kaum erwiderte.

Eines Abends jedoch — es war nahe an Weihnachten — da saß er wieder bei ihr, wie vor Zeiten. Es war in ihrem Arbeitszimmer; hier zu ihren Füßen, auf dem weißen Bärenfell, hatte er die ersten Gedichtchen auswendig gelernt. Drüben die dunkelhaarige Madonna mit dem Kinde — es war das erste Bild, das sich seinen Sinnen eingeprägt hatte — es war ihm in seiner Aehnlichkeit mit seiner Mutter heilig, obwohl er sich nicht zum Heilandsglauben bekannte. Die alten Elfenbeinschnitzereien, die tiefleuchtenden Bokchara-Teppiche, die kleinen Bronzefigürchen auf dem großen Schreibtisch, die ganze etwas veraltete Pracht dieses Raumes, sie leitete ihn zurück in die Tage seiner Kindheit. Es zog ihn nieder zu den Füßen der Mutter, er küßte ihre kleine weiche Hand, er schlang seine Arme um ihren Hals, bog ihr schönes elfenbeinfarbenes Haupt zu sich hinab und flüsterte ihr etwas in's Ohr.

Sie lächelte fast verschämt.

„Also das war's, Du Sünder, Du! Und ich meinte, der Klub sei schuld. — Ist sie wenigstens hübsch?" Sie hatte das leicht hingeworfen, nur um etwas gesagt zu haben, um über diesen fatalen Augenblick hinwegzukommen.

Rudolf aber begann, leidenschaftlich zu sprechen, mit glühenden Farben zu schildern. „Ach Mama, sie ist blond, stattlich, kräftig, gesund — und doch zierlich! Ein süßes Geschöpf — gute Wiener Rasse. Dabei einfach, natürlich, mir ergeben, und ich hab' sie so gern! Du kannst Dir's gar nicht denken! Das ist etwas ganz anderes, als die Mädel aus unseren Kreisen...." So sprach er fort, und er sah nicht, wie seine Mutter widerstrebte. Er hatte etwas in ihr verletzt; sie hätte selbst nicht sagen können, was.

Sie erhob sich. Rudolf sah befremdet zu ihr auf. Ihr Ton klang stolz abweisend: „Du bist ja ganz gehörig verliebt!"

„Auch Du wirst sie lieben, Mutter, wenn Du sie erst kennen wirst."

„Ich? Wie käme ich zu dieser hohen Ehre? Seit wann verkehren ehrbare Mütter mit den.... Liebschaften ihrer Söhne?" Das klang so schroff, so hart, daß in Rudolf eine jähe Hitze aufstieg, die er alsbald niederkämpfte.

„Das ist keine Liebschaft, Mama, das ist Liebe. Marie soll meine Frau werden."

„Lächerlich! Solche Frauen bezahlt man."

„Mama! — Von wem sprichst Du in diesem Ton!"

„Soll ich wirklich auf Deine Verrücktheiten eingehen? — Ihr seid jetzt Alle hinter den Mädeln aus der Vorstadt her. Das ist die neueste Passion ....meinetwegen! Aber heirathen — die Geliebte....?" Sie legte allen Hochmuth in das Wort, dessen sie fähig war.

Rudolf suchte, sie abzulenken. „Sie wird Dich doppelt lieben, weil sie arm ist."

Das brachte die Mutter in einen neuen Gedankengang. „Glaubst Du, daß die Mädel aus guten Häusern lieblos sind? Es gibt ja keine Familie in Wien, die Dich nicht gern aufnehmen möchte. Welche Verbindungen! Welche Aussichten für die Zukunft!"

„Ich aber kenne nur eine Zukunft: mit Marie als meinem Weibe!"

Sie richtete sich stolz auf. „Du glaubst doch nicht, daß ich ein sogenanntes süßes Mädel, eine Nähmamsell oder ein Hausmeisterkind als meine Tochter aufnehmen werde?! Unsere Vorfahren haben mit dem großen Abarbanell verkehrt, und die Ahnen Deines Vaters waren Kaufherren in Venedig zu einer Zeit, wo man hier noch nicht ordentlich Mehl zu mahlen verstanden hat."

Diesen Ahnenstolz, er kannte ihn — das kostete ihn ein unwilliges Achselzucken. Frau Padovani erbleichte — das sah ja aus wie Geringschätzung!

Ihre Stimme wurde drohend und laut, wie er sie noch nie gehört hatte. „Seit Generationen haben Deine Voreltern gearbeitet, gespart und zusammengetragen, unter Druck und Verachtung haben sie Jahrhunderte verlebt. Jetzt aber, wo wir frei sind, wo Du Deinen Reichthum verwenden kannst, wie Du willst, — jetzt soll das Alles eine solche Person genießen.... eine ....Fremde — die nie das Herz einer Tochter zu mir haben kann — die ich nie leben werde, wie ein Kind!"

„Du wirst, Mama, Du wirst!" fiel Rudolf ein. „Sei doch gut, sei gut, liebste Mama! Sie hat mein Wort. Sie ist gut und rein — aber arm und schutzlos. Keine Andere hätte widerstanden. Man hat uns nicht bewacht, das ist Alles! Ich habe an dem Mädchen gesündigt, hilf Du mir, ihr und...."

Erst blickte sie dem Sohne verständnißlos in's Gesicht, dann begann sie, zu begreifen. Und als sie es wußte, da schüttelte sie sich wie in persönlichem Ekel. Ihre eigene Reinheit, ihr keusches Empfinden, das ihr den zweiten Mann verwehrt hatte, erhob sich abweisend in ihr.

Rudolf bat innig. „Zerstöre mir nicht das Leben, lass' ein armes Weib nicht zu Grunde gehen!"

Was sie jetzt empfand, sie konnte es ihm nicht sagen. Sie gedachte der langen Jahre, da sie das Weib in sich ertödtet hatte, um ihm zu leben, diesem Sohne, der sie nun einer ersten Leidenschaft, einer Liebelei mit einem Mädchen aus dem Volke opfern wollte. Die Erinnerung an ihre entsagungsreiche Blüthezeit machte sie hart.

„Nein — nein!" Das waren ihre letzten Worte. „Diese Art Leute zahlt man — wenn sie Geld hat, dann nimmt sie Einer ihrer Gattung. Dich mag sie doch nur, weil Du reich bist. Wenn sie noch zu uns gehören würde ....vielleicht.... aber so — nein, nein — nie!"

Das war der harte Wille, den er an sich kannte, der ihm alle Gipfel unterwarf, die Niemand sonst zu bezwingen wußte. Er war ganz ihr Sohn, ihr Geschöpf. Er wußte, daß er etwas Unbeugsamem gegenüberstand, einer zähen Kraft, die ihnen aus dunkelen, kämpfereichen Jahrhunderten überkommen war. Und er verwünschte jene ihm unbekannten Kämpfer, er wüthete gegen alle Unterschiede zwischen Mensch und Menschenkind. — Er sah voll tiefen Wehs zu ihr hinüber, die ihm so viel bedeutete und so viel zerstörte. — Dann eilte er davon. — Wohin? — Zu ihr durfte er nicht, nicht mit dieser Botschaft jetzt, wo ihr Zustand die größte Schonung heischte.

In dieser Stimmung kam er in den Klub, wo man ihn längst erwartet hatte. Er hatte auch die Freunde vernachlässigt, die seiner bedurften.

Seit Wochen lagen zwei Abmeldungen vor. Zwei sehr tüchtige Touristen, vielleicht die tüchtigsten im Klub, wollten austreten. Er hatte sie aufsuchen lassen; man sollte ihnen zureden. Es lag kein Grund vor, sie gehen zu lassen; sie waren wohlgelitten, und sie hatten sich nie zu beklagen.

Die Vorstandsmitglieder erstatteten Bericht über ihre Vermittelung bei den Herren Julius v. Huber und Ladislaus Schilcher. Rudolf horchte auf, als hätte er diese Namen nie zuvor gehört. Er nahm die Mitgliederliste zur Hand und sah die Namen durch — der Klub war klein, es dauerte nur eine Weile. In der That: sie waren die Einzigen; er hatte es früher nicht beachtet, aber heute.... heute war er plötzlich hellsichtig geworden.

Und er hörte auch die Antworten sehr sorgfältig an. Die Referenten mußten sich an den Wortlaut erinnern; er ging der Sache auf den Grund.

„Sie haben gar nichts gegen uns," referirte das Vorstandsmitglied Herr Schiffmann, „Sie meinen blos, daß unsere Partien zu nobel sind. Immer die ersten Führer und feine Hotels; das gehört sich nicht für ordentliche Touristen, meinen Sie. Sie treten bei den „Höllensteigern" ein; ihre Force sind führerlose Touren."

„Warum haben Sie bei uns keine vorgeschlagen?" forschte Rudolf.

Herr Groak, das zweite Vorstandsmitglied, zuckte die Achseln. „Weißt, Sie haben so gethan, so gewiß, als ob wir uns fürchten möchten."

„Fürchten!" Rudolf schlug auf den Tisch. „Fürchten? — Die Brentagletscher und die ganze Adamellogruppe haben wir mit ihnen gemacht, und mit dem Schilcher war ich auf dem Gran Paradiso, auf der Civola und auf dem Monte Rosa."

„Ja, aber es waren zwei Führer mit," warf Schiffmann ein.

„Also, das ist's — zu feig sind wir ihnen — wir sind feige — verstehen Sie, meine Herren?.... Wir!" Sein stets gleichmäßiges, streng geschlossenes Gesicht war zerfahren, die Augen gingen von Einem zum Anderen, als suchten sie etwas. Niemand wollte reden; eine peinliche Stille war eingetreten.

Dann begann er, leise zu sprechen, fast gleichgiltig, aber durch den ruhigen Ton zog es hart und unbeugsam. Seine Freunde wußten, das war sein Wille, da gab es kein Ausweichen. „Ich proponire für den Weihnachtsabend eine Tour auf den Großglockner — ohne Führer. Ich gehe bestimmt, und wem von den Herren des Vorstandes an unserer Ehre liegt, der thut mit. Wir müssen zeigen, daß wir keine Feiglinge sind, und wir müssen es vielfach stärker beweisen, als die — Anderen."

Es kam keine Antwort. Man hörte jeden Athemzug.

Nach kurzer Ueberlegung stand Schiffmann auf und reichte ihm die Hand; sie war eiskalt. Groak zog ihn an sich. „Rudolf, es kann unsere letzte Tour sein!"

„Nein, sie wird gelingen und den zwei Ausreißern beweisen, daß wir so muthig sind, wie irgend ein Tourist."

* * *

Am nächsten Tage hielt sich Frau Padovani absichtlich von ihrem Sohne fern. Zum ersten Male in ihrem Leben war es zwischen ihnen zu einem Zwist gekommen. Und sie fühlte sich nicht vorwurfsfrei; sie hätte müssen auf seine Idee eingehen — zum Schein natürlich — er wäre dann von selbst davon abgekommen, so nach und nach. Der Bildungsunterschied vielleicht, wenn er sie in bessere Gesellschaft gebracht hätte, auch der sichtbare Abstand. Man hat dergleichen oft genug erlebt.

Der nächste Abend brachte die Weihnachtsbescheerung, da würde sich eine gute Gelegenheit finden, die wilden Wogen seiner Empfindung ein wenig zu glätten. Sie freute sich auf den Festabend wie nie zuvor; denn diese Stunden, sie brachten sie und ihren Sohn zurück in seine Kinderzeit, da sie ihm alles gewesen war, wo sie zusammen gelebt hatten in inniger Gemeinschaft, wunschlos und doch voll steter Freuden. Sie häufte die Geschenke für Rudolf, für die geladenen Freunde und für die Dienerschaft.

Als ein Brief ihres Sohnes sie verständigte, daß er eine Bergtour unternommen habe, da konnte sie es gar nicht fassen, daß er diesen Abend in der Fremde zubringen wollte. Dieser Empfindung folgte eine viel schrecklichere. Sie hatte ihn nicht nur aus dem festlichen Heim vertrieben — er war ihr vielleicht für immer entfremdet — er war entflohen — wer weiß — zusammen....?

Sie ließ anspannen und fuhr in den Klub. Was man ihr dort sagte, es klang so unwahrscheinlich, so toll, so wahnwitzig, daß sie es gar nicht glauben konnte. Sie telegraphirte an die wichtigsten Stationen. Es dauerte einen halben Tag — bange, herzbohrende Stunden. Die Antwort bestätigte das Furchtbare: ihr Sohn hatte den Zug verlassen und war mit zwei Freunden vor wenigen Stunden nach Heiligenblut aufgebrochen. Nun sandte sie ihm dorthin eine Depesche voll rührendster Bitten nach. Dann setzte sie sich in den Schnellzug der Südbahn und folgte ihrem einzigen Kinde. Sie hätte das Leben allein nicht ertragen, sie mußte in seine Nähe kommen, ihn warnen, ihn schützen.

* * *

Am zweiten Weihnachtstage zogen durch die Kaffeehäuser der inneren Stadt Gerüchte von einem großen Unglück in den Alpen. Drei Touristen hätten in der heiligen Nacht den Großglockner besteigen wollen, sie seien verschollen; alle Männer von Heiligenblut bemühten sich, sie zu retten. Dann hieß es, man hätte sie nahe dem Glocknerhause todt aufgefunden, im Schnee erfroren.

Das war denn auch die traurige Wahrheit.

Frau Padovani war überall zu spät gekommen; sie konnte nur noch die Leichen ihres Sohnes und seiner Freunde nach Wien bringen.

Wenn sie nicht mit ihrem starken Willen die Führer angetrieben hätte, die Todten wären bis zur Schneeschmelze draußen geblieben. Aber die Männer konnten ihren Blicken nicht widerstehen; diese flehenden Augen, sie trieben sie immer wieder hinaus in's wilde Schneewehen.

Geklagt hatte sie mit keinem Worte. Als man den Sohn leblos vor sie hingelegt hatte, da war sie neben ihm hingesunken, das Haupt niedergebeugt, den Blick starr auf das schöne Antlitz gerichtet, das der Tod nicht verändert hatte. Sie konnte nicht weinen, sie mußte nur immer daran denken, was ihn in den Tod getrieben hatte. Trockenen Auges fuhr sie heim.

Sie empfing während der nächsten zwei Tage keinen ihrer Freunde. Die Diener erzählten, daß sie ununterbrochen an der Leiche des Sohnes betete; ihre Kammerfrau behauptete, sie habe immer zu ihm gesprochen.

Am Tage des Begräbnisses vermochte Niemand, sie gleich zu erkennen. Der tödtliche Schmerz der letzten Woche hatte aus der dunkelhaarigen Frau eine schneeweiße Matrone gemacht. Das Gesicht lag wie erstorben in den schwarzen Hüllen, die Haut schlaff, die Lippen farblos, das Haar bleich. Und die Augen blickten starr auf den Sarg, der von Blumen und Kränzen bedeckt war. Man hätte gewünscht, sie in Thränen zu sehen, aber sie weinte nicht.

Der Kantor erhob die Stimme zum Todtenpsalm. Der Sänger war ein Greis, dessen verblühte Tenorstimme noch immer an ihre einstige köstliche Fülle erinnerte. Die uralten Klagelaute, vorgetragen von einem Greise, dessen Stimme vor Alter und Wehmuth erzitterte, sie erschütterten jedes Herz. Alle Anwesenden weinten, nur Frau Padovanis Augen blieben trocken.

Auch auf dem Friedhofe weinte sie nicht. Der Prediger hatte sich wohl vorbereitet, nicht nur, weil er wußte, daß die meisten angesehenen Mitglieder seiner Gemeinde ihn hören würden, das Schicksal der jungen Leute hatte ihn mit persönlichem Schmerz erfüllt, dem er starken Ausdruck verlieh.

Als er von der glänzenden Laufbahn sprach, die hier jetzt abgeschnitten wurde, von dem zarten Verhältnisse des Sohnes zu seiner verwittweten Mutter, die nun gänzlich einsam ihren Lebensweg zu vollenden habe, da schluchzten die Frauen laut auf, und die Männer sahen zu Frau Padovani, die nahe dem Sarge stand.

Sie weinte nicht — sie blickte dem Prediger starr in's Gesicht — sie horchte gierig jedem Laut; sie meinte, es müsse kommen, das verdammende Wort, daß sie den Sohn in den Tod gejagt habe, daß sie sein jähes Ende verschuldet habe. Und sie war bereit, hier — hier öffentlich zu sagen, daß sie nicht anders gedurft, nicht anders gekonnt habe, daß sie jene Unbekannte, die Fremde verachte und hasse — Jene, die ihr das Herz des Sohnes genommen hatte, ehe er in den Tod ging.

Als der Sprecher sah, daß seine Worte ohne Wirkung blieben, vielleicht auch gestört durch den starren, unheimlichen Blick der Frau, da endete er rasch seine Rede. Die Sänger geleiteten den Sarg zum Grabe, ein letzter Chor, ein letztes Wort — „Aus dem Staube bist Du erstanden, zum Staube kehrst Du zurück; der Name des Herrn sei gelobt" — dann kollerten die Schollen auf den Sarg nieder.

Ein lautes, weherfülltes Weinen aus einer Frauenkehle wurde jetzt hörbar. Alle meinten, das sei die Mutter. Man schaute nach ihr voll Mitgefühl. Ihre Augen waren trocken, sie weinte nicht. Aber eine sonderbare Unruhe war über sie gekommen.

Es war eiskalt, und der Wind jagte den Schnee in die Höhe; er legte sich in die Falten der Kleider, flog in's Gesicht, in die Haare und erzeugte ein brennendes Unbehagen. Jeder suchte, rasch vom Grabe loszukommen.

Man zog Frau Padovani mit. Sie ging einige Schritte vor, dann wandte sie sich zurück. Sie suchte etwas. Und sie sah es auch. Zu Füßen des Grabes, da kauerte eine weibliche Gestalt. Aus einem schwarzen Tuche quollen blonde Haare, sie fielen über ein jugendliches Gesicht, das von Thränen überschwemmt, sich in's Grab neigte.

„Rudolf, Rudolf, mein Lieber, Guter, Einziger! Was soll denn aus mir werden?"

Frau Padovani ließ ihre Begleiter stehen; sie war alsbald dicht hinter der Gestalt, sie faßte sie an der Schulter. Ein schönes Antlitz wendete sich ihr zu, ein flehender Blick traf ihr Auge, dessen Starrheit einem wilden Aufleuchten gewichen war. Sie breitete ihre Arme aus, hob das Mädchen empor, schaute sie prüfend von oben bis unten an, drückte sie an sich und schrie wie jauchzend: „Mein Kind — mein, mein, mein!"

Sie ließ dem Mädchen keine Zeit, ihr zu antworten, sie preßte sie an ihr Herz und küßte ihr in hungriger Gier die Thränen von den Wangen. Dann weinte sie . . . Sie weinte lange und küßte immer wieder das schluchzende blonde Weib in ihren Armen.

Jetzt alleinige Agenten für . . .

THE HUB

HENRY C. LYTTON, Pres.

Die „Walk-Over" $3.50.

Die berühmten

„Walk-Over" Schuhe

Dieser Brief erklärt sich selbst:

Campello, Mass., U. S. A., April 8, 1901.

Henry C. Lytton, Pres. The Hub, Chicago, Ill.

Werther Herr! Wir verpflichten uns hiermit, Ihnen das ausschließliche Verkaufsrecht für Chicago von unseren berühmten Männer-Schuhen, bekannt als die Walk-Over Schuhe, zu übertragen. Es ist der einzige Männer-Schuh, der in den Walk-Over Läden in London und Manchester, England, Glasgow, Schottland und Berlin, Deutschland, verkauft wird. Jeder einzelne dieser Schuhe ist von dem besten Material gemacht und wird garantirt zufriedenzustellen, denn die Geo. E. Keith Co. verbürgt sich für die Schuhe. Hochachtungsvoll

George E. Keith Company,
per George E. Keith.

Die Walk-Over Schuhe sind unzweifelhaft die bestgemachten der Welt, und jedes Paar, das diesen Laden verläßt, geht mit einer positiven Garantie...Obgleich sie in Aussehen und Qualität so gut wie reguläre $5 Schuhe sind, ist unser Standard Preis für

hohe und niedrige Schuhe

in Patentleder, Velour und Box Calf, Vici Kid und in allen neuen Farben von russischem Kalbleder nur **$3.50**

Die Walk-Over Schuhe werden von jetzt ab nur in The Hub verkauft.

Wollt Ihr gerettet werden?

von den Schmerzen und der Pein von unsagbaren Leiden und vielleicht den Tod durch

Rheumatismus.

Seid Ihr bereits zerrüttet, entmuthigt, vielleicht hoffnungslos jemals Linderung von den Schrecken und Schmerzen dieser heimtückischen Krankheit, dem Fluch der Zivilisation zu finden, die jährlich Tausende in ein vorzeitiges Grab bringt und deren Pfad bestreut ist mit den zerstörten Leben und gebrochenen Körpern von anderen Tausenden, für die das Leben ein lebendiger Tod ist.

Seid Ihr müde?

der Schwindler und Quacksalber und Patent-Medizinen, die Ihr versucht habt, und um zu finden, daß statt geheilt zu werden, Ihr nicht nur Euer Geld los seid, sondern die Eure Konstitution fast untergraben und ruinirt haben durch ihre sogenannten Behandlungen und Medizinen.

Ihr könnt gerettet werden!

Ich bin ein alter weißhaariger Arzt, dessen ganzes Leben dem Suchen nach einem sicheren und absoluten Heilmittel von Rheumatismus gewidmet war. Ich habe die Welt durchreist. In Europa und Amerika habe ich studirt. Ich habe mit den ersten Autoritäten der Welt konferirt und gearbeitet. Ich bin berechtigt unter vielen Regierungen zu praktiziren. Ich bin ein Graduirter der größten medizinischen Colleges der Welt. Ich habe großen Hospitälern vorgestanden und war immer auf der Suche nach einem Heilmittel für das weitverbreitetste und schmerzhafteste Leiden — Rheumatismus. Schließlich bei einem Besuch der Klöster Mexikos, von einem berühmten Mönch, berühmt in der ganzen Welt wegen seiner medizinischen Kenntnisse, empfing ich das wunderbare Geheimniß, auf dessen Besitz ich mein Leben gewidmet habe und ich nannte es

Creo-Behandlung,

weil mir der Name besagt, es kurirt alle Leidenden von dieser schrecklichen Krankheit — Rheumatismus — und sie stark glücklich und gesund macht, indem es sicher und dauernd alle Gifte ausscheidet, die die Ursache des Leidens bilden.

Absolute Heilung ist sicher.

Nachdem ich Eure Krankheit gründlich untersucht habe, gebe ich meine ehrliche Ansicht und wenn ich Euren Fall annehme, garantire ich eine Heilung.

Referenzen: Mein ärztlicher und finanzieller Ruf in Chicago sind wohl begründet, wie ich Jeden überzeugen kann, der sich die Mühe gibt die Sache zu untersuchen.

Konsultation frei.

Dr. Alfred L. Cole, 163 State Str., Suite 72, Chicago.

Sprechstunden: 10 bis 4. Sonntags: 10 bis 12.

Die echte Kaffeeschwester.

Ein miserables Wetter! Schnee mit Regen gemischt kam vom Himmel — eigentlich hätte man keinen Hund hinausjagen sollen und doch herrschte eine merkwürdige Frequenz in den Straßen des Städtchens. Es waren noch dazu Vertreterinnen des zarten Geschlechts, welche unter ihren triefenden Regenschirmen eilig dahintrippelten — alle einem Ziele zu — — galt es doch, das gewohnte Dienstagskaffeekränzchen aufzusuchen, welches heute Frau Oberamtsrichter Dichteleier traf.

Kaum hatte die Hausfrau wieder einen neuen ihrer feuchten Gäste begrüßt, so tuschelte sie demselben sofort ins Ohr, indem sie die betreffende Dame in die Seite stieß: „Na nu, här'n Se, ham Se's schon gehärt — nee? Ach herrjemmersch nee, de Bösendorfern, de Birgermeestere'n is Se krank geworr'n! hi, hi, he, he, eicha!" Und darauf folgte dann immer ein Gekicher, das sich bis zum völligen Hallo steigerte — „nee de Bösendorfern! Die gann sich uf was gefaßt machen, här'n Se.... na un von mir, här'n Se, da hat Sie Se ooch noch eene scheene Portion gut, ich will der Se heute mal or'ntlich dazwischen nähm'... und ich ärscht.... un ich.... ieber die imbertenente Person hat mer Sie ja nie e Wort schprächen genn', sie war Sie ja, infolge von ihr'n schlechten Gewissen, so immer de Aerschte un die Letzte beim Kränzchen ... mer weeß schon....!"

Die Damen waren riesig animirt — die Bürgermeisterin konnte sich freuen — die Ohren mußten ihr auf dem Krankenlager klingen wie die Kirchenglocken!

Endlich saß man und es trat feierliche Stille ein. Der Beginn der Drachenfütterung. Dann legte sich die Hausfrau mit etwas fettigem Seufzen in ihren Stuhl zurück und aller Augen hingen an ihrem Munde; denn nu' gam se dran, de Birgermeester'n! Das war so gerade das richtige Milieu dazu! Hierinnen der unheimlich winselnde Ofen, von außen das Sturmrütteln an den Fenstern und das Klatschen des Regens dazu; durch den düstern Himmel hervorgerufen, eine intensive Dämmerung im Zimmer.—Die Frau Oberamtsrichter öffnete schon den Mund, da geschah etwas Wunderbares.

Im Vorzimmer wurden schwere Schritte laut, die sich in gleichmäßigem Takte der Salonthüre näherten, dann setzte man einen schweren Gegenstand geräuschvoll nieder... die Damen sahen sich erstaunt an, um dann als in abgemessenen Pausen drei feierliche Schläge gegen die Thür dröhnten, in höchst unmelodische Entsetzensrufe auszubrechen, alles aber übertönte der grelle Schrei: „De Birgermeester'n! Se is gestorwen un' nu' meld't se sich an...!"

Ein neuer gemeinsamer Schrei: die Thür öffnete sich und herein traten — die „Schwestern" erstarrten zu Eis — zwei kräftige Männer — — — de „Birgermeester'n" tragend, um sie sogleich an den Kaffeetisch zu setzen!

Sie lächelte ihr boshaftestes Lächeln. „Ach nee", sagte sie, „gestorwen bin ich Sie noch lange nich, säh'n Se, der Gedanke, daß heite Kränzchentag is, hat Se mer vellig uffgeholfen — — awer warum sin' Se denn so uffgeregt meine Damen . . . un' Sie, Se waren zwar schon immer ä bißchen gelb, Frau Oberamtsrichtern, aber heite, här'n Se, heite sin Se de reene Quitte..."

Protzig.

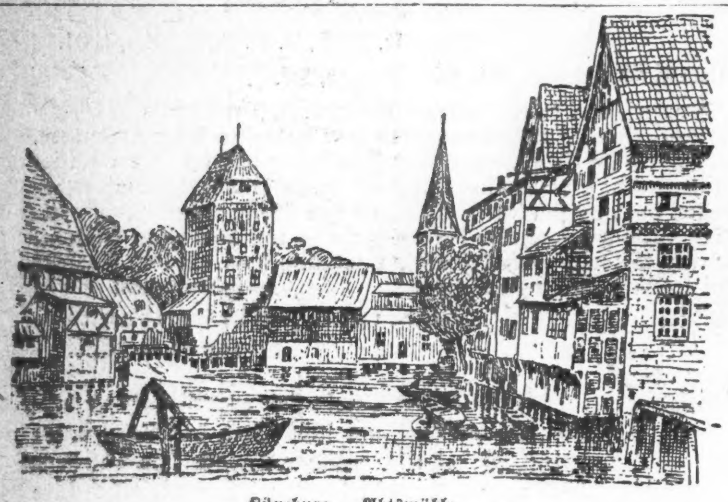
Von einer protzigen Millionärswittwe schreibt man aus San Francisco: Die Wittwe des hier verstorbenen Millionärs und Weinbergbesitzers Louis P. Drezler, der sein riesiges Vermögen im Weingeschäft erworben, hat soeben die zahlreichen Miether der zum Nachlasse ihres Mannes gehörenden Häuser benachrichtigt, daß Diejenigen, welche Wein- oder Spirituosengeschäfte betreiben, sich nach anderen Lokalitäten umzusehen haben. Auch in ihrem eigenen Hause duldet die sonderbare Frau keinen Tropfen Wein oder irgend ein anderes alkoholhaltiges Getränk. Der größere Theil der zu dem Drezler'schen Nachlaß gehörenden Gebäulichkeiten befindet sich im Engros-Distrikt, und ihre dortigen Miether waren nicht wenig überrascht, als ihnen die Mittheilung von dem sonderbaren Edikt der Wittwe gemacht wurde. Ob Frau Drezler nun auch konsequenter Weise so weit gehen wird und die ihr von ihrem Gatten hinterlassenen Weinberge, deren Werth auf $300,000 veranschlagt wird und die in Fresno County gelegen sind, unter den Hammer bringen wird, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Diese Weinberge werden als das am besten zahlende Weinberg-Unternehmen in Californien betrachtet.

— Wandel. — „Komm iß!" freundlich sprach's die Mutter zum launigen Bübchen; — Jetzt ist er groß, Majo... übel gelaunt oft: — „Kommiß!"

Die Lüneburger Heide.

(Copyright by Wm. Kaufmann 1901.)

Dem Stiefkind Deutschlands wollen wir heute einen Besuch abstatten, der vielverlästerten und bespotteten Lüneburger Heide, die jedoch nur von denjenigen verlästert wird, welche sie nicht kennen. Denn auch die Heide hat ihre Schönheiten, ihren ganz eigenen melancholischen Reiz und in der deutschen Malerei ist sie heute hochmodern geworden. Eine ganze Gesellschaft jungdeutscher Maler hat sich in dem elenden Torfneste Worpswede niedergelassen und dort malen nun diese jungen



Lüneburg. Abtsmühle.

Künstler Heidebilder und sie malen schon seit Jahren mit großem Fleiß und stets bringen sie Neues und immer Schöneres hervor. Ihre Bilder fehlen in keiner Kunstausstellung und den Bildern fehlen auch die Käufer nicht. Was sie malen, das hat ein deutscher Maler in Worten, der Thüringer Dichter August Trinius zusammengefaßt in folgende Sätze:

Lüneburg. Am Sand.

„Magere Ackerkrume wechselt mit Kieferngehölz, Sandboden mit Moor, wasserdurchgluckerte Bruchstreifen mit Heide, wie ausgepolstert von blühendem Erika, leuchtendem Ginster, über welchem Einzelbirken ihre zarten Kronen wiegen und da und dort Zwie-

Heinrich dem Löwen
verschließen die Bardowieker die Thore.

sprach mit einem Wachholderbusch oder wildem Rosenstrauch zu halten scheinen. Und dann umgiebt uns nur noch dieses Heideland, das im sinkenden Abenddunkel einen tief melancholischen Eindruck gewährt und doch, wenn die Sonnenlichter niederspielen, wenn das Tageslicht gluthgoldig im Westen verzittert und erstirbt, von so unbeschreiblich süßem Zauber ist, dem sich in dieser Art nichts an die Seite zu stellen hat.

Wenn die Heide blüht! Darin klingts und leuchtets schon wie Bienen-

Der Heidesee.

Er liegt so still im Morgenlicht,
So friedlich wie ein fromm' Gewissen,
Wenn Weste seinen Spiegel küssen,
Des Ufers Blume fühlt es nicht;

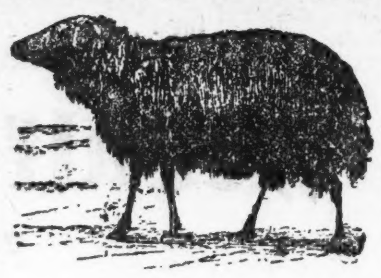
Schwertlilienkranz am Ufer steht
Und horcht des Schilfes Schlummerliede;
Ein lindes Säuseln kommt und geht,
Als flüst're es: Friede! Friede! Friede!

Annette von Droste-Hülshoff.

summen und rosiger Farbenglanz, duf- Hirtenjunge im zerschlissenen Gewande, Blumen am Hute, und blickt selig träumend in den blauen Himmel hin- tief, tief, als schaue er Gott und fliegenden Englein. Leiser Sommerwind streicht einher, in der Ferne malt sich der Umriß eines Daches vom Horizont ab, daneben ein paar ausbreitende Kiefern, ein Ziehbrunnen — näher heran glänzt ein silberner Wasserstreif auf, es webt und taumt, huscht und zischt heimlich durch die Luft, während die Heidelerche Fluthwellen tets von Erika und Thymian; schwarzwollige Schafe gehen langsam dahin, im Schatten eines Busches liegt der süßen Klanges niedersendet. Das ist die Poesie der einsamen Lüneburger Heide."

Es ist nicht ganz leicht, die Lüneburger Heide genau zu begrenzen. Der Streifen an der Elbe mit Lüchow und Dannenberg gehört eigentlich zum Wendlande und Oldenburg und Ostfriesland, welche bekanntlich denselben Charakter tragen, wie die eigentliche Heide, sind geschichtlich davon getrennt und durch die Einwirkung der Schifffahrt, auch durch Lebensführung der Bevölkerung, von der eigentlichen Heide geschieden. So bleibt für Letztere eigentlich nur die alte hannoverische Landdrostei Lüneburg übrig. Die Eisenbahn Hamburg-Lüneburg-Uelzen-Celle-Lehrte schneidet die Heide mitten durch. Freilich, wer sich nur von der Eisenbahn aus dies Land anschauen wollte, der würde einen falschen Begriff bekommen, denn die Bahn führt an stattlichen Städten, blühenden Dörfern und an der lieblichen Ilmenau vorüber, hier sind alte, zum Theil uralte Kulturstätten, der Boden ist verhältnißmäßig fruchtbar und die Aufforstung hat hier große Fortschritte gemacht. Wer die Fahrt auf dieser Strecke macht, wird die Heide für ein gewaltiges Waldland halten, in welchem nicht nur die Föhre und die Birke gedeihen, sondern wo sich auch Eichen und Buchen zu herrlichen Wäldern vereinigen. Wer die Heide aber recht kennen lernen will, der muß weitab von der Eisenbahn sie suchen, oder auch die Strecke Uelzen-Bremen durchfahren. Da sieht er noch zuweilen, soweit das Auge reicht, die braune Heidefläche, hie und da unterbrochen durch träumerischen Föhrenwald, dazwischen ein einsames Gehöft, umringt von einigen Laubbäumen, auch dem Heide-Schäfer, der die eigenthümlichen, halbwilden, braunen Schnucken (Heidenschafe) hütet, begegnet man noch. Aber auch diese melancholischen Bilder werden verschwinden in absehbarer Zeit. Es wird mächtig aufgeforstet in der Heide, und wo sich nur ein Fleckchen Erde findet, das durch künstliche Berieselung befruchtet werden kann, da sieht man auch lachende Kornfelder und grüne Wiesenflächen.

Nichts ist falscher, als die ziemlich verbreitete Ansicht, daß die Bevölkerung der Heide aus bedauernswerthen Hungerleidern bestehe. Im Gegentheil, wer den freien, wohlbegüterten Bauern noch in seiner ganzen Pracht kennen lernen will, der gehe in's Lüneburg'sche. Dort findet er noch die altgermanischen Recken, die flachshaarigen Teutonen, den ganz rein erhaltenen altgermanischen Stamm. Er findet hier auch noch manches, was an die Schilderungen des Tacitus erinnert, ein patriarchalisches Gemeinwesen, in der Lebensführung fast gar keinen Unterschied zwischen Herr und Knecht. Und so ein altes niedersächsisches Bauernhaus, wie es so langgestreckt hervorblickt aus den Wipfeln uralter vom Ahn gepflanzter Eichen, die oft kranzförmig den Einzelhof umstehen! Dasselbe Strohdach deckt Herr und Gesinde,

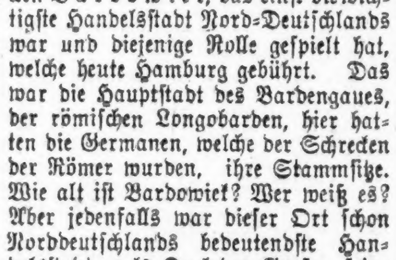


Heidschnucke.

Vieh und Ernte. Ein Hauch patriarchalischen Wohllebens, unangetasteten Friedens weht uns daraus entgegen, ein Hauch, der uns die Vorzeit in einem lebenswarmen Bilde wiederbringt. Hier erbt der älteste Sohn noch vom Vater, die Güterausschlachtung ist ganz unbekannt. Die Geschwister werden mit Geld abgefunden, oder bleiben wohl als Gesinde, das dem Erben in fast Allem gleich berechtigt ist, auf dem Hofe, die Ueberflüssigen gehen nach Amerika oder in die Stadt, oder sie erobern sich durch Fleiß und Ausdauer ein eigenes ländliches Heim durch Urbarmachung der noch unbebauten Heidestrecken. Zwar ist es ein Leben voll harter Arbeit, aber man kennt keine Bettler im Lüneburg'schen und die Arbeit bringt dort, wie überall ihren Segen. Wohlgenährt und kraftstrotzend ist die niederdeutsche Bevölkerung und zufrieden scheint sie zu sein mit ihrem Loos, das ja wohl gepaart ist mit harter körperlicher Arbeit, das aber Gesundheit und langes Leben, kraftvolle Fortentwickelung des Geschlechtes verbürgt.

Uelzen. Beerser Straße.

Kommt man von Norden, also von Hamburg her in die Heide, so zieht gleich bei dem ersten Heideort, fast noch auf der Grenze des Marschlandes, ein merkwürdiges Stück deutscher Geschichte an uns vorüber. Wir sind im Flecken **Bardowiek**, das einst die wichtigste Handelsstadt Nord-Deutschlands war und diejenige Rolle gespielt hat, welche heute Hamburg gebührt. Das war die Hauptstadt des Bardengaues, der römischen Longobarden, hier hatten die Germanen, welche der Schrecken der Römer wurden, ihre Stammsitze. Wie alt ist Bardowiek? Wer weiß es? Aber jedenfalls war dieser Ort schon Norddeutschlands bedeutendste Handelsstadt, als Karl der Große seine mächtige Hand auch auf das Sachsenland legte. Der große Kaiser gewährte den Bardowiekern wichtige Privilegien, und Otto der Große bestätigte u. vermehrte dieselben. Hier erhob sich dann der gewaltige Dom, von acht anderen Gotteshäusern umringt. Nahezu 400 Jahre dauerte dieser Glanz der



Celle. Das Schloß.

alten Stadt. Ihr furchtbares Schicksal kam in den Kämpfen zwischen Friedrich Barbarossa und Heinrich dem Löwen. Bardowiek verschloß dem flüchtenden Löwen seine Thore und als dieser gewaltigste unter den Kriegsherrn des Mittelalters wieder zur Macht gelangt war, übte er fürchterliche Rache an der Stadt. Am 28. October 1189 wurde sie von Heinrich im Sturm genommen und dann ein entsetzliches Blutbad angerichtet. Bardowiek wurde bis auf den Grund zerstört und die Rache des „Löwen" ging so weit, daß er um den Wiederaufbau zu hindern, Quadersteine der alten Häuser nach Hamburg und Lübeck fortführte. Ueber dem Portal des einst so herrlichen Domes wurde die Figur eines Löwen aufgestellt mit der Inschrift „Leonis vestigium" — die Spur des Löwen".

Winsen a. d. Luhe. Schloß.

Das war das Ende des einstigen Bardowiek. Nicht wieder hat es sich erhoben aus der Asche der Verwüstung. Heute ist es ein großes Dorf von 1900 Einwohnern und nur der Dom erinnert noch an die ehemalige Herrlichkeit.

— So sind sie. — Frau (zur neuen Köchin): „Wie heißen Sie denn?" — „Mina ist mein werther Name!"

(Für die Sonntagpost.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Von Freundwilligkeit keine Rede. — Die ländlichen Gesetzgeber blicken nicht mit Wohlwollen auf Chicago. — Nur eine Reformmaßnahme mag zur Annahme gelangen. — Die „Landgemeinde" eine für Chicago ungeeignete Einrichtung. — „Väterchens" tragisches Schicksal.

Die Sitzung der hochmögenden gesetzgebenden Körperschaft unseres Staates nähert sich ihrem Ende, und wenn die Staatsmänner, aus welchen die Legislatur sich zusammensetzt, ihre letzten Gebühren eingesackt haben und zu Muttern zurückgekehrt sein werden, wird's um Chicagos klapprigen und vielfach geflickten Regierungskarren muthmaßlich nicht viel besser bestellt sein, als gegenwärtig. Die Volksvertreter vom flachen Lande wollen uns nicht wohl. Die Meisten von ihnen sind hier, bei Elephantenjagden, die sie bei gelegentlichen Besuchen an der Levee unternommen haben, Bauernfängern in die Hände gefallen und gerupft worden, weshalb sie die Ansicht hegen, daß die Chicagoer durch die Bank zur Gaunerzunft gehören und keinerlei Rücksichten verdienen. Einige von den Herren sind der Ueberzeugung, der Vorzug in Chicago zu wohnen, sei an sich ein so großer, daß es ein wahrer Hochgenuß sein müsse, dafür angemessen zu zahlen und den vom Geschick stiefmütterlich behandelten Landbewohnern einen Theil ihrer Steuerlasten abzunehmen. Diese Erwägung führte z. B. im Staats-Senat zur Ablehnung der vom Senator Busse eingebrachten Vorlage, daß von der Erbschaftssteuer, die jetzt in den Staatsschatz fließt, die Hälfte künftig dem County zufallen solle, in welchem sie erhoben wird. Die Annahme dieser Maßregel würde für Cook County eine jährliche Mehreinnahme von $200,000 bedeutet haben, während der Staat in seinen Einnahmen einen Ausfall zum selben Betrage erlitten haben würde, den er anderweitig hätte decken müssen — also weg damit.

Zu der ohnehin vorwaltenden Abneigung der Dörfler gegen die Großstädter ist in der gegenwärtigen Legislatur-Sitzung noch der Zorn über die Lorimergarde im Abgeordnetenhause gekommen, die hartnäckig ihre Zustimmung zur Neueintheilung des Staates in Wahlkreise verweigert, weil die Parteileitung sich nicht dazu verstehen will, für Herrn Lorimer und seine Leute etwa ein Dutzend Extrawürste zu braten — Würste nota bene, auf die auch von anderer Seite nachdrücklich Anspruch erhoben wird. Dieweil man nun die halsstarrigen Lorimeriten nicht an ihrem Leibe schädigen darf, so thut man das Nächstliegende und sucht ihre Missethat heim an denen, die sie — vermeintlich — nach Springfield geschickt haben. Die von der Civic Federation und anderen bei Tage und bei Nacht unablässig auf die Förderung des Gemeinwohls bedachten Körperschaften mit heißem Bemühen ersonnenen und sorgsam ausgearbeiteten Reformmaßregeln wandern unter so bewandten Umständen entweder in die Papierkörbe der Ausschüsse, denen sie überwiesen worden sind, oder sie werden, wenn sie ja vor das Haus oder vor den Senat gelangen, dort mit frevler Lust abgeschlachtet. Als ein Ausnahmefall war es zu betrachten, daß in vergangener Woche vom Hause die Vorlage des Herrn Pendarvis, welche auf Abschaffung der Town-Organisation, d. h. der getrennten Steuerdistrikte, in den größeren Städten abzielt, in dritter Lesung angenommen wurde. Aber noch hat diese Maßnahme den Senat nicht passirt, und man soll deshalb nicht zu früh jubeln.

* * *

Ursprünglich — dieser Ursprung datirt knapp einundsiebenzig Jahre zurück, vorher war unsere Gegend gerade nur ein Wahlbezirk von Peoria County — gab es nur e i n Town Chicago. Die Auslegung desselben erfolgte, in Verbindung mit der Planung des Illinois- und Michigan-Kanals im August 1830, die Inkorporirung aber erst drei Jahre später. Die Towngrenzen waren: im Osten State Straße; im Norden Kinzie Straße, im Westen Desplaines und im Süden Madison Straße. Später wurde die Town-Organisation für den ganzen nördlichen Theil des Staates eingeführt, wo sie von den Siedlern, die zumeist aus den Neu-Englandstaaten kamen, mitgebracht wurde. Die Besiedler der südlichen Hälfte von Illinois kamen aus angrenzenden Südstaaten, wo man die Town-Organisation nicht kennt und auch ohne dieselbe fertig wird. Was man davon bei uns eingeführt und erhalten hat, ist nicht besonders viel werth, wenigstens nicht für unsere Verhältnisse. Das „Town" ist die schweizerische oder altdeutsche „Landgemeinde" in's Englische übertragen. Die letzte Gemeindeversammlung fand, und damals schon programmwidrig, im Jahre 1874 in Chicago statt, und zwar auf der Nordseite. Die Townbehörde hatte die Versammlung, wie's schon in jenen Tagen üblich war, nur ganz unter der Hand einberufen, und zwar nach einem Komitezimmer der Turnhalle an der Clark Straße. Es wurde aber vorzeitig ruchbar, daß die Herren Townbeamten, im Bunde mit den Friedensrichtern, einen großen Fischzug planten: die Erhöhung der Steuerumlage zur Mehrung ihres amtlichen Einkommens. Nun wurde eine Agitation in Szene gesetzt, und um die festgesetzte Stunde rückten von allen Seiten zornmuthige Bürger heran. Das Versammlungslokal war überfüllt, aber man wußte sich Rath. Des unmuthigen Grollens der Townbeamten ungeachtet erwählte die „Gemeinde" aus ihrer Mitte den Vorsitzer der Versammlung, diese wurde nach der großen Halle verlegt, und nun wurden die vorbereiteten Anschläge vereitelt, aber gründlich.

Seither hat man sich in keinem Stadttheile mehr in ähnlicher Weise aufzuraffen gewagt gegen die Kliquenherrschaft der Townbehörden. Auf der Südseite hat man's vor einigen Jahren versucht, und die Folge war, daß einige unserer allerzahlungsfähigsten Bürger, in einem engen Kanzleizimmer von politischen Klopffechtern umringt, nach einer bänglich verbrachten halben Stunde froh sein mußten, unbeschadet wieder in's Freie zu gelangen. Jetzt soll den Steuerhaien der Faden ihrer dunklen Existenz mit der Scheere der Gesetzgebung durchschnitten werden, doch fragt sich's, wie gesagt, ob diese Scheere, in den Händen von Fachpolitikern befindlich, für diesen Zweck zu haben sein wird.

* * *

Im Kriminalgerichts-Gebäude wird seit einigen Tagen eine Figur vermißt, die man seit vielen Jahren auf den Treppen und Gängen desselben regelmäßig zu sehen gewöhnt war, die des „Väterchen". „Old Dad" war ein gebückt einherschleichendes kleines Männchen, das unablässig Selbstgespräche führte, aber freundlich und zuthunlich Rede und Antwort stand, wenn es in denselben von Jemand mit einer Anrede oder Frage gestört wurde. Das alte Männlein war nicht ganz klaren Geistes, und manch gedankenloser Lungerer hat deshalb seinen Spaß mit ihm getrieben. Dessen würde sich aber auch wohl der Roheste enthalten haben, wenn er den furchtbaren Schicksalsschlag gekannt hätte, unter dessen Wucht das Hirn des „Väterchen" nachgegeben hatte.

John Franklin Kenney, so lautete der Name des „Väterchen", war aus Irland gebürtig, aber schon jung nach den Vereinigten Staaten, und zwar nach dem Süden eingewandert. Den Bürgerkrieg machte er im Rebellenheere mit, ohne recht zu wissen, wofür er stritt. Nach Beendigung der Feindseligkeiten kam er nach dem Norden. Er fand bei der Northwestern-Bahn als Heizer Anstellung, verheirathete sich und rückte bald zum Lokomotivführer auf. Er war in diesen Tagen ein glücklicher Mann, und mit einem Frohlocken im Herzen pflegte er, nach gethaner Arbeit nach Hause zu eilen, wo ihn sein Weib und drei herzige Kinder erwarteten. So näherte er sich eines Abends wieder seiner Wohnung, als er vor derselben, dicht gedrängt, eine Menschenmenge gewahrte. Ein Bangen zog durch seine Seele, und dasselbe wuchs, als diese Menschen, welche vorher wirr durcheinander geschwätzt hatten, bei seinem Herannahen jäh verstummten und ihm mit der scheuen Theilnahme Platz machten, welche ein großes Unglück auch den rohesten Gemüthern einflößt. Eine Gasse öffnete sich für den armen Kenney in dem Menschenhaufen. Als er sie zagenden Fußes durchschritten, erblickte er Feuerwehrleute, die, mit der verkohlten Leiche seines Weibes in den Armen, zur Thür seines Hauses herauskamen; neben dem Eingang erblickte er, geschwärzt von Rauch, mit verbrannten Haaren und Kleidern, starr und todt, seine Kinder.

Da entrang sich der Brust des Armen ein fürchterlicher Schrei, ein gellendes Lachen durchschütterte die Luft, und mit Grausen sahen die Gaffer wie der unglückliche Mensch, den eine Gasolin-Explosion in gräßlichster Weise um Alles beraubt hatte, was ihm das Leben lieb und werth machte, gleich einem in Verzückung gerathenen Derwisch zu tanzen begann. Kenney war wahnsinnig geworden. —

Monde lang hat er dann, von einem Nervenfieber befallen, zwischen Tod und Leben geschwebt. Als er aus dem Krankenhause entlassen wurde, war aus dem kraftvollen Manne, den man in die Anstalt eingeliefert, ein grauhaariger, gebrechlicher Greis geworden. Die geistige Störung, die ihn überkommen, verlor sich — vielleicht zu seinem Glück — nicht wieder. Er war und blieb irrsinnig, da er aber „harmlos" war, ließ man ihn frei herumlaufen, und durch allerlei kleine Dienstleistungen, die er bald hier, bald da verrichtete, Gänge, die er besorgte, brachte er's sogar fertig seinen Unterhalt zu erwerben. Im Kriminalgericht, wo er mit allen Beamten bekannt und von Allen wohlgelitten war, pflegte er täglich vorzusprechen, und es fand sich dort auch immer Dieses oder Jenes für ihn zu thun. Daß er seine kleinen Einnahmen meistentheils in Feuerwasser anlegte, ihm hat's Niemand verargt, ersetzt dieses doch immerhin einigermaßen den Vergessenheit gebenden Lethetrank, der im Markte nicht erhältlich.

—ss.

Ein Junggeselle.

Humoreske von Paul Bliß.

Eduard Franke war wüthend. Alles ging heute verkehrt, nichts gelang. Es war eben ein Unglückstag.

Als er sich um 8 Uhr vom Lager erhob, stieß er gegen den Nachttisch, so daß die Wasserflasche umfiel, in Scherben dalag und das kalte Wasser über seine nackten Füße sich ergoß.

Fluchend rettete Eduard sich in's Trockene, kleidete sich schnell an und rief dann seine Wirthin, die mit einem Scheuertuch der Ueberschwemmung Einhalt gebot.

Das zweite Mißgeschick ereilte ihn, als er das Frühstück nehmen wollte. Die Theekanne war so heiß, daß er sich die Finger verbrannte, vor Schreck ließ er die Kanne sinken und zerschlug so das feine japanische Service.

Wüthend ging er in seinem Zimmer auf und ab. Nun kam die Morgenpost. Natürlich nur schlechte Nachrichten, unverhoffte Aergernisse und Enttäuschungen — anders konnte es auch ja heute nicht sein.

Um zehn Uhr ging er aus. Der Erste, der ihm entgegenkam, war ein Freund, der ihm zwanzig Mark abborgte. Resignirt lächelte Eduard. Der Zweite, der ihn ansprach, war sein Schneider — er wollte gerade einen Wechsel präsentiren — geduldig lächelnd ging Eduard mit dem Bekleidungskünstler zurück in seine Wohnung und bezahlte den fälligen Betrag. Da gewahrte er zu seinem Erstaunen ein Brieschen auf seinem Schreibtisch — — seine Wirthin steigerte ihn um zehn Mark; aber auch dazu lächelte er nur noch, er war eben heute auf Alles gefaßt.

Um elf Uhr ging er zum zweiten Mal aus.

Durch die anderen Unfälle vorsichtig geworden, schritt er nun ganz behutsam aus, um nicht gar mit Jemand zusammenzurennen oder zu fallen.

An der ersten Ecke aber rempelte er bereits eine alte Dame an. Jetzt kochte er vor Wuth, aber er mußte sich zusammennehmen und höflichst um Entschuldigung bitten.

„O, das macht gar nichts, Herr Franke", versicherte die alte Dame lächelnd.

Eduard war starr — sprachlos blickte er die Alte an — er besann sich absolut nicht.

„Vor vier Wochen, Herr Franke, beim Geheimrath Schwarz — Sie entsinnen sich wohl nicht mehr — Sie waren der Tischnachbar meiner Johanna" — und mit süßem Lächeln sah sie ihn an.

Da wußte er mit einem Mal Alles. „Gnade mir Gott!" dachte er, „das war die verliebte alte Jungfer, die so lang und so trocken wie eine Hopfenstange war" — und dann entgegnete er mit verbindlichen Worten

„Tausendmal Verzeihung, meine Gnädigste! Ich habe so ein außerordentlich schlechtes Personengedächtniß."

„O, bitte, bitte, Herr Franke, das kann ja vorkommen; aber vielleicht geben Sie uns auch einmal die Ehre — meine Johanna würde sich sehr freuen."

„Aber gern, gnädige Frau! Wird mir eine Ehre sein!"

„Alle Donnerstage empfangen wir — auf Wiedersehen, Herr Franke!" Lächelnd ging sie weiter.

Und Eduard versprach noch einmal, daß er kommen werde; als er aber wieder allein war, dachte er: „Laßt Euch nur die Zeit lange werden!"

Nun wurde er aber mißtrauisch, und um noch anderen unangenehmen Begegnungen zu entgehen, beschloß er, nach Hause zurückzukehren.

Daheim angekommen, wollte er lesen, aber kaum hatte er die ersten zehn Seiten hinter sich, als in der Etage über ihm die Klavierstunden begannen. Mit der Ruhe war es aus. Das Buch flog in die Ecke.

Was nun? Nachdenkend stand er am Fenster und sah auf das Treiben der Straße. Plötzlich drang die Sonne durch die Wolken und warf ihr leuchtendes Frühlingslicht auf die noch eben so düstere Welt.

Da kam ihm eine Idee: schnell diniren und dann einen Ausflug ins Freie machen, in den stillen Wald, wo der Vorfrühling doppelt schön und reizvoll ist; da wird er einsam sein und sich über die lieben Nächsten nicht zu ärgern brauchen.

Sofort wurde die Idee ausgeführt. Er ging in sein Stammlokal. Aber o weh! Es war ja Donnerstag, und an diesem Tage der Woche steht die Hauptstadt des deutschen Reiches im Zeichen der Erbsen-, Sauerkohl- und Pökelfleisch-Gerichte, und dies sonst so schmack- und nahrhafte Essen war Herrn Eduard Franke vom Arzte verboten worden, weil er einen schwachen Magen hatte; so wollte der vielgeplagte Mann sich eben ein anderes Menu zusammenstellen, als er von einem guten Freunde angesprochen wurde.

„Was für ein jämmerliches Gesicht machst Du denn, Mensch?"

Eduard begrüßte den Freund und klagte ihm sein Leid.

„Ja," entgegnete dieser lächelnd, „das sind die Junggesellenfreuden. Hättest Du eine Frau und einen gemüthlichen Hausstand, dann wären Dir solche Sorgen erspart geblieben, so aber, als eingefleischter Junggeselle, mußt Du Dich über das Kneipen-Essen ärgern."

Eduard seufzte nur und musterte noch immer die Speisekarte.

„Nun, obschon Du es zwar nicht verdienst", sprach der Freund lachend weiter, „will ich Dir heute doch eine Freude bereiten; sei zu Tisch mein Gast! Ich habe gestern auf der Jagd meines Schwiegervaters ein Reh geschossen, und das verzehren wir heute bei meinem Schwiegervater. Du bist feierlichst dazu eingeladen. Um drei Uhr geht's los. Widerspruch gilt nicht, Adieu!" — Fort war er.

Und Eduard ging nach Hause und kleidete sich um. Natürlich ging auch das nicht glatt von statten. Am Oberhemd riß ein Knopfloch aus, und auf die helle Kravatte verschüttete er das rosenrothe Zahnwasser, aber um zwei Uhr war er doch fertig zum Fortgehen.

Er machte noch einen kleinen Spaziergang, denn das Wetter war jetzt herrlich geworden, und um drei Uhr trat er in das Haus, in dem der bewußte Herr Rentier Schmidt die erste Etage bewohnte. Als er aber die eine Treppe erstiegen hatte, las er am Thürschild einen anderen Namen. Also wieder herunter! Doch der Portier war fortgegangen, und die alte Frau wußte nur zu sagen, daß Herr Schmidt verzogen sei. Genaueres wußte sie nicht.

Eduard stöhnte, denn er hatte bereits ganz guten Hunger. Dann ging er in die nächstgelegene Konditorei; trank einen Kognac und schlug das Adreßbuch auf. Natürlich ohne das gewünschte Resultat, denn bekanntlicherweise findet man den Namen Schmidt an die sechstausend Mal im Adreßbuch verzeichnet.

Eben wollte er wieder fortgehen, als ein junger Herr mit blondem, lockenumwallten Haupt an ihn herantrat: „Ach, verehrter Herr Doktor", bat der Jüngling, „das trifft sich gut! Ich habe soeben hier ein neues Frühlingsgedicht vollendet. Darf ich es Ihnen schnell mal vorlesen?"

Eduard sah ihn entsetzt an, dann antwortete er schnell: „Erstens bin ich nicht Doktor, und zweitens habe ich so großen Hunger, daß ich von Ihrem Frühlingsgedicht wohl kaum satt werden könnte." — Damit empfahl er sich.

Nun nahm er einen Wagen und fuhr nach der Wohnung seines Freundes. Aber natürlich war dieser bereits fortgegangen. Dafür aber erfuhr er nun wenigstens die neue Wohnungsadresse des alten Papa Schmidt. Mit knurrendem Magen machte er sich auf den Weg.

Doch kaum trat er aus dem Hause heraus, als ein Kutschwagen im schnellsten Galopp vorübersauste und dadurch das in großen Pfützen stehende Regenwasser hoch aufspritzen machte, so daß es Anzug, Hemd und Gesicht des Herrn Eduard recht unangenehm beschmutzte.

Der geplagte Mann lächelte jetzt nur noch. Er war jetzt schon so mürbe gemacht und in sein Mißgeschick dieses Unglückstages so ergeben, daß er es jetzt mit philosophischem Gleichmuth abfand. Also ging er in das nächstgelegene Hotel, gab dem Portier ein gutes Trinkgeld und ließ sich reinigen.

Um halb vier Uhr endlich war er ohne Unfall bei Herrn Schmidt.

„Tausend Mal Entschuldigung", bat er.

Doch der alte Herr rief lachend: „Aber nein, mein lieber Herr Franke, wir müssen um Entschuldigung bitten! Nämlich unsere Köchin hat den Rehbraten total verbrennen lassen — sie ist nämlich verliebt, die gute Marie — und da muß ich Sie nun schon bitten, mit unserem bescheidenen Donnerstags-Gericht vorlieb nehmen zu wollen."

Eduard, dem Aermsten, begann es zu schwindeln — „Erbsen, Sauerkohl und Pökelfleisch."

„Jawohl, ganz delikat sogar!" entgegnete der alte Herr.

Nun, Eduard ertrug auch das noch, er aß, weil er Hunger hatte; dann aber that er einen heimlichen Schwur, sein elendes Junggesellenthum aufzugeben!

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000
EDWIN G. FOREMAN, Präsident. OSCAR G. FOREMAN, Vice-Präsident. GEORGE N. NEISE, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Greenebaum Sons, Bankers, 83 u. 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen. Wir haben Geld zum Verleihen an Hand auf Chicagoer Grundeigenthum bis zu irgend einem Betrage zu den niedrigsten jetzt gangbaren Zinsraten.
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Scholl Ateliers
Kunst-Photograph,
1167 MILWAUKEE AVENUE, Tel. 1055 West.
553 S. HALSTED STR., nahe 14. Str. Tel. 633 Canal.

Spezielle Frühjahrs-Offerte!
12 Kabinets und ein größeres Bild, gemalt und eingerahmt für $2.00
Nur für diesen Monat!
Diese Anzeige ist $1.00 werth, wenn sie von einem Kunden in das Atelier gebracht wird, und berechtigt zu einem feinen Bild und Rahmen.

Für alle festlichen Gelegenheiten empfehlen wir unser reichhaltiges Lager importirter sowie alle Sorten hiesiger Weine, darunter den von den besten Aerzten so sehr empfohlenen BLACK ROSE. Außerdem enthält unser Lager die größte Auswahl feiner Whiskies, Sherries, gute Portweine, Arac, Jamaica Rum, echtes Zwetschenwasser, Kirschwasser 2c.
Kirchhoff & Neubarth Co., 53 & 55 Lake Str.
Tel. Main 2507. 2 Thüren östlich von State Str.

Edelweiss-Maltine. Der schöne, delikate Geschmack des feinsten importirten Hopfens und die stärkenden Elemente des besten Gerstenmalzes zusammen vereinigt, bilden dieses sehr schmackhafte Tonic-Getränk.
Es enthält viel Malz, Apotheker, Grocers, alle Händler. Auf Flaschen gezogen von dem Malz Extrakt Department der P. Schoenhofen Brewing Co., 18. u. Hastingsstr. Phone Canal 8.

Goldzier, Rodgers & Froehlich, Advokaten,
820 Chamber of Commerce,
LA SALLE & WASHINGTON STR.
Tel. Main 3100.

EMIL H. SCHINTZ
120 RANDOLPH STR.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Grundeigenthum verkauft und vertauscht. Telephon, Central 2804.

Zunahme der größten Dampferflotten.

Die britische Handelsdampferflotte hat im letzten Jahre um 7 Proz., die deutsche um 16 Proz., die amerikanische um 22 Proz., die französische um 8 Proz., die norwegische um 14 Proz. und die spanische um 37 Proz. zugenommen. Es betrugen nach einer Zusammenstellung im russischen Finanzanzeiger die Handelsdampferflotten in Registertonnen brutto im letzten Herbst für Großbritannien 11,859,000, Deutschland 2,169,000, Ver. Staaten 1,183,000, Frankreich 1,060,000, Norwegen 769,000 und Spanien 658,000.

— Boshaft. — Ehemann (der auf dem Stuhl das Gebiß und auf dem Teppich die Flechte seiner Gattin liegen sieht): „Aber Frau, Du läßt ja deine Morgen wieder in allen Ecken herum!"

(Von Albert Weitze.)

Quabbe: Meine Herrn, ich nehme die mir angebotene Ehre, unseren Klub auf dem Skat-Kongresse zu repräsentiren, dankbar an und..

Grieshuber: Recht so, Quabbe. Nur Muth! Im praktischen Spielen stellen Sie schon Ihren Mann. Schaden aber könnte es Nichts, wenn Sie noch an den Sonntagen fleißig die von dem alten Statmeister an der N. Clark Str. begründete „Stat-Akademie" besuchten. Die Theorie mag „ledern" sein, aber man lernt durch sie doch erst die richtigen Finessen des Spiels.

Lehmann: Doch ick, lieber Quabbe, habe det neethije Zuvertrauen in Ihnen; nur um Eins möchte ick Ihnen bitten: Reden Se nich so ville! Uffpassen un det Maul halten, det is die erste Spielerpflicht beit Skatdreschen...

Gr.: Nach dem bekannten Bibelspruch soll man aber Denen, die da dreschen, nicht das Maul verbinden.

Charlie (der Wirth): Es heißt bloß, den Ochsen nicht. — So lange wir also den Lehmann nicht hinschicken, hat der Bibelspruch auf unseren Delegaten keine Beziehung. —

Qu.: Nach Eure Interpreschen von diese Beibelstelle kann also ein Fuhl einigen Nonsens tahken, und ein Mensch mit seinem richtigen Riesen muß mumm sein?

Gr.: Beim Kartenspielen und auch in der Politik ist es nun 'mal so! Z. B.: wir hier können noch so vieles leeres politisches Stroh dreschen, kein Mensch wird uns das Maul verbinden, aber wenn der deutsche Kaiser bloß einen Ton hören läßt, dann spitzt Jeder die Ohren und fragt: „Was hat er gesagt?" Und wenn der so ganz unabsichtlich von seinem Willen als höchstes Gesetz, oder von den Pflichten des Soldaten, auf seinen anarchistischen eigenen Vater zu schießen, spricht, dann heißt es gleich, er hat den Zäsaren-Wahn, oder die Paranoia, er ist ein Monomaniac etc. —

Qu.: Na, das kann doch Jedermann einsehen, daß bei ihm eine Schraube los ist.

Lehm.: Dieser Jrößenwahnsinn, wo seinen Namen von'n römischen Kaiser hat, vererbt sich immer in die Herrscherfamilien von'n Vater uff'n Sohn. — Wenn aber 'n Mann, wie Chamberlain, ihn kriejen duht, ist det 'n jroßet Wunder, besonders, wo er so vorsichtig in die Auswahl seines Erzeugers war!

Qu.: Warum? In wiefern war er vorsichtig?

Lehm.: Ja, mein Jott, seine eijene Schwägerin hat doch erzählt, det sein Vater ein Schraubenmacher war, un nu sind doch eine janze Menge Schrauben bei ihm los!

Gr.: Die alte Schraube könnte auch was Besseres thun, als in der Welt umherzieh'n und ihren Schwager schlecht machen. — Das ist wohl auch so ein Seitenstück von unserer Mrs. Nation! —

Charlie (der Wirth): Die Nation ist so gut, wie ausgespielt. In Kansas City ist sie aus der Stadt verwiesen und sie hat sich dann schleunigst kleinlaut gedrückt. — Sie will den Kampf gegen uns schlechte Menschen aufgeben.

Qu.: Ihr ist aber eine würdige Nachfolgerin hier in Chicago in der Person der Mrs. Mills Boyd entstanden, die mit Feuer und Schwert für das Schließen der Wirthschaften am Sabbath eintritt.

Gr.: Gegen den „Hinky-Dink" hat sie doch Nichts ausrichten können. Der Richter hat ihn freigesprochen.

Qu.: Aber es waren doch Beweise da, daß der Saloon am Sonntag offen war! Daraufhin mußte man ihn verurtheilen!

Gr.: Im Gesetz heiß es, daß, wer den Saloon offen hält, gestraft werden soll. Der „Hinky-Dink" behauptete, daß der große Wind am Sonntag Morgen die Thür aufgeweht, und daß sie dann, ohne daß er sie gehalten, den ganzen Tag offengestanden habe.

Kulicke: Sie hat aber jetzt ihr Prográmm getschänscht. Sie und eine andere Lady sind in zwei Saluhns gewesen und haben Bier geordert. Jetzt hat sie die Propreieters for selling intoxikäting Drinks ärresten lassen.

Lehm.: Jott Strambach! Det is det Richtije, und det wird ooch Nachachtung finden! Die Lorbeeren oder die zwei Jlas Bier werden die iebrijen Temperenz-Jungfrauen und Frauen nich' schlafen lassen, un' eines scheenen Morjens jeht die janze Jesellschaft uff eene Bierreise. Donnerwetter! Det jiebt'n Picknick, wenn man in jeden Saloon von South Chicago bis Evanston mit so'n Paar benebelte Temperenz-Damen kneipen kann! — Hoffentlich lassen sie Dir links liejen, Charlie.

Charlie (der Wirth): Warum gerade mich?

Lehm.: Un det fragst Du ooch noch? Det is doch einleichtend. Wenn die von Deinem Heidenstoff von Raigot, den Du uff Deine Kellertreppe destillirst, zu schmecken kriejen, denn verjeht ihnen der janze Appetit an ihre christliche Mission.

Gr.: Der mit so viel In-die-Hände-spucken und Hallelujahgeschrei unternommene Feldzug der Temperenzler gegen Suff, Laster, Spiel und Polizei, wird ja jetzt doch wieder verlaufen wie das Hornberger Schießen. — Der Mitternachtsschluß der Kneipen und die Chikanirerei der zu leicht geschürzten Tingeltangeleusen waren moralische Anwandlungen, über die man sich in den betreffenden Kreisen nach der Wahl schon lustig macht.

Qu.: Aber in einer Beziehung hat die Administration doch Wandel geschaffen: Unsere Straßen werden jetzt gründlich und fachgemäß gereinigt.

Kul.: Das ist ein Fäckt und dafür muß ich dem Mähr Kredit geben!

Gr.: Deinen Kredit in Ehren — aber das Kreditnehmen oder Schuldenmachen ist ihm leider verboten. Ist das baare Geld verposamentirt, dann werden unsere Straßen wieder so dreckig sein, wie vorher. —

Lehm.: Aber nich', wenn den Minwegen sein patriotischer Vorschlag ein freidiges Echo in den Busen der anderen Stadtväter findet!

Gr.: Was will der denn?

Lehm.: Etwas Jroßartijes! Er hat einjesehen, dat mit alle Jesetzjeberei der Dreck nich' weg zu kriejen is. Wat nöthig is, is, det die Sadtväter persönlich dreinjreifen.

Kul.: Man kann doch nicht von den Aldermens ekspeckten, daß sie mit Bruhm oder Schoffel die Striehts kliehnen.

Lehm.: Jott bewahre! Nee, wo denkst Du denn hin? Unser Stadtrath ist ja jetzt sozusajen mit 'ne aristokratische Färbung anjehaucht. — Der Minwegen will det Sportsjefiehl, wo den Amerikaner nu mal beseelt, in den Dienst der Straßenreinijung stellen. Die Stadtväter sollen sich zu Baseball-Teams zusammenthun und for Angtreh zum Benefiz der Straßen ihrer Ward spielen!

Gr.: Da sollten aber die älteren Herrn, die nicht mehr Ball spielen können, auch nicht zurückstehen, und pro bono publico so ein kleines Faro-Tempelchen auflegen. In den Paar Wochen, in denen der moralische Wind über Chicago geblasen, wird ihnen wohl nicht so ganz die Uebung verloren gegangen sein.

Qu.: Mehr denn je ist es von Wichtigkeit, daß unsere Straßen in diesem Sommer sauber sind, da uns die hohe Ehre zu Theil werden wird, den verehrten Präsidenten der Ver. Staaten in unseren Mauern zu begrüßen.

Lehm.: Schade nur, daß sie den Kapt. Streeter injesponnen haben.—

Qu.: Aber, Herr Lehmann, in welchem Zusammenhange steht denn die Inhaftnahme des Streeter mit der Anwesenheit unseres erlauchten Bundesoberhauptes?

Lehm.: Ick dachte man so, det er den McKinley ein Paar jute Winke in'n Expansions-Jeschäft jeben könnte.— Die Verfassungs-Kommission in Kuba hat ja ein Komite nach Washington jeschickt, wo den Präsidenten auf's weiße Dach steijen soll, na, un da wär' doch der Streeter am End' der Richtije zum Rathjeben, wie man sich aus so 'ne Bredullje herausschwindelt. Det Annektiren un' Verschlucken hat ooch so seine Mucken.

Gr.: Da hast Du Recht. Seitdem der Waldeck-Rousseau die französischen Klöster verschluckt hat, leidet er beständig am Halse. Wahrscheinlich sind sie ihm in die unrechte Kehle gekommen.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie (der Wirth): Wenn der Quabbe auf den Skat-Kongreß soll, dann besser, laßt heut' die viele Kannegießerei und spielt—hier sind die Karten.

— Zerstreut. — „Wünschen Herr Professor rasirt zu sein?" — „Ja, aber bitte nicht zu kurz!"

— Kollegen-Bosheit. — A.: „Sie, was ist das eigentlich, ein Defizit?" — B.: „Wissen Sie was? Miethen Sie bei uns den großen Konzertsaal für einen Abend, lassen Sie Plakate drucken und geben Sie einen Klavierabend; was Sie davon haben werden, das ist ein Defizit."

Schuldig oder Nichtschuldig?

Neun aus zehn Männern bekennen sich schuldig der Uebertretung der Natur-Gesetze. Wahrscheinlich war es ihnen nicht bekannt, daß eine Versündigung gegen die Natur stets schlimme Folgen hat. Ich selbst litt lange Zeit an diesen Folgen, besonders an Nervenschwäche, Energielosigkeit, Impotenz, unnatürlichen Verlusten, Gedächtnißschwäche, Müdigkeit und Niedergeschlagenheit und versuchte mehrere der sogenannten Institute, doch ohne jeglichen Erfolg. Durch Zufall erfuhr ich endlich von einem neuen Heilsystem, mittels welche ich meine 25jährige Manneskraft wieder erlangte. Aus Dankbarkeit mache ich meine Heilung öffentlich und bin ich bereit, jedem schwachen und nervösen Mann, welcher mir im Vertrauen schreibt, über diese sichere Kur zu unterrichten und zwar vollständig kostenfrei, denn es ist meine einzige Absicht, anderen Leidenden durch meine Erfahrung zu nützen. Daß jeder hilfsbedürftige Mann mein wohlgemeintes und uneigennütziges Anerbieten sich zu Nutze macht und dadurch wieder ein kräftiger, gesunder und glücklicher Mann wird, ist mein aufrichtigster Wunsch. R. Feldberg, 1400 Third Ave., Rock Island, Ill., ist meine Adresse. Map,mi,sason

Für die Küche.

— Flammeris. Flammeris nennt man kalte, süße Speisen aus Stärkemehl, Gries, Grütze, Reis u. s. w. mit Milch, Rahm oder Fruchtsäften und Gewürzen gekocht, welche zum Erkalten in eine naßgemachte Form geschüttet, später ausgestürzt und mit Rahmschaum oder einer kalten Vanillensauce servirt werden. Zu bemerken wäre noch, daß man die Form mit kaltem Wasser oder mit Milch ausschwenkt, ehe man die Masse hineinfüllt. Diejenigen Speisen, unter welche der steifgeschlagene Eiweißschnee gemischt werden soll, muß man, nachdem man die Masse auf dem Feuer abgerührt hat, einige Minuten verkühlen lassen und dann erst den Schnee darunter ziehen, indem derselbe, wenn er zu heiß damit verbunden wird, gerinnt und die Speise dadurch unansehnlich macht.

— Flammeri von Buchweizengrütze. 1½ Pfund Buchweizengrütze wird mit lauwarmem Wasser abgequirlt und dann in 1 Quart Milch, zu der man ¼ Pfund Zucker, die abgeriebene Schale von einer Zitrone und ein Stück Zimmt thut, zu einem leidlich steifen Brei ausgequellt, den man heiß mit dem festen Schnee von 4 Eiweißen vermischt und sofort in eine beliebige irdene oder porzellanene Form füllt, die vorher mit kaltem Wasser ausgespült wird. Nachdem die Masse einige Stunden oder in der Nacht in der Form an einem kühlen Ort erstarrt ist, stürzt man sie auf eine Schüssel und reicht dazu mit Rum gewürzten, versüßten Rahmschaum, der möglichst fest geschlagen ist.

— Flammeri mit Chokolade. 3 Pint Milch werden zum Kochen gebracht, worauf man ½ Pfund geriebene gute Chokolade, ¼ Pfund Zucker und ¼ Pfund Gries zusammen darin verrührt und ¼ Stunde unter fortgesetztem Quirlen kochen läßt. Hierauf schüttet man den Brei in eine mit Wasser oder Milch ausgespülte Form, behandelt ihn wie oben angegeben, und gibt dann eine kalte Vanillensauce hinzu.

— Flammeri von Gries. In 1 Quart Rahm oder frische Milch thut man 2 Eßlöffel gestoßenen Zucker, die auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone und 10—12 geschälte und gestoßene bittere Mandeln, läßt den Rahm langsam zum Sieden kommen und quirlt ½ Pfund feinen Gries hinein, welcher unter beständigem Umrühren darin ausgebacken wird.

— Flammeri von Reis. Dazu verwendet man: ½ Pfund Reis, 1 Quart Milch, 6 Unzen Zucker, eine halbe Stange Vanille und den Schnee von 4 Eiweiß. Den gereinigten Reis quirlt man mit einer Prise Salz und der Vanille recht steif aus, rührt, wenn er bald gar ist, den Zucker dazu und nimmt die Vanille heraus. Nachdem man ihn dann einige Minuten hat verkühlen lassen, zieht man den festen Eiweißschnee darunter, füllt den Reis in eine mit Wasser oder Milch ausgeschwenkte Form, läßt ihn recht kalt werden und stürzt ihn auf eine Schüssel. Man gibt eine kalte Milch- oder Frucht-Sauce dazu.

— Flammeri von Reisgries mit Mandeln. 3 Pint Milch bringt man zum Kochen, läßt ¼ Stange Vanille darin ausziehen und 6 Unzen Reisgries darin ausquellen, mische ¼ Pfund Zucker, 15 feingestoßene süße und 8 bittere Mandeln, den steifgeschlagenen Schnee von 5 Eiweißen darunter und lasse den Flammeri in einer naßgemachten Form erkalten. Frucht- oder Vanillensauce ist hierzu passend.

— Flammeri von Sago. ¾ Pint verlesener, mit kaltem Wasser gewaschener Sago wird in 3 Pint Wasser mit 6 Unzen Zucker, etwas Zimmt, auf Zucker abgeriebener Zitronenschale, dem Saft einer Zitrone und einer halben Flasche Rothwein zu einem steifen Brei ausgequellt. Man siedet das Ganze unter fortdauerndem Rühren eine Zeit lang um, schüttet es in eine mit kaltem Wasser ausgespülten Form und behandelt den Flammeri wie oben.

— Flammeri von frischen Kirschen. Dazu verwendet man: 2 Pfund sehr reife, von den Stielen befreite Sauerkirschen, kocht sie mit 1 Quart Wasser und etwas Zimmt weich, bis sich die Kerne herauslösen, streicht sie durch ein Haarsieb, läßt den Fruchtbrei mit ½ Pfund Zucker, der abgeriebenen Schale einer Zitrone und 1 Glas Weißwein tüchtig durchkochen und bereitet den Flammeri wie die rothe Grütze mit Reisgries. Man gibt Rahmsauce oder Vanillensauce dazu.

— Apfelsinenreis. Man kocht ½ Pfund besten Reis weich, doch so, daß die Körner ganz bleiben; dann reibt man ½ Pfund Stückenzucker auf 3 Apfelsinen ab, kocht denselben mit dem Saft der 3 Apfelsinen, 1 Zitrone, ¼ Flasche Weißwein und etwas Wasser dick ein und läßt darin den Reis dick ausquellen. Nachdem man ihn in einer Schüssel hat erkalten lassen, gießt man, wenn er zu dick ist, noch etwas Wein dazu und richtet ihn auf einer Schüssel an.

— Chokoladenreis. Dazu kocht man ½ Pfund feinen, gewaschenen Reis mit etwas Salz und Vanille in 1 Quart süßen Rahm; dann verrührt man ¼ Pfund Chokolade über dem Feuer mit einigen Löffeln süßen Rahm und ¼ Pfund Zucker, läßt dies unter beständigem Rühren heiß werden und thut den Reis dazu. Unter öfterem Aufschütteln muß er darin heiß und gut mit der Chokolade vermischt werden. Dann thut man ihn in eine Form und gibt ihn gestürzt mit einer Vanillensauce oder mit Vanillencreme zu Tisch.

— Mohnpielen. Weißen oder blauen Mohn spült man auf einem Siebe mit kaltem Wasser ab, gibt ihn in eine tiefe Schüssel, übergießt ihn mit kochendem Wasser und läßt ihn verdeckt einige Stunden stehen. Dann läßt man ihn wieder auf einem Siebe ablaufen und reibt ihn im Reibenapf recht fein, indem man, wenn er anfängt fein zu werden, allmählich kleine Quantitäten Milch dazugießt, damit er sich besser reibt. In Ermangelung eines Reibenapfes stößt man ihn in einem Mörser. Dann wird derselbe mit Rahm oder Milch zu einem dicken Brei verrührt, dazu in kleine Würfel geschnittenes, in Milch aufgeweichtes Weißbrot, Zucker, und nach Belieben mit einigen feingestoßenen bitteren Mandeln verrührt und diese Masse auf einer flachen Schüssel mit Chokoladenplätzchen bestreut aufgegeben.

Die stolze Bozica.

Dalmatinische Novellette von M. v. Ekensteen.

Unweit Sebeniko liegt in einem schmalen Thal, wo der Blick nicht mehr die Ufergelände mit den zerrissenen Felsgebilden zu erreichen vermag, ein reiches Bauerngehöft; aus den offenen Fenstern und Thüren tönt Gelächter, lautes Stimmengewirr, Singen und lustige Musikweisen, die zum Tanze aufspielen. Die Gläser klirren, der blutrothe Landwein fließt, und es duftet nach gerösteten Fischen und kräftig-würzigen Speisen.

Des reichen Weinbauern Gosta Tochter hat heute Hochzeit mit einem Burschen aus Trau, und die vielen Gäste sind gerade dabei, sich nach alter Landessitte kräftig zuzutrinken mit der Frage: Bruder, bist Du nur gesund? Da mahnt einer der Festordner, der Obersvate: Oeffnet den Brautschrein, damit die Gäste ihre Gaben hineinlegen!

Alle überkommt ein ernstes Schweigen, und in schöner Ordnung treten sie vor, erst die Alten, dann die Jungen, mit ernsten oder neckischen Worten begleiten sie ihre Gaben, die sie in den riesigen Schrein mit grellbunten Malereien niederlegen. Hier sind es ein Linnengewebe oder derbe Landstoffe, leuchtendes Tuch und Schnitzereien für den Haushalt, Krystallbecher, Bilder zur Wandzier, Uhren und seltene Webereien zum Schmuck für das neue Heim, immer mehr häuft es sich an, daß es eine wahre Freude ist, denn Gosta hat nur Seinesgleichen geladen, und Keiner will sich anschauen lassen. Wie aber zuletzt die Bozica Mossar kommt, die schönste Dirne weit und breit und ebenso reich wie schön, da recken sich alle und drängen sich vor, ihre Gabe zu sehen, denn sie kennen Alle ihren Hochmuth und Stolz, sie wissen, daß sie eigen und absonderlich ist, wie keine Zweite in der ganzen Gegend ringsum. Aber nur ein kleines, unscheinbares Päckchen legt sie nieder, und zum Brautpaar gewendet sagt sie mit ihrer tiefen, klingenden Stimme: Schaut, es freut mich, daß ich Euch Etwas gewählt, woran kein Anderer gedacht und das auch Keiner hätte geben können, wie ich, denn es ist ein altes Erbstück, von dem das Glück ausgehen soll! Und während sie aus zartem Papier ein Kästchen mit alter Einlege-Arbeit sorglich herauswickelt, schauen Alle voll Neugier, das Brautpaar aber lacht halb verlegen, halb interessirt und öffnet behutsam das schillernde Kästchen. Auf weichem, rothem Atlaspolster liegt ein goldenes Kreuz an weißer glänzender Perlenkette, aber man sieht es auf den ersten Blick, daß es ein altes, werthvolles Geschmeide ist, und der Brautvater ruft: Was, Bozica, Deiner Mutter Wunderkette?!

Ja, lacht des Mossar Tochter. Die Sita war mir stets die treueste Freundin, ihr geb' ich gern darum das Beste, was ich hab. Ihr wißt es, Vater Gosta, daß meine Mutter allen Reichthum eher gemißt hätte, als die Perlenschnur mit dem Kreuz, aber warum es so war, das möcht ich dem Brautpaar gern sagen.

Alle drängen sich dichter heran und lauschen, was mit großen, ernsten Augen das Mädchen spricht: Südlich von Ragusa liegt ein schönes Eiland. Auf dem Eiland aber liegt ein Schloß in einem Hain von Agaven, Palmen und Orangen, von dem eine unheimliche Sage geht: Den Schatz des Hauses hat eine unglückliche Frau in das Meer versenkt mit einem Fluch über das Geschlecht; wer aber die Perlen mit dem Goldkreuz heben könne, dem sei das Glück Gefährte bis zur Sterbestunde; doch, wie sich Glück nicht vererben lasse, so solle es auch sein mit dem Schmuck: geschenkt nur bewahrt das Geschmeide seine Wunderkraft. So gab meines Vaters Mutter einst das Kreuz mit den Perlen, das ein Perlenfischer auf dem Meeresgrunde fand, der meinen, und so geb' ich es Euch heute!

Tief bewegt dankt das Brautpaar, und Lujo, der stattliche Bursche, der die Bozica führt, lacht sie an: Bist halt immer eine Eigene, und heißest nicht umsonst „die Stolze," gehst auch mit den Gedanken immer höher hinaus, als alle Anderen.

Mit den Gedanken und mit den Wünschen, wirft höhnisch ein bleiches Mädchen ein, das schon lange ein Auge auf Lujo geworfen hat, und dem nun der Aerger die Röthe der Wangen raubt, weil der schöne Bursche die Bozica gar so feurig anblickt. Weißt Du's nicht, Lujo, daß noch kein Mann vor ihren Augen Gnade fand?

Und weißt Du wohl, sagt spitz eine Andere, daß Du besser die Wunderkette behalten hättest, damit einmal der Rechte sich meldet bei Dir, ehe es zu spät wird?! Weißt Du nicht, was das Sprichwort sagt: Wer Sieben abgewiesen und auf vier Hochzeiten getanzt hat, muß ins Ehejoch oder in's Grab! Sieben sind's schon gewesen und heute ist die vierte Hochzeit.

Wie Du gut gezählt hast! lacht Bozica, aber Du weißt doch, daß ich nichts auf Sprüche gebe und nichts auf Aberglauben! Scherz war ja, was ich vom Glück vorhin sprach, aber ich denke, der schöne Schmuck soll der Sita wohl anstehen, und das Kreuz ihr Glück bringen, wenn sie allzeit das Beten zu dem nicht vergißt, der daran starb! Im Uebrigen, wenn nicht der kommt, der mir hoch genug dünkt, so weise ich halt noch Sieben ab. Ein leises Grollen macht sich bemerkbar, aber des alten Mossar rauhe Stimme übertönt Alles: Soll's ein Streiten geben auf der Hochzeit, soll's eine kinderlose Ehe werden? Gebt Frieden, und laßt meine Tochter gewähren! Auch der Festordner legt sich in's Mittel: Hohe Zeit ist's! Haltet Rauschgold und Weizenkörner bereit! Während die Gäste sich beeilen, seiner Mahnung zu folgen, packt nach altem Brauche der Hochzeiter mit einem frohen Juchzer sein junges Weib, die Gäste werfen Weizenkörner und Rauschgold über sie hin, damit Segen und Reichthum sie geleite; dann knieen sie vor Vater und Mutter und empfangen den Segensspruch.

Die Gäste jubeln und bringen Trinksprüche aus, und die Lustigkeit hat ihren Höhepunkt erreicht. Nur der alte Mossar hat eine Falte auf der Stirn. Hier und dort hat er spitze Reden zu hören bekommen, seit der kleinen Szene vorhin, und noch immer tönt es ihm in's Ohr: Deine Bozica dürfte bald ihre Wahl treffen, wenn sie nicht zu den Uebriggebliebenen gezählt sein will, vor lauter Wählen. Ist denn wirklich sein Mädchen schon alt geworden? Ist sie nicht schöner und blühender, als alle die Anderen, und ist es nicht ganz in seinem Sinne gehandelt, daß sie so wählerisch ist? Kein Landmann im Umkreis ist reicher, als er, sein Name hat guten Klang, und seine Einzige ist wohl einen Mann werth, der alle Anderen überragt! Nur eines macht ihm plötzlich Sorge; wird sie den je finden, den sich ihr stolzer Sinn erträumt?

Lachen unterbricht seinen Gedankengang; die Jugend steht scherzend beieinander, und er hört gerade, wie Lujo erregt zu Bozica sagt: Triff doch endlich 'mal Deine Wahl! Sind nicht hier stattliche Männer genug, und was kannst Du an mir aussetzen? Dein Stolz kleidet Dich ja gut, aber wenn noch ein paar Jahre über Dich hergehen, dann kann's auch kommen, daß Du mit Deinem herrischen Sinn allein bleibst und der „Hohe" nimmer kommt, auf den Du wartest!

Meinst Du? wirft spöttisch das Mädchen ein, ist Dir gar so bang, daß ich eine „Uebrige" werde?

Der alte Mossar, dem der Wein zu Kopf gestiegen ist, unterbricht sie und ruft: Bei Gott, mir wär's schon selber Recht, wenn ich Dir bald den eigenen Hausstand rüsten dürfte! Soll meine Einzige nicht den Mann zu finden wissen, der mir der rechte Sohn wär? Sag, ist Dir noch Keiner begegnet, dem ich Acker und Land anvertrauen kann?

Da wendet sich das Mädchen dem Vater zu und fragt: Ist's Dein Ernst, Vater, daß ich den eigenen Hausstand gründe?

Mein ganzer Ernst! So wichtig Ding leidet keinen Spaß.

Ganz bleich und ernst wird die Bozica, aber fest blickt sie dem Vater in's Auge, wie sie langsam sagt: Wenn Euch aber der nicht recht wär, den ich wählte?

Ueberlegen lacht der alte Mossar, und mit einer abwehrenden Handbewegung sagt er: Deß mach' Dir keine Sorge! Den Du Dir auswählst, dem geb' ich unvernommen schon meinen Segen!

Er konnte ja zuversichtlich also sprechen; sein Mädchen war so stolz, so wählerisch ihr Sinn, so hoch ihre Wünsche.

Ist's wahr, Vater?

So wahr ich Mossar heiße! Ihr hört es Alle und seid mir Zeuge! Wer es auch sei, ich heiß ihn willkommen als Sohn!

Wohlgefällig mustert sein Auge die jungen Leute, die so keck und selbstbewußt sein Mädchen anschauen, und er nickt freundlich im Kreise, wie Bozica mit tiefer Stimme in das Schweigen ruft: Ihr habt's gehört! Dann tritt sie ganz dicht vor den Vater hin und ein Beben geht durch ihre Worte: Hab' Dank, Vater, für Dein Versprechen! Nimmer hätt' ich Dich gedrängt, bei Dir wär' ich geblieben, Dich zu pflegen, so lang es Dir recht gewesen wär'!

Das weiß ich, sagt gerührt der Vater, aber ich seh' Dich lieber als Frau und Mutter, wenn ich einmal sterben muß, als wie eine Uebrige! Zier Dich nicht so lang; wer ist's, der Dir hoch genug dünkt, mein Tochtermann zu werden?

Jetzt zieht's glühroth über der Dirne Wange und sie verschränkt die Hände wie zum Gebet: Hoch hinaus! So hab' ich's immer gewollt, Du hast es gewußt und hast es gern gesehen, Vater; alle Anderen haben es gewußt und mich darum verspottet, aber es ist nun einmal so! Weiß Einer von Euch ein Höheres in Sebeniko, als den hohen Spitzbogenthurm der Domkirche?

Erwartungsvoll blicken die Burschen in ihr seltsam erregtes Gesicht, und der Vater mahnt geduldig: Was soll's?

Was es soll, Vater? Im Glockenthurm, so nah dem Himmel, hab' ich dem Einen, der mich lieb hat, die Treu' geschworen! Hoch oben auf dem Troglav stand seine Wiege, die kräftige Luft der dinarischen Alpen stählte seine Muskeln, und auf dem höchsten Fort Sebenikos dient er jetzt seine Zeit dem Kaiser.

Du spottest! ruft grollend der Vater, und ein staunendes Murmeln geht durch die Reihen der Gäste. Ist Sebeniko und das Land nicht groß genug zur Wahl? Narre mit nicht mit dem Knecht, den ich unter mein Dach nahm!

Vater, Ihr waret es, der mich gedrängt zum Reden, und unaufgefordert habt Ihr Euer Wort gegeben. Ist es Euch wieder leid geworden, so wißt Ihr, daß Alles bleiben kann, wie es war. Aber verlangt nie von mir, daß ich einem Andern mich verlobe, als dem, der mich liebt und dem ich die Treu' geschworen!

Der Fibussi, der Bursche ohne Geld, ohne Heim, der Knecht?

Die Zornader schwillt dem alten Mossar auf der Stirn, aber ernst und ruhig bleibt die Tochter: Ja, Vater, der Fibussi ist's, den Eure Stolze sich auserwählt.

Nie und nimmer!

Wie es Euer Wille ist, Vater. Die Ehe könnt Ihr uns verbieten, nimmer die Liebe und Treue. Und nun ihr die Rede darauf gebracht, laßt mich Euch nur eins sagen. Den Knecht scheltet Ihr ihn, und doch hat er allein Euch Haus und Land besser gepflegt, als die Drei, die Ihr einstellen mußtet, als er gehen mußte! Er wars, der Euch gerettet, als die jungen Pferde vor Jahr und Tag mit Eurem Wagen durchgingen, und daß er nicht reich ist, dünkt mich kein Fehler, habt doch Ihr Geld genug! Ohne Heim, sagt Ihr, Vater, aber ist denn Euer Hof nicht geräumig genug, den Knecht als Sohn aufzunehmen?

Niemals! knirscht der Alte und ballt die Fäuste.

Da wird es unheimlich still ringsum, und Bozica sagt tonlos: So nehmt Euer Wort zurück, Vater.

Ja, so, sein Wort. Er hat es verpfändet, nie im Leben noch hat er es gebrochen und — den Stolz hat die Tochter von ihm geerbt. Mit finster zusammengezogenen Brauen blickt er umher; liegt nicht Verachtung in den Zügen der Männer, Hohn in den lächelnden Gesichtern der Mädchen und Frauen, und seine Einzige, ist sie nicht bleich wie das Sterben?

Und wie er die weh verblaßten Züge seines Kindes sieht, da fällt ihm die fast erschreckende Aehnlichkeit mit seinem todten Weibe auf, und ihm fallen schwer und zwingend ihre letzten Worte ein: Mach' unser Kind so glücklich, wie wir es waren.

Nehmt Euer Wort zurück, Vater.

Leis wie ein Hauch kommt es ein zweites Mal von Bozicas Lippen, aber es klingt ein schluchzendes Leid hindurch, und plötzlich reckt er sich und sein Auge blitzt: Hast recht, mein Mädchen, mit Deiner Wahl. Du wie Dein Bursche seid gar absonderliche Leute. So hoch fliegt sein Ehrgeiz, sich seines Herrn Einzige zu freien, und so hoch geht Dein Denken, daß Du mir zeigst, wie er ein Reicher und ein Herr werden kann. Du sollst nicht stolzer sein, als ich, Mädchen, Dein Vater hält sein Wort. Wenn der Fibussi des Kaisers Rock auszieht, dann soll er wieder einziehen bei mir, doch nicht mehr als Knecht, sondern als Sohn und Erbe. Schenkt ein, heida. Laßt uns anstoßen! Ein Mann, ein Wort! Und Alle seid Ihr zur Hochzeit geladen!

Einen Augenblick ist's still; dann tönt Gläserklingen und Hochrufen. Hätte Bozica unter ihnen einem Burschen den Vorzug gegeben, wäre wohl der Neid rege geworden, aber den Fibussi mit der nervigen Faust, dem Flammenauge und dem Kinderlachen haben sie Alle lieb, und sie schütteln ehrlichfroh dem Mädchen die Hand, das wortlos an der Brust des Vaters liegt. — — —

Am anderen Tage findet sich die ganze Hochzeitsgesellschaft beim Nachgastmahle ein; heute geht Sita, die junge Frau, von Gast zu Gast mit einem Wasserbecken und einem buntbestickten Handtuch, damit sich Jeder die Hände wasche; so will es die Sitte, damit sie zeige, daß sie gewillt ist, zu dienen; wie sie zu Bozica kommt, löst sie eine Nadel aus ihrer Flechtenkrone und steckt sie bedeutsam der Freundin in's üppige Wellenhaar. Nun wirst Du über's Jahr auch eine Dienende sein, stolze Bozica, flüstert sie und lacht.

Wenn ich Fibussis Weib bin, dann erst werde ich die stolze Bozica sein, entgegnet sie erröthend.

Der Apfel im Reiche der Sage.

Der Apfel, jenes vorzügliche diätetische Genußmittel, spielt in den Sagenkreisen der verschiedensten Nationen eine hervorragende Rolle.

Schon auf den ersten Blättern der Menschengeschichte finden wir diese Frucht verzeichnet, die für den ersten Menschen so verhängnißvoll werden sollte.

Es gibt wohl in dem ganzen Bereiche der Vegetation kein zweites Gewächs, um das sich Mythen, Sprichwörter und Aberglauben so gruppiren, wie um den Apfel.

In der griechischen Göttersage hütet der Drache Heras Aepfel in den Gärten der Hesperiden, und in der nordischen Mythologie bewahrt Iduna die Aepfel der ewigen Jugend.

In der Geschichte Wilhelm Tell's spielt ein Apfel die entscheidende Rolle, und dieselbe Geschichte vom Apfelschuß erzählt die dänische Heldensage mit Bezug auf Palnatoki, den nachmaligen Seekönig und Anführer der berühmten Jonsvikinger am Ostseestrande.

Es gibt fast kein Land, in dessen Märchen der Apfel nicht eine wichtige Rolle spielte. Die italienischen, wie die slavischen Märchen sind voll von ihm; in der ungarischen Geschichte vom eisernen Ladislaus ist ihm hohe Bedeutung zugeschrieben, und in der französischen Dichtung ist ein singender Apfel ein Wunder, welchen die Prinzessin Belle-etoile vom Ende der Welt holte.

Wer kennt nicht das schöne deutsche Volksmärchen vom „hölzernen Apfel", wo die Fee ihrem Pathchen einen unscheinbaren Holzapfel schenkt, den diese nur zu drehen braucht, daß er sich öffnet und ein Prunkkleid spendet.

In Sizilien werfen die Mädchen am St. Johannistage aus ihrem Fenster einen Apfel auf die Straße; hebt ein Mann ihn auf, so heirathet die Betreffende noch im selben Jahre, hebt ihn Niemand auf, so wird sie kurz nach der Hochzeit Wittwe.

Im Voigtland und Erzgebirge legt das Mädchen am St. Andreastage einen Apfel unter ihr Kopfkissen und der erste Mann, der ihr beim nächsten Kirchgang begegnet, währenddessen sie diesen Apfel in der Hand hält, wird ihr Gatte.

Und als zum Weihnachtsfeste der Christbaum im Lichterglanze erstrahlte, da fehlte bei uns auch jene wohlschmeckende Frucht nicht.

So ist der Apfel mit den Sagen und Märchen der Völker verknüpft und jedes Land schätzt ihn hoch.

Harnsäure im Blut
erzeugt
Rheumatismus.
Forni's
Alpenkräuter-Blutbeleber
filtrirt die Säure aus dem Körper auf natürlichem Wege.
Nur durch Lokal-Agenten zu beziehen oder direkt von
DR. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE. COR CHICAGO AVE
Thurmuhr-Apotheke.
Günstige Gelegenheit,
Patent-Medizinen zu kaufen.

Freses echter importirter Hamburger Thee	17c	Malted Milk, die 50c-Größe	38c
Freses echtes importirtes Hamburger Pflaster	12c	Malted Milk, die 1.00-Größe	76c
St. Bernards Kräuter Pillen	17c	Malted Milk, die 3.75-Größe	3.00
Castoria	25c	Nestles Kindermehl	38c
St. Jacobs Oel	35c	Paines Celery Compound	75c
Hamburger Tropfen	35c	Hoods Sarsaparilla	75c
		u. s. w., u. s. w.	

Briefliche Aufträge von außerhalb der Stadt wohnenden Kunden erfüllt. — Verlangen Sie unsere Preise für irgendwelche in unser Fach einschlagende Artikel. Sie ersparen Geld.

Schwache, nervöse Personen,
geplagt von Schwermuth, Erröthen, Zittern, Herzklopfen und schlechten Träumen, erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach und billig Geschlechtskrankheiten, Folgen der Jugendsünden, Krampfaderbruch (Varicocele), erschöpfende Ausflüsse und andere mark- und beinverzehrende Leiden, schnell und dauernd geheilt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. — Auch ein Kapitel über Verhütung zu großen Kindersegens und deren schlimme Folgen enthält dieses lehrreiche Buch, dessen neueste Auflage nach Empfang von 25 Cents Briefmarken versiegelt versandt wird von der
PRIVAT KLINIK, 131 6th Ave., New York, N.Y.

Triplet Pile Cure!
Ein unfehlbares Heilmittel für Hämorrhoiden.
Für drei Arten Leiden (äußerliche, blutende, juckende) ein besonderes Präparat. Schachtel mit 12 Suppositorien 20 Cts. Zu haben bei allen Apotheken und bei
EMIL ZOBEL, Apotheker,
506 Wells Str., Ecke Schiller, CHICAGO, ILL.
21mz,bwsondl,1m

Heilt Euch selbst
French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E.C. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois. 10mz,bwdbols

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ic. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ic. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen
nur Drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl.los

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Adolf Fleischer, der Ehren-Obermeister der Berliner Strumpfwirker-Innung, ist im 76. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. — Die goldene Hochzeit beging der Eigenthümer Gottlieb Mahlow mit seiner Gattin, geb. Ohm, Müllerstraße 38. — Hofkapellmeister Ferd. Thielemann, Ritterstraße 46, feierte das 100jährige Bestehen seines Geschäftes. — Durch mehrere Beilhiebe verletzte der 38-jährige Arbeiter Wilhelm Schulz, Wilhelmstr., seine Ehefrau. Schulz wurde festgenommen. — Fabrikdirektor Franz Schmidt von der Firma Paul Salomon, Mitglied des „Millionenklubs", des Kirchenrathes und der Armenkommission in Ober-Schöneweide, wurde von der Strafkammer des Landgerichts 2 wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Frankfurt. Fabrikbesitzer Paul Koch, Mitinhaber der Schokoladenfabrik von Gebrüder Weise, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Er hat ein Alter von 62 Jahren erreicht und war einer der angesehensten Bürger unserer Stadt.

Königswusterhausen. Beim Ueberschreiten der Geleise wurde auf hiesigem Bahnhof der Rangiermeister Nell von einem Vorortzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Bedauernswerthe gab nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Eine Frau und zwei Kinder wurden ihres Ernährers beraubt.

Köpenick. Der 13jährige Arbeitersohn Wik, der von seinem Vater eine Tracht Prügel erhalten hatte, erhängte sich aus „verletztem Ehrgefühl". Auf einem hinterlassenen Zettel, der mit der Adresse seiner Mutter versehen war, hatte er den Grund zur That noch ausdrücklich angegeben.

Landsberg. Vor dem Schwurgericht stand der Schlosser und Mechaniker Otto Willuweit aus Britz bei Berlin. Er war beschuldigt, inländisches Metallgeld nachgemacht und als echtes verausgabt zu haben. Das Urtheil des Gerichtes lautete auf drei Jahre Zuchthaus.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Kaufmann und Stadtverordneter Eichelbaum, Oberleutnant a. D., ist im 63. Lebensjahre gestorben. Er war Chef der Getreide-Kommissions- und Saatengeschäfts-Firma Laser Eichelbaum und einer der bekanntesten Kaufleute unserer Stadt.

Tilsit. Vor der Strafkammer hatte sich der Grundbesitzer Robert Heibel zu verantworten. Er hatte öfters ohne Auftrag seines Vaters Wechsel auf den Namen des Vaters ausgestellt. Der Angeklagte erhielt sechs Monate Gefängniß.

Wormditt. Bahnarbeiter Thiedmann von hier war auf der Strecke Wormditt-Heinrikau mit Schneeschaufeln beschäftigt, wobei er von der Maschine eines Zuges erfaßt und zur Seite geschleudert wurde, so daß er schwere Verletzungen an Kopf und Oberkörper erlitt.

Zinten. Abends brach in dem am Markt belegenen Hause des Kaufmannes Borchert Feuer aus. Bei dem in der strengen Kälte herrschenden Wassermangel konnte es trotz der angestrengtesten Bemühungen der Feuerwehr nicht verhindert werden, daß auch die Gebäude des Kaufmanns Lau und des Fleischermeisters Bergien ein Raub der Flammen wurden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Wegen eines Revolver-Attentats wurde der 20jährige Arbeiter Franz Bartsch aus Ohra verhaftet. Er hatte mit drei anderen Arbeitern im Stadtgebiet gelärmt und ohne jede Veranlassung einem vorübergehenden Mädchen eine Revolverkugel ins Bein geschossen. Bei der Verhaftung wurden dem Arbeiter Schiedtmann, welcher auf einen Schutzmann losging, so daß dieser sich mit der blanken Waffe wehren mußte, zwei Finger von der rechten Hand abgehauen. — Pfarrer Behrendt wurde Abends von Strolchen angefallen und mit Knütteln derart geschlagen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Konitz. Zu einem Jahr Gefängniß verurtheilte die Strafkammer den früheren Forstaufseher Fritz Pauli aus Wissoka, der sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht hatte.

Kesburg. Allgemeine Theilnahme wendet sich der Familie des Arbeiters Gustav Banditt zu. Letzterer wurde Nachts auf dem Heimwege von einem Schneesturm überrascht. Am nächsten Morgen fanden Bauern den Bedauernswerthen in einem Graben erfroren auf.

Kulm. Das sechsjährige Töchterchen der Besitzerwittwe Hinz wurde auf dem Hofe auf einem Handschlitten gezogen. Hierbei fiel es rücklings herab und erlitt so schwere Gehirnerschütterung, daß es am anderen Morgen starb.

Provinz Pommern.

Stettin. Wegen Unterschlagung erfolgte die Verhaftung des Barbiers Ernst Schmidt. — Unter Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens stand der 21jährige Lehrer Walter Friese vor Gericht. Die Verhandlung schloß mit seiner Verurtheilung zu 1½jähriger Gefängnißstrafe.

Alt-Reddewitz. Schwer darnieder liegt die Bauernfrau Looks, die in das Getriebe der Dreschmaschine gerieth.

Barth. Bei einem Brande, der das Wohnhaus des Hutmachers Ziral in Asche legte, fiel ein stürzender Schornstein auf den Feuerwehrmann Klock. Der Verunglückte wurde bewußtlos vom Platze getragen.

Belgard. Schnell um sich griff ein Brand, der im Keller des Kaufmann Töpel'schen Wohnhauses zum Ausbruch kam. Das ganze Gebäude wurde zerstört.

Demmin. Der ehemalige Fischermeister Johann Topschosky feierte in voller Rüstigkeit seinen 96. Geburtstag. Topschosky ist der älteste Bürger der Stadt.

Greifenhagen. Ihre diamantene Hochzeit begingen der Arbeiter Ludwig Gotzmann und seine Frau Karoline, geb. Petermann. Das im St. Nicolaistifte untergebrachte Greisenpaar ist noch sehr rüstig.

Jacobshagen. Zum 50. Mal konnten Theaterdirektor W. Wagner und Frau, die hier eine Schauspielertruppe leiten, den Jahrestag ihrer Hochzeit begehen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Bei der Wahl zweier Stadtverordneten erhielt Zimmermeister Oldenburg 226, Manufakturwaarenhändler Carl Friedrich Joosten 217, Rechnungsrath Hinrichsen 95 und Regierungssekretär Wille 84 Stimmen. Oldenburg und Joosten sind somit gewählt. — In der Schlei ertrank die vierzehnjährige Tochter des Schneidermeisters Heinrich Petersen.

Altona. Verschieden ist im 93. Lebensjahre der preußische Kommerzienrath Adolph Möller, eine in weiten Kreisen der Stadt bekannte Persönlichkeit. Der Verstorbene war Seniorchef der Firma G. A. Möller & Sohn und bekleidete zahlreiche Ehrenämter.

Apenrade. Gestorben ist der frühere Schiffsbaumeister Niels Jacobsen in seinem 73. Lebensjahre.

Flensburg. Beschlagnahmt wurde das Vermögen des fahnenflüchtigen Musketiers Henry Leonhardt.

Friedrichstadt. Nachts sind die Dampfmühle, die Windmühle und der Getreidespeicher der Firma J. P. Koelln durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Das Feuer kam in dem Mittelbau zwischen Getreidespeicher und Windmühle aus bis jetzt nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch. Ueber 3000 Centner Getreide wurden vernichtet; der Gesammtschaden beträgt gegen 250,000 Mark.

Provinz Schlesien.

Breslau. Ihren Konkurs angemeldet hat die Firma Walther & Schmidt. — In Meran erhängte sich in einem dortigen Hotel am Fensterkreuz der Arzt Dr. Bobrecker von hier. Seine Gattin schlief in einem Nebenzimmer, als Dr. Bobrecker, der seit längerer Zeit nervenleidend war, die That vollbrachte.

Beuthen. Von Kohlenmassen wurden in der Königin Luisengrube die Grubenarbeiter Tomczyk, Jakowietzky und Gottschalk verschüttet und schwer verletzt.

Guhrau. Der sechs Jahre alte Sohn des Korbmachers Richter und der 13jährige Sohn Karl des Torfarbeiters Wolny wurden vor einigen Wochen von einem tollen Hunde gebissen, die Angehörigen unterließen aber die Anzeige. Erst als sich die Folgen bemerkbar machten, wurde ein Arzt um Rath angegangen. Dieser ließ die Knaben schleunigst auf der Tollwuth-Schutzstation in Berlin unterbringen.

Haynau. Sein 95. Lebensjahr vollendete Steuer-Einnehmer a. D. Gregor Müller. Der Greis erfreut sich noch bester Gesundheit.

Hohenfriedeberg. Bierkutscher Seidel erlitt einen Sturz von seinem Fuhrwerk; der Verunglückte trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Kesselsdorf. Hier fiel die unverehelichte Gärtnerstochter Auguste Scholz beim Strohabwerfen so unglücklich auf die Tenne herab, daß sofort der Tod eintrat.

Neusalz. Auf dem Terrain der „Alten Hütte" gerieth der 26jährige Arbeiter Gutsche unter die Lokomotive des Werkes; der Tod trat auf der Stelle ein.

Provinz Posen.

Czarnikau. Von den Stadtverordneten wurde beschlossen, für den Schlachthof eine Anleihe von 30,000 Mk. bei der Provinzial-Hilfskasse in Posen aufzunehmen. Zu Magistratsmitgliedern wählte man den Beigeordneten Jeske und Rathmann Koeppe.

Kolmar. In Concurs gerieth die Porzellanfabrik Kolmar Aktien-Gesellschaft.

Nakel. An Stelle des Provinzial-Landtags-Abgeordneten Ritter hierselbst der seine Besitzung verkauft hat, und des verstorbenen ersten Stellvertreters Rentier Vogel-Fordod, sind Kaufmann L. Baerwald-Nakel und Kaufmann G. Brüning-Schulitz gewählt worden.

Ostrowo. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte hier das Prager'sche Ehepaar. — Der wegen Ermordung seines Knechtes zum Tode verurtheilte Wirth Dolata aus Zmyslona wurde hier durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet.

Samter. Das Rentier Friedrich Piet'sche Ehepaar beging das Fest der goldenen Hochzeit.

Provinz Sachsen.

Eisleben. Als sich der Oberhäuer Christian Koch von hier Abends vom Schachte nach Hause begab, wurde er plötzlich in der Nähe der Krughütte von einem aus dem Chausseegraben aufspringenden Manne von hinten angefallen, welcher ihm mit einem Messer die Kehle zu durchschneiden suchte. Dies gelang dem Wegelagerer jedoch nicht; er brachte Koch nur eine tiefe Schnittwunde am Halse bei. Der Strolch entkam unentdeckt.

Erfurt. Insolvent geworden ist der Handelsgärtner Friedrich Huck sen.

Gebesee. Die älteste Frau in hiesiger Gegend ist die hier wohnende Wittwe Düsterdick, welche dieser Tage den 100. Geburtstag feierte.

Kl.-Oschersleben. Die auf dem hiesigen Rittergut seit mehr als 50 Jahren thätige Arbeiterin Martha Weiß erhielt durch den Landrath v. Mickusch-Buchberg das ihr von der Kaiserin verliehene goldene Kreuz.

Mühlberg. Unter dem Verdachte, den bei dem Gemeindevorsteher Eduard Troisch im benachbarten Brotewitz stattgefundenen großen Brand vorsätzlich verursacht zu haben, wurde ein in Coßdorf bediensteter Knecht verhaftet.

Schieben. Rittergutsbesitzer Zeitschel feierte in voller Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag.

Schönebeck. Plötzlich verstorben ist der Stadtälteste Fr. Wöhlbier im 84. Lebensjahre. Er hat der Stadt Schönebeck 42 Jahre lang ehrenamtlich als Stadtverordneter und Stadtrath gedient.

Provinz Hannover.

Hannover. Beim Sturz vom Gerüst zog sich der Schriftmaler Friedrich Schimpf aus der Dessauerstraße 19 einen Schädelbruch zu, woran der Verunglückte gestorben ist. — Seinen Verletzungen erlegen ist der Schlächtergeselle Gefecke, welcher im Lindener Schlachthause beim Forttragen eines Ochsenviertels zu Fall kam. Durch das Gewicht des auf ihn fallenden Stückes wurde dem Unglücklichen das Rückgrat gebrochen.

Ammersum. Hier ist das Platzgebäude der Wittwe Hinrikus Rademacher total niedergebrannt. Von dem Mobiliar und dem Viehbestand ist nur sehr wenig gerettet.

Bad Lauterberg a. H. Gestorben ist hier die Wittwe Engelke, die älteste Person unserer Gemeinde, im Alter von 94 Jahren.

Cornau. In dem Anwesen des Ackerbürgers H. Meyer, hier, brach Feuer aus. Der Brand theilte sich bald der von dem Schmiedemeister Kempe gepachteten und bewohnten Logemann'schen Stelle mit. Beide Anwesen wurden eingeäschert.

Gifhorn. Am Eisenbahngeleise zwischen hier und Triangel, unweit des Katzenberges, wurde der 24 Jahre alte Glasschleifer Emil Schrader von hier mit einer schweren Verletzung am Kopfe todt aufgefunden. Schrader ist wahrscheinlich unter einen Zug gerathen.

Provinz Westfalen.

Hamm. Zum besoldeten Ersten Beigeordneten, der die Amtsbezeichnung „Zweiter Bürgermeister" führen soll, wurde in öffentlicher Stadtverordnetensitzung der bisherige unbesoldete Erste Beigeordnete Loervrocks gewählt.

Lippstadt. Nur wenige Tage nach der Feier seiner goldenen Hochzeit starb der Kirchenmaler Peter Wittkop. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 79 Jahren.

Soest. Der 8jährige Knabe Kronshage wollte auf dem Kohlbrink einem Fuhrwerk durch dichtes Herantreten an eine Mauer ausweichen. Die von dem Fuhrwerk angefahrene Mauer stürzte dabei ein und ein Theil der herabfallenden Ziegelsteine traf das bedauernswerthe Kind so unglücklich, daß es schwere Verletzungen an Brust und Beinen erlitt.

Welver. Auf hiesigem Bahnhof verunglückte beim Heben von schweren Steinen der Rottenarbeiter Hemmer aus Meyerich. Die Steine wurden mit einem Krahn geschoben, wobei Hemmer einen so wuchtigen Schlag gegen den Kopf erhielt, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

Rheinprovinz.

Köln. Der Chefredakteur der Kölnischen Volkszeitung, Dr. Herm. Cardauns beging das 25jährige Jubiläum seiner Redaktionsthätigkeit. Cardauns war vor 1876 als Privatdozent der Geschichte an der Universität Bonn habilitirt.

Aachen. Der Urheber eines im Februar in Antwerpen verübten großen Effektendiebstahls wurde hier verhaftet, für etwa 100,000 Franken Papiere wurden bei ihm vorgefunden. Der Thäter ist der steckbrieflich verfolgte Schlosser Jakobs.

Düsseldorf. Für fahnenflüchtig erklärt wurden vom Gericht der 14. Division die Rekruten Otto Carius und August Hermann Schiefer. — Drogenhändler Walther Brinck und die Firma M. Groß haben Concurs angemeldet.

Ehrenbreitstein. Großfeuer zerstörte hier vier große Wohnhäuser, darunter den Gasthof „Weimarer Hof."

Koblenz. Mit Beschlag belegt wurde wegen Verletzung der Wehrpflicht das Vermögen des 23 Jahre alten Franz Reinhold Johannes Schulz von hier.

Rheydt. Der seit einigen Monaten von hier flüchtige Großkaufmann Ulrich Pelzer ist in Barcelona mittellos gestorben.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Techniker Schulz von hier wurde überfallen und durch einen Stich in den Hals, welcher die Schlagader traf, getödtet. Der Thäter wurde von der Polizei festgenommen; es ist ein Arbeiter Jakob aus Rudolstadt, welcher von der dortigen und der Erfurter Staatsanwaltschaft bereits wegen Verbrechens wider das Leben steckbrieflich verfolgt wird.

Damm. Zimmermann Johannes Blatt war auf den Scheunenboden gestiegen, um Heu in die Tenne zu werfen. Hierbei fiel er so unglücklich herab, daß er einen Schädelbruch und einen Bruch des Rückgrates erlitt. Der Unglückliche gab bald darauf seinen Geist auf.

Dausenau. Die hiesige Gemeinde hat die Erbauung einer Bahnbrücke für etwa 60,000 Mark beschlossen.

Frankfurt a. M. In Concurs gerieth der Tuchhändler Wilhelm Raif. — Die hiesige Polizei nahm den seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgten Einbrecher W. Frand von Mannheim fest. — Der frühere Bankbeamte Albert Hegel hat im Hause 45 der Moselstraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, nachdem er sich vorher die Pulsadern aufgeschnitten hatte.

Fulda. Die Strafkammer verurtheilte den ehemaligen Inhaber der Fuldaer Acetylengas-Apparatefabrik Ingenieur Jak. Merkel wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung in 13 Fällen zu 5½ Jahre Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Spurlos verschwunden ist der 16jährige Schlosserlehrling Otto Bleyer. — Die an den hiesigen Bürgerschulanstalten angestellte Industrielehrerin Johanne Bruncke ist auf ihren Antrag pensionirt worden. — In einem von der Firma J. Ehlers zu einer Bürstenfabrik eingerichteten Hintergebäude des Grundstücks Herderstraße 5 entstand Feuer, das, als die Feuerwehr eintraf, einen bedrohlichen Umfang angenommen hatte. Das Hintergebäude ging zum größten Theil in Flammen auf.

Dessau. Wegen Urkundenfälschung erhielt der 45jährige Tischlermeister Heinrich Lichtenfeld aus Nienburg 1½ Jahre Gefängniß. — Ein Sittlichkeitsvergehen brachte dem 32 Jahre alten, wiederholt vorbestraften, verheiratheten David Hosang aus Zerbst eine 1½jährige Zuchthausstrafe ein. — Ihre Zahlungen eingestellt hat die Firma A. Hofrichter.

Eisfeld. Von den beiden ohne Aufsicht in der Wohnung alleingelassenen Kindern des Bahnarbeiters Wöhner kam das 3½jährige Mädchen dem geheizten Ofen zu nahe, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Das Mädchen erlitt hierdurch so schwere Brandwunden, daß der Tod eintrat.

Gera. Sanitätsrath Dr. Eduard Busch beging sein goldenes Doktorjubiläum. — Wegen Betruges und Urkundenfälschung wurde der Malergehilfe Wächtler aus Debschwitz unter Anrechnung einer früheren Strafe von vier Monaten Gefängniß zu einer Gesammtstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Aus dem Leben schied Wirkl. Geheimrath Louis Theodor Schlick.

Sondershausen. Zum Oberbürgermeister unserer Stadt ist Bürgermeister Roesler in Grenz gewählt worden.

Sachsen.

Dresden. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging Privatier Karl Gottfried Kluge. — Angeblich im Auftrage seiner Mitarbeiter richtete der in einer hiesigen Malzfabrik beschäftigte Mälzer Holz an den Director ein Schreiben, das diesen mit dem Tode bedrohte, wenn er nicht die Nachtarbeit abschaffe und andere Forderungen der Arbeiter bewillige. Das hiesige Landgericht verurtheilte Holz wegen Erpressung zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Eckartsberg. Erhängt hat sich der Gutsbesitzer und frühere Gemeindevorstand Ernst Kirsche.

Etbau. Hier wurde der bisherige Registrator Röger in Hohenstein-Ernstthal zum Gemeindevorstand gewählt.

Großenhain. Seinen Verletzungen erlegen ist der Schlossermeister Koch, dem kürzlich ein Theil eines zerspringenden Schleifsteins gegen die Stirn flog.

Hetzdorf. In der Wirthschaftsküche der Bahnhofsrestauration explodirte der Acetylengaskessel mit solcher Gewalt, daß die Fischer'schen Eheleute und deren Dienstmädchen schwere Brandwunden erlitten. Frau Fischer und das Dienstmädchen sprangen in ihrer Angst zum Fenster hinaus und zogen sich Verstauchungen der Beine und des Rückgrates zu.

Lauter. Im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin starb der 7 Jahre alte Knabe Paul Richter von hier an den Folgen der Wuthkrankheit. Er war hier von einem tollen Hunde gebissen worden.

Leipzig. Vom Gericht der 2. Division No. 24 wurde der am 23. Oktober 1900 beim Infanterie-Regiment No. 179 eingestellte vormalige Klempner und Kupferschmied Bernhard August Gärditz für fahnenflüchtig erklärt und sein Vermögen mit Beschlag belegt.

Leisnig. Das goldene Ehejubiläum feierte der Rentier Wilhelm Wilsdorf mit seiner Gattin geb. Naumann.

Reinsdorf. Hier sind auch im oberen Schulgebäude die Masern aufgetreten, weshalb der Volksschul- und Fortbildungsschulunterricht vorläufig ausfallen muß.

Rothenbach. In Concurs gerieth die Firma J. Rademacher u. Sohn.

Sebnitz. Vom Tode des Ertrinkens errettete der Expedient Plaschke den 10 Jahre alten Paul Wagner, der auf dem Eise des Sebnitzbaches eingebrochen war. — Sein 50jähriges Jubiläum feierte der Gesangverein „Liederbund".

Seitendorf. Der 59 Jahre alte Hausbesitzer und Holzpantoffel-Fabrikant Ferdinand Gutte wurde erfroren aufgefunden.

Hessen-Darmstadt.

Alsbach. Nach langer schwerer Krankheit verschied im Alter von 63 Jahren Bürgermeister P. Hechler. Im Dezember 1899 feierte derselbe sein 25jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm von dem Großherzog die silberne Verdienstmedaille verliehen wurde.

Bensheim. Freiin Ernestine Ueberbruck von Rodenstein ist hier im Alter von 95 Jahren gestorben.

Gießen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Tapezierer Friedrich Pittroff wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängniß.

Langenbergheim. Ihr goldenes Ehejubiläum begingen die Konrad Kirchner'schen Eheleute.

Mainz. Vor einiger Zeit verschwand von hier der Spezereihändler Becker. Dieser Tage nun wurde er auf dem Abort erhängt aufgefunden.

Neu-Isenburg. Als der etwa 60jährige Knecht Virgilius Keidel mit dem Postschlitten von der Bahn zurückkehrte, scheute in der Nähe des Gasthauses „Zur Krone" das Pferd. Es schleuderte den Schlitten sammt seinem Lenker gegen das Gasthaus, so daß der Schlitten vollständig zertrümmert wurde und der Insasse blutüberströmt und bewußtlos liegen blieb. Nach einer Stunde verschied der Bedauernswerthe.

Bayern.

München. Gymnasial-Professor Hans Staubacher ist im Alter von 60 Jahren gestorben. — Der Senatspräsident v. Wucherer vom hiesigen Oberlandesgericht, wurde von einer Droschke überfahren und erlitt hierdurch einen Bein- und einen Armbruch. Herr v. Wucherer steht im 69. Lebensjahre; aus diesem Grunde ist der ihm zugestoßene Unfall von ernstlicher Bedeutung, zumal der Verunglückte an und für sich leidend ist. — Auf Antrag ihrer Verwandten wurde die Hauswirthin des Theaterkritikers Schels, die geschiedene Bankiersfrau Fanny Scheuer in die zuständige Kreisirrenanstalt nach Deggendorf verbracht. — Unter der Brücke an der Ganghoferstraße wurde Zimmermann Karl Hiller überfahren und getödtet. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

Augsburg. Von der Strafkammer wurde der 26jährige Buchhalter Richard Wilm von Heufeld zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Er veruntreute dem Möbelfabrikanten Heinrich Ziegler in den letzten zwei Jahren etwa 9700 M.

Bad Reichenhall. Gestorben ist die Gemahlin des bekannten Badearztes und Hofraths Dr. Rapp. Sie erlag einem Schlaganfall.

Dettelbach. Weinhändler August Baumann von hier, der Bruder des Abgeordneten Baumann, ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Forstenried. Nachts wurde beim Gastwirth Buchmayr zum Neuwirth der Keller des Schlachthauses erbrochen und vollständig ausgeräumt.

Freising. Der k. Lycealprofessor Dr. Benedikt Weinhart ist im Alter von 83 Jahren dahier gestorben. Weinhart war vierzig Jahre Professor der Dogmatik am hiesigen k. Lyceum.

Herzogsreuth. Am 18. Februar l. Js. wurde der verheirathete Händler Blöchl von hier mit dem Kopfe in einem Wassertümpel steckend todt aufgefunden. Jetzt wurden durch die Gendarmerie von Freyung der Bauer Georg Weigersdorfer von Herzogsreuth und der Bauer Seb. Stadler von Vorder-Firmiansreuth unter dem Verdachte, den Blöchl getödtet zu haben, in der Fronfeste in Passau eingeliefert.

Ingolstadt. In der Nähe der Ortschaft Unsernherrn zwischen den Stationen Ingolstadt Z.-B. und Oberstimm wurde die Leiche eines Mannes mit abgefahrenem Kopfe im Bahngeleise aufgefunden. Der Getödtete wurde als Bediensteter der Pulverfabrik Reichertshofen, Gustav Reuschel, erkannt.

Partenkirchen. Abgebrannt ist das Elektrizitätswerk Döllgast. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Passau. Generalarzt a. D. Dr. Karl Kühbacher ist im 70. Lebensjahre gestorben.

Württemberg.

Stuttgart. General-Lieutenant z. D. Freiherr Karl v. Watter ist im Alter von 67 Jahren hier gestorben. — In Anwesenheit der Königin wurde das zweite Vereinshaus des Schwäbischen Frauenvereins feierlich eingeweiht. — Direktor v. Speidel, Vorstand der württembergischen Forstdirection, hat sich in einem Anfalle von Gemüths-Depression, das Leben genommen: er stand im 58. Lebensjahre. — Aus dem Leben schied der in weiten Kreisen bekannte Verlagsbuchhändler Daniel Ochs im Alter von 49 Jahren.

Ellwangen. Hier starb Landgerichtsrath Günzler, der den Ruf eines tüchtigen Juristen genoß, im Alter von 46 Jahren.

Eßlingen. Bei Mettingen ländete man die Leiche des seit mehreren Monaten vermißten ehemaligen Zeitungsverkäufers Paul Gerhardt aus dem Neckar.

Göppingen. Mittels Revolvers entleibte sich der 60 Jahre alte, verwittwete Arbeiter M. Weltner. — Der 30 Jahre alte, ledige Bierführer M. Hinderer aus Brend wurde infolge Scheuwerdens seiner Pferde vom Wagen geschleudert und überfahren. Er erlitt hierbei so schwere Kopfverletzungen, daß er im Krankenhaus starb.

Heiligenbronn. Einem Schlaganfall erlag der Beichtvater und langjährige Superior Stöhr vom Kloster Heiligenbronn.

Leonberg. Vom Gemeinderath wurde Professoratscandidat Wille, zur Zeit Präzeptoratsverweser in Mergentheim, einstimmig zum Oberpräzeptor der hiesigen Lateinschule gewählt.

Lenzendorf. Beim Böllerschießen wurde der 45jährige Maurer Weißinger, als er nach einem anscheinend versagenden Schuß sah, von der ganzen Ladung in die Brust getroffen; er war augenblicklich todt.

Heilbronn. Ihren Conkurs angemeldet hat die Firma Jaeger & Stephan.

Weingarten. Obermüller Gölz stürzte in der Neumühle durch den Aufzug herunter und starb nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen.

Wildbad. Im hiesigen Volksschulgebäude brach Nachts Feuer aus, das von Nachbarn glücklicher Weise bald bemerkt wurde. Durch energisches Eingreifen der Feuerwehr wurde der Brand bald gelöscht.

Zuffenhausen. Wegen Geflügeldiebstahls verhaftete Landjäger Diller den ledigen Wilhelm Höffäs aus Neckarweihingen.

Baden.

Karlsruhe. Zum Ersten Bürgermeister der Residenzstadt wurde der bisherige Zweite Bürgermeister Siegrist gewählt. Der bisherige Erste Bürgermeister Krämer, ein hochbetagter Herr, hatte gebeten, von seiner Wiederwahl abzusehen; er wird jetzt die Funktionen des Zweiten Bürgermeisters übernehmen.

Allmannsdorf. Als Gemeinräthe wurden Johann Schlegel, Joh. Weißhaar und Albert Schlegel wiedergewählt.

Atzenbach. Aus dem Leben schied hier der langjährige Direktor der hiesigen großen Baumwollspinnerei Karl Tröscher im 72. Lebensjahre. Tröscher kam 1850 in das damals neugegründete Geschäft und arbeitete sich von der Pike bis zum Direktor hinauf.

Bretten. Bei bester Gesundheit begingen Landwirth Friedrich Eberbach und Frau die goldene Hochzeit, aus welchem Anlaß ihnen die Ehejubiläumsmedaille verliehen wurde.

Bruchsal. Nach längerem Leiden segnete im Alter von 57 Jahren der Bezirks-Thierarzt August Lydtin das Zeitliche.

Engen. Das in der Wagenremise des Forstamts Engen lagernde Holz wurde mit Petroleum begossen und in Brand gestellt. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Die 15jährige Bertha Wiedenmeier von Ehingen, bedienstet bei Forstmeister Häfele, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Eppingen. Dem im Stadtwalde mit Holzfällen beschäftigten Taglöhner Schüle stürzte ein Baumstamm auf beide Füße; der Bedauernswerthe, der Frau und Kinder hat, liegt schwer darnieder.

Ettlingen. Ein bei der Albthalbahn angestellter Streckenaufseher Namens Gatz, der früher in Mannheim ein Geschäft besaß, wurde auf Anordnung der dortigen Behörden verhaftet und nach Mannheim verbracht. Gatz soll sich verschiedener Betrügereien schuldig gemacht haben.

Freiburg. Wegen Wilddieberei erhielten der 63jährige Schneider A. Isele von Amoltern 8 und dessen 28jähriger Neffe K. Isele 4 Monate Gefängniß.

Mannheim. Im Mühlauhafen machte sich der 30jährige Taglöhner K. Wieland an einem in Thätigkeit befindlichen Krahnen zu schaffen und gerieth zwischen die Vorderachse des Krahnenwagens und den Aschenbehälter. Wieland, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, war bald darauf eine Leiche.

Markdorf. Vom Wohnhause des Schreinermeisters Rich. Haag brannte der Dachstahl ab.

Meersburg. Alphons v. Miller, Besitzer des „Alten Schlosses", verschied im Alter von 54 Jahren an einem Blutsturz.

Neckarbischofsheim. Ueber den Nachlaß des Frhrn. Franz v. Degenfeld, Rittmeister a. D., zu Ehrstädt wurde der Conkurs eröffnet; Conkursverwalter ist Uhrmacher Gustav Mayer hier.

Nesselried. Wohnhaus und Scheuer des Heinrich Leible fielen einem Brande zum Raube.

Rheinpfalz.

Speier. Erschossen hat sich im „Nürnberger Hof" dahier der 46 Jahre alte Gastwirth Karl Veith aus Rheingönheim. Derselbe hatte als Delegirter der Rheingönheimer Gastwirthe an der General-Versammlung der Sterbekasse der pfälzischen Gastwirthe theilgenommen. Ueber das Motiv zur That verlautet nichts.

Annweiler. Dem 10 Jahre alten Sohne des Schuhfabrikanten Seibel in Hauenstein wurde, als er sich hier in die Schule begeben wollte, von einem unvorsichtigen Schützen in's Gesicht geschossen, so daß das eine Auge ausgelaufen ist. Der Vorfall hat sich an einer Schießbude ereignet.

Böhl. Der hiesige Metzgermeister Ad. Andres glitt beim Nachhausegehen auf dem Eise aus, fiel zu Boden und erlitt einen dreifachen Beinbruch.

Frankenthal. Im Hause der Geschwister Kling war in der Dachwohnung Feuer ausgebrochen, welches durch die bald erschienene Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Kufstein. Gasthof- und Brauereibesitzer Michael Egger ist nach kurzer Krankheit im 60. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war auch Mitchef der Firma Egger & Luthi, Cementfabrik, sowie Eigenthümer der Cementfabriken im Wachtl bei Kufstein.

Weyeregg. Auf dem zugefrorenen Attersee brach der 18jährige Sohn des Raseurs Bodenwiesen ein und verschwand unter dem Eise.

Schweisweiler. Der 26jährige Steinbrecher Jakob Janz von hier stürzte in dem Fischer'schen Hartsteinbruch so unglücklich von einer Felswand herab, daß er schwere Verletzungen davontrug.

Elsaß-Lothringen.

Diedenhofen. Der erste Beigeordnete von hier, Herr Nouviaire, ist nach langen und schweren Leiden gestorben.

Finstingen. Julius Frasch, Lehrer a. D., früher langjähriger Lehrer in Eckartshausen, ist gestorben.

Metz. Der Candidat der Medizin Langhauser, der Sohn eines hiesigen Majors, erhielt bei einem Duell in München einen Hieb quer über das Gesicht, wodurch beide Augen schwer verletzt, das Nasenbein theilweise durchschnitten wurde. — Hier wurde der Optiker Markus Vellemann aus Harlem wegen Betrügerei zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Mecklenburg.

Güstrow. Ein Jahr Zuchthaus erhielt der 28jährige frühere Sattler, jetzige Agent Carl Schoknecht. Derselbe hatte den Versuch gemacht, sein in Sanitz gelegenes Wohnhaus in Brand zu setzen, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen.

Neustrelitz. Die Pocken sind bisher nicht erloschen. Unter den Kranken befindet sich der Sanitätsrath Dr. R. Ahrens, der bei der Behandlung einer an Pocken darniederliegenden Frau angesteckt wurde. Dr. Ahrens reiste, sobald er die Unheil verkündenden Symptome bemerkte, nach Rostock, wo er heftig fiebernd ankam und in einer Isolirbaracke der Universitätsklinik untergebracht wurde.

Oldenburg.

Friesoythe. Dieser Tage starb hier der Gerichtsschreiber a. D. Wreesmann. Derselbe war über 50 Jahre auf dem Amte und später dem Amtsgerichte Friesoythe thätig, bei welch' letzterem er lange Jahre das Amt des Gerichtsschreibers versah.

Hatten. Unsere Mitbürgerin Frau Wittwe Sophie Fiedler, welche demnächst 50 Jahre hier als Hebamme thätig ist, feierte ihren 75. Geburtstag.

Hooksiel. Der Arbeiter Heinrich Janßen Rolfs und Frau zu Pakenser-Altendeich feierten die goldene Hochzeit.

Freie Städte.

Hamburg. Im 84. Lebensjahre verschied Valentin Lorenz Meyer, Inhaber der gleichnamigen Firma. — Das Fest der silbernen Hochzeit und sein 25jähriges Jubiläum feierte der an der Hopfenmarktswache beschäftigte Revierwachtmeister A. Knappe, wohnhaft Rödingsmarkt 77.

Schweiz.

Buchs. Beim Zusammenfluß der Wyna und der Suhre wurde durch die herandrängenden Wasser- und Eismassen der Wyna das Wehr des Fabriketablissements Adam u. Cie. in Buchs total weggerissen. Der Schaden beläuft sich auf 8000 Fr.

Emmishofen. Das 11jährige Töchterchen Laura des Malers Moosbrugger war in der Küche mit Kochen beschäftigt. Als dabei das Wasser übersprudelte, wollte das Mädchen den Topf vom Herdloch nehmen, wobei seine Kleider Feuer fingen. Das Kind sprang lichterloh brennend auf die Straße, wo das Feuer von Nachbarn gelöscht wurde. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht, starb aber bald an seinen Brandwunden.

Etiswyl. Der Landwirth und Musiker Anton Husistein ist gestorben.

Fulenbach. Der 60jährige ledige Jakob Schürch von Rohrbach wurde in der Nähe der Aarebrücke, mitten auf der Straße, von einem Hirnschlag befallen und war sofort eine Leiche.

Genf. Im Alter von 38 Jahren starb Genfs bester Dichter der Gegenwart, Louis Duchosel; seit 20 Jahren war er gelähmt, so daß er von Ort zu Ort gefahren oder getragen werden mußte.

Lugano. Im Alter von 80 Jahren starb Alexander Beha, Besitzer der Hotels Du Parc und Beau Sejour, ein hochangesehner Bürger und der eigentliche Begründer der Luganeser Fremdenindustrie.

Mels. Hier starb nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 74 Jahren Dr. med. Rudolf Willy.

Schöneberg. Der 58 Jahre alte Landwirth Johs. Schweizer war mit seiner Frau mit Futterschneiden beschäftigt. Da ereignete es sich, daß Schweizer mit einer Hand in die Maschine gerieth und ihm dieselbe sammt dem Vorderarm bis zum Ellbogengelenk abschnitt.

Nieder-Steinmaur. Nachts brannte das von Schmied Moor und seiner zahlreichen Familie bewohnte Holzhaus gänzlich nieder. Knapp konnte die Viehhabe gerettet werden; die Bewohner kamen mit Noth mit dem Leben davon, aber Obdach und Habe haben sie verloren.

Safenwyl. Der Färber Friedrich Beck hat sich in einem Anfalle von Schwermuth das Leben genommen, indem er sich mit einem Rasirmesser den Hals aufgeschnitten hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Hier starb Prinz Philipp Liechtenstein im Alter von 64 Jahren kinderlos, damit ist der dritte Ast der regierenden Linie Liechtenstein ausgestorben. — Der 45-jährige Beamte eines hiesigen Großhandlungshauses, Karl Neumeister, hat die Firma, bei welcher er angestellt war, um 18,000 Kronen betrogen und ist aus Wien flüchtig geworden. — In einem Gasthause in Rudolphsheim, Kienmayergasse No. 26 hat sich der 57-jährige Stadtcourier Joseph Leitner erhängt.

Aussig. Unter dem Verdacht der Notenfälschung wurde der hiesige Kaufmann Adler, ein Complice von ihm in Leipzig und eine dritte Person Namens Lederer in Karlsbad verhaftet.

Brüx. Ein als Klubmädchen am Germania-Schacht der Germania-Gewerkschaft an der Sortir-Anlage beschäftigtes Mädchen Namens Emilie Sagl, wollte ein Betriebshinderniß entfernen; dabei gerieth das Mädchen in das Getriebe der Maschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod eintrat.

Budapest. Nach der am 1. Januar vorgenommenen Volkszählung ist die Bevölkerung Ungarns in den letzten zehn Jahren von 17,463,791 auf 19,203,531 gestiegen. Die Zunahme beträgt im eigentlichen Ungarn 1,528,483 Seelen, in Kroatien 210,839 Seelen.

Grottau. Hausbesitzer Sebastian Jautze feierte mit seiner Ehegattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig.

Grünthal. Tischler J. Hackel wurde beim Holzfahren an einer steilen Stelle von dem beladenen Schlitten an eine Buche geschleudert und von dem nachkommenden Schlitten derart angedrückt, daß er den Tod fand.

Luxemburg.

Luxemburg. Der Großherzog Adolph von Luxemburg feierte die goldene Hochzeit mit der Großherzogin Adelheid, geborenen Prinzessin von Anhalt.

Grevenmacher. Herr Michel Donckel siegte in der Gemeinderathswahl.

Körich. In dem Schuppen des Arbeiters Michel Balthasar entstand ein Feuer, durch welches das Gebäude gänzlich eingeäschert wurde.

Die Mode.

Als Neuheit tauchen wieder Bordürenstoffe in Etamine, Vigoureux u. s. w. auf. Die mäßig breiten Bordüren, die sich in ihren Musterungen an den allgemein beliebten Bortenbesatz lehnen, sind entweder Ton in Ton in Seide oder in Seide und Gold ausgeführt. Auch für Blousen giebt es neue, verschiedenartig gestreifte Stoffe, sowie Alpakas mit aufgedruckten Silberpunkten, die allerliebst und sehr kleidsam sind.

Sehr elegante, seidene Frühjahrstoiletten arbeitet man sowohl aus einfarbigen dunkel- und mitteltönigen Seidenstoffen wie aus damassierten und Brokatgeweben mit schwarzem oder hellfarbigem Atlas-, Taffet- und Merveilleuxgrund. Sehr neu sind Taffett nacré mit schwarzen ‚guipüreartigen Streifen und dunkelfarbige Armuregewebe mit schmalen, hellen Streifen, sowie Taffet mit kannelierten Streifen. Als hochmodern sind noch die verschiedenartigen Chinés zu bezeichnen mit reichen, verschwommenen Musterungen, mit Louisine-, Taffet-, Atlas- und damassiertem Satingrund, der oft noch mit Atlasstreifen durchzogen ist.

Endlich sei noch der reichen Kollektion hübscher, halbseidener Stoffe in reizvoller Musterung und Farbengebung gedacht, die theils zu ganzen Toiletten, theils nur zu Blusen verarbeitet werden.

Als Garnituren für die Kleider gelten neben den hübschen, schmalen und breiten Borten aus Kaschmirspitze, Seide, Gold, Silber, Schnur, Gaze

mit Seiden- oder Metallstickerei und dergleichen noch entzückende Garnituren in Passementerie und point-lace, in denen die Bändchen mit Gold- oder Silberfäden durchwebt sind. Diese Garnituren bilden Passen, Kragen, Aufschläge, Jackentheile und dergleichen und lassen eine Toilette ebenso elegant als kleidsam erscheinen. Wenn auch in diskreter Weise, es bleibt doch an der Frühjahrstoilette ein Theil jenes Glanzes und Flimmerns haften, der die Gesellschaftstoiletten der vergangenen Saison so verschwenderisch überfluthete. Reich wirkende, mit Gold durchwebte Borten und Besätze verwendet man hauptsächlich an Kragen, Einsätzen und Taillen, während man in Verwendung derselben an Röcken sehr vorsichtig ist. Neu sind Bordüren aus schwarz und gold melierter Soutache, deren einzelne Figuren mit Kaschmirspitze begrenzt sind. Sehr beliebt sind auch Besätze wie Blumen, Bordüren u. s. w., die aus Cretonne mit modern stilisirtem Muster herausgeschnitten und in geschmackvoller Wei-

se der Toilette aufapplizirt werden. Diese neuartige und aparte Garnitur kann man ebenso gut für elegante Gesellschaftstoiletten aus Seide u. s. w. wie für einfache Wollen- und Waschkleider anwenden.

Die Taillen sind fast durchweg mit kleinen Boleros verziert oder doch boleroartig besetzt. Der breite, drapierte Gürtel findet vielfach dazu Verwendung. Man schließt unter hübschen Schmuckknöpfen und Schnallen. Oefter hat auch die Taille hinten ein kurzes Schößchen oder legt sich mit breiter Falte schoßartig über den Gürtel. Zu den Boleros gehört selbstverständlich die Bluse, der Einsatz oder eine Weste. Man arbeitet die Jäckchen an den Taillen auch so, daß sie offen und geschlossen getragen werden können. Zu diesem Zweck dürfen die reich verzierten Aufschläge nicht im Bruch gebügelt werden, da sich dies unliebsam bemerkbar machen würde, wenn die Taille geschlossen ist.

Eine geschmackvolle Garnitur bildet zu dem Kleid aus blauer Serge, Figur 1, die Streifenverzierung aus schwarzem Taffet, die gelbliche Guipürespitze, sowie die gleiche, golddurchzogene Passementerie. Zwei rund geschnittene Volants, die mit Streifen besteppt sind, garnieren den leicht schleppenden, mit Futter versehenen, oben faltenlosen Rock; gleiche Streifen, denen sich gruppenweise angebrachte Taffetpatten anfügen, ziehen sich zu beiden Seiten der Vorderbahn bis zum oberen Anschluß herauf und decken den Ansatz des oberen Volants. Das in gleicher Weise garnierte Bolerojäckchen läßt vorn einen auf der Futtertaille befestigten Latz nebst Stehkragen aus auf blauem Taffett ruhender Guipüre frei, dem sich unten Einsatztheile aus Passementerie anfügen. Schmale, glei-

che Bordüren begrenzen den Stehkragen und halten die mit kleinen Spitzenvolants umgebenen Aermelpuffen aus Guipüre zusammen, welche die mit Streifen umrandeten Aermel vervollständigen. Eine durchbrochene Goldschnalle bildet den Schluß des hohen, mit schwarzer Seide überspönnenen, elastischen Gürtels. Der große Hut ist mit blauem Taffett bekleidet; eine breite Taffettwindung mit wirkungsvollem Guipürebesatz ist um den Hutrand gelegt und vorn zu hochstehenden Falten arrangirt.

Sehr chic wirkt das Kostüm aus graublauem covert-coat, Figur 2, dessen nach unten geschweifter Rock, sowie anschließender Paletot mit aufgesteppten Streifen garniert ist. Der Paletot, der auch offen getragen werden kann, ist auf dem pattenartig zugespitzten Umlegekragen mit schmalen, schwarzen Atlasstreifen garniert, die auch zweimal die schlichten Aermel umgeben. Stoffknöpfe vermitteln den Schluß des Paletots, zu dem eine beliebig zu wählende Bluse oder ein Blusenchemisett getragen wird.

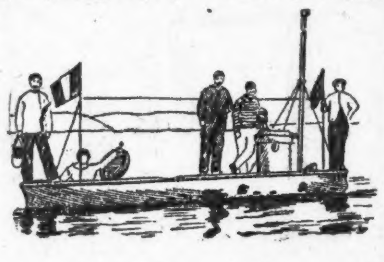
Helles, sandfarbenes Tuch ist zu dem hübschen Frühjahrscape, Figur 3, verarbeitet, das reich mit Stepperei verziert ist. Ein in Zacken ausgeschnittener Passentheil, der sich als breiter Streifen am vorderen und unteren Rande fortsetzt, ist den in schmalen, unten ausspringende Säumchen gesteppten Perlerinentheilen aufgesteppt. Ein hoher, durchsteppter Sturmkragen und eine kleine, mit Knöpfen zu schließende Spange vervollständigen das Cape, das vorn mit Haken und Oesen geschlossen wird. Recht hübsch ist das Kleid, das aus einem einfachen, marineblauen Tuchrock und einer hellen Seidenbluse besteht. Diese hat plissierte Blusentheile, die zum Theil durch ein point-lace-Jäckchen gedeckt werden. Das Jäckchen wird mit Sammetbandenden zusammengehalten, auf denen sich eine gleiche, volle Rosette mit einzelnen, lose herabhängenden Enden befindet; die Enden schließen mit Metallstiften ab. Die sich leicht erweiternden, halblangen Aermel sind durch Puffärmel aus Seidengaze vervollständigt, die mit Sammetspangen mehrfach zusammengehalten werden; der Miedergürtel aus gefalteter Seide ist ebenfalls mit Sammetband besetzt. Eigenartig geformt ist der Hut aus feinem, modefarbenem Bastgeflecht, der am Rande mit gelblicher Spitzenbordüre und außerdem mit Seidenrosetten geschmückt ist.

Eine hübsche Variation der losen Paletots zeigt die kleidsame Form des dreiviertel langen Frühjahrsmantels aus beigefarbenem Tuch, Figur 4, dessen Vorder- und Hinterbahnen in schmale, nach unten ausspringende Säumchen geordnet sind. Apart und neu ist an dem Mantel die abstechende Sammetgarnitur, die in übereinstimmender Farbe mit dem Seidenfutter gewählt wird. Gerundet geschnittene, mit Tuchstreifen besetzte Garniturtheile imitieren ein kurzes Bolerojäckchen. Ueber die Schultern legen sich drei ebenfalls mit Tuchstreifen begrenzte Kragen, welche sich an die Bolerogarnitur anfügen. Der Stehumlegekragen und die Aufschläge sind mit rothem Sammet bekleidet und mit Tuchstreifen garniert. Sammet- und Tuchstreifen sind auch den weiten, mit Seide gefütterten, runden Manschetten aufgenäht, deren weitere Verzierung Stoffpatten mit Goldknöpfen bilden. Der Mantel kann offen und geschlossen getragen werden. Sehr flott ist der runde, seitlich breit hochgeschlagene Hut aus beigefarbenem Seidengeflecht; dunkle Sammetschleifen und helle Gazewindungen schmiegen sich in die Falten des Phantasiegeflechts, das oben tiefe Tollen bildet.

Unterseeboote.

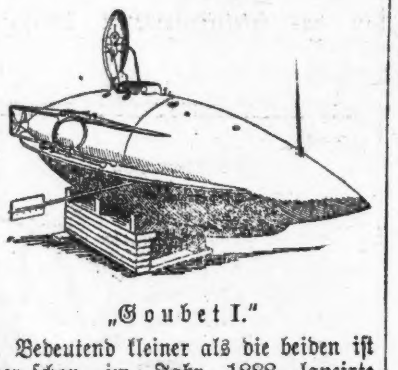
Nachdem der französische Marineminister Lockroy einen begeisterten Bericht abgestattet hatte von den Wundern des Unterseeboots „Gustav Zédé", das er vor Toulon manövriren sah, haben sich in Frankreich alle regen Phantasien dieser geheimnißvollen Seewaffe bemächtigt. Die wachgerufene Begeisterung ist auch in die That umgesetzt worden. Seit dem 1. Mai 1900 bilden die Unterseeboote in Toulon einen selbstständigen Verwaltungskörper, der dem Director der unterseeischen Vertheidigung unterstellt ist. Nach Vollendung der im Bau befindlichen Fahrzeuge wird die Marine über eine Flotille von zweiundzwanzig Booten verfügen.

Im September 1893 wurde der „Gustav Zédé", so benannt zu Ehren



„Gymnote."

seines Erfinders, aus dem Arsenal von Mourillon bei Toulon vom Stapel gelassen. Nach seinem Typ sind der ältere „Gymnote" und der neuere „Morse" gebaut. Der „Zédé" besitz eine cylindrische Form mit ogivalen Enden. Er ist von den dreien der größte, aber auch der lenksamste mit kleinstem Aktionsradius. Seine Haut ist aus Bronze. Bei einer Länge von 45 Metern und einem Durchmesser von 3,3 Metern beträgt das Deplacement 266 Tons. Zu den wichtigsten Eigenschaften der Unterseebote gehört die Geschwindigkeit im Tauchen, da das Fahrzeug dem feindlichen Schiff auf zweihundert Meter und noch weniger ungesehen sich nähern muß, um plötzlich an der Oberfläche zu erscheinen, sein Ziel in's Auge zu fassen und ebenso plötzlich zu verschwinden, ehe der Feind sein Geschütz oder seine Schnellfeuerwaffen gerichtet hat. Unter Wasser lancirt es dann sein Torpedo dem Feind, ehe er ausweichen kann, in die eherne Flanke. Bei einer Geschwindigkeit von 9 — 10 Knoten sollte der Energievorrath des „Zédé" für 6 Stunden ausreichen.



„Goubet I."

Bedeutend kleiner als die beiden ist der schon im Jahr 1888 lancirte „Gymnote", seinen Geschwistern gegenüber ein Zwerg. Bei einer Länge von 17,2 Metern besitzt er einen Durchmesser von 1,8 Metern, also etwa die Höhe eines aufrechtstehenden Mannes. Man kann schon daraus ein Bild von der Enge des Innenraums gewinnen. Sein Deplacement beträgt nur 30 Tons. Alle Manöver werden elektrisch vollzogen, so die Arbeit der Pumpen, des Steuers, die Beleuchtung. Der Elektromotor leistet 55 Pferdestärken und gehört zu den leichtesten seiner Art; er wiegt nur 2000 Kilogramm. Der Strom ist in Accumulatorenbatterien aufgespeichert, die ebenfalls Muster von Leichtigkeit und Leistungsfähigkeit sind. Nur drei Mann bilden die Mannschaft des „Gymnote": Capitän, Maschinist und Steuermann. Während oben die Geschütze donnern, haben sie in den Tiefen, tollkühn und todesmuthig, sich dem feindlichen Panzerschiff auf wenige hundert Meter zu nähern und ihm das vernichtende Geschoß zuzusenden.

Am Steuer des „Goubet II."

Im Augenblick, da sie den Torpedo lanciren, muß der Maschinist bereits Contredampf gegeben haben und das Boot mit aller Kraft aus dem Umkreis der explodirenden Stahlmassen, aus dem Strudel der kämpfenden Fluthen sich zurückziehen.

Ein anderer Typ sind die beiden nach ihrem Erfinder benannten „Goubet I" und „Goubet II". Für „Goubet II" sind alle mit dem ersten Boot gemachten Erfahrungen ausgenutzt. Es ist noch bedeutend kleiner als Zédé's „Gymnote", nämlich nur 8 Meter lang bei einer größten Breite von 1,83 Metern, und besitzt nur 10 Tonnen Deplacement. Von St. Quen machte „Goubet II" im September 1899 eine Eisenbahnreise nach Toulon, 50 Stunden über Festland in einem Waggon von 15 Tonnen Tragfähigkeit. So ist dies transportable Unterseeboot ein Ideal in seiner Art.

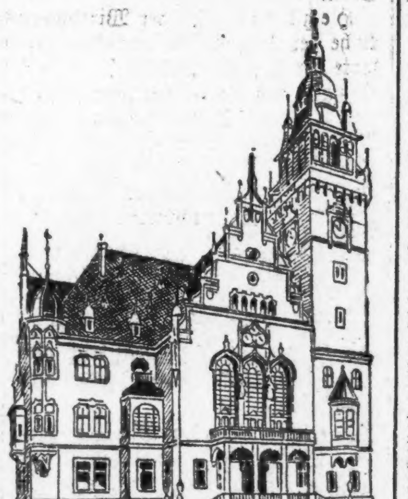
Rheinische Rathhäuser.

Beredte Zeugen des volkswirthschaftlichen und künstlerischen Aufschwungs in Deutschland sind die kühnen und stattlichen Bauwerke, die im letzten Jahrzehnt in den großen rheinischen Städten entstanden sind. Vor Allem nehmen die dortigen Rathhäuser aus neuster Zeit den Ruhm in Anspruch, das Wesen vaterländischen Geistes und die Kraft heimathlichen Bürgersinns in lebendiger Treue zu offenbaren. In den letzten Jahren ist eine ganze Anzahl solcher Bauten entstanden, von denen wir in Nachstehendem die Rathhäuser von Duisburg, Rheydt, St. St. Johann a. d. Saar, Wiesbaden und Essen zur Darstellung bringen.

Die Stadt Duisburg, die infolge ihrer Industrie, ihrer Schifffahrt und ihres Handels eine außerordentlich schnelle Entwicklung zu verzeichnen hat und in kurzem den Großstädten mit 100,000 Einwohnern beigezählt werden kann, schrieb im Jahre 1896 einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für den Neubau eines Rathhauses aus, wobei unter 80 Entwürfen der des Architekten F. Ratzel in Karlsruhe den ersten Preis gewann. Ein Jahr darauf wurde mit dem Bau begonnen. Zunächst konnte nur der rechte Flügel der Anlage ausgeführt werden, da einen Theil des Bauplatzes das alte

Rathhaus in Duisburg.

Rathhaus einnahm, das erst nach Vollendung eines Ersatzbaus aufgegeben wurde. Der ursprüngliche prämiirte Entwurf mußte von seinem Urheber gemäß den sich herausstellenden Bedürfnissen vollständig umgearbeitet werden. Der Bau enthält außer dem großen Stadtverordnetensaal drei weitere Sitzungssäle mit Vorzimmern und einen Trausaal. Das neue Rathhaus zeigt die Formen der deutschen Frührenaissance, in reizvoller Weise mit gothischen Motiven durchsetzt. Hohe Giebel und kupferne Dachreiter auf den mit alterthümlichen Ziegeln gedeckten Dächern geben dem ganz in Quadern aufgeführten Bau ein malerisches Gepräge, das der im Bau begriffene Thurm nach seiner Vollendung noch erhöhen wird. Es war ein glücklicher Griff der Stadtverwaltung, auch das neue Rathhaus mitten in der Altstadt neben der gothischen, aus dem Anfang des 14. Jahrhundertes stammenden Salvatorkirche errichten zu lassen, auf einem durch geschichtliche Ueberlieferung geweihten Boden, denn hier er-



Rathhaus in Rheydt.

hob sich ehemals die von den Merovingern erbaute Königsburg, deren Fundamente bei der jetzigen Ausgrabung zum Vorschein kamen. Im Stil des Ganzen ist auch alles Kleinwerk gehalten: die Gitter, Thürbänder, Thürschlösser, Bodenbeläge, die steinernen Thürgewände der Corridore, die Netzgewölbe der Hallen, die Schreinerarbeiten sowie der bildnerische und farbige Schmuck. Den Erker vor dem Sitzungssaal, dessen reichgegliederte Fenster über der Laube des Hauptportals dem vorspringenden mittleren Theil des Baus ein besonders prächtiges Aussehen geben, zieren die aus Stein gehauenen Statuen der Kaiser Friedrich I. Barbarossa und Wilhelm I., die vom Bildhauer Heinemann in Berlin modellirt sind. Das Modell zu dem Roland an der Nordwestecke des Hauses stammt vom Bildhauer Prof. Dietsche in Karlsruhe, die Malereien in den Hallen und Sälen vom Maler Mössel in München, die Glasfenster aus dem Atelier des Professor Linnemann in Frankfurt a. M. Die Bauausführung übertrug die Stadt der Firma Gebrüder Kiefer in Duisburg. Die zahlreichen Steinhauerarbeiten wurden von der Baufirma wieder an Ph. Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. vergeben. Die Bauleitung führten Stadtbaurath Quedenfeld und Stadtbaumeister Lüdecke, während sämmtliche Entwürfe bis ins Kleinste Architekt F. Ratzel in Karlsruhe, der inzwischen zum Professor ernannt worden ist, lieferte.

In der mit gothischen Formen vermischten deutschen Frührenaissance ist auch das Rathhaus zu Rheydt gehalten, das am 10. Januar 1897 eingeweiht worden ist. Dem Gebäude, dessen Aehnlichkeit mit dem deutschen Hause auf der pariser Weltausstellung sofort auffällt, ist eine kraftvolle Gesammtwirkung, wohl abgewogene Vertheilung der Baumassen und schöne Facadengliederung nachzurühmen. Die Front am Markt wird vortrefflich charakterisirt durch den mächtigen, über dem Sitzungssaal aufsteigenden Giebel und den 56 Mtr. hohen Thurm. Unter einer dreiachsigen, von schlanken Säulen getragenen und mit abwechslungsreichen Maßwerkbrüstungen geschmückten Laube, zu der von beiden Seiten Freitreppen führen, liegt der Haupteingang. Zwischen den drei Saalfenstern darüber haben die beiden allegorischen Figuren der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft Aufstellung gefunden. Ueber diesen erscheint das Wappen der Stadt mit dem Wahlspruch: „Gott allezeit sei mit Rheydt". An der linken Ecke verkörpert die Figur des Ritters von Reide die Herrschaftsbesitzer der ehemaligen

Rathhaus in St. Johann.

Jülich'schen Unterherrlichkeit Rheydt. Entwurf und Pläne zum Rathhause, die von den Architekten Neuhaus u. Schauppmeier in Köln stammen, sind Ergebnisse eines öffentlichen Wettbewerbs. Den ersten Spatenstich that am 12. November 1894 der Bürgermeister Dr. Strauß. Die Baukosten beliefen sich auf 300,000 M.

Am 23. Juni v. J. beging die freundliche Stadt St. Johann a. d. Saar, der blühende Mittelpunkt eines hochentwickelten Industriebezirks, die Einweihung eines neuen Rathhauses, das zu den stilreinsten und schönsten

Rathhaus in Wiesbaden

Gebäuden seiner Art zu zählen ist. Der Bauplan wurde von einem Meister deutscher Kunst, Prof. Georg Joseph Hauberrisser in München, entworfen, der sich schon im Alter von 25 Jahren durch seinen preisgekrönten Entwurf zum Münchener Rathhaus einen Namen gemacht hat. Dieser hervorragende Architekt gab später durch eine anziehende Mischung deutscher und französischer Kunstformen aus der Zeit der Renaissance seiner schöpferischen Kraft eine eigene Richtung, die am besten das Rathhaus in Wiesbaden kennzeichnet. Darauf wandte er mehr und mehr sein Interesse dem frühgothischen Stil zu, in den er durch seinen letzten Lehrer, den berühmten Gothiker Oberbaurath Friedrich Schmidt in Wien, gründlich eingeführt worden war. In vollendeter Durchbildung zeigt das Rathhaus zu St. Johann die Bauformen dieses Stils. Von den beiden Flügeln ist der westliche, in dem in drei Geschossen die Geschäftsräume untergebracht sind, einfach und schlicht gehalten; eine reichere Gliederung zeigt nur der Erker am Bürgermeisterzimmer. Der östliche Flügel dagegen, der den durch zwei Stockwerke reichenden Sitzungs- und Festsaal enthält, zeigt den ganzen decorativen Formenreichthum der Gothik. Von der luftigen Spitze des Erkers sieht ein vom Münchener Kupferschmied Hygin Kiene getriebener geharnischter Landsknecht auf den Beschauer herab. Die Verbindung der

Rathhaus in Essen.

beiden Flügel bildet ein 54 Mtr. hoher Thurm, der den Haupteingang enthält, zu dem eine mächtige Freitreppe führt. Unterhalb der Uhr befindet sich das große Stadtwappen, von Kaindl in München modellirt, der auch das Modell zu dem Landsknecht lieferte. Durch Aufstellung allegorischer Figuren unter den Baldachinen der Hauptfront wird diese weiteren bildnerischen Schmuck erhalten. Zur malerischen Wirkung der Façaden trägt das Sandsteinmaterial wesentlich bei, dessen warme, rothgelbe Färbung in jedem Werkstück andere Schattirungen zeigt. Mit dem eindrucksvollen Aeußeren harmonirt die in allen Theilen künstlerisch gediegene innere Gestaltung des Hauses, die zu besichtigen kein Besucher von St. Johann versäumen sollte. Regierungs- und Stadtbaurath Beigeordneter Franz hat sowohl dadurch, daß er die Stadt auf Meister Hauberrisser aufmerksam machte, als auch durch seine umsichtige Bauleitung an dem Gelingen des Werkes großen Antheil gehabt.

Das Rathhaus zu Wiesbaden, von demselben Künstler erbaut, ist im Jahre 1887 bezogen worden. Es zeigt im Aufbau eine dreigeschoss'ge Anordnung, die durch Giebel, vorgekragte Erker, Risalite, kleinere und größere Thurmhelme in mannigfaltigster Weise sowie unter dem Gesichtspunkt malerischer Wirkung erweitert und bereichert ist. Dabei tritt die nach dem Marktplatz gerichtete Façade mit einer Länge von 60 Mtr. dominirend hervor. Ein breiter Mittelbau, eingefaßt von Thürmen und aufgelöst in Form eines gewaltigen Giebels, kennzeichnet das Gebäude in ausdrucksvollster, verständlichster Sprache seinem communalen Zweck gemäß.

Im gothischen Stil ist das von dem Architekten Zindel erbaute Rathhaus zu Essen gehalten, das den Marktplatz der Kanonenstadt ziert. Die Ausführung des Baus hatte insofern besondere Schwierigkeiten, als sie in drei Perioden erfolgte. Der Haupttheil mit dem stattlichen Thurm wurde Mitte der achtziger Jahre vollendet.

Das Jubiläum der Maikäfer.

Dieser Tage hat das preußische Garde-Füsilierregiment den 75. Jahrestag seiner Einrichtung gefeiert. Die Geschichte der Entstehung dieser Gardetruppe ist eigenartig. Im Jahre 1821 wurde in Preußen als Seitenstück zu dem zwei Jahre früher entstandenen Lehr - Infanteriebataillon ein Lehr-Garde - Landwehrbataillon errichtet. Dieses Bataillon sollte alle drei Jahre einmal in Potsdam zusammentreten und während des Sommerhalbjahrs, vom 15. April bis nach Beendigung der Herbstmanöver, unter Waffen bleiben. Doch schon 1824 wurde befohlen, daß diese Uebungsperiode alle Jahre stattzufinden hätte. Die jüngere Hälfte der Mannschaft sollte nun auch den Winter über beisammenbleiben.

1826.

Aus diesem Lehr-Garde-Landwehrbataillon wurde am 30. März 1826 das heutige Garde - Füsilierregiment mit dem Bestand von zwei Bataillonen unter dem Namen Garde-Reserve-Infanterie - (Landwehr-) regiment gebildet. Das erste Bataillon blieb in Potsdam, das zweite erhielt Spandau als Garnison. Die Uniform bestand ursprünglich aus einem dunkelblauen, kurzschößigen Frack mit rothem Kragen sowie Aufschlägen und Schoßumschlägen in derselben Farbe. Der Kragen war mit gelben, bei den Offizieren mit goldenen Gardelitzen geschmückt. Die Achselklappen, bezw. Epaulettenfelder waren für die 1. und 2. Compagnie weiß, für die 3. und 4. roth, die 5. und 6. gelb und die 7. und 8. hellblau. Die Aermelpatten waren bei den Compagnien mit ungerader Nummer weiß, bei denen mit gerader roth. Im Jahre 1835 wurden die

1843. 1851.

weißen Aermelpatten in rothe mit weißem Vorstoß umgewandelt. Am Tschako befand sich vorn ein Stern mit dem Landwehrkreuz. Das Lederzeug war weiß.

Die Einführung des Waffenrocks und Helms, die 1843 erfolgte, gab der äußeren Erscheinung ein völlig verändertes Aussehen. Zu bemerken ist, daß dem Waffenrock damals der rothe Vorstoß längs der Knopfreihe vorn herunter fehlte. Die Kragen und Aufschläge zeigten dieselben Abzeichen wie bisher. Das gekreuzte Lederzeug

1870.

machte erst einige Jahre später der neuen, sogen. Virchow'schen Ausrüstung Platz. Im Jahre 1848 wurde auch das erste Bataillon nach Spandau verlegt. Das Jahr 1851 brachte dem Regiment insofern eine Formationsänderung, als sein bisheriges Verhältniß zur Landwehr gelöst wurde, indem es unterm 2. und 14. October in das Garde Reserve - Infanterieregiment mit einem Bestand von zwei Grenadierbataillonen umgewandelt wurde. Der gelbe Gardeadler auf dem Helm verlor das Landwehrkreuz, die Kragenlitzen wurden weiß, die rothen Aufschläge erhielten dunkelblaue Patten; auch bekam der Waffenrock nunmehr den rothen Vorstoß vorn längs der Knopfreihe. Die Achselklappen wurden gelb.

Im Jahre 1852 wurde das Regiment nach Berlin verlegt. Aus der Zeit, da es noch in Spandau lag, soll sich der Beiname der „Maikäfer", unter dem der Berliner das Regiment kennt, herschreiben. In der schönen Maienzeit kam das Regiment täglich von Spandau herüber, um an den Uebungen auf dem Tempelhofer Felde theilzunehmen. Da lag es nahe, daß

1901.

der stets witzbereite Berliner die mit einer gewissen Naturnothwendigkeit regelmäßig im Mai Erscheinenden „Maikäfer" nannte, anfangs nicht gerade zur besonderen Erbauung der „Maikäfer" selbst. Das änderte sich aber, als einst der König das Regiment mit den Worten „Guten Morgen, Maikäfer!" begrüßte. Seitdem ist das Regiment auf den Beinamen stolz.

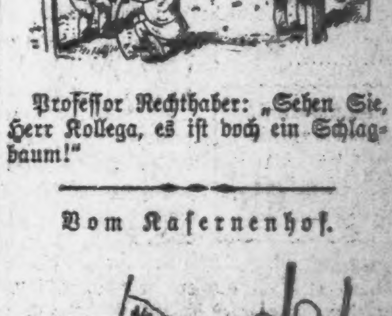
Der heutige Name Garde-Füsilierregiment stammt aus dem Jahre 1860. Damals wurde gelegentlich der Armeeorganisation das Regiment um ein drittes Bataillon vermehrt. Gleichzeitig erfolgte eine Uniformänderung Helmbeschläge und Knöpfe, bisher gelb, wurden jetzt weiß. Die gelben Achselklappen wurden beibehalten. Die Aufschläge erhielten schwedische Form und weiße Gardelitzen wie am Kragen. Alle drei Bataillone bekamen das schwarze Lederzeug der Füsiliere.

Im Jahre 1864 stand das Regiment während des Juli als Besatzung auf der Insel Rügen zum Schutz gegen dänische Handstreiche. Seine Feuertaufe erhielt es 1866 bei Soor, wo es fünf Offiziere und 202 Mann verlor. Auch bei Königinhof und Königgrätz kam es scharf ins Feuer. Seine Siegesbeute am 3. Juli bestand aus elf eroberten Geschützen. Im Jahre 1870 kämpfte es am blutigen 18. August bei Sainte-Marie aux Chenes und Saint-Privat sowie am 1. September bei Sedan (Givonne). Hierauf nahm es Theil an der Einschließung und den Kämpfen von Paris.

Schlagender Beweis.

Professor Rechthaber: „. . . Nein, ich bleibe dabei, es heißt der ‚Schlagbaum' . . .!"

Professor Sehrgescheit: „. . . Und ich wiederhole, daß der richtige Ausdruck ‚Mautschranke' ist . . .!"



Professor Rechthaber: „Sehen Sie, Herr Kollega, es ist doch ein Schlagbaum!"

Vom Kasernenhof.

Unterofficier (zu einem adeligen Soldaten): „Einjähriger, machen Sie nicht solch stolzes Gesicht, als ob Ihre Ahnen als Kreuzritter bereits Ansichtskarten aus Jerusalem gesandt hätten!"

BOSTON STORE
118 to 124 STATE ST. and 77-79 MADISON ST.

Spezieller Baargeld-Verkauf
des ganzen Lagers von

Farbigen und Schwarzen Kleiderstoffen

des wohlbekannten hochfeinen Damen-Schneiders **"Horrut"** Ely Building, Monroe Str. und Wabash Ave.

....zu 30 Cents am Dollar....

Eine außerordentliche Gelegenheit, die allerbesten Qualitäten zu kaufen für weniger als zu einem Drittel ihres Werthes. Wird sicherlich Aufsehen erregen unter den Kennern von Kleider- und Seidenstoffen.

Horrut's farbige Kleiderstoffe

bestehend aus mehreren tausend Yards von den neuesten und modernsten englischen und schottischen Suitings der Saison, Mohair Homespuns, feinen Venetians, Coverts, Broadcloths, Kerseys, Finetta Cloths, franzöf. Poplins, Crepe de Chines, Nun's Veilings, Barotheas, Satin Finish Whipcords, französ. Vigouroux, de Beiges etc. Diese feinen import. Waaren sind hauptsächlich in Suit Mustern und sind überall $1.50 bis $3.50 per Yard werth — (seine Preise waren viel höher) — um sie schnell zu verkaufen, haben wir sie am Montag markirt, per Yard —

59c, 69c, 79c, 89c, $1.19, $1.29, $1.39, $1.48

36-zöll. Shepherd Checks, Plaids und Suitings—dieses ist die 19c Qualität — Yard für ... 6¾c

38-zöll. „Granite Cloths", in einer guten Auswahl von assort. Farben. andere verkaufen sie als große Bargains zu 19c — Montag, solange 200 Stücke vorhalten — Yard ... 12½c

38-zöll. wollene Pebble Cheviots, in Old Rose, Roth, Royal, Navy, braun, grün, schwarz etc., regul. 50c Werth — Yard für ... 29c

44-zöll. ganzwollene Vigouroux de Beiges in einer guten Farben-Auswahl — es sind gute 59c Werthe, Yd. ... 39c

33-zöll. ganzwoll. Silk-Finish Henriettas u. Albatroß" in Cream, Cadetblau, Reseda, Royal, Navy, Hellblau, Rosa, Rosenroth, Lavender, Heliotrope, Roth, Weinfarbig etc. — wir haben eine große Quantität dieser Waaren gesichert u. Montag gehen solange der Vorrath reicht, per Yard fort zu nur ... 29c

45-zöll. ganzwoll. Empreß Cords, Vigouroux Whipcords, Herringbone de Beiges, Prunella Cloths, in den neuen Roth, Lohfarbig, Castor, Grün, Grau, Reseda, Navy, Royal Braun, Grün, Weinfarbig etc., diese Waaren wurden importirt um für $1 und $1.25 verkauft zu werden — alle in einer Partie Montag, Eure Auswahl zu nur, per Yard ... 59c

Horrut's feine schwarze Stoffe, bestehend aus feinen ganzwollenen schwarzen Broadcloths, Cheviots, Serges, Whipcords, Prunellas, Satin Cloths, etc. etc., hochfeine Waaren, weniger als 30c am Dollar — Yard ... 59c bis $1.48

50 Stücke 38zölliges schwarzes ganzwollenes Albatroß, Yard ... 29c

50 Stücke 40zölliger schwarzer ganzwollener Cashmere ... 19c

50 Stücke 46zölliger schwarzer Mohair Sicilian ... 25c

75 Stücke 50zöllige schwarze ganzwollene Homespuns, gut 60c werth, zu ... 25c

50 Stücke 48zöllige schwarze gemusterte seidene Grenadines, werden überall zu 85c verkauft — speziell zu ... 39c

150 Stücke 44zöllige schwarze reinseidene und wollene Souffle und Crepes, reguläre $3 Werthe, zu ... 98c

50 Stücke 54zöll. schwarze ganzwoll. schwere Kameelhaar Suitings, werth $1.25, zu ... 59c

Handtuchzeug. Um 4.30 Nachm. — Voll gebleichtes gelöpertes Roller-Handtuchzeug, 4c wt., Yd. ... 1c

Näh-Seide. Um 8 Vorm. — 500 Dutz. Richardsons beste 100 Yd. Spulenseide, schwarz und farbig, per Spule ... 2c

Watte. 10 Bales reinweiße Watte—Stück ... 2c

Ivory-Seife. 9 bis 10 Vorm. und 3 bis 4 Nachm. — Procter&Gambles Ivory-Seife, v. Stück ... 2c

Schürzen-Ginghams Alle Farben in Staple und Standard Schürzen Ginghams, vom Stück; keine Beschränkung Yard ... 2½c

Bedruckte Challies Baumwollene bedruckte Challies — eine ausgezeichnete Auswahl—Yard ... 2½c

Silkoline. 36 Zoll breite einfarbige Silkoline — die 12½c-Sorte, zu ... 3½c

Kissen-Bezüge. 45×36zöllige gebleichte Pillow Slips — von 8:30 bis 9 Vorm—die 9c Qualität ... 3½c

Sateens. Einfachfarbige Sateens —vom ganzen Stück— so lange 35 Stücke vorhalten ... 4c

Kleider-Percales. White Star und Sea Island Percales, 36 Zoll breit — Dutzende von hübschen Frühjahrs-Mustern, werth 12½c die Yard — die Yard zu 5½c und ... 4¾c

Tisch-Oeltuch. Von 8 bis 9 Vorm.— Rester von 5-4 Tisch-Oeltuch— werth bis zu 20c die Yard... 6½c

Chenille Ties. Chenille Ties, mit 4 vergoldeten Spike Ends, gewöhnlich für 20c verkauft—für ... 9c

Bett-Ticking. Fancy gestreiftes Bett-Ticking - Längen — die 15c Qualität — Yard für ... 8¾c

Männer-Unterzeug Einfaches und geripptes Balbriggan-Unterzeug für Männer, — um 8:30 Vorm. — das Stück.. 12½c

Tisch-Tücher. Große Sorte leinene befranste Tischtücher, mit rothem Rand, die 50c Sorte, 9:15 Vorm. für ... 29c

Kayser-Handschuhe Kayser Finger tipped seidene Handschuhe, — alle Größen — per Paar ... 39c

Notions und Fancy-Waaren.

Unter dem Fabrikpreis — 5000 Dutzend Richardson's beste 100 Yd. Nähseide, schwarz und alle Farben, keine Beschränkung, die Gelegenheit, auf welche Kleidermacherinnen und kleine Händler lange gewartet haben — per Dtzd. Spulen 55c, per Spule ... 5c

1000 Stücke seidengesteppter Whalebone Casing, per Stück ... 2c

500 Stücke reinseidenes Taffeta Saum-Einfaßband, per Stück ... 3c

5000 Papiere gute import. englische Gold Eye Nadeln, 5 Papiere für ... 1c

5000 Stücke Featherstitched Braid, per Stück ... 1c

Speziell um 8 Uhr Vorm.—10,000 Strangen Belding Bros.' u. Richardson's beste Wasch-Stickseide, 10 Stränge für ... 1c

Von dem Lahr-Bacon-Verkauf. 5000 Papiermuster, all die neuesten Moden — Werth 10c und 15c, in ausgezeichnetem Zustand, Auswahl, per Stück ... 1c

Groceries—Ihr werdet staunen über diese niedrigen Preise.

47c für 10 Pfd. granulirten Zucker, mit Order.
31c das Pfd. für Bakers Premium Chokolade.
7c für 2-Pfund-Packet Pillsburys Rolled Oats
95c für ¼ Faß-Sack Golden Crown feinstes XXXX Pat. Mehl.
10c per Packet für Star Gelatine.
15c für Qt.-Büchse Wesson Koch-Oel.
9c das Packet für Bremner's Oatmeal und Graham Crackers.

39c für 10 Stücke Kirk's American Family Seife.

11c Pfd. für Cherry Marke Speck.
21c für Eimer Fairbanks Cottolene
4½c per St. für Lekko.
7c per Büchse für Champion Lauge.
3c Packet für Argo-Glanz-Stärke.
4c Pfd. für fancy Santa Clara-Zwetschen.
25c für 2½ Pfund-Packet Oregon Orchard Co.'s fancy Zwetschen.
10c für Golden Crown Catsup, Pint Flasche.
$1.10 für 5 Pfd.-Eimer Moß Rose feinste Elgin Creamery Butter.
7c Büchse für White Navy Marke fancy Zucker Corn.
11c Büchse für Sweet Blossom feinstes Maine Corn.
7c Büchse für feine Tomatoes.
15c Büchse für extra feine Spargeln.
9c Büchse für feine frühe Juniererbsen
12c Büchse f. extra Stand'rd Brand frühe Juni-Erbsen.
23c Flasche f. My Favorite Salat Dressing.
13c Pfd. f. frisch geröst. Santos Kaffee, 8 Pfd. $1.
18c Pfd. f. feinen Peaberry Kaffee, 6 Pfd. $1.
23c Pfd. f. spez. Java u. Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1.00.
30c Pfd. für Ankola Java und Mocha Kaffee, 3½ Pfd. $1.

Garten-Samen.
11c Pfd. f. Lawn Grassamen.
10c für Dtzd. Packete Blumen- od. Gemüsesamen.
Große Ausw. Frucht- u. Schattenbäume; auch eine große Auswahl von blühenden Büschen u. Rosensträuchern.

Muslins, Betttücher und Kissenbezüge.

4-4 gebleichte Fruit of the Loom und Lonsdale Muslinstoffe — von 4 bis 5 Nachm., die Yard zu ... 4½c

9-4 ungebleichtes Rochdale Betttuchzeug, 1000 Yards, die Yard zu ... 9½c

5000 Yards 4-4 ungebleichtes Betttuchzeug, extra grob und schwer, in Längen von 10 Yards, werth 8c, die Yd. zu ... 4¾c

Ungebleichte Betttücher, 81 bei 90, gerissen und gebügelt — werth 50c das Stück — von 8 bis 8:30, das Stück zu ... 25c

1200 Yards 36zöll. gebleichter Cambric, geeignet für Unterzeug — vom Stück, die Yard zu ... 5c

36zöll. englisches Long Cloth, Bolt von 12 Yds., werth $1, per Bolt ... 69c

Gebleichte Betttücher, 54 bei 90, Leinen Finish, werth 40c — Stück zu ... 23c

Droguen und Verschiedenes.

Swamp Root, $1.00 Größe ... 36c
Duffy's Malt Whiskey ... 68c
Beef, Iron and Wine, Pint-Flasche ... 29c
Hoff's Malt, 35c Größe ... 24c
Emulsion Cod Liver Oil, $1.00 Größe ... 33c
Johnson's Tonic und Catarrh Cure, $1.00 Größe ... 70c
Talcum Powder, per Schachtel ... 2c
Ayer's Hair Vigor, $1.00 Größe ... 58c
Shandon Bells Seife, Stück ... 4c
2-Quart Goodyear Fountain Syringe ... 28c
2-Quart Wasserflasche ... 28c

Kinderwagen und Go-Carts.

Volle Größe Kinderwagen, Holz- u. Reed-Body, gepolstert, mit Stahl-Rädern und Bremse, nur $2.89

Go-Cart — embossed Rohr-Boden, Holz- u. Reed-Body, Stahl-Räder—nur ... $1.65

Damen-Leibchen. Damen-Unterleibchen mit tief ausgeschnittenem Hals und ohne Aermel, um 9 Vorm., das Stück zu ... 1c

Haar-Tuch. Imitation Hair Cloth—werth 6c—Yard ... 1c

Waschstoffe. Fabrikanten-Rester und Muster-Stücke jeder Art, bestehend aus Lawns, Organdies, Cheviots, Madras, Futterstoffen u. schwarzen Sateens—im Basement, speziell, Yd. ... 1c

Kleider-Kattun. Indigo und Gobelin blaues Kleider Calico — Merrimac, American und Standard Shirting Prints und Simpson's echtschwarze Prints — um 3:30 Nachm.— die Yard zu ... 2c

Domet-Flanell. Weißer Domet Flanell und schlichter farbiger Shaker-Flanell — Werthe bis 6c — Yard für ... 2½c

Cotton Diaper. Um 8.30 Vorm. — Rester von gebleichtem Cotton Diaper—bis 8c die Yd. werth ... 2½c

Outing Flanell. Engl. Touristen-Flanell, in Streifen und Karrirungen —die 10c Sorte—Yard.. 3½c

Nainsooks. Weiße karrirte Nainsooks — die 7c Qualität, Yard ... 3½c

Flanelettes. Eine sehr gute Auswahl in allen Mustern und Farben — die 10c bis 15c Qualitäten—Yd. für 6½c und ... 4c

Kleider-Ginghams. Plaids, Streifen und solide Farben—Yard ... 4¾c

Umlege-Kragen. Importirte Stickerei-Top Kragen, 19c Werth, zu ... 5c

Knaben-Kappen. 25c Qualität Golf-Kappen für Knaben, Montag zu ... 5c

Flick-Stücke. 15 Kisten mit allen Sorten von Waschstoffen, wie Lawns, Organdies, Calico, Dimities, Flannelettes u.s.w., in 1-Pfund-Bündel verpackt —2. Floor— per Pfd. ... 6c

27- und 36-zöll. Kurze gestreifte Ginghams. Eine feine Sammlung von Farben zur Auswahl, Montag, per Yard ... 6¾c

Tribune-Rahmen. Vergoldete Rahmen für das Bild der heutigen „Tribune" ... 15c

Männer-Hüte. Weiche und steife Hüte für Männer, $1.50 Qual., Montag ... 59c

Die Silberhochzeit.

Von A. von Hedenstjerna.

Die kleine, einfache Wohnung in der Nebenstraße hatte sich vergrößert und den Platz gewechselt. Sie lag jetzt an einer hübschen, breiten Hauptstraße, auf welche sie aus großen Spiegelscheiben herabblickte. Allerdings existirten die alten einfachen Möbel noch, aber die Rohrstühle waren aus der Eßstube in das Zimmer der Knaben und das Sopha aus der vormaligen gutenStube in das Zimmer der Töchter gebracht, und unten in den Salons glänzte es von Nußbaum und Ebenholz, Seide und Sammt bedeckten die Sophas und Lehnstühle, und große Trumeaux vervollständigten die elegante Einrichtung. — Diese Veränderung hatte sich in 25 Jahren vollzogen, und heute war die silberne Hochzeit.

Aus dem hübschen Kassirer, der so wunderschön Violine spielte, war ein Direktor geworden, der korpulent und lange nicht mehr so hübsch war und keine Violine anrührte. Aus der kleinen, schlanken, blauäugigen Erzieherein mit den rosigen sammetweichen Wangen und den goldigen Locken über der schneeweißen Stirn war eine Frau Direktorin geworden mit einem Doppelkinn und etwas zu rothen Wangen. Die goldenen Locken schienen mit Silber gepudert, Falten durchzogen die blendendweiße Stirn, und die Figur war längst nicht mehr schlank. — Willst Du aber die verjüngte Mutter sehen, so mußt Du leise eine Treppe höher schleichen und durch die Thürspalte ihre drei Töchter Ida, Jenny und Käthe anblicken. Drei Ebenbilder für eins!

Das war alles in fünfundzwanzig Jahren geschehen, und jetzt war die silberne Hochzeit.

Die Sonne hatte während dieser Zeit nicht beständig geschienen und es hatte nicht immer einen wolkenlosen Himmel gegeben. Die Einnahme eines Kassirers ist nicht groß und Ida, Jenny und Käthe waren schnell erschienen und diese Reihenfolge war nur durch Franz, Karl und Hans unterbrochen worden. An manchen Tagen war die Speisekammer leer gewesen, an manchen Tagen hatte sich die weiße Stirn nachdenklich über das Wirthschaftsbuch gesenkt, welches die kleine weiße Hand hielt. Der Kassirer war aber ein tüchtiger Mann. Jede Verstärkung des Kinderstubenorchesters verlieh ihm neue Kraft und Energie, jedes neue Rosenmündchen, welches ihm entgegenlächelte, flüsterte ihm neue, gute Geschäftsideen zu, und so wurde der Direktor ein wohlhabender Mann und die guten Tage brachen an. Mama büßte zwar ihre Schönheit ein, aber dafür wuchsen ihr unsichtbare Flügel an den Schultern, mit denen sie ihrem Heim Glück und Frieden zufächelte, und sie wurde innerlich dem Engel immer ähnlicher, dem sie in ihrer Jugend äußerlich geglichen hatte. Papa wurde zwar auf dem Komptoir immer bestimmter und energischer, aber zu Hause machten ihn die Umschlingungen der runden weißen Arme immer sanfter und milder. Nachdem sie dann während Jennys schwerer Krankheit lange für das Leben dieses Kindes gezittert und nebeneinander am Sarge des kleinen Karl gekniet hatten, waren sie endlich, was sie schon nach der Trauformel am Hochzeitstage hätten sein sollen, ein Herz und eine Seele, ein Instrument, dessen Saiten stets im gleichen Ton erklingen.

Das war alles in fünfundzwanzig Jahren geschehen und heute, an einem wunderschönen Frühlingstage, war die silberne Hochzeit.

Käthe erwachte am Morgen zuerst. Sie strich sich das blonde lockige Haar aus dem Gesicht, kleidete sich schnell an, eilte in den Salon und besah die Blumenkörbe, welche die Freunde und Bekannten der Familie schon geschickt hatten. Dann weckte sie ihre Schwester Jenny. Im Zimmer der jungen Mädchen wurde es dann lebendig. Hübsche Guirlanden und Blumensträuße wurden gebunden und Betrachtungen darüber angestellt, was Papa und Mama wohl zu dem Blumenschmuck sagen würden, ob Papa heute wohl etwas liebenswürdiger gegen Assessor Koch sein würde und ob Schwester Ida wohl bald mit ihren Kindern käme.

Eine richtige Silberbraut muß auch Großmutter sein. Der Frühling muß auf den Wangen der Silberbraut mit den Blumen des Herbstes spielen.

Mama war sonst am Morgen die erste im Eßzimmer, aber heute verschlief sie absichtlich die Zeit. Die Töchter mußten natürlich ungestört ihre Vorbereitungen treffen.

Papa hatte schon längst gewacht, aber Mamachen nicht stören wollen. Plötzlich richteten sich gleichzeitig zwei kleine dicke Gestalten in ihren Betten auf.

„Lina!"

„Gustav!"

„Heute ist unsere silberne Hochzeit, Lina."

„Ja, heute ist sie, Gustav!"

Eine kleine weiße Gestalt bog sich über den Bettrand nach der anderen Seite hinüber und sagte:

„Dank, innigen Dank für diese fünfundzwanzig Jahre, Lina."

Die andere kleine Gestalt sagte darauf: „Der liebe Gott segne Dich, mein Gustav!"

Der Salon und das Eßzimmer glichen bereits einem Blumengarten. Selbst Papas und Mamas Tassen waren mit Blumen geschmückt. Und nun gar erst die Geschenke! Da war eine Meerschaumpfeife von Franz natürlich eine prachtvolle, mit Silber beschlagene Pfeife zur silbernen Hochzeit. Ferner war da eine Fruchtschale von Käthe und Jenny, die aber nur von Nickel war, denn zu Silber reichte das Taschengeld nicht. Endlich kam Ida, die junge Frau Doktor, mit Mann und Kindern und einem großen Etui, dessen Inhalt mit dem allgemeinen Ausrufe „reizend!" begrüßt wurde. Es enthielt einen Silberkranz als Haarschmuck für Mama. Die Aehren des Kranzes wären eigentlich naturgetreuer gewesen, wenn sie von Gold gewesen wären, aber das Silber harmonirte besser mit der Bedeutung des Tages und der Kasse des jungen Ehepaares.

Minna, das alte Dienstmädchen, öffnete die Thür so feierlich, als wäre sie wenigstens Hofmarschall, und zwei kleine Gestalten, die jetzt nicht mehr weiß, sondern schwarz gekleidet waren, eilten in die Arme ihrer Kinder und Enkel. Idas kleiner Knabe bemühte sich, wie ihn Mama gelehrt, zu sagen: „Gott segne Großpapa und Großmama."

Großpapa und Großmama sind strahlend glücklich. Sie sind doch heute noch viel glücklicher als vor fünfundzwanzig Jahren. Wie viel hat ihnen der Himmel geschenkt, für das sie dankbar sein müssen. Dennoch überfliegt plötzlich ein Schatten ihreGesichter, und ihre Lippen zucken schmerzlich, als sie sich im Kreise ihrer Lieben am Kaffeetische umsehen. Käthe eilt leise herbei, umschlingt beide Häupter mit den Armen, hält ihnen einen Brief mit einer brasilianischen Freimarke vor die Augen und flüstert: „Bruder Hans' Geschenk für Papa und Mama zur Silberhochzeit!" — Der Schatten verschwindet von den lieben alten Gesichtern, und die Augen glänzen wieder freudig. Papa liest mit zitternder Stimme den Brief laut vor, der Liebe und Reue, Hoffnung und Theilnahme, Kummer und Dankbarkeit ausspricht.

Hans war das Schmerzenskind. Alle Sorge und Liebe schien an ihm verschwendet, und endlich mußte er fort in die weite Welt, um dort ein neues Leben anzufangen. Sein leerer Platz am Tische war die einzige Wolke an dem frohen Tage gewesen, aber jetzt kam die Botschaft von ihm, daß die Liebe der Eltern doch nicht verloren gewesen sei. Eltern und Geschwister sprachen ein herzliches „Gott sei Dank." „Will Onkel Hans nun immer artig sein?" fragte Idas kleiner Gustav und blickte seiner Großmutter mit seinen großen, braunen Kinderaugen in's Gesicht.

Im Laufe des Tages kamen Herren im Frack und mit Orden und Damen in schwerer Seide, mitJuwelen geschmückt. Zu Mittag erschien Assessor Koch und malte abwechselnd rothe Rosen und weiße Lilien auf Käthes Wangen. Zu Mittag kam auch der Prediger und hielt eine hübsche Rede über das Silber auf dem Scheitel und das Silber im Silberkranze, über den Herbst des Lebens und die frischen Blumen, welche ihn dem Silberpaare verschönern. Franz, der Student, wollte bei Tische eine recht schwungvolle Festrede halten, und er hätte es auch wohl können, denn er war im Korps der Hauptredner, aber als er nun im Eßzimmer stand mit allen lieben vertrauten Gesichtern und alte Kindheitserinnerungen in ihm erwachten, da waren alle schönen, eingelernten Redensarten vergessen, und er hielt eine recht schlechte Rede. Papa und Mama aber flüsterten ihm zu: „Gott segne Dich, Du lieber Junge."

Die Gäste empfahlen sich, und die Kinder wünschten gute Nacht. Der kleine Gustav hat sein Abendgebet gesprochen und ist auf dem Sopha im Zimmer seiner Tante eingeschlafen. Papa und Mama sitzen noch im Saloon, und beide sind etwas müde und angegriffen. Alte Erinnerungen erwachten wieder, und die beiden Alten wollten gern noch ein paar warme Worte mit einander reden.

Papa würde gern sagen, daß sie beide alten entblätterten Bäumen glichen. Ihre Töchter würden sie auch wohl nicht lange behalten. Wie Assessor Koch heute wieder Käthe den Hof gemacht hat! Ganz wie vor fünfundzwanzig Jahren ein gewisser Kassirer einer gewissen kleinen Erzieherin. Wenn die Mädchen verheirathet wären, würden sie wieder allein sein, wie zu Anfang, aber er würde doch reich und glücklich sein, wenn er nur seine kleine Mama hätte.

Dergleichen hätte der Direktor gern gesagt, aber es ist so lange her, seit er in diesem Tone sprach, daß er nichts weiter herausbrachte als die Worte:

„Lina, sind auch die Lampen im Salon ausgelöscht?"

Unter dem Seidenbrokat siedete und wogte es in der Brust der Direktorin. Ihr war, als müßte sie von den Wasserfahrten sprechen, welche ein gewisser Kassirer und eine gewisse Erzieherin bei Violinspiel an lauen Sommerabenden gemacht hatten und von ihrer neuen kleinen Häuslichkeit mit ihrer bescheidenen Einrichtung. Sie hätte so gern gesagt, wie viel lieber ihr der dicke alte Großvater mit der kleinen Glatze wäre, als der junge schlanke Kassirer. Aber sie sagte nichts von allem. Sie war müde und fragte nur:

„Lieber Gustav, hast Du auch die Liqueurflasche eingeschlossen?"

Als dann aber das Silberpaar zugleich die Hängelampe ausblies und nach dem Schlafzimmer ging, als der Silberhochzeitstag zu Ende war, die Thür und die Gardinen sich schlossen und alles still wurde, drückte er seine Lina innig an die treue Brust. Und mit thränenfeuchten Augen sagte der alte strenge Direktor:

„Gott segne Dich, meine geliebte kleine Mama!"

Der kostbarste Zaun der Welt

ist im Besitze des Zaren Nikolaus. Vor wenigen Monaten erst ist dieses monumentale Gitter bis in seine letzten Details vollendet worden. Es umgibt den zu einem Garten umgewandelten mächtigen Platz an der freien Seitenfront des Winterpalais in Petersburg und hat eine Bauzeit von länger als fünf Jahren erfordert. Die Kosten betragen über eine Million Rubel. Das Material ist rother finischer Granit und Sandstein und Schmiedeeisen. Das Eisengitter, dessen prächtigste Stücke auf der Pariser Weltausstellung die Bewunderung der Kenner erregten, ist auf einem über zwei Mann hohen Steinunterbau aufgesetzt und durch Säulen desselben Materials, die wiederum mit einer Eisendekoration gekrönt sind, in regelmäßigen Abständen unterbrochen. In der Mitte der auf diese Weise gebildeten Abschnitte befindet sich abwechselnd der russische Adler und das Kaiserliche Monogramm. Die starke Vergoldung, die diese Theile tragen, läßt sie aus der Harmonie des Ganzen in etwas auffallender Weise heraustreten. Doch dürfte dies mit der Zeit verschwinden. Im Uebrigen ist der Eindruck dieser in ihrer künstlichen Komposition vollendeten Garteneinzäunung ein selten schöner und in jeder Hinsicht befriedigender. Ohne überladen zu sein, zeigt sie sowohl in dem vollendeten Material wie in der Ornamentik eine so reiche Pracht, daß Leute, die darüber zu reden berechtigt sind, in voller Ueberzeugung behaupten: Es ist der prachtvollste, großartigste Gartenzaun der Welt, der hier geschaffen worden ist. — Uebrigens hat schon vorher die Residenz des Zaren eine ähnliche Sehenswürdigkeit besessen, resp. besitzt sie noch: Den ebenfalls monumentalen, wenn auch viel schlichter und einfacher gehaltenen Zaun des von Peter dem Großen angelegten Sommergartens an der Newa. Bekannt ist die Anekdote, wie ein reicher Engländer, der vor seinem Schlosse ein ähnliches Gitter bauen lassen wollte, mit seiner Jacht die Newa heraufgefahren kam, unmittelbar vor dem Sommergarten ankerte, ans Land stieg und nach Besichtigung des Wunderwerkes sofort wieder in seine Heimath zurückfuhr, ohne den übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt auch nur eine Stunde zu widmen.

Preußens Viehstand.

Am 1. Dezember 1900 hat bekanntlich in Preußen außer der allgemeinen Volkszählung eine Viehzählung stattgefunden. Es betrug nun die Gesammtzahl für

	1900
Pferde	2,913,003
Maulthiere und Maulesel	329
Esel	4,373
Rinder	10,865,296
Schafe	6,989,430
Schweine	10,954,002
Ziegen	1,998,092
Federvieh	38,42.,895
Bienenstöcke	1,519,182

Die „Statistische Korrespondenz" bemerkt zu diesem Ergebniß:

„Hiernach hob sich von 1895 — 1900 der Bestand bei den Pferden um ein Siebenundzwanzigstel, bei den Rindern um ein Vierunddreißigstel, bei den Schweinen um ein Sechstel, beim Federvieh um ein Neunzehntel; er sank bei den Schafen um ein Neuntel, bei den Ziegen um ein Dreizehntel. Von 1892 — 1900 nahm die Zahl der Maulthiere und Maulesel sowie der Esel unbedeutend, die der Bienenstöcke dagegen ziemlich stark zu, was zum Theil daher rühren mag, daß 1900 nicht mehr jedes Bienenhaus, sondern jedes Bienenvolk in ihm als Bienenstock gezählt worden ist. Wenn nun auch der Ausfall an Schafen und Ziegen durch das Anwachsen der Zahl der Rinder und namentlich der Schweine, dieser beiden für die Ernährung der Menschen wichtigsten Viehgattungen außerordentlich überwogen wird und, unter Hinzuziehung der Pferde, das Gesammtergebniß als ein befriedigendes angesehen werden kann, so läßt sich doch nicht leugnen, daß es sich etwas weniger günstig als im vorangegangenen Jahrfünft gestaltet hat. Besonders überrascht der ganz unerwartete, ziemlich erhebliche Rückgang des Bestandes an Ziegen, der sich während des vorigen Jahrfünfts eines ansehnlichen Fortschreitens erfeute.

— Radikalmittel. — A.: „Sie gehen jetzt nicht mehr spät nach Hause?" — B.: „Nein, meine Frau hat mir stets statt einer Gardinenpredigt eine Modistenrechnung vorgelesen."

— Ein gutes Mädchen. — Schneidermeister: „Komm, wir wollen heute ein wenig spazieren gehen!" — Tochter: „Aber Papa, verdirb doch den Studenten den schönen Nachmittag nicht!"

— Zwangsmittel. — Richter: „Ihr Alter, Fräulein? Ich ermahne Sie aber, die Wahrheit zu sagen, da hinter dem Vorhang sitzt ein vereidigter Gerichtsschätzer."

PEOPLES OUTFITTING Co.
171 & 173 WEST MADISON ST. NEXT DOOR TO HAYMARKET THEATRE.

Rekord brechende Preise.

Diese Ankündigung ist nur ein Fingerzeig von der schweren Menge von Bargains, die wir für den Spezial-Verkauf dieser Woche beschafft haben. Jedes Departement ist thatsächlich mit Bargains überfüllt und wir offeriren mit Vergnügen

Jedem unbeschränkten Kredit!

Großer Einkauf von Parlor-Möbeln.

Thatsächlich der größte einzelne Einkauf in Parlor-Möbeln, der je von uns gemacht wurde. Wir setzten unseren eigenen Preis durch und offeriren jetzt Bargains in Parlor-Ausstattungen, wie sie zuvor niemals offerirt wurden. Diese spezielle Partie in hübschen 5-Stücke Ausstattungen, Mahogany-finished Frames, prachtvoll geschnitzt und gepolstert in den reichsten Farben von importirten Velours—diese Woche für nur ... 12.50

Ausziehtische — eine Partie von massiven Tischen, 6 Fuß Größe, in massivem Hartholz und hochfein polirt; 5 große Säulenbeine, extra gut verstärkt — Ihr saht niemals seinesgleichen — nur ... 2.95

Hunderte haben Vortheil gezogen von unserer Offerte

3 Zimmer vollständig zu möbliren für 72.00

Warum nicht Ihr? Diese Ausstattung umfaßt alle Teppiche, Gardinen, Matratzen, Kissen — in der That, alles was gebraucht wird für

Wohnzimmer, Bettzimmer und Küche

in guten, starken Waaren. Ihr solltet das untersuchen, bevor Ihr Euer neues Heim einrichtet.

Bedingungen: 8.00 Anzahlung und 6.00 per Monat.

Abends offen.

Eine spezielle Partie fancy eiserne Betten, großes Tubing und extra stark, Stahl Seiten Rails, halten ein Lebensalter aus; alle Größen und vier Farben Emaille — große spezielle Offerte — diese Woche nur ... 1.75

Abends offen.

Fancy Dressers, genau wie die Abbildung, elegante Front, in hochfein polirtem Oak-Finish, hübsch geschnitzter Rücken, Schubladen und franz. beveled Plate Spiegel—extra speziell für nur ... 6.75

Spezielle Couch-Bargains— — 46 hübsche Couches, massive Gondola-Facon, tief tufted Ueberzüge aus importirten Velours, massiv und imposant, zu nur $4.25. — Eine weitere spezielle Partie von 100, groß und extra gut gemacht — werden diese Woche verkauft für nur ... 3.00

Teppich-Spezialitäten.

100 fertig-gemachte Teppiche — gemacht aus Restern von vollen Rollen, von ausgezeichneter Qualität, und ein großes Assortment von Farben-Kombinationen, Größen 3x4 Yards bis 5x5 Yards, Waaren, die bis zu 80c und darüber per Yard verkauft wurden—Auswahl jetzt, Yard nur ... 45c

175 große Carpet-Größe Rugs—wendbar—jede Seite zu gebrauchen—garantirt reine Wolle, Größe 3 Yds. bei 4 Yards, 3 Yds. bei 3½ Yds. und 3 Yds. bei 3 Yds. — große Spezialität jetzt für nur 7.50, 6.00 und ... 5.00

250 ganz große Wilton Rugs—52 Zoll lang, prachtvolle Farben in Rugs von feinster Qualität, garantirt echtfarbig—jetzt für nur ... 1.35

Große Ranges mit 6 Löchern, sehr fancy, volle Nickel-Trimings, tiefe ornamentale Base, schwere Castings und garantirt als sehr dauerhaft, großer Backofen und ein ausgezeichneter Bäcker, der Feuerkasten ist so unzerstörbar wie nur möglich gemacht. Sie sind ein Wunder in Bezug auf Ersparniß an Brennstoffen und wird diese Woche offerirt (mit hohem Shelf $2.50 extra), für nur ... 10.50

Unsere Kredit-Bedingungen sind die leichtesten, welche von irgend einem Geschäfte der Welt offerirt werden.

$25 werth	$50 werth	$100 werth	Größere Beträge
$2.50 Anzahlung,	$5 Anzahlung,	$10 Anzahlung,	zu speziellen
$2 monatlich.	$4 monatlich.	$6 monatlich.	Bedingungen.

Fairwear
$2.50 Damen-Schuhe

Die anspruchsvolle Frau freut sich über ihre hübschen Facons.
Die sparsame Frau freut sich über ihre Dauerhaftigkeit.
Die Bequemlichkeit liebende Frau freut sich über die Leichtigkeit und das Passen.
Die denkende Frau wundert sich, weshalb andere nicht wissen, wenn diese wunderbare Kombination in einem Schuh zu mäßigem Preis zu haben ist.

Fragt nach bei Eurem Schuhladen in der Nachbarschaft und besteht darauf, Fairwear zu erhalten.

Fairwear $2.50 The Bradley Company

Diese Marke ist auf jeder Sohle. Seht darnach.

Versucht ein Paar $2.50 überall

The Bradley Shoe Company, Fabrikanten, Chicago, Ill., Lynn und Haverhill, Mass.